Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des

General-Lieutenants von York

im Feldzuge von 1812.

Von

dem General-Major von Seydlitz,

damals Adjutanten des General-Lieutenants von York.

Zweiter Band.

Dem Verdienste seine Kronen!

Fr. v. Schiller.

Berlin und Posen,
bei Ernst Siegfried Mittler.
1823.

Inhalt.

Seite.

Fünfter Abschnitt. Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von der Schlacht bei Smolensk bis zur Besetzung von Moskau. Vom 17ten August bis Anfang des Oktobers . . . . . 3.

Sechster Abschnitt. Tagebuch des Korps von der Übernahme des Oberbefehls durch den Generallieutenant von York bis zu der Expedition der Russen auf dem Belagerungspark bei Ruhenthal. Vom 14ten August bis 3ten Oktober . . . . . 22.

Siebenter Abschnitt. Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von Napoleons Vorbereitungen zum Rückzuge aus Moskau bis zum Rückübergang des Überrestes der französischen Armee über die Weichsel. Vom 5ten Oktober 1812 bis 13ten Januar 1813 . . . . 106.

Achter Abschnitt. Tagebuch des preußischen Korps von dem Wiedereinrücken in Mitau bis zu den Kantonirungsquartieren bei Tilsit und Königsberg, in Folge der Konvention mit dem General v. Diebitsch. Vom 4ten Oktober 1812 bis 9ten Januar 1813 . . . 141.

Neunter Abschnitt. Kurze Übersicht der Begebenheiten beim Korps, von dem Abschlusse der Konvention mit dem General Diebitsch bis zur Kriegserklärung von Preußen an Frankreich. Vom 9ten Januar bis 17ten März 1813 . . . . . 287.

Verzeichniß der Beilagen.

I. Bericht des Fürsten Kutusow vom 4ten 16ten September aus Schilin, auf der Straße nach Kolomna . . 320.
II. Bericht des Fürsten Kutusow vom 30sten September 12ten Oktober aus Letaczewo . . . . . 322.
III. Vier und zwanzigstes Bülletin. . . . . 325.
IV. Aufgefangener Brief von Napoleon an den Herzog von Bassano . . . . . 326.
V. Neun und zwanzigstes Bülletin . . . . . 328.
Anhang . . . . . 337.

Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des General-Lieutenants

von York,

im Feldzuge von 1812.

Zweiter Band.

Fünfter Abschnitt.

Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von der Schlacht bei Smolensk bis zur Besetzung von Moskau. Vom 19ten August bis zum Anfang des Oktobers.

Am 19ten August Morgens gegen 4 Uhr passirte das dritte Korps unter Marschall Ney bei Smolensk den Dnieper; ihm folgte der König von Neapel mit der Reserve-Kavallerie. General Jünot mußte mit dem achten Korps oberhalb Smolensk bei Prudisza den Fluß überschreiten und sollte sich über Szenkowo gegen Lateszino wenden, um nach Umständen zur Unterstützung des dritten Korps aufwärts des Dniepers zu manövriren.

Russischer Seits war die Disposition zum Abzug aus der Stellung bei Smolensk mit zu großer Gelehrsamkeit verfaßt worden. Statt die Arriergarde unter General Korff nun den kürzesten Weg zurückgehen zu lassen, wollte man die Täuschung des Feindes verlängern und gab auch ihr die Weisung, den Umweg der zweiten Kolonne zu nehmen. Marschall Ney ließ sich aber nicht irre leiten. Er schickte dem General Korff nur ein kleines Detaschement nach und schlug mit dem Gros seines Korps die Straße nach Moskau ein; von der er eine starke Abtheilung gegen das seitwärts liegende Dorf Gedronowo rücken ließ, um durch Wegnahme

desselben seine linke Flanke zu sichern und den General Korff zu verhindern, über diesen Ort wieder nach der Straße von Moskau zu biegen. General Barclai entdeckte noch bei Zeiten diese seiner Arriergarde drohende Gefahr und ließ die Division des Prinzen Eugen von Würtemberg, welche die zweite Kolonne schließend eben jenen Ort verlassen wollte, Halt machen und Position nehmen. Der Prinz vertheidigte seine Stellung zwei Stunden lang mit eben so großer Einsicht als Tapferkeit, und da auch General Dorochof noch mit 15 Schwadronen zur Unterstützung herbei eilte, so gewann General Korff Zeit, hinter der Division des Prinzen vorbei zu kommen und zu dessen Wiederaufnahme eine Stellung auf den Anhöhen jenseit des vorgenannten Orts zu nehmen.

Der Prinz zog sich hierauf durch die Arriergarde durch, und stellte sich weiter rückwärts, ihr abermals zum Soutien. Da sich jedoch die gesammte Kavallerie wegen des hintern waldigen Terrains mit dem Prinzen zugleich abgezogen hatte, so fielen die Franzosen nun mit Übermacht die Infanterie des Generals Korff an und warfen sie, in ziemliche Auflösung gebracht, auf die Division des Prinzen, der aber sodann, nicht weiter verfolgt in der Nacht wieder zur Armee stieß.

Zur Deckung der Straße von Moskau war schon am 18ten von den Russen der General Tuschkow der 3te mit einer andern Arriergarde in dem sogenannten heiligen Thale vor Valentinowo*) postirt worden. Er wurde am 19ten

*) So wird der Name in einem, mir zur Durchsicht mitgetheilten russischen Tagebuche geschrieben. Guillaume de Vaudoncourt schreibt Valutina-Gora. Gora heißt Berg. Vielleicht wird der Ort in zwei Theile, Stara und Nova (Alt und Neu) getheilt, und Gora war nur ein Schreibfehler.

vom Marschall Ney selbst angegriffen und auf das zu seiner Unterstützung rückwärts aufgestellte zweite und dritte russische Korps geworfen.

Dort fand der Marschall stärkern Widerstand; seine Angriffe wurden mehrmal zurückgeschlagen, bis er bei schon eintretender Dämmerung, nachdem ihm eine Verstärkung vom ersten Korps zugekommen war, den letzten Versuch wagte, sein Korps in dichte Massen vereinigte und mit denselben die Höhen erstürmte, welche der linke Flügel der Russen besetzt hielt. Mehr Entschlossenheit von dem General Jünot hätte diesen endlichen Sieg des Marschalls noch entscheidender machen können. Jünot war nämlich nach seinem Übergang über den Dnieper schon bei Szenkowo auf eine Abtheilung der zweiten Westarmee gestoßen, von der er sich, trotz aller Aufforderungen des persönlich zu ihm kommenden Königs von Neapel unnöthig hinhalten ließ. Er gab vor, daß seine Ordre nur auf Manövriren, nicht auf Schlagen laute; daß er sich also nicht der Gefahr aussetzen dürfe, zwischen zwei Feuer zu gerathen, wenn die zweite feindliche Armee, um der ersten zu Hülfe zu eilen, von ihrem Marsch nach Dorogobusch wieder umkehre. Er kam daher zu spät, jenem russischen Korps im Rücken wirken zu können.

Bei der französischen Hauptarmee war erst am 19ten ein Theil des vierten Korps in der Nähe von Smolensk eingetroffen; der andere hielt noch die Übergänge über den Dnieper bei Korytnia und Kattan besetzt. Beweis genug, wie Napoleon noch am 18ten für möglich hielt, daß sich die russische Armee wieder nördlich werfen werde. Dagegen scheint General Barclai, ungeachtet des eben verlorenen Gefechts bei Valentinowo oder Valutina-Gora, auf einen neuen

Stillstand in den Operationen Napoleons gerechnet zu haben; er blieb schon bei Dorogobusch stehen und ließ dort Schanzen aufwerfen. Napoleon hätte aber unter keinen Umständen eine so nahe Nachbarschaft der feindlichen Armee dulden können: weil, so lange diese vereint war, die seinige es auch bleiben mußte.

Dieserhalb aber bei Barclai auf den sublimen Plan zu schließen, als habe er Napoleon absichtlich hinter sich her locken wollen, wäre Täuschung: in jenem Augenblick hatte niemand in der russischen Armee solche sublime Ideen; wohl sprach sich aber die Stimmung von Heer und Volk laut gegen den weitern Rückzug aus.

Napoleon war daher gezwungen, wenigstens bis Dorogobusch zu folgen, wenn ihm, dem Meister des neuern Krieges, auch nicht klar gewesen wäre: daß so lange eine russische Armee überhaupt noch existire, Rußland noch nicht überwunden sey. In dem großen weiten Reiche bekam jetzt freilich seine Strategie einen Maßstab, zu dem kein bisheriger Zirkel mehr paßte und das Ende des Feldzugs hat einleuchtend genug bewiesen, daß die innere Operationslinie von Jomini eben so gut einer Basis bedürfe, wie das Dreieck von Bülow; auch daß schon Tempelhof in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges (1. Th. S. 190 — 98. und 2. Th. S. 129 und 147.) über das leichte Umknicken gar zu langer Operationslinien recht vernünftige und noch jetzt beherzigenswerthe Sachen gesprochen. Doch von solchen künstlichen Brodbedarfrechnungen war bei Napoleon nie die Rede und Dümas und selbst Daru würden vor ihnen erbebt seyn. Nicht im bedächtigen Schritt, im Laufe wollte der vom Glück Verwöhnte sein Ziel erreichen. Nicht bloß zu schlagen, zu vernichten hoffte er die feindliche Armee und glaubte

dann in Moskau, als den vermeinten Zentralsitz alter Oppositionen*), die Grundvesten des russischen Reichs zu erschüttern. Die im russischen Heere eingerissene Unzufriedenheit mit dem fortwährenden Rückzuge war ihm nicht unbekannt geblieben; mit Gewißheit konnte er daher voraus sehen, daß der feindliche Feldherr ihm noch vor Moskau Stand halten mußte, wenn er nicht das Vertrauen der Nation, ja seine Existenz verlieren wollte.

Es war am 21sten, als die russische Armee bei Dorogobusch eintraf und hier Halt machte. Dem General Kanownitzin wurde das Kommando über eine aus Regimentern verschiedener Korps neugebildete Arriergarde übertragen. Bei dem Anrücken der französischen Armee wurde aber der Rückzug wieder fortgesetzt, der von jetzt in einer so musterhaften Ordnung geschah, daß er der Disziplin der russischen Armee und den Anordnungen des Generals Barclai zu wahrhafter Ehre gereicht.

Am 26sten und 27sten war die russische Armee bei Semlewo; das Korps von Baggohufwut marschirte links seitwärts der großen Straße, zur Deckung der Flanke. Am 28sten traf die Armee bei Wjasma ein; die Arriergarde hatte den Tag vorher noch ein lebhaftes Gefecht bei Rybki zu bestehen. Dem gefaßten Plane getreu zerstörte und verbrannte man beim Rückzuge alle Magazine und Vorräthe; der Feind fand nur rauchende Trümmer, obgleich Städte und Dörfer meist nur zufällig, durch die Fahrlässigkeiten bei den Bivaks mit abbrannten.

---

*) Schattengebilde, die allenfalls Formen erhalten, wenn sie als Theile der öffentlichen Meinung erscheinen. Ein ungarischer Magnat ist eine viel mächtigere Person, als ein russischer Knese, und der russische Senat ist nichts weiter, wie eine gewöhnliche Landesbehörde, die zugleich die Bestimmung eines Staatsraths in sich vereinigt.

Vaudoncourt erzählt: nachdem der Kaiser Napoleon seine Armee auf Dorogobusch in Bewegung gesetzt und zu Smolensk den zweiten grand dépôt organisirt, dessen er bedürftig war, um weiter vorwärts zu gehen, reiste er am 23sten von Smolensk ab und begab sich zu seiner Armee vor Uswjat.

An der Erzählung mit dem großen grand dépôt ist das richtigste, daß er seiner bedürftig war; wie man aber ohne Geld und in einer von den Einwohnern verlassenen Gegend einen solchen grand dépôt wirklich organisiren könne: darüber möchte uns der General Vaudoncourt, selbst wenn die Herren Dümas und Darü seine Rathgeber wären, den Beweis schuldig bleiben. Das Organisiren war also eine Redensart und hieß so viel: der Kaiser befahl, daß in Smolensk ein großer Depot errichtet werden sollte, da aber selbst der Kaiser da wo nichts ist sein Recht verliert, so wurde anstatt des großen nur ein kleiner Depot. Man trieb endlich wohl ein Paar tausend Scheffel Getreide zusammen, da man aber keine Mühlen fand und bei den wenigen mitgebrachten Handmühlen auch noch wenig Mühe anwandte, das Getreide zu mahlen und das Mehl zu backen*); da man fer-

*) Als Hülfsmittel für den ersten Augenblick sind bei kleinen Korps oder auch in Festungen, Handmühlen ein recht nützliches ja nothwendiges Requisit. Auf einer preußischen eisernen Feldhandmühle, die ungefähr die Größe und Form einer großen Kaufladenkaffeemühle hat, kann ein Scheffel trockener Roggen in Zeit von 80 Minuten zu ziemlich feinem Schrotmehl gemahlen werden, wenn bei jeder Mühle acht Menschen angestellt sind, die sich, vier und vier von Zeit zu Zeit ablösen. — Ein preußischer eiserner Feldbackofen kann aber, wenn sich die nöthigen Mauersteine, Lehm und Sand in der Nähe befinden, schon in 6 Stunden backfähig seyn, und sechs Öfen können 14000 Portionen in 24 Stunden mit Bequemlichkeit liefern; sind aber die Hintertheile der Öfen ausgemauert, 18000 Portionen à 2 Pfund gerechnet.

ner in dem abgebrannten Smolensk weder die Werkstätten fand, die dazu gehören, um die ungeheuern Bedürfnisse einer so großen Armee zu befriedigen, noch die Mittel besaß solche anzulegen; so wurde aus dem dépôt ein bloßes Magazin. Wer nackt hinkam, blieb nackt, die Kanonen, deren Räder zerbrochen oder deren Pferde gefallen waren, blieben liegen, und die Rekonvaleszenten, die als Kranke oder Verwundete keine Gewehre ins Lazareth mitgebracht, spazierten mit Stöcken zur Armee. Nach Kauen wurden allerdings von Danzig, Elbing und Königsberg höchst bedeutende Vorräthe aller Art, auch über hunderttausend Gewehre geschafft: aber nur wenig kam davon bis Wilna, noch weniger bis Smolensk.

Am 25sten war Napoleon zu Dorogobusch, er hatte hier die Garde, die Reservekavallerie und das erste und dritte Korps bei sich; das vierte war zu Zaselie, das fünfte zu Wolosock.

General Barclai hatte am 29sten die russische Armee bis Zarewo-Zalomicsze geführt, wo nun der Feldmarschall Kutusow das Oberkommando über beide Westarmeen übernahm, das dem General Barclai bloß ad interim übertragen gewesen war. Als Chef des Generalstabes ward der General Bennigsen zugeordnet. Die bisher statt gefundene Rivalität zwischen Barclai und Bagration war nun beseitigt; Armee und Volk wurden mit frischen Hoffnungen belebt.

Kutusow ließ den Rückzug der Armee bis Gjat fortsetzen, wohin der General Miloradowitsch so eben 17 bis 18,000 ausexerzirte Rekruten, sowol für die Infanterie als Kavallerie, zuführte. Vaudoncourt giebt das Doppelte an, indem er die mit angekommenen Milizen unter Markow dazu rechnet. Kutusow hatte dessenungeachtet bei Gjat (Gschat) nur 96,000 Mann schlagfertiger Truppen und 15000 mit Piken bewaffnete Bauern; Napoleon aber noch 150,000 alte Soldaten.

Die Gegend von Gjat bietet keine Stellung dar, in welcher man mit einem überlegenen Feinde, die von ihm gesuchte Schlacht einzugehen wagen darf. Kutusow ging dieserhalb noch weiter bis Borodino zurück, wo das Terrain für die Vertheidigung günstiger wird. Er beklagte sich jedoch bitter, daß man nicht schon früher dort ein Schlachtfeld, durch Anlegung von Schanzen u. s. w. förmlich vorbereitet gehabt. Es scheint überhaupt, daß sich Barclai und Rostopschin gegenseitig mehr verheißen hatten, als sie zu leisten vermochten, und dadurch beide getäuscht, manche noch zu treffende Vorbereitung versäumten.

Die russische Armee wurde bei Borodino in drei Theile getheilt; dem rechten Flügel aus dem 2ten und 4ten Korps bestehend, befehligte der General Miloradowitsch; das Centrum bildete das 6te Korps unter dem General Doktoroff, das 3te und 5te Korps machte die Reserve unter dem General Tutschkow I. das 7te und 8te Korps standen einstweilen noch links vorwärts zur Aufnahme der Arriergarde. Dem General Barclai blieb das Oberkommando über diejenigen Truppen, welche früher zu der ersten Westarmee gehört hatten; eben so dem General Bagration über die Truppen der 2ten Armee. General Bennigsen hatte das Schlachtfeld gewählt; man that zur Nachhülfe des Terrains, was in der Eile noch möglich war. Ein sonstiger Nachtheil für Positionen gewährte hier Vortheile. Der linke Flügel, welcher allerdings die wenigste Deckung hatte und den vortheilhaftesten Angriffspunkt bot, lehnte sich an große dichte Wälder, durch welche wenigstens keine strategischen Umgehungen gemacht werden konnten, in die Napoleon sonst die eigentliche Vernichtung des Feindes zu legen pflegte. Der rechte Flügel der russischen Armee lehnte sich an einen

Busch nicht ferne von dem Flusse Moskwa und zog sich durch die Kolloka *) gedeckt, auf sehr steilen Anhöhen bis nach Gorka, das Dorf Borodino jenseit des Baches vor der Fronte lassend. Auf der Ebene, rechts von dem obenerwähnten Wäldchen, befanden sich einige Reduten, welche den ganzen Raum hinter dem Zusammenfluß der Kolloka mit der Moskwa bestrichen; längs dem Thalrande der Kolloka waren noch andere kleine Schanzen angebracht. Das Zentrum lehnte sich rechts an das mit Verschanzungen umgebene Dorf Gorka, hatte Borodino vor seinem rechten Flügel und zog sich, den linken etwas zurückbiegend, in der Ebene an das 7te Korps heran, vor dessen Fronte eine bedeutende Redute (die sogenannte Schanze von Rajewski) lag. Das 8te Korps bildete bei dem zerstörten Dorfe Semenowskoje den äußersten linken Flügel und endigte in Gebüschen, welche die Ebene begrenzten, und sich im Rücken des Heeres mit dem großen Walde vereinigten. Vor den Linien des 8ten Korps befanden sich zwei noch nicht vollendete Reduten und bei dem Dorfe Chewarino, zwischen dem alten und neuen Wege von Kaluga, etwa 2 bis 3000 Schritt vor dem linken Flügel, lag eine zur Aufnahme der Arriergarde bestimmte Redute. Die Kavallerie war längs der ganzen Linie in Reserven vertheilt. Die Stellung hatte zu wenig Tiefe und bot, durch das nothwendige Zurückbiegen des linken Flügels, bei dem ausspringenden Winkel, einen sehr markirten Angriffspunkt dar.

Nachdem Napoleon seiner Armee am 2ten und 3ten September die höchst bedürftige Rast gegönnt, setzte er sie am 4ten schon wieder in Bewegung. In der Mitte auf der großen Straße befanden sich die Garde und das 1ste und

*) Auf dem Vaudonkourtschen Plan steht Kologa.

3te Korps, die Reservekavallerie unter dem König von Neapel, an der Spitze. Das 4te Korps deckte die linke, das 5te und 8te Korps deckte die rechte Flanke.

Noch am 4ten vertrieb der König von Neapel die russische Arriergarde unter Kanownitzin von Gridnjewo, an welchem Ort Napoleon am Abend sein Hauptquartier nahm. Am 5ten wurde die russische Arriergarde gezwungen, auch die Stellung bei dem Kloster Kolotzkoi zu verlassen und sich auf ihre Armee zu repliiren, wo sie bei der Redute von Chewarino von dem 8ten Korps und der 2ten Kürassierdivision aufgenommen ward. Die französische Armee folgte ihr auf dem Fuße und Napoleon, der sich zu der Avantgarde begeben, befahl sogleich, nachdem er die feindliche Stellung rekognoszirt, den Angriff auf die vorliegende Redute. Ungefähr gleichzeitig mit der Avantgarde, war das 4te Korps unter dem Vicekönig, vor Borodino eingetroffen und das 5te Korps auf der alten Straße von Smolensk debuschirt.

Die Russen vertheidigten ihren Posten bei Chewarino mit der größten Hartnäckigkeit und nur nach wiederholten Angriffen gelang es der Übermacht, die Schanze zu behaupten, welche der General Compans, nicht ohne bedeutenden Verlust, erobert hatte. Die Division Friant, die noch weiter aus den Gebüschen vordringen wollte, wurde aber von dem russischen Ordens-Kürassier-Regiment überrascht, das dabei 2 Batallione vernichtete und 5 Regimentsgeschütze wegnahm. Vaudonkourt erzählt, daß sich die Division blos verirrt gehabt und nur 2 Geschütze verloren habe.

Der 6te September verstrich unter gegenseitigen Rekognoszirungen und Vorbereitungen. Kutusow nahm selbst die Feierlichkeiten der Religion zu Hülfe, um seine Krieger zum morgenden Kampf zu entflammen.

Am 7ten, nach einem leichten Morgennebel, trat mit einemmal die Sonne hell und klar hervor: das ist die Sonne von Austerlitz! rief Napoleon, die Hoffnungen seiner Armee zu beleben. — Der heutige Tag sah nun eine der blutigsten Schlachten der neuern Zeit. Stunden lang war sie nichts als ein gegenseitiges bloßes Morden. Erst gegen Abend ward der russische linke Flügel überwältigt und bei dem Eintreten der Nacht hatte Napoleon nur das halbe Schlachtfeld gewonnen; auf seinem linken Flügel aber so gar einiges Terrain wieder geräumt *). Trophäen gingen auf beiden Seiten verloren. Nur die Garden beider Theile waren noch in Haltung; die zahlreichere und weniger gebrauchte französische, freilich mehr als die russische. Doch auch Napoleon konnte, wie Schöll sehr passend zitirt, hier an der Moskwa mit Pyrrhus am Sirio (im Tarentinischen Kriege im J. 279 v. Chr.) sprechen.: „noch ein solcher Sieg und wir sind verloren." Das Neysche Korps zählte nur noch 2000 streitfähige Soldaten.

*) Vaudoncourt giebt ein ziemlich getreues Bild von dieser Schlacht. Ein Kavallerieangriff der Russen, den sie gegen 6 Uhr Nachmittags auf den linken Flügel der Franzosen unternahmen, verdient Bemerkung. Bei beiden vom Morden erschöpften Armeen war um diese Zeit ein augenblicklicher Stillstand eingetreten, den der Fürst Kutusow zu einen unerwarteten Gegenstoß benutzen wollte. General Uwaroff mußte mit ungefähr 6000 Reitern unterhalb des Dorfes Borodino, das von den Russen wieder genommen worden war, durch die Kolloka setzen und den dort gegenüberstehenden, etwas refüsirten linken Flügel Napoleons anfallen. Die Unternehmung scheiterte jedoch an der Besonnenheit des Generals Delzons und an der Tapferkeit der 12ten Infanterie-Division. Augenzeugen der Schlacht wollen behaupten, daß sich General Uwaroff gar nicht mit der 12ten Division abgeben, sondern seine Umgehung noch weiter fortsetzen müssen; auch daß Kutusow dem General Uwaroff reitende Artillerie und noch die Kavallerie der Garde mit dazu geben sollen.

Von den blos mit Piken bewaffneten Militzen hatte man russischer Seits wenig Gebrauch machen können, und sie nur dazu benutzt, dem Feinde entfernt stehende Reserven zu zeigen, um ihn von der weitern Umgehung des linken Flügels abzuhalten. Ein unbefangener Blick auf den Zustand des Heeres gab aber dem Fürsten Kutusow die schmerzliche Überzeugung, daß eine Erneuerung der Schlacht am andern Tage, die ganze Armee vernichten könne; doch ließ die gleichfallsige Erschöpfung des Feindes auf einen ungestörten Abzug rechnen und die Armee wurde daher noch in der Nacht, in die Stellung von Mojaisk geführt, wo sich auch eine Menge versprengter Leute wieder zu ihren Regimentern fanden; so daß man die Armee wieder auf 60,000 Kombattanten rechnete.

Erst gegen 11 Uhr des Morgens am 8ten ließ Napoleon die auf dem Schlachtfelde zurückgebliebenen Kosacken angreifen und erst gegen 5 Uhr des Abends erschien die französische Avantgarde vor der russischen Stellung. Russische Offiziere haben behaupten wollen, die Stellung von Mojaisk würde besser als die von Borodino gewesen seyn; der Fürst Kutusow hielt indeß bei der Zerrüttung der innern Organisation des Heeres: (viele Regimenter und Batterien hatten sich ganz verschossen, frische Munition war aber nicht mehr in der Nähe; mehrere Regimenter waren sogar noch nicht wieder formirt und manche Brigaden daher noch ungeordnet durch einander), für nothwendig, mit der Armee bis dicht vor Moskau zurück zu gehen. In der Stellung bei Mojaisk blieb am 9ten nur der Hettmann Platow stehen, wo noch an diesem Tage ein lebhaftes Gefecht mit der französischen Avantgarde unter dem König von Neapel statt fand. Am 10ten lös'te der General Rajewski den Hett-

mann Platow in der Arriergarde ab und dieser wurde wieder durch den General Miloradowitsch abgelöst, indem man stets frische Truppen zur Arriergarde bestimmte.

Napoleon theilte am 8ten seine Armee in 3 Kolonnen. Das 4te Korps unter dem Vicekönig mußte die Moskwa zwischen Borodino und Mojaisk passiren und bekam seine Richtung auf Ruza. Das 5te Korps unter dem Prinzen Poniatowski bekam die Richtung auf Faminskoe, um dort die Straße von Kaluga zu gewinnen; das 8te Korps blieb auf dem Schlachtfelde zurück, mit dem Rest folgte Napoleon auf der großen Straße.

Der russische Feldherr schien wenigstens bei Moskwa neue Verstärkungen, ein verschanztes Lager, so wie alle die Unterstützungen erwartet zu haben, deren eine Armee nach einer verlornen Schlacht nur zu bedürftig ist. Die Armee war sichtbar überrascht, als man sich hier getäuscht fand. Am 13ten 3 Werste vor Moskau auf einer kleinen Höhe neben der Straße, wo man einige leichte Schanzen angefangen hatte, rief der Fürst Kutusow die vornehmsten Generale seiner Armee zu sich, um ihre Ansicht über die nun weiter zu treffenden Maasregeln zu vernehmen. Wenige wagten die Meinung des fernern Rückzuges auszusprechen, wenn sie sie auch hatten, denn die meisten erbebten vor dem Gedanken Moskau in die Hände des Feindes zu geben. Offener sprach der General Barklai — und für diesen Feldzug zum letztenmale, denn er verließ hier die Armee. Der Fürst Kutusow, der wahrscheinlich schon früher mit seinem Chef des Generalstabes alles erwogen und seinen Plan gewiß bereits gefaßt hatte, trat den wenigen offenen Stimmen für den Rückzug bei und es fragte sich nur noch: wohin man gehen wolle. Der erste Gedanke war nach Panky auf der Straße

nach Wladimir und mehrere Equipagen gingen bereits dahin ab; als aber die dorthin gesendeten Generalstabs-Offiziere mit der Anzeige zurück kamen, daß sich dort weder eine passende Stellung, noch in dieser Richtung hinreichende Mittel zur Verpflegung der Armee befänden, wurde die Straße auf Colomna gewählt. Nach Passirung der Moskwa zog man sich aber durch einen Seitenmarsch wieder um Moskau herum über Podol auf die Straße nach Kaluga, in welcher Stadt schon früher, nach dem ersten Operationsplane ein großes Depot für die 2te Westarmee angelegt worden war und jetzt vielleicht der veranlassende Grund zu dieser Bewegung wurde. Ein Blick auf die Karte zeigte aber dem russischen Feldherrn auch sehr bald die strategische Wichtigkeit dieses Marsches und er belebte von diesem Augenblicke an wieder die Hoffnungen der Armee. Der Bericht des Fürsten Kutusow aus Schilino oder Filino vom 16ten September spricht sich darüber selbst aus und ist dieserhalb in der Beilage vollständig aufgeführt.

Zur Deckung der Petersburger Straße war schon früher der General Winzingerode mit einem Streifkorps gegen Twer detaschirt worden; der Vizekönig von Italien, dessen Marsch über Ruza nach Zwenigrod ging, fand vor letzterm Orte schon Kosacken von ihm, die seiner ermatteten Kavallerie viel zu schaffen machten, wenn sie auch freilich den Marsch seiner Kolonne nicht aufzuhalten vermochten. Es zeigten sich indeß hier schon die ersten Versuche der Russen im kleinen Kriege, den sie nun in geordneter und systematischer Betreibung dem Massenkriege Napoleons entgegenstellen wollten.

Am 14ten gegen Mittag erschien die französische Avantgarde unter dem König von Neapel vor Moskau. Der General Miloradowitsch, der die russische Arriergarde kommandirte,

dirte, bot einen Waffenstillstand an, um Moskau freiwillig zu räumen und drohte im Verweigerungsfall mit dem Anzünden der Stadt. Der König von Neapel, der den großen Werth der Erhaltung von Moskau für die französische Armee nur zu wohl fühlte, bewilligte ohne viele Umstände die Forderungen des russischen Generals.

Eine Stunde nach dem Abzug der Russen defilirte die Avantgarde der französischen und verbündeten Armee und es war ein sonderbarer Zufall, daß sich das preußische Ulanenregiment heute gerade an ihrer Spitze befand. Die Kosacken, ohnehin von Natur gemüthlich, hatten kaum bemerkt, daß es Preußen waren, die sie unmittelbar vor sich hatten, als sie sich schon vor Moskau freundlich an die Ulanen herandrängten, mit ihnen ihre Lebensmittel, selbst ihre Fourage theilten und sie noch jenseits der Stadt auf ihrem Bivak besuchten.

Nicht so unangefochten, wie die Spitze der Avantgarde, zogen die nachfolgenden Truppen in Moskau ein. Ein Haufe erhitzten Pöbels hatte sich bewaffnet und glaubte sich seiner Religion, durch die Vertheidigung der Heiligthümer im Kreml, aufopfern zu müssen. Er konnte nur mit Gewalt und nicht ohne Blutvergießen verjagt werden.

Der Kaiser Napoleon war den 11ten in Mojaisk, den 13ten nach Bérészki bei Szarapowo gekommen; den 14ten Nachmittags traf er in Moskau ein und bezog den so eben vom Pöbel gereinigten Kreml: schmerzlich in der Erwartung getäuscht, hier entweder demüthige Friedensvorschläge vom Kaiser Alexander oder eine feierliche Deputation der Vornehmsten des russischen Reichs zu finden, die bei dem Sieger um Schutz und Gnade zu flehen kämen.

Noch mehr überrascht wurde er aber, als plötzlich, nicht

nur zuerst die Magazine, sondern auch ein Gebäude nach dem andern, in ganz verschiedenen Theilen der Stadt, in Flammen aufloderte*). Über die Veranlassung dieses fürchtterlichen Brandes herrschen noch gegenwärtig viel Widersprüche. Wenn man aber weiß, daß Kutusow und das ganze Heer diese schreckliche Maasregel in dem ersten Augenblick, und nicht blos zum Schein, laut mißbilligten; daß der Gouverneur Rostopschin seine Theilnahme daran schon damals in Letaszewo sehr ernstlich ableugnete; wenn man ferner weiß, daß Kutusow bei Moskau noch große Vertheidigungsanstalten zu finden erwartet, Rostopschin aber von dem Verlust der Schlacht von Borodino in einem hohen Grade überrascht wurde; so kann man wohl mit einiger Gewißheit annehmen, daß die russischen Behörden, weder etwas dafür, aber freilich auch nichts dagegen gethan hatten. Wer irgend schon das Treiben eines fanatischen Pöbels gesehen; wer da bedenkt, daß alle Behörden, alle Vornehme und Reiche, Adeliche, Geistliche und Großhändler geflüchtet, daß diese selbst, aus glühendem Haß gegen den verabscheuten Feind, in dem ersten Rausche der Wuth, lieber ihr Eigenthum verbrannt als vom Feinde geplündert sehen wollten; daß die meisten Dienstboten in Moskau aus rohen leibeigenen Menschen bestehen, welche in der

---

*) Die allgemeine Verbreitung des Feuers fand erst am 16ten bei einem eintretenden Sturme statt; der Brand dauerte fast 6 Tage. Nichts von den Gräueln, vor denen die Menschheit erbebt, welche während dem in dieser unglücklichen Stadt verübt wurden: der Himmel selbst hat die hier verübte Bosheit bestraft! —

Übrigens hat Moskau schon in frühern Zeiten mehreremale das Unglück gehabt, erobert und auch dreimal vom Feinde verbrannt worden zu seyn. Die beiden ersten Male in den Jahren 1382 und 1571 von den Tartaren, und das letzte Mal am 29sten März 1611 von den Polen.

Befolgung solcher zurückgelassenen Befehle zugleich den eigenen Vortheil sahen, daß beim Abzug des Heeres eine Menge Troßknechte, verlaufener Milizen, plünderungslustiger Marodeurs und dergleichen zurückblieben; daß der feindliche Soldat bei dem Durchsuchen der Häuser, mit Feuer und Licht unvorsichtig, oft muthwillig verfuhr; der wird diesen Brand einer meistens aus hölzernen, mit Schindeln gedeckten Häusern bestehenden, im asiatischen Styl erbauten großen und weitläufigen Stadt, ganz natürlich finden. So viel ist aber gewiß: daß er den Enthusiasmus der Nation bis zum höchsten Grade entflammte und Napoleon durch ihn die Mittel verlor, sich in Moskau behaupten zu können.

Am 16ten passirte, wie schon oben erzählt, die russische Armee bei Miaczkewo die Moskwa, machte hierauf plötzlich einen Flankenmarsch längs der Pachra und traf am 18ten über Podol bei Krasnoezello, auf der neuen Straße von Kaluga nach Moskau ein.

Erst der Verlust einer bedeutenden Anzahl Fourageurs gab Napoleon die bestimmte Anzeige, wo sich die russische Armee hingezogen. Man hatte sie, angeblich durch den Rauch, ganz aus dem Gesichte verloren und sie nach Asien zu, auf der Straße nach Wladimir gesucht. Der Herzog von Istrien mußte hierauf einstweilen mit einem Observations-Korps auf der neuen Straße nach Kaluga, nach Desna an die Pachra rücken, bis die Reservekavallerie von den östlichen Straßen herum geholt und dann unter dem König von Neapel ein größeres Korps gebildet werden konnte, das nun die Bestimmung erhielt, der russischen Hauptarmee wieder zu folgen und sie en échec zu halten.

Am 28sten verließ der Fürst Kutusow sein Lager bei Krasnoe und ging bis Tarutino an der Nara zurück, wo er

eine von dem Obersten von Toll vom Generalstabe ausgewählte Position bezog, welche durch zweckmäßig angelegte Verschanzungen fast unangreifbar geworden war. Der General Miloradowitsch wurde mit einer Arriergarde, den Feind stets im Auge zu behalten, einige Märsche von der Hauptarmee zurück gelassen. Er fiel am 29sten September bei Szerikowo der unvorsichtig folgenden Avantgarde des Königs von Neapel rasch auf den Hals und that ihr dabei einen ziemlichen Abbruch: dem nachfolgenden Hauptkorps mußte er freilich weichen.

Am 3ten Oktober machte der König eine große Rekognoszirung. Die Brigade Excelmanns von der Division Sebastiani marschirte dabei unfern Woronowo, durch einen dichten morastigen Wald, wo sie, eben auf einen kleinen freien Platz kommend, plötzlich von einer Menge Kosacken angefallen ward. Die ersten Regimenter wurden geworfen, und nur das entschlossene Benehmen des preußischen Majors von Werder, der mit dem Ulanenregiment Nr. 2. Mittel gefunden hatte aufzumarschiren, rettete hier abermals die Division von einer völligen Auflösung.

Am 4ten fand noch ein Arriergardengefecht bei Winkowo statt. Der König von Neapel vereinigte sich hier mit dem fünften Korps unter dem Fürsten Poniatowski, was über Czarapowo, auf der alten Straße nach Kaluga, vorgegangen war und nahm daselbst Position.

Die Streifpartheien der Russen waren jedoch schon in dieser Zeit sehr thätig gewesen und hatten den Franzosen bereits vielen Schaden zugefügt. Die Generale Winzingerode, Illowaiski und Dorochow wußten ihre Bestimmung mit Umsicht und Glück zu erfüllen.

Schon am 22sten September streiften Abtheilungen des

Generals Dorochow bis auf die große Straße zwischen Gjat und Mojaisk, und hoben Reisende, Transporte und Detaschements auf. Schon fiel manche in Moskau gemachte Beute in die Hände der Russen zurück.

Napoleon fing an zu fühlen, daß er sich verrechnet habe. In seinen Operationen trat nun der zweite Stillstand ein; die Offensive aber war zu Ende. Wie Alexander einstens am Hyphasis, konnte Napoleon an den Ufern der Moskwa, an die Thürme des Kremls einschreiben lassen: „bis hierher Napoleon!“ — Wäre er so wie jener nur zur rechten Zeit auch umgekehrt.

Sechster Abschnitt.

Tagebuch des Korps, von der Übernahme des Oberbefehls durch den Generallieutenant von York, bis zu der Expedition der Russen auf den Belagerungspark bei Ruhenthal. Vom 14ten August bis 3ten Oktober.

August.

Der General von York fand bei Übernahme seines Kommandos, wie wir bereits im ersten Bande ausführlicher erzählt haben, die Stellung des preußischen Korps vor Riga, in drei besondere, durch morastige Wälder von einander getrennte Abschnitte getheilt: aus denen die Wiedervereinigung nur durch eine Bewegung nach rückwärts ausgeführt werden konnte. Es war in der Gewalt des Feindes, diese Abschnitte einzeln, jeden für sich, mit Übermacht anzugreifen, ohne daß es dabei ein wesentliches Erforderniß gewesen wäre, die andern gleichzeitig durch einen Scheinangriff mit zu beschäftigen. Am meisten gefährdet fand sich der rechte Flügel bei Dahlenkirchen. Die eigentliche Stellung dieses Detaschements war auf einer Höhe hinter dem Hofe Keckau; der Krug und die Mühle von Dahlenkirchen waren als Replis der Vorposten besetzt, zu deren Sicherung jenseit der Keckau einige leichte Verschanzungen aufgeworfen worden waren.

Der sogenannte Dahlen-Holm oder die Dahleninsel war in den Händen der Russen und die Tiefe des Fahrwassers erlaubte ihren Kanonenböten bis zur Kanonenschußweite an unsere Vorposten heranzukommen. Weiter aufwärts wurde die Düna zwar seichter, und auf der andern Seite des Holms verhinderten Felsenriffe die weitere Schiffahrt;

dagegen befanden sich im Rücken der Stellung bei Versemünde so wie noch weiter aufwärts einige Fuhrten und seichte Stellen, welche durch weit detaschirte Kavalleriewachen beobachtet werden mußten. Der Feind flankirte also nicht nur die preußische Stellung, sondern konnte sie auch, ohne auf besondere Schwierigkeiten zu stoßen, im Rücken fassen. Die Aufstellung war indeß schon früher vom Marschall gut geheißen, auch wahrscheinlich ins große Hauptquartier gemeldet, und durfte daher ohne seine Genehmigung nicht verändert werden.

Die Hauptstellung des Korps bei Hof-Olai und Peterhof, so wie die des linken Flügels bei Zennhof, sind schon im ersten Bande beschrieben worden. Die äußerste Spitze der Vorposten von Olai ging bis zum Krebsenkruge. Da die große Straße von Olai ab beinahe bis Riga zwischen morastigen und schwer zu passirenden Wäldern hinläuft, so waren die Vorwachen hier echellonartig hinter einander postirt und sicherten ihre Verbindung durch einen unaufhörlichen Patrouillengang. Einige Werste vom Krebsenkruge nach Riga hin begann ein beinahe zwei Werste langer Damm, dessen jenseitiges Ende unfern Portenhof mit zwei feindlichen Bataillonen und zwei Kanonen besetzt war; leichte Vorwachen und Patrouillen der Russen hatten sich aber schon am diesseitigen Ende des Dammes postirt. Das schmale Terrain, die Zäune der einzelnen an der Straße liegenden Gehöfte und der Wald selbst, boten indeß unsern Jägern und Füsilieren große Vortheile zur Vertheidigung dar, und alle Unternehmungen des Feindes sind dieserhalb hier stets zu seinem Nachtheil ausgefallen; dagegen bestimmte der vorerwähnte Damm auch jederzeit die Grenze unserer Nachfolge.

Der General Grawert hatte früher, zur Kommunikation mit unserer ersten Vorpostenlinie am Beberbach, vom Dorfe Olai aus einen Weg durch das Bruch nach Schwarzhof anlegen lassen; da wir indeß unsere Vorposten des linken Flügels nach dem letzten Gefechte weiter zurückgenommen; so ließ der General York den Bau dieses Weges einstellen, sein Ende aber mit einer Palisadirung (Tambour) verschließen und mit einer starken Infanteriewache besetzen. Der Bau dieses Weges hatte den Gouverneur von Riga auf die Meinung gebracht, daß es bei der Belagerung zuerst auf das Fort Dünamünde abgesehen seyn würde, um der Festung die Kommunikation mit der See zu nehmen: weshalb er dort noch eiligst einige Batterien und Verschanzungen anlegen ließ.

Die feindlichen Vorposten gingen von Finkenhof (auch Pinkenhof) auf Beberbeck, längs dem Beberbache, über Schwarzhof nach Portenhof und von da mit dem linken Flügel bis an die Düna. Jenseit dieses Flusses waren Posten bis zu dem Dorfe Kirchholm vorgeschoben. Die Insel Dahlen war, wie schon gesagt, ebenfalls besetzt.

Die Garnison von Riga war im Anfanges August durch ein komplettes Jägerregiment und viele Rekruten verstärkt worden. Man konnte sie jetzt auf 14,000 Kombattanten schätzen, worunter freilich noch viele neue und unzuverläßige Truppen waren, bei denen häufige Desertionen statt fanden. Vor dem Hafen kreuzte eine englische Eskadre unter Admiral Martin, die mehrere Kanonenböte ausgesetzt hatte, welche mit englischen Matrosen und Seesoldaten bemannt waren. Die Böte führten sehr schweres Geschütz, zum Theil 24Pfünder; auf einigen befanden sich auch Mortiere; außerdem hatten die Russen auch eine bedeutende Abtheilung ih-

rer Scheerenflotte und einige Schaluppen aus Sweaborg nach Riga gezogen. Die Scheerenböte waren mit zwei Stück Kanonen des schwersten Kalibers besetzt, die sich im vordern und hintern Theile des Fahrzeuges auf dem Verdeck so aufgestellt befanden, daß immer eine oder die andere Spitze des Botes dem Feinde zugewendet feuern, während das andere Geschütz geladen werden konnte.

Alle diese Fahrzeuge waren neben vollständiger Einrichtung zum Segeln, auch mit Rudern versehen und manövrirten mit großer Präzision: doch vermochte ihr Feuer den vom Ufer etwas entfernt stehenden Truppen wenig Schaden zuzufügen, weil es meistens zu hoch ging. Den Oberbefehl über die Flottille führte der englische Fregattenkapitain Stuart.

Aus allem diesem erhellt, daß der General York sein Kommando unter sehr schwierigen Verhältnissen antrat. Zwar hatte der Marschall verheißen, in kurzer Zeit mit der siebenten Division selbst zu kommen; der Belagerungspark war im Anzuge; das neunte Korps hatte sich schon bei Tilsit gesammelt und man hoffte mindestens, die schon bei Tauroggen kantonnirende Division Daendels dieses Korps in wenig Tagen zum Belagerungskorps stoßen zu sehen; auch hatte der Marschall dem General-Kriegskommissair Ribbentropp, der damals noch die Funktionen eines Ordonnateurs en chef für das ganze zehnte Korps führte, bereits den Befehl ertheilt, in möglichster Stille einen Verpflegungsvorrath auf drei Monate für 60,000 Mann anzuschaffen. Wir werden indeß späterhin sehen, daß die Verheißungen des Marschalls nicht in Erfüllung gingen; daß die Vorbereitungen zur Belagerung ganz nutzlos wurden und daß das neunte Korps, nachdem es sich auf dem Gebiete seines Alliirten, sowol für die Vergangen-

heit wie für die Zukunft gehörig gestärkt, eine andere Bestimmung bekam. Es marschirte am 30sten August über Wilna und Minsk nach Smolensk ab: wobei es den vorgeschriebenen Vorrath von zwanzig Tagen Lebensmitteln und Fourage, größtentheils aus Preußen allein und zu deren Fortschaffung auch noch aus dieser schon erschöpften Provinz, und in der Erndtezeit, die nöthigen Wagen requirirte*).

Die Hoffnung, in Moskau den Frieden diktiren zu können, ließ Napoleon nur den Hauptzweck verfolgen, ohne sich um Beachtung von vermeinten Nebendingen zu kümmern. Ein vereinter Übergang des neunten und zehnten Korps über die Düna bei Riga, wäre unstreitig das sicherste Mittel gewesen, das Korps von Wittgenstein von der obern Düna abzuziehen; und hätte eine förmliche Belagerung Rigas in der Ausführung auch einige Schwierigkeiten gefunden, so waren die vereinten Korps von Macdonald, Victor, Oudinot und Saint-Cyr doch mehr als hinreichend, Wittgenstein bis tief nach Lief- und Esthland hineinzutreiben. Die Russen hätten dadurch wirklich eine Jalousie auf Petersburg bekommen und die Benutzung eines höchst wichtigen Landstrichs verloren. Das Verhängniß riß jedoch Napoleon zu seinem Verderben fort.

Den 14ten. Das Füsilierbataillon Nr. 7. traf heute in der Position bei Olai ein. Ein Tagesbefehl des Marschalls bestimmte die Feierlichkeiten zu Napoleons morgendem Geburtstage. Der Marschall gab zugleich die Nachricht: daß der Herzog von Reggio den Grafen Wittgenstein auf der Straße von Sebecz, vorwärts Polotzk, geschlagen und

*) Siehe Beitrag zur Geschichte des neunten Korps, im dritten Hefte der österreichischen militairischen Zeitschrift, Jahrgang 1821.

ihm einen Verlust von 5000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen zugefügt; daß sich die russische Hauptarmee nach Smolensk zurückgezogen; auch benannte er zuletzt die Stellungen, in denen sich gegenwärtig die Korps der großen Armee befanden.

Den 15ten. Napoleons Geburtstag wurde auf die vorgeschriebene Weise gefeiert.

Den 16ten. Oberstlieutenant von Horn zeigte an, daß sich die feindlichen Posten auf dem rechten Ufer der Düna zu verstärken schienen. General Löwis sey in Jungfernhof eingetroffen.

Den 17ten. General York fand auf diese Meldung für zweckmäßig, den Kommunikationsposten von Plakan mit zwei Kompagnien vom Füsilierbataillon Nr. 7, unter dem Major von Funck, zu besetzen, die bisher dort gestandenen 80 Tirailleurs aber wieder zu ihren Regimentern gehen zu lassen.

Eine von Schlock abgeschickte Patrouille des Füsilierbataillons Nr. 1 von 1 Unteroffizier und 6 Gemeinen war in feindliche Hände gefallen, was kurz vorher einer andern von 3 Mann des nämlichen Bataillons ebenfalls widerfahren war. Der kommandirende General nahm hiervon Veranlassung, den Befehlshabern eine strenge und sorgfältigere Handhabung des sogenannten Feld- oder Vorpostendienstes von neuem in Erinnerung zu bringen. Die bisher auf dem rechten Ufer der Aa detaschirt gewesene Kompagnie ward zum Bataillon nach Schlock gezogen; dagegen wurden nun zu dem Vorpostendetaschement des Obersten von Jeanneret zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 6. aus dem Lager von Zennhof kommandirt.

Der französische Divisionsgeneral Campredon zeigte an:

daß das für Riga bestimmte Belagerungsgeschütz nebst Zubehör in drei Kolonnen von Memel, Tilsit und Georgenkrug im Anzuge sey, er selbst aber morgen in Mitau eintreffen werde. Er bat zugleich, zur Bewachung der wegen weiteren Fortschaffung des Geschützes auf verschiedenen Punkten zusammengezogenen Vorspannparks, ein Infanteriedetaschement nach Janischki zu schicken. Der kommandirende General bestimmte zwei Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 4. aus Mitau dazu.

Den 18ten. Erst heute früh ging die ganz unvermuthete Meldung ein: der Feind habe den zur 7ten Division gehörenden Posten in Friedrichstadt, 1 Offizier und 20 Husaren des preußischen Husarenregiments Nr. 1. schon am 15ten von dort vertrieben, diese Stadt besetzt, das dasige kleine Magazin ausgeräumt und weggeschafft und auch einen französischen Kurier aufgehoben. Kosacken hatten sich hierauf noch tiefer rechts und links in die Provinz hineingewagt.

General York beschloß, durch eine sofort abzuschickende mobile Kolonne, nicht allein die Kommunikation mit dem Marschall schleunigst wieder herzustellen, sondern auch durch diese Kolonne zu verhindern, daß sich nicht etwa ein feindlicher Partheigänger mit ein paar hundert Pferden nach Kurland wage und eine Insulte auf den im Anmarsch befindlichen Belagerungspark ausführe. Der Oberstlieutenant von Horn bekam den Befehl, von seinem Detaschement die dazu bestimmte Infanterie (zwei Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 3 und zwei Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 6.) zu geben; an Kavallerie aber kam: vom Dragonerregiment Nr. 1 die Eskadron des Rittmeisters von Manstein aus dem Lager bei Olai, und die Eskadron des Rittmeisters von Weiß vom Dragonerregiment Nr. 2, aus dem Lager

von Zennhof dazu, und der Major von Seidlitz wurde mit Führung dieser Kolonne beauftragt*). Die Kolonne sammelte sich in der Nacht zum 19ten beim Amte Baldohnen: die Eskadron von Weiß, die über Eckau marschiren mußte, stieß aber erst am andern Tage in Esserhof dazu.

Für den Fall eines nothwendig werdenden Rückzuges hinter die Eckau, hatte schon früher der General Grawert zwei Brückenköpfe anlegen lassen, den einen beim Blockkruge, auf der großen Straße, für 1000 Mann und 12 Kanonen; den andern bei dem Gesinde Sillgrus, für 400 Mann und 6 Kanonen. Das Korps konnte dadurch, in seinem Rücken durch diese Brückenköpfe gesichert, längs beiden Ufern der Missa in zwei Kolonnen zurückgehen. Der General York befahl heute auch einen Brückenkopf bei Paulsgnade, bei der Mündung der Eckau in die Aa, zu legen, der auf 400 Mann und 6 Kanonen eingerichtet werden sollte. General York bezweckte mit demselben nicht allein einen defensiven, sondern auch einen offensiven Gebrauch.

Den 19ten. Ein heute eingehender Tagesbefehl des Marschalls drückte dessen Mißfallen über die Gefangennehmung des Rittmeisters von Meyer des preußischen Husarenregiments Nr. 1. aus. Um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, hatte der Marschall aus Dünaburg sehr regelmäßig, bald stärkere bald schwächere Rekognoszirungspatrouillen, sowohl vorwärts auf der Straße nach Liuszyn, als rechts seitwärts auf der Straße nach Druja angeord-

*) Sie bestand effektive aus 19 Offizieren, 46 Unteroffizieren, 4 Chirurgen, 11 Spielleuten und 545 Gemeinen an Infanterie; und aus 10 Offizieren, 17 Unterofffizieren, 2 Chirurgen, 4 Trompetern und 192 Gemeinen, 1 Fahnenschmidt an Kavallerie: denn die Wachen und Kommandirten dieser Kompagnien und Eskadrons waren zurückbehalten worden.

net. Drei Meilen von Dünaburg, auf der ersteren Straße, hatte sich aber der russische Major Bedraja mit einem Partisankorps postirt, der diesen Patrouillen, von ihrem Gange durch die Einwohner des Landes leicht unterrichtet, öftere Verstecke legte. Der Rittmeister Meyer hatte eine solche Patrouille geführt, und da die ihm mitgegebene polnische Infanteriekompagnie entweder nicht rasch genug folgen können, oder zu weit abgeblieben war, so war ein von den Husaren schon passirtes Defilee unbesetzt geblieben, welchen Fehler die Russen sogleich benutzt, und sich mit Übermacht in seinen Rücken geworfen hatten. Von allen Seiten umringt, fiel der Rittmeister mit einen Offizier und 40 Husaren in Gefangenschaft; der größere übrige Theil der Eskadron hieb sich aber glücklich durch. Bei dem äußerst kupirten Terrain jener Gegend und der großen Entfernung von allen Replis, gereicht es dessen ungeachtet dem preußischen Husarenregiment zu einer großen Ehre, daß dasselbe bei diesen gewagten fast täglichen Exkursionen weiter keinen bedeutenden Verlust erlitten hat.

Der Major von Seydlitz war mit seiner mobilen Kolonne heute Abend bis Wallhof gekommen. Die bis in der Gegend von Esserhof gestreiften Kosacken hatten sich schon allerwärts zurückgezogen, und blos begnügt, Erkundigungen über den Stand des 10ten Armeekorps einzuziehen, so wie günstige Nachrichten von der russischen Armee zu verbreiten. In Wallhof erfuhr der Major von Seydlitz durch einen, aus dem Hauptquartier des Marschalls kommenden preußischen Postillion, daß der General Ricard mit seiner Brigade, von Jacobstadt nach Friedrichsstadt marschirt, und diesen Ort schon wieder besetzt habe.

Den 20sten. Der Major von Seydlitz blieb auf diese

Nachricht bei Wallhof stehen, und schickte den Lieutenant von Prittwitz vom Generalstabe, mit 30 Dragonern nach Friedrichsstadt, um von dem General Ricard zu erfahren, was er jetzt für Dispositionen treffen werde, sowohl die Kommunikation mit dem preußischen Korps, als auch die Straße von Bauske zu sichern. Da dieser General aber nur den Auftrag hatte, Friedrichsstadt zu besetzen, und sich über die Deckung der Straße nach Bauske in keine bestimmten Erklärungen einließ; so fragte der Major Seydlitz bei dem kommandirenden General um weitere Verhaltungsbefehle an.

Bei dem heutigen Korpsbefehl wurde die Beförderung des Oberstlieutenants von Horn zum Oberst bekannt gemacht.

Den 21sten. An den Major von Seydlitz wurde der Befehl abgefertigt, mit seinem Detaschement ungesäumt zum Korps zurück zu kehren; die Sicherung der Straße von Friedrichsstadt nach Bauske aber, ohne weiteres, dem General Ricard zu überlassen.

Ein Detaschement von 3 Offizieren nebst 80 Jägern und Füsilieren, wurde heute von Olai zu dem Versuch abgeschickt, durch das Bruch nach Schwarzhof zu kommen, um wo möglich eine der am Beberbach postirten feindlichen Feldwachen aufzuheben. Es gelang zwar diesen Offizieren, dem Lieutenant von Kröcher von den Jägern, Lieutenant von Hinzmann vom Füsilierbataillon Nr. 5, und Lieutenant von Bardeleben vom Füsilierbataillon Nr. 7, nach vielen Beschwerden das Bruch zu passiren, sie wurden indeß von den feindlichen Schildwachen früher entdeckt, ehe sie solche überraschen konnten. Der Feind räumte etwa 60 Mann stark, in eiliger Flucht seine Posten, ließ aber durch das ihm nachgeschickte Feuer einige Todte auf dem Platz.

Den 22sten. Bei dem Major von Seydlitz traf der (oben erwähnte) Befehl ein, mit seinem Detaschement zum Korps zurück zu kehren. Er setzte sich sogleich in Marsch, erfuhr jedoch schon in Neuguth, daß diesen Morgen ein heftiges Gefecht statt gefunden und die bis nach diesem Ort gekommenen russischen Patrouillen dort erzählt hätten, die Preußen wären total geschlagen und bis hinter die Eckau zurückgetrieben. Major von Seydlitz, der sogleich nur einen Echek des Detaschements bei Dahlenkirchen vermuthete, setzte seinen Marsch bis Draaken fort, von wo er, schon im Dunkeln angekommen, eine Rekognoszirungspatrouille von 30 Pferden nach dem Amte Baldohnen, eine andere gemischte Patrouille, unter dem Lieutenant von Prittwitz aber, zur Aufsuchung der preußischen Posten nach der Missa abschickte. Sowohl die Dragoner, wie der Lieutenant von Prittwitz waren bei ihrem Marsch auf kleine Kosackenpatrouillen gestoßen, die ihnen sogleich auswichen. Lieutenant von Prittwitz fand den ersten preußischen Posten beim Gallenkruge und da er dort erfuhr, daß der Oberst von Horn schon bei Plakan wieder Posto gefaßt, setzte sich der Major von Seydlitz noch in der Nacht dahin im Marsch.

Die Fehler in der Stellung unsers rechten Flügels waren den Russen nicht entgangen, und der Gouverneur von Riga hoffte durch eine Unternehmung auf ihn, die Echecks wieder gut zu machen, die seine Truppen bei Eckau und Wollgund erlitten hatten.

Nach wiederholtem Aufschub wurde endlich der 22ste zur Ausführung dieses Entwurfs gewählt. Um recht sicher zu gehen, beschloß General Essen, gleichzeitig unsere ganze Linie zu beschäftigen, wozu er fast seine ganze Garnison verwendete. Dies war eine Anstrengung, die in keinem Verhältniß

mit

mit dem Resultate stand, das, selbst im glücklichsten Falle, auf diese Weise zu erringen war. Nur mit wenig mobilem Geschütz, auch nicht einmal mit hinlänglicher Kavallerie versehen, war es sodann auf keinem Flügel möglich, einen durch alleinige Anstrengung der zum Theil noch unerfahrnen Infanterie erst schwer errungenen Vortheil, mit Erfolg weiter zu treiben. Man muß überhaupt die Grundsätze und Regeln der Kriegskunst nicht in einen Lottobeutel werfen und dann auf gut Glück herausziehen, was in die Hand fällt. Seine jungen Soldaten ans Feuer gewöhnen; dem Gegner keine Ruhe lassen, wenn er diese Ruhe wünscht; thätige Außenwirkung einer nur von ferne eingeschlossenen Festung und dergleichen mehr sind recht hübsche Sachen, wenn sie im Einklang mit den übrigen Umständen stehen. Noch riskirte der Gouverneur, seine Infanterie in solchen nutz- und kraftlosen Anstrengungen nur zu intimidiren, was er dann bei der damals noch möglichen Belagerung schwer gebüßt haben würde.

Folgendes ist die schmucklos erzählte Relation eines für die preußischen Truppen zwar unglücklich ausgefallenen Gefechts, das aber der Ausdauer und Tapferkeit derselben zu einem bleibenden Ruhme gereichen wird.

Bericht des Obersten von Horn.

„Wenn ich Ew. Exzellenz gestern über das Gefecht von Dahlenkirchen nur einen allgemeinen Bericht abzustatten im Stande war, da mir noch viele Umstände, die für das Schicksal des Tages von Wichtigkeit sind, unbekannt waren, so eile ich jetzt, nach genauerer Untersuchung dieser Umstände Ewr. Exzellenz ein deutlicheres Bild des Gefechts zu geben, das, wie unglücklich es auch war, doch für die Ehre der Truppen, die in demselben fochten, vortheilhaft ist.

„Die Stellung von Dahlenkirchen, die ich seit einem Monat im Besitz hatte, war, wie Ew. Exzellenz bekannt ist, sehr ausgedehnt und von allen Seiten ganz exponirt. Zwanzig Husaren in Friedrichsstadt, neun Meilen von Dahlenkirchen, machten den ersten Verbindungsposten zwischen mir und der Division Grandjean und diese große Entfernung erleichterte dem Feinde jede Unternehmung auf die rechte Flanke und den Rücken meiner Stellung; zumal da die Düna oberhalb der Insel Dahlen viele Fuhrten hat. Diese Insel, die der Feind im Besitz hatte und die ich ihm nicht entreißen konnte, da ich zu schwach war sie zu behaupten, gab ihm Gelegenheit mich genau zu beobachten und die Fronte meiner Stellung einzusehen. Der linke Flügel endlich, den ich durch Verschanzungen am meisten gegen einen feindlichen Angriff zu sichern gesucht hatte, war dennoch dem Feuer von der Insel ausgesetzt und das ganze Terrain auf der großen Straße bis Riga ist so kupirt, daß die Bewegungen des Feindes gegen denselben um so mehr gedeckt werden, als er mich durch seine Kanonenböte auf der untern Düna in Echek hielt, und ich dadurch verhindert ward, meine Patrouillen weit vorzupoussiren, die, sobald sie eine Viertelmeile über die äußern Vorposten hinaus kamen, das Feuer der Böte erhielten.

„In dieser Lage konnte ich die Sicherheit meines Postens, der nirgends unterstützt werden konnte, nur durch eine starke Vorpostenchaine und unausgesetzte Patrouillen nach allen Richtungen bewerkstelligen. Wie schwierig und angreifend dies für die Truppen seyn mußte, ergiebt sich, wenn man in Anschlag bringt, daß ich nie über 200 Pferde und eine lange Zeit nur 10 Kompagnien Infanterie stark war. Der Feind, der, was er gestern unternahm, schon einen Monat

früher hätte thun können, ward in der ersten Zeit wahrscheinlich durch den Eindruck abgehalten, den die Affaire bei Eckau auf ihn gemacht hatte, späterhin vielleicht durch andere Umstände, die ich nicht anzugeben vermag, da ich von seiner Lage nicht unterrichtet war. Schon öfter hatte er von der Insel Dahlen meine Stellung rekognoszirt, und namentlich war der ehemalige preußische Major von Tiedemann schon einigemal am jenseitigen Ufer damit beschäftigt gewesen, ohne daß darauf etwas vom Feinde unternommen ward.

„Vorgestern Nachmittag war dies wieder der Fall. Meine Patrouillen gingen auf der kleinen Fiedrichstädtschen Straße bis Borckowitz, drei Meilen von Dahlenkirchen, und links auf der Rigaerstraße bis gegen die Kanonenböte; der Feind war ruhig und keine Bewegung bei demselben bemerkbar. In der Nacht um 12 Uhr gingen nach beiden erwähnten Richtungen wieder Patrouillen und noch blieb alles still.

„Gestern um halb 2 Uhr des Morgens, als die Patrouillen abermals vorgingen, stieß die erstere bei Versemünde, die andere auf der Rigaerstraße bei der neuen Mühle auf Kosacken; bei den ersten Schüssen war das Lager in Bewegung und noch ehe der Feind meine Feldwachen zurückdrängen konnte: waren die Truppen in der Position. Schon öfter hatte der Feind durch starke Patrouillen meine Feldwachen alarmirt und nach kurzem Geplänker sich wieder zurückgezogen; die Dämmerung des eben anbrechenden Morgens, noch mehr aber das kupirte Terrain verhinderte daher auch heute, die Absicht des Feindes zu entdecken. Ich begab mich auf den linken Flügel, wo die ersten Schüsse fielen und ward etwas Infanterie gewahr, die nicht lebhaft vordrang, sondern sich begnügte, mit dem vorgerückten Jägerpiket zu tirailliren.

„Als ich die Schüsse auf dem rechten Flügel hörte, schickte ich den Major von Thile dorthin, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Die Truppen wurden folgendergestalt vertheilt: das Füsilierbataillon Nr. 2, die beiden Eskadrons Husaren und 4 Stück Geschütz auf den rechten Flügel, Front gegen die Straße nach Friedrichstadt, die beiden Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 3. und zwei Kompagnien Jäger, nebst den 4 andern Artilleriestücken in das Retranschement des linken Flügels, eine Kompagnie des Bataillons Nr. 6. blieb in Reserve an der Dahlenkirchener Mühle hinter dem Retranschement, die andere ward sogleich nach dem Defilee auf den Plakaner Weg detaschirt, um diesen Rückzugsweg zu sichern.

„Nach diesen Anordnungen erwartete ich die fernern Unternehmungen des Feindes, da es noch immer den Anschein hatte, als beabsichtige er nur einen Alarm. Durch die noch herrschende Dunkelheit begünstigt, nahete der Feind sich auf dem rechten Flügel mit ein paar hundert Tirailleurs dem Füsilierbataillon Nr. 2. Als dasselbe den Feind gewahr ward w arf es sich auf ihn und drängte ihn bis zu einem Bauergehöfte ein paar tausend Schritt zurück, die Husaren hieben trotz des ungünstigen Terrains auf die feindliche Kavallerie ein, die zur Aufnahme der Tirailleurs vorrückte und die Sache schien fast beendigt zu seyn, als das Bataillon Nr. 2. aus dem erwähnten Gehöfte ein Feuer von mehrern Bataillons erhielt, zum Rückzuge genöthigt ward und sich nun eine Tirailleurlinie von wenigstens 2000 Tirailleurs bildete, die bereits, durch das Gebüsch begünstigt, die rechte Flanke des Bataillons gewonnen hatte. Während dieses vorging, war der Angriff des Feindes auf dem linken Flügel nur schwach und von keiner Artillerie als zwei Pieçen

auf der Insel unterstützt, die keinen Schaden thaten. Sobald das Füsilierbataillon Nr. 2. zum Rückzuge genöthigt ward, ließ es mir der Major von Thile sogleich melden, und da es nun keinem Zweifel unterworfen war, daß der Feind einen ernstlichen Angriff beabsichtige, so befahl ich den Truppen des linken Flügels sich abzuziehen, und schickte die Kompagnie des 6ten Füsilierbataillons zur Unterstützung des rechten Flügels. Die Artillerie des linken zog sich zuerst ab, die Infanterie und Jäger säumten aber aus zu großer Bravour und ich war genöthigt ihnen mehreremal den Befehl zu geben, ihren Rückzug zu beschleunigen.

„Selbst der Major von Borcke, Kommandeur des Füsilierbataillons Nr. 3, der die Nothwendigkeit des ungesäumten Rückzuges einsah, vermochte nicht denselben durch sein Zureden zu beschleunigen, sondern die braven Pommern behaupteten, wohl zur Unzeit, Schritt vor Schritt, ihr Terrain. Das Füsilierbataillon Nr. 2. war während dessen unaufhörlich von einer unverhältnißmäßigen Übermacht gedrängt worden und blieb im Rückzuge gegen den Plakaner Weg. Das Kartätschenfeuer aus 4 Pieçen hielt den Feind, der en debandade das ganze Feld umschwärmte, nicht auf. Die Kompagnie des Bataillons Nr. 6, welche zum Soutien des Bataillons Nr. 2. herbeieilte, reichte nicht hin, diese große Menge der feindlichen Tirailleurs aufzuhalten, und zog sich mit eben so großer Ordnung als das Bataillon Nr. 2. zurück. Die Kavallerie konnte auf die feindliche Infanterie nicht einhauen, indem nunmehr der Boden sumpfig ward und mußte sich begnügen auf die feindliche Kavallerie loszugehen, die seitwärts unsere Infanterie bedrohete.

„Der Major von Eicke hieb mit gutem Erfolge ein, machte einen Rittmeister und einen Lieutenant zu Gefangenen und

nach Aussage dieser Offiziere ist hierbei auch der Major von Tiedemann blessirt worden.

„Wenn in diesem Augenblicke die Infanterie des linken Flügels sich mehr beeilt hätte zurück zu kommen, so wäre sie mit geringem Verlust zu den übrigen Truppen gestoßen; ich war bei der Kavallerie und beschäftigt, durch den Chok dem linken Flügel Luft zu machen; mein Adjutant der Lieutenant von Dresky, den ich mit dem erneuerten Befehle an jene Kompagnie schickte zu eilen, ward gefangen und wie ich vermuthe auch blessirt, da einzelne Tirailleurs der Russen überall herumschwärmten und wie der Major Valentini versichert, er nicht mehr zu ihm gekommen sey.

„Das immer zunehmende Feuer des Feindes, das sich nunmehr auf einen kleinen Raum konzentrirte, da es der Punkt war, wo die beiden Flügel sich vereinigen sollten, nöthigte die Kavallerie zum Abzuge hinter das von der einen Kompagnie des Füsilierbataillons Nr. 6. besetzte Defilee, die Infanterie des rechten Flügels folgte, und die Teten der beiden Kompagnien des Bataillons Nr. 3. und der Jäger erreichten glücklich die bereits das Defilee passirte Infanterie; der größere übrige Theil derselben ward indeß vom Feinde umringt und nach einem verzweifelten Widerstande entweder getödtet, oder gefangen. Hätten diese braven Männer pünktlich meinen Befehl und den ihres verdienstvollen Kommandeurs befolgt, sie wären mit geringem Verlust zurückgekommen; die Infanterie des rechten Flügels hätte sie aufgenommen und dann die Arriergarde gemacht, da der Feind, wenn er gleich ungestüm auf das Bataillon Nr. 2. eindrang, dasselbe doch nicht in Unordnung zu bringen vermochte. Der Major von Borcke, der, selbst verwundet an der Tete seiner beiden Kompagnien ging, machte sich mit dem Bajo-

nekt gegen die Kavallerie Luft, die in einer kleinen Abtheilung auf ihn anrückte.

„Als nun das Defilee auf dem Plakaner Wege erreicht war, verfolgte der Feind nur noch auf eine kurze Distançe. Die Truppen setzten ihren Rückzug in Ordnung bis Plakan fort.

„Der Verlust an Todten und Verwundeten spricht für die Bravour der Truppen und ins besondere der Offiziere, er beträgt:

Bei der 3ten und 4ten Kompagnie des Ostpreußischen Jägerbataillons:

1) Kapt. v. Valentini II., todt
2) Lieut. de Marées, verwundet
3) = v. Pannewitz desgl.

} auf dem Platze liegen geblieben.

4) = v. Knobelsdorf*)
5) = Pohle

} sind gefangen, u. man weiß nicht ob sie auch verwundet worden.

6) = Krüger, verwundet aber nicht gefangen.

Vom Füsilierbataillon Nr. 2.

1) Major und Kommandeur v. Pfeiffer schwer verwundet,
2) Lieut. v. Raven I. schwer verwundet,
3) = v. d. Mülbe = =
4) = v. Schachtmeyer leicht
5) = v. Weller = =

} sämmtlich nicht gefangen.

6) = Salinger
7) = v. Wenkstern
8) = v. Hippel

} gefangen und wahrscheinlich auch verwundet.

Von den zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 3.

1) Major und Kommandeur v. Borcke, leicht verwundet und nicht gefangen.

---

*) Vom 1sten Garderegiment zu Fuß. Er machte diesen Feldzug freiwillig mit.

2) Kapitain v. Zglinitzky schwer verwundet und gefangen.
3) = v. Stülpnagel todt.
4) Premierlieut. v. Tilly
5) Sekondelieut. v. Grumbkow
6) = = v. Pritzelwitz
7) = = v. Korff
8) = = v. Wolf

} gefangen, und die meisten wahrscheinlich auch verwundet.

Von den zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 6.

1) Lieut. v. Zaborowsky, verwundet und nicht gefangen.

Von den zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3.

1) Major v. Schill, leicht verwundet
2) Lieut. v. Behr, schwer verwundet

} aber nicht gefangen.

Premierlieut. v. Dreski, Adjutant beim Oberst v. Horn, verwundet und gefangen.

„Euer Exzellenz finden in diesem Verzeichniß die Namen verdienstvoller Männer, deren Verlust ich innig bedauere. Der brave Major von Pfeiffer, Kommandeur des Füsilierbataillons Nr. 2, hat an der Spitze seines Bataillons rühmlich gefochten, und verdient Euer Exzellenz ganz besonders empfohlen zu werden. Ich würde mich sehr unglücklich fühlen, wenn ich mir den Vorwurf machen müßte, durch mein Verfahren den Verlust dieser Männer herbeigeführt zu haben. Ich weiß sehr wohl, daß wenn ich bei dem ersten Alarm zurückgegangen wäre, ich keinen Verlust gehabt haben würde. Daß ich aber abwarten mußte, bis ich mich überzeugt hatte, ob es ein ernstlicher Angriff oder eine Demonstration sey, dazu bestimmten mich nicht sowohl die früher erhaltenen Befehle, als besonders meine eigene Ehre, weil nach der Intention des Marschalls Herzogs von Ta-

rent, der Posten bei Dahlenkirchen behauptet, aber nicht durch bloße Demonstrationen verlassen werden sollte. Daß aber dieses Abwarten die Unternehmung des Feindes einen Escheck nothwendig nach sich ziehen mußte, dies lag in dem ungünstigen Terrain, welches ich zu behaupten hatte, und werden mir dies alle Offiziere, die die Stellung gesehen und beurtheilen können, gewiß zugestehen.

„Die Stärke des Feindes bestand nach Aussage der Gefangenen aus:

12 Bataillonen Infanterie und
6 Eskadrons Kavallerie.

„Von unserer Seite waren nach Abgang der Kompagnie die auf dem Plakaner Wege zur Deckung des Defilees postirt wurde, nur neun Kompagnien und zwei Eskadrons im Gefecht, welche zusammen, nach Abzug der Kranken und Kommandirten, kaum 1300 Kombattanten betrugen.

Der Verlust an Unteroffizieren und Gemeinen bestand in Todten, Verwundeten, Gefangenen oder Vermißten (worüber sich bei Abfassung des Berichts noch keine spezielle Absonderung machen ließ):

1) Von den beiden Jägerkompagnien	124	Mann	
2) Füsilierbataillon Nr. 2. . . .	240	=	
3) Füsilierbataillon Nr. 3. . . .	320	=	
4) Füsilierbataillon Nr. 6. . . .	52	=	
5) Husaren	36	=	50 Pferde
6) Artillerie	3	=	6 =
	in Summa 775 M.		56 Pferde.

Plakan, den 23sten August 1812.

von Horn."

Der Angriff der Russen auf unsere Vorposten bei Olai hatte ungünstigere Resultate für sie gehabt; folgendes ist

die darüber eingereichte Relation des Majors von Clausewitz:*)

„Relation des Gefechts auf dem Vorposten von Olai
„am 22sten August.

„Früh um 5 Uhr griff der Feind ungefähr 5 bis 6
„Bataillone stark unsere Vorposten an. Die von der äußer-
„sten Jägerwache ausgestellte stehende Patrouille ward von
„der feindlichen Avantgarde zurückgedrängt. Hierauf rück-
„ten sogleich die alte Wache unter dem zur Dienstleistung
„beim Ostpreußischen Jägerbataillon stehenden Lieutenant
„von Röder des Garde-Jägerbataillons, 1 Oberjäger, 24
„Jäger und 2 Unteroffiziere, 30 Füsiliere des Bataillons
„Nr. 5. stark, so wie die heutige eben hinzugekommene
„neue, eben so starke Wache, unter dem Lieutenant von
„Kröcher, und das weiter zurückgestandene Piket von 2 Un-
„teroffizieren, 30 Füsilieren der Bataillone Nr. 5 und 7, unter
„dem Lieutenant von Legrē, rasch vor, nahmen die stehende,
„so wie auch die eben auf dem Wege befindlich gewesene
„Patrouille auf, und thaten dem Feinde durch ihre Bra-
„vour so wie durch ihre geschickte Benutzung des Terrains,
„einen bedeutenden Abbruch. Sobald aber der die Vor-
„posten kommandirende Major von Clausewitz von der
„Annäherung des Feindes und seiner ungefähren Stärke
„Nachricht erhielt, ließ er ungesäumt sein ganzes Vorposten-
„detaschement aufbrechen, und dem Feinde entgegen rücken.
„Die zunächst bivakirenden zwei Kompagnien Jäger, durch
„Kommandos beträchtlich geschwächt, warfen sich zuerst
„unter Anführung der Kapitaine von Heidenreich und von
„Rieben den Russen muthig entgegen, welche durch ihre

*) Gegenwärtig Generalmajor und Kommandeur der 9ten Infanteriebrigade.

„Übermacht unsere Vorposten zwar schon zum Rückzuge
„gezwungen, den sie aber in größter Ordnung und unter
„beständigem Feuern Schritt vor Schritt vollzogen hatten.
„Die weiter rückwärts in der Stellung gelegenen Tirailleurs
„des Füsilierbataillons Nr. 5. unter Anführung des Kapi-
„tains von Pöppinghaus und der Lieutenants von Fiedler
„und von Hintzmann langten jetzt auch an, und setzten
„nun vereint mit den Jägern durch ihr tapferes Verhalten
„dem Vordringen des Feindes Schranken. Es entspann
„sich jedoch ein äußerst lebhaftes Feuer, und die Russen,
„endlich unsere Stärke übersehend, schickten darauf eine
„starke Abtheilung nach unserer linken Flanke. In diesem
„Augenblicke langte glücklicherweise das Füsilierbataillon
„Nr. 5 an, von dem aber vorher eine Kompagnie zur
„Deckung unsers Rückens an dem Plakaner Wege zurück-
„gelassen worden war. Der Major von Clausewitz ließ
„nun sogleich den Major von Rudolphi mit zwei Kom-
„pagnien seines Bataillons links von der Straße abgehen,
„um den dort anrückenden Feind zurück zu treiben, der
„mit weit überlegener Stärke auf einem hier offenen, un-
„sern Jägern und Tirailleurs nachtheiligen Terrain, an-
„drang. Diese hatten sich auf die Erde geworfen, die
„Russen bis auf 50 Schritt herankommen lassen, und dann
„ein wohlangebrachtes Feuer gegeben. Der Major von
„Rudolphi richtete den ihm gewordenen Auftrag mit großer
„Einsicht und Entschlossenheit aus, und seine Kompagnien
„fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit; der Feind schlug
„sich jedoch ebenfalls hartnäckig. Um aber die Russen zum
„völligen Abzuge zu bewegen, drang nun der Major von
„Clausewitz mit der 12ten Kompagnie des Füsilierbataillons
„Nr. 5. unter Kommando des Majors von Lettow*) und

*) gegenwärtig Gen. Maj. und Brig: Com.

„den eben herangekommenen beiden Kompagnien des Füsi=
„lierbataillons Nr. 7., gegen das Zentrum des Feindes auf
„der großen Straße in Kolonne vor, nachdem er vorher
„die links und rechts fechtenden Truppen noch durch Ti=
„railleurzüge dieser drei Kompagnien verstärkt hatte. Es
„gelang ihm, den Feind aus seiner Stellung zu treiben,
„und als die Nachricht eintraf, daß noch das 1ste Ba=
„taillon des Regiments Nr. 5. aus der Position des
„Korps zur Unterstützung heraneile, entschloß er sich, dem
„Feinde durch ein rasches weiteres Verfolgen noch mehr
„Abbruch zu thun: der nun auf allen Punkten die Flucht
„ergriff, und eilig dem Rigaer Damme zueilte. Bei dieser
„Gelegenheit gelang es dem Adjutanten des Majors von
„Clausewitz, Lieutenant von Uttenhoven, mit einigen Dra=
„gonern der mit vorgerückten Feldwachten des Regiments
„Nr. 1, 49 Russen, die fliehend dem Damm zueilten, abzu=
„schneiden und zu Gefangenen zu machen. Der Feind wurde
„völlig über den Damm geworfen; der Major von Clau=
„sewitz stellte seine Truppen auf der Höhe diesseits desse=
„ben, wartete hier den gänzlichen Abzug der Russen ab,
„und kehrte sodann auf den Befehl des kommandirenden
„Generals, nach seiner alten Stellung zurück.

„Der Verlust des Feindes kann ungefähr: in 100 Todten
„und 250 Gefangenen bestehen, unter welchen letztern sich
„32 Verwundete befinden; die Zahl seiner zurückgeschickten
„Verwundeten läßt sich nicht beurtheilen, muß aber in Ver=
„hältniß der gefundenen Todten bedeutend gewesen seyn.

„Unser Verlust besteht an

„1) Todten: Lieutenant von Kröcher*) und 2 Jäger vom

*) Vom 1sten Garderegiment zu Fuß; er stand nur zur Dienst=leistung bei diesem Bataillon und wollte den Feldzug zu seiner

„Ostpreußischen Jägerbataillon und 5 Füsilier vom Bataillon „Nr. 5. 2) Verwundeten: Kapitain von Rieben, Lieute„nant von Röder*), 1 Feldwebel, 1 Oberjäger, 1 Wald„hornist und 17 Jäger vom Ostpreußischen Jägerbataillon; „den Lieutenants von Fiedler und von Hintzmann nebst 5 „Unteroffizieren, 1 Hornisten und 47 Gemeinen des Füsi„lierbataillons Nr. 5 und 4 Gemeinen von den beiden „Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 7. (Die leicht „Verwundeten, welche bei ihren Truppentheilen verblieben, „sind hier nicht mit angeführt worden.)

3) Gefangenen: 3 Jäger und 2 Dragoner.

4) Vermißten: 1 Füsilier des Bataillons Nr. 7."

Um das preußische Korps während der Unternehmung auf unserm rechten, eben so auf unserm linken Flügel wie in der Mitte zu beschäftigen, ließ der General Essen am Morgen dieses Tages auch unsern Posten bei Schlock und beim rothen Kruge unsern Sankt Annen angreifen. Als das Brennen der Fanale bei Schlock dem Oberst von Jeanneret das Zeichen gab, daß auf der Aa Kanonenböte anrückten; befahl er seinen Vorposten den Rückzug, ging ihnen mit dem Soutien entgegen und vereinigte sein Detaschement in dem kupirten Terrain hinter dem neuen Kruge. Hier entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gefecht, wobei die Kompagnien des Kapitains von Sack**) und von Stengel***) des Infanterieregiments Nr. 6 so wie das Jägerkommando

---

wissenschaftlichen Ausbildung mitmachen. Er starb den folgenden Tag nach seiner Verwundung.

*) Vom Gardejägerbataillon. Er starb 1813 in Prag an seinen bei Culm erhaltenen Wunden.

**) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur der 4ten Landwehr-Brigade.

***) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 1sten Infanterie-Regiments.

des Lieutenants von Kamptz ein ihnen im Rücken gegangenes russisches Jägerbataillon mit dem Bajonett angriffen, es zurück trieben und ihm, ohne irgend selbst einen Verlust zu erleiden, 23 Gefangene abnahmen. Die Annäherung der Kanonenböte veranlaßte jedoch den Oberst von Jeanneret hierauf mit seinem ganzen Detaschement, mit der Infanterie bis Kliwenhof, mit der Kavallerie bis gegen Wolgund zurück zu gehen. Der Verlust bestand in einem Husaren todt und einem Husaren und einem Musketier verwundet. Der Feind, ungefähr 3 Bataillone und 100 Pferde stark, folgte nur bis Kalnzeem; er soll nach Aussage der Einwohner mehrere Todte und Verwundete gehabt haben, auch unter den erstern einen Major nebst noch zwei andern Offizieren.

Auf die Meldung, daß sich die beim Bullenkruge gelegenen Kanonenböte in Bewegung gesetzt und gegen Schlock anrückten, daß diese Böte mit Infanterie besetzt wären und längs des linken Ufers der Aa durch ein Kavalleriekommando von ungefähr 50 bis 60 Pferden begleitet würden, ließ der Major von Crammon sogleich zwei Kompagnien seines Bataillons mit dem Dragonerkommando des Lieutenants von Borcke Regiments Nr. 2. bei Kauger=Zeem an den Seestrand rücken, postirte eine Kompagnie auf den Sandbergen gegen den Weg von Dünamünde und setzte dieser die vierte Kompagnie auf dem halben Wege zwischen Kaugerkrug und Schlock als Repli. Das Husarenkommando unter Lieutenant von Radonitz wurde bestimmt, die gegen Waltershof vorpoussirten Infanteriewachen zu souteniren, und dem Feinde, zur Benachrichtigung für den Obersten von Jeanneret, einige Kanonenschüsse abzulocken. Die englischen und russischen Kanonierschaluppen, denen mehrere Fahrzeuge (Barkassen) mit Infanterie folgten, gingen bis an das Pastorat hinauf,

wo letztere ihre Truppen wie es schien, gegen drei bis vier Bataillone, ans Land setzten. Sobald sich die feindliche Infanterie formirt hatte, schickte sie eine Schwärmlinie vor, welche unsere Offizierfeldwache nöthigte sich zurückzuziehen. Die Russen wandten sich hierauf, in Voraussetzung daß Schlock noch von preußischen Truppen besetzt sey, gegen diesen Ort und eröffneten gegen denselben ein zweckloses Kanonen- und Kleingewehrfeuer, bis sie ihren Irrthum gewahrten. Da indeß der Major von Crammon auf der See mehrere Schaluppen bemerkte, von denen er eine Landung in seinem Rücken befürchten mußte; so zog er sich mit seinem Bataillon in zwei Abtheilungen bis hinter Lappe Meschzeem zurück, wo er durch den Kaugersee in seiner rechten Flanke gesichert, eine durch das Terrain sehr begünstigte vortheilhafte Aufstellung nahm. Hier schlug er mehrere Angriffe des nachfolgenden Feindes glücklich ab: worauf er jedoch noch immer mit einer Landung in seinem Rücken bedroht, und weil ihm anfing die Munition auszugehen, seinen Rückzug in voller Haltung gegen Tuckum antrat. Der Feind folgte mit vieler Vorsicht nur bis Rappe-Zeem. Der Verlust des Bataillons bestand in einem todten und zehn verwundeten Gemeinen. Der Major von Crammon erwähnt in seinem Bericht besonders lobend den gebliebenen Füsilier Manese, nicht allein wegen dessen bewiesenen Muthes, sondern auch daß er an seine Kameraden vor dem Gefechte eine ungekünstelte aber ergreifende Rede gehalten, in der er sie, an die Thaten ihrer Väter erinnernd, aufforderte, sich hier des alten preußischen Namens würdig zu zeigen. — Von einer abgeschnitten gewesenen Unteroffizierpatrouille, die sich noch glücklich durch die Moräste gerettet, wurde ein Gefangener mitgebracht, nach dessen Aussage hatten die Rus-

sen bei ihren Angriffen auf die vorerwähnte Stellung des Bataillons, einen sehr bedeutenden Verlust erlitten.

Nach Fragmenten eines dem Verfasser dieses durch Freundeshand mitgetheilten, in jener Zeit zu Riga geschriebenen Tagebuchs, so wie nach Erzählungen anderer russischen Offiziere, waren in dieser Festung am 31sten Juli alten oder 12ten August neuen Styls, vier Bataillone und dreißig Kanonenböte Verstärkung aus Finnland zugekommen. Dieser Zuwachs an Streitmitteln hatte schon am 12ten den Gouverneur auf den Gedanken gebracht, eine neue Unternehmung auf das preußische Korps zu versuchen, um dasselbe wo möglich bis hinter die Aa zurück zu treiben. Durch die am 15ten bei Friedrichsstadt aufgehobene Depesche des Generals Campredon an den Marschall Macdonald, erfuhr er nun, daß der Belagerungspark wirklich schon im Anzuge sey; aber auch, daß der Marschall Victor mit seinem Korps bei Tilsit Halt gemacht und daß der russische General Tormassow in dem Rücken der großen Armee operire. Diese Nachrichten bestärkten den Gouverneur noch mehr in seinem Entschluß: welchem jedoch bei der Ausführung mancherlei Hindernisse entgegen traten, weshalb er mehrmals aufgeschoben ward. Die ersten Anstände machten das Embarkiren von Landtruppen in Kanonenböten zu einer Expedition längs dem Seestrande, was daher aufgegeben wurde; dann Bedenklichkeiten wegen der vielen neuen Soldaten, und nachdem auch dieses beseitigt und die Truppen am 18ten schon auf die dazu bestimmten Rendezvous gerückt waren, fand sich unerwartet, daß man auf der gewählten Stelle nicht die Düna passiren konnte. Auch am 20sten kamen die schon ausgegebenen Dispositionen nicht in Anwendung und nur erst, wie an diesem Tage, ein Stadtgespräch

gespräch aus Mitau die Nachricht nach Riga brachte, daß General York, weil er nicht unter die Befehle des Generals Daendels treten wolle, sich krank gemacht und das Kommando des preußischen Korps niedergelegt habe, daß dasselbe überhaupt Anstalten mache, bis hinter die Eckau zurück zu gehen, wurde der Angriff auf den 22sten definitiv bestimmt und nun wirklich ins Werk gesetzt. Es ist mir indeß nicht gelungen (denn die oben erwähnten Fragmente des Tagebuches aus Riga gehen nur bis zum 20sten) die speziellen Dispositionen zu diesem Angriff zu erhalten und ich habe bloß Folgendes mit einiger Zuverläßigkeit darüber ermitteln können. Ungefähr 3000 Mann wurden zu den Demonstrationen auf Olai, St. Annen und Schlock verwendet, wovon die auf Olai wieder der General Wiliaminow, die letztern diesmal der zweite Kommandant von Dünamünde, Oberst von Clemens führte. Das Kommando der Hauptkolonne, die auf dem Wege nach Dahlenkirchen vorging, übernahm der Generallieutenant Löwis; sie betrug etwas über 3000 Mann. Die Kolonne, welche die Bestimmung hatte, bei Bersemünde die Düna zu passiren und das Hornsche Detaschement im Rücken zu fassen, wurde vom Oberst Ekeln, Kommandeur des Finnländschen Jägerregiments geführt, und bestand aus diesem Regiment und dem bei Jungfernhof aufgestellten Vorpostendetaschement des Majors Hirsch, was etwa 500 Mann beider Waffen betrug, auch zwei Kanonen bei sich hatte. Dieser letzten Kolonne wurde der Oberstlieutenant von Tiedemann als Begleiter zugegeben. Nachdem die Kolonne mit vielen Beschwerden über ein Felsenriff den ersten Arm der Düna passirt, gaben die starke Strömung des Flusses und die vielen Felsenmassen in seinem Bette, fast noch größere Schwierigkeiten bei der Passirung

des zweiten Arms, weshalb auch die über den ersten Arm mitgenommenen beiden Kanonen auf der Insel zurück gelassen werden mußten. Als auch diese Schwierigkeiten überwunden waren, stellte sich die Kolonne hart am Uferrande zwischen Versemünde und Keckau, hinter der Höhe auf, ganz nahe den preußischen Vedetten, die ihre Aufmerksamkeit jedoch bloß auf die Fuhrt bei Versemünde richteten. Nach der Disposition sollte Oberst Ekeln erst dann angreifen, wenn er den Angriff des Generals Löwis hörte; da aber mit dem Anbruch des Tages seine gewagte Aufstellung leicht eingesehen werden konnte, so entschloß er sich noch ehe es völlig Tag ward, nach einem beinahe zweistündigen Warten auf den General Löwis, den ersten Angriff selbst zu unternehmen. Die preußischen Vorposten wurden überrascht, und von der russischen Kavallerie bis auf die Infanteriewachen geworfen, während welcher Zeit sich das finnländische Jägerregiment in Schlachtordnung stellte. Zugleich wurde ein starkes Kavalleriedetaschement aufwärts des Flusses auf die Straße nach Friedrichsstadt und Wallhof abgeschickt, um diese Seite gegen einen etwa von dort her kommenden Feind zu sichern. Da das finnländische Jägerregiment bei seinem Angriff auf den rechten Flügel des Hornschen Detaschements, über eine sumpfige, mit niedrigem Gesträuch bewachsene Ebene anrücken mußte, und hier nicht allein ein starkes Infanterie-, sondern auch ein sehr wirksames Kartätschenfeuer bekam; so wurde das Regiment zum Halten gezwungen, und machte sogar schon Vorkehrungen zum Rückzuge, als sich endlich, nach anderthalbstündigem Gefechte die Attake des Generals Löwis hören ließ. Jetzt bemerkte der Oberst Ekeln unter den preußischen Truppen ein Wanken, und nun ging er auch seiner Seits wieder zum Angriff über.

Das Übrige der russischen Erzählungen stimmt im Wesentlichen mit der Relation des Obersten von Horn überein. Den präzisen Manövern und der zweckmäßigen Aufstellung der preußischen Artillerie schrieb man es aber vorzüglich zu, daß die Russen nicht gewagt hatten das Hornsche Detaschement bis Plakan zu verfolgen.

Der Oberstlieutenant von Tiedemann, der sich an die Spitze der russischen Kavallerie gesetzt hatte, wurde gleich nach einem der ersten Choks durch einen Pistolenschuß verwundet. Die Kugel hatte ihn unmittelbar über den Nabel getroffen, und war durch den rechten Hüftknochen wieder herausgefahren. Er starb fünf Stunden nach seiner Verwundung in Riga, wo sein Tod allgemeine Theilnahme erregte. Die Russen gaben ihren Gesammtverlust des heutigen Tages auf 560 Mann an.

Den 23sten. Nach den heutigen Meldungen hatte sich der Feind mit dem Besitz des Postens von Dahlenkirchen begnügt. Das 2te Bataillon des Regiments Nr. 1. wurde zur Verstärkung des Detaschements von Horn aus dem Lager bei Olai nach Plakan abgeschickt. Der Generalmajor von Kleist war noch in der Nacht mit seiner Truppenabtheilung von Zennhof nach Wollgund aufgebrochen, dem etwanigen weitern Vordringen der Russen auf dem linken Flügel gleich Schranken zu setzen. Ankommende Deserteurs sagten indeß, daß sich der Feind schon bis zum Kruge hinter Sankt-Annen zurückgezogen und der Rittmeister von Müller*), der mit einer starken Rekognoszirungspatrouille bis zum neuen Kruge vorgeschickt worden war, hatte nichts vom Feinde mehr angetroffen. Nach dessen Meldung und den Aussagen

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des achten Kürassier-Regiments.

der Deserteurs sollten gestern Nachmittag 17 große und 12 kleinere Böte bei Kalnzeem gewesen seyn und jede der Attaken auf St. Annen und Schlock aus drei schwachen Bataillonen bestanden haben, die im Ganzen ungefähr 180 Mann Kavallerie bei sich gehabt hatte. Drei Kanonenböte waren bis Kliwenhof vor gewesen. Der Generalmajor von Kleist ließ hierauf den Oberst von Jeanneret wieder seine alte Stellung einnehmen, bei Wiederaussetzung der Feldwachen aber einige Veränderungen treffen, weil sich Schlock noch in den Händen der Russen befand. Die übrigen Truppen kehrten in das Lager bei Zennhof zurück.

Die erste Abtheilung des Belagerungstrains war heute in Begleitung von sieben französischen Artilleriekompagnien zu Ruhenthal bei Bauske eingetroffen. Auf Veranlanssung des Generals York, gab General Campredon den Befehl, daß die übrigen Abtheilungen auf ihrem Marsch einige Tage Halt machen sollten, um erst die Entwickelung der etwanigen weitern Absichten des Feindes zu erwarten. General Campredon war der Meinung: daß die Division Daendels vom neunten Korps nun unverzüglich zum zehnten stoßen werde.

Der Kommandant von Mitau, Major von Both, zeigte die Entdeckung des Weges an, auf welchem der Feind mit den Einwohnern des Landes eine starke Korrespondenz über See unterhalte. Es wurden dagegen diejenigen Vorkehrungen getroffen, welche in unserer ausgedehnten Stellung möglich waren, auch sogleich ein Offizier mit 30 Pferden zu einem Streifzuge längs der Küste bis in die Gegend von Windau beordert.

Von dem Kommandanten von Memel, Major von Trabenfeld, ging die Meldung ein, daß die Bewegungen der russischen Armee unter General Tormassow in Königsberg

große Sensation errege, und der Gouverneur, General Loison dieserhalb beschlossen habe, alle seiner Disposition unterworfenen preußischen und andern Truppen bei Rastenburg zu versammeln.

Den 24sten. Dem Oberst von Horn wurde der Befehl ertheilt, den Posten von Dahlenkirchen wieder zu nehmen, und es wurden ihm zu diesem Behuf, noch die beiden Musketierbataillone des Leib-Infanterieregiments (Nr. 4.) aus dem Lager von Olai überwiesen. Der Oberst von Horn hatte nun zu dieser Unternehmung über folgende Truppen zu disponiren:

2 Musketierbatail., Infanterieregts. Nr. 4.
1 = = = = Nr. 1.
1 Füsilierbataillon = = Nr. 6.
1 = = = = Nr. 2. (schwaches).
2 Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 3. (der Rest des Bataillons).
2 Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 7.
2 Eskadrons Husaren Nr. 2.
2 = Dragoner Nr. 1.
1 reitende Batterie Nr. 2.

Er erhielt folgende Instruktion:

„Es sey nicht die Absicht den Posten von Dahlenkirchen in seiner alten Ausdehnung wieder zu besetzen, noch weniger ihn zu behaupten, sondern nur in Riga den Glauben zu benehmen, daß wir durch die letzte Expedition der Russen intimidirt seyn könnten. Der kommandirende General behalte sich aber die näheren Bestimmungen über die nothwendigen Abänderungen der künftigen Aufstellung des rechten Flügels noch vor, wünsche indeß von dem Obersten von Horn ein Gutachten darüber zu erhalten. Würde der Oberst

Horn mit Überlegenheit angegriffen, so solle er sich nicht wieder auf Plakan, sondern jetzt auf Tomoschna, und von da nöthigen Falls, nach dem Gallen= (Galling=) Krug, ja selbst bis Eckau zurückziehen: unter allen Umständen die Straße nach Bauske und den Belagerungspark zu decken. Der Posten von Plakan bleibe besetzt. Der Rest der beiden Jägerkompagnien solle zum Staabe des Bataillons nach Olai geschickt worden."

Nach einer Meldung des Generalmajors von Kleist hatte der Feind den Posten von Schlock verlassen, und seine Kanonenböte waren bis zum Bullenkruge zurückgefahren. Dem Major von Crammon war nun der Befehl ertheilt worden, auf seinen alten Posten zurück zu kehren. Die äußersten Vorposten des linken Flügels blieben aber von jetzt beim neuen Kruge, wo sie eine bessere Stellung wie bei St. Annen hatten; die Fanale nach Schlock wurden wieder aufgerichtet.

Um Nachricht über das Schicksal der Offiziere und Soldaten einzuziehen, die am 22sten in die Hände der Russen gefallen waren, wurde heute der Major von Rudolphi zu dem General von Essen nach Riga geschickt. Er fand dort eine sehr zuvorkommende Aufnahme, und überzeugte sich, daß sämtliche Gefangene eine gute Behandlung genossen. Die Offiziere hatten sogar die Erlaubniß erhalten wieder Degen zu tragen. Man schien auf beiden Seiten den Streit mehr als eine persönliche Ehrensache, denn als einen wirklichen Krieg zu betrachten. General Essen gab die Summe der in den bisherigen Gefechten gefangenen preußischen Unteroffiziere und Gemeine, auf 675 Mann an, und erklärte sich in seinem Schreiben an den General York zu Auswechselungsunterhandlungen bereit.

Ein aus dem großen Hauptquartier angekommener Tages=

befehl verbot in den von der großen Armee besetzten Provinzen den Handel mit Waffen, selbst mit ihren Theilen, und befahl dieserhalb ein wach, mes Auge besonders auf die Juden zu richten. Der Armee wurde zugleich bekannt gemacht, daß der Generalstaab des rechten Flügels (König Jërome) aufgelöst worden; auch daß die Prevotalkommission des 1sten Korps vier nahmhaft gemachte Individuen (Polen und Baiern), wegen Plünderung zum Tode verurtheilt habe.

Den 25sten. Der Oberst von Horn meldete: daß er die auf seinen gestrigen Bericht erfolgte Antwort zu spät bekommen, daher den befohlenen Angriff auf Dahlenkirchen bis auf morgen zu Tagesanbruch verschieben müssen. Einstweilen habe er aber den Major von Zielinski mit einem Bataillon seines Regiments und einer Eskadron Husaren, zur Verstärkung des nur mit dem schwachen Füsilierbataillon Nr. 2. besetzten Postens vom Gallenkrug detaschirt.

Der Major von Crammon machte auf das Gefährliche seines Postens aufmerksam, wenn Tuckum noch länger unbesetzt bliebe und der Feind eine Landung im Rücken von Schlock unternähme. Der General York hatte diese Bemerkung schon bei Übernahme seines Kommandos selbst gemacht, um aber die Truppen nicht noch mehr zu vereinzeln war er genöthigt gewesen, die Sache beim Alten zu lassen; er hatte jedoch die bei dem Vorpostendetaschement auf dem rechten Aa-Ufer kommandirt gewesene 4te Kompagnie zur Erleichterung des Dienstes wieder zum Bataillon nach Schlock zurückkehren lassen. Der Major von Crammon bekam daher nur die Weisung: sich für den befürchteten Fall die Winterwege durch das Bruch nach der Tuckumschen Forstei auch für den Sommer paßirbar machen zu lassen, und seinen längs der Küste

aufgestellten Beobachtungsposten die größtmögliche Aufmerksamkeit zu empfehlen. Zur Besetzung von Tuckum fehle es an Truppen; der Posten von Schlock sey aber für die Stellung des Korps viel zu wichtig, als daß man ihn bloß mit einem Theile des Bataillons besetzen, und den andern nach Tuckum verlegen könne.

Den 26sten. Die Russen hatten den Angriff des Obersten von Horn bei Dahlenkirchen nicht abgewartet, sondern sich beim Anmarsch der preußischen Truppen sogleich abgezogen; nur 1 Kosack konnte noch eingeholt werden. Der Holm schien aber stärker als früher besetzt, auch wollte der Feind unsere Feldwachen und Vedetten nicht mehr auf der alten Stelle leiden und drückte sie mehrmals wieder zurück. Aus einigen Anfragen, die der Oberst von Horn machte, ging die Entdeckung hervor, daß ein ihm zugeschicktes Schreiben gar nicht in seine Hände gekommen war, daß es also verloren gegangen seyn mußte.

Vor dem Hafen von Liebau hatten sich nach einer Meldung von dort mehrere feindliche Kriegsschiffe gezeigt.

Den 27sten —.

Den 28sten. Vom Obersten von Horn kam die Anzeige: daß sich die feindlichen Posten, ungeachtet mehrmaligen Zurückwerfens, immer von neuem wieder diesseits der Mühle stellten, was seine Lage unsicherer als früher mache. Es wurde ihm darauf überlassen, sein Detaschement zu theilen und einen Theil davon bei Katharinenhof, den andern bei Tomoschna aufzustellen; auf jeden Fall sollten aber die Höhen bei Dahlenkirchen mit starken Feldwachen besetzt bleiben.

Den 29sten. Feindliche Patrouillen, die sich noch vor einigen Tagen in der Gegend von Baldohnen gezeigt, hatten bei dem General Campredon Besorgnisse für Bauske und

Ruhenthal erregt und General York begab sich dieserhalb heute selbst nach Dahlenkirchen. Nachdem er den Obersten von Horn an Ort und Stelle mit seinen Ideen über die zweckmäßigste Aufstellung dieses Postens vorläufig bekannt gemacht, auch befohlen hatte, daß die nach Tomoschna zurückgeschickte Abtheilung wieder nach Dahlenkirchen vorrükken solle; entwarf der General nach seiner Rückkunft in Peterhof folgende Instruktion:

„Die Höhe bei Dahlenkirchen und Keckau bleibt blos durch Kavalleriefeldwachen besetzt. Ungefähr zwei bis drei Werste davon auf der Straße über Tomoschna nach Bauske, wird der Major Zielinski auf der markirten Höhe, von wo das vorliegende Terrain weit übersehen werden kann, mit dem 1sten Bataillon des Leib-Infanterieregiments, dem Füsilierbataillon Nr. 7, zwei Eskadrons Husaren Nr. 3, nebst 6 Geschützen der reitenden Batterie Nr. 2. und dem Auftrage, Posto zu fassen und diesen von der Natur schon begünstigten Posten auch noch durch Kunst zu verstärken suchen. Des Nachts sollen außer den gewöhnlichen Tages-Lagerwachen, noch drei starke Pikets gegeben werden, wovon das erste auf dem Wege von Dahlenkirchen nach Baldohme, das zweite unmittelbar vor auf der Straße nach Riga, zur Aufnahme der Kavalleriewachen, das dritte aber links auf dem Wege von Dahlenkirchen nach Plakan, zweckmäßig nach dem Terrain placirt wird. Bei Tomoschna, wo der Oberst von Horn sein Staabsquartier nimmt, werden das 2te Bataillon des Leib-Infanterieregiments (Nr. 4.), das Füsilierbataillon (Nr. 6) zwei Eskadrons von den Dragonerregimentern Nr. 1. und 2. und die beiden übrigen Geschütze der reitenden Batterie aufgestellt: nicht allein zur Aufnahme des Majors von Zielinski, sondern auch nach Um-

ständen einem unvorsichtig rechts oder links jenem vorbeigehenden Feind offensiv auf den Hals zu fallen.

„Außerdem sollen Kavalleriedetaschements, welche sich nach Partheigängerart nirgend lange aufhalten dürfen, das Terrain von Tomoschna über Baldohnen bis zur Düna eklairçiren und die Kommunikation mit Tomsdorf (dem ersten Posten, der in Friedrichsstadt befindlichen Brigade Ricard) unterhalten. In Plakan wird das Füsilierbataillon Nr. 2. mit einem kleinen Kavalleriekommando als Verbindungsposten aufgestellt, und ihm ein, seiner Bestimmung angemessener Dienst vorgeschrieben.

„Der Rest des Füsilierbataillons Nr. 3. wird zu dem Vorpostendetaschement bei Olai geschickt, wogegen die beiden dort befindlichen Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 7. zum Staabe ihres Bataillons, zu dem Detaschement von Horn, übergehen sollen."

Auf den Antrag des Generals Essen, einen Offizier gleichen Ranges zu einer Konferenz mit dem Generallieutenant Löwis nach dem Staroi-Krug abzusenden, um eine Vereinigung wegen Auswechselung der Gefangenen treffen zu können, beauftragte der kommandirende General den Generallieutenant von Massenbach, sich heute mit dem Chef des Generalstabes, Obersten von Röder, an den genannten Ort zu begeben. Man schien sich hier bei den ersten mündlichen Verhandlungen sehr bald zu einigen, General von Massenbach nahm auch den Vorschlag an, zur Beseitigung unnöthigen Blutvergießens, zwischen den Vorposten eine Art Demarkationslinie festzusetzen, (indem der Marschall auf eine Anfrage des Generals Grawert, ein solches Übereinkommen schon früher gut geheißen). Als jedoch die mündlichen Verhandlungen zu Protokoll genommen und

förmlich abgeschlossen werden sollten, erklärte sich General Löwis nicht hinlänglich bevollmächtigt, versprach indeß die Genehmigung des Generals Essen nachträchlich einzuholen.

Von dem Obersten von Czarnowski, Kommandeur des bei der großen Armee detaschirten Husarenregiments Nr. 2., trafen heute zwei Berichte ein. Der eine vom 18ten, der andere vom 31sten v. M. Er schilderte die Lage des Regiments als traurig, doch hatte sich dasselbe wegen seines stets guten Benehmens die besondere Zufriedenheit des Königs von Neapel erworben. Schon damals hatte das Regiment ein Mankement von ungefähr 130 Mann und fast eben so vielen Pferden; auch fehlte es ihm an Munition, weil die französischen Kugeln nicht zu unsern Pistolen und Karabinern paßten.

Der Oberst von Below meldete die nahbevorstehende Ankunft einiger Depots der ostpreußischen Regimenter in Memel, nach deren Eintreffen er das dort noch befindliche Bataillon des Infanterieregiments Nr. 2. nach Libau detaschiren, für seine Person aber sodann zum Korps nach Olai abgehen werde.

Den 30sten. Ganz unerwartet schrieb heute General Löwis an den General Massenbach: daß die gestern von letzterm nahmhaft gemachten Offiziere nicht ausgewechselt werden könnten, weil sie zufällig, was ihm unbekannt gewesen, schon vor einigen Tagen nach dem Innern des Reichs abgeschickt worden. Er nannte und schlug nun andere Offiziere zur Auswechselung vor, erwähnte jedoch weder einer Auswechselung der Unteroffiziere und Gemeinen, noch der von ihm selbst zur Sprache gebrachten Demarkationslinie für die Vorposten. Dem General York war die Inkonsequenz des russischen Gouverneurs empfindlich und er ließ

dem General Löwis erwiedern, daß er die ganze Sache als abgebrochen betrachte. Dem General Essen schrieb er aber: daß wenn die bei dem letzten Gefecht von den Russen in Baldohnen aufgehobenen preußischen Sauvegarden, die er nur auf dringendes Verlangen und Gewährleisten des Barons von Korff bewilligt gehabt, nicht sofort wieder ausgeliefert würden, dieser unfehlbar dafür als Geißel nach Graudenz transportirt werden solle. Einstweilen wurde auch Herr von Korff wirklich nach Mitau gebracht*).

General von Kleist meldete: daß der Feind auf der Erdzunge von Dünamünde nach dem Bullenkruge zu, an Verschanzungen arbeite; Oberst von Horn: daß die Russen ihre Vedetten wieder bis über den Bach hinter die Titurg-Mühle zurückgezogen, auch daß der Major von Zielinski mit seiner Abtheilung von Tomoschna nach Dahlenkirchen zurückgekehrt

---

*) General Essen entschuldigte sich einige Tage nachher: daß die Aufhebung der Sauvegarden ohne sein Wissen und Willen geschehn, daß er aber die Leute nicht mehr zurück liefern könne, weil sie bereits bei der deutschen Legion Dienste genommen; doch wolle er bei der nächsten Gelegenheit dafür eine gleiche Anzahl Gefangene frei geben. Auf die andere Beschwerde des Generals York, daß sich mehrere Bauernfamilien in die Wälder geflüchtet und aus diesen auf einzelne preußische Soldaten geschossen, was in der jetzigen Lage der Dinge den Russen nichts nützen, wohl aber zu einem großen Nachtheile des Landes gereichen könne, erwiederte General Essen: daß er dieses Benehmen gleichfalls mißbillige, auch bereits ein sehr strenges Verbot dagegen erlassen habe. Übrigens hatten sich die kurischen und lettischen Bauern nur in die Wälder geflüchtet, um sowohl von den Russen als von den Preußen, nicht zum Schanzenbau gepreßt zu werden. In den kleinen Lägern, die man ausspürte und aufhob, fanden sich durchaus keine Waffen, die armen Leute fügten sich willig in ihr Schicksal und verhlieben für die Folge ruhig in ihren Hütten; das Schießen auf unsere Soldaten mochte wohl nur eine Erzählung gewesen seyn.

sey. General York ersah aus dieser letzten Anzeige, daß auch die zweite Instruktion an den Oberst von Horn verloren gegangen war. Es blieb nichts weiter übrig als:

am 31sten eine andere zu schicken, für die Folge aber solche Vorkehrungen zu treffen, daß ein ähnlicher Fall nicht wieder vorkommen konnte.

September.

Den 1sten. Sobald heute mit Tagesanbruch die Infanterie unter Kommando des Majors von Zielinski von den Höhen bei Dahlenkirchen wieder abmarschirt war, um die vom General von York ausgewählte neue Stellung zu beziehen, ging der Feind sogleich mit 40 Pferden bei Kirchholm über die Düna; wahrscheinlich den Marsch unserer Infanterie zu beobachten. Als ihm aber unsere Husaren rasch entgegenrückten, zog er sich nach einem kurzen Geplänker wieder über den Fluß zurück. Der Oberst von Horn wurde indeß dadurch bewogen, den Major von Zielinski umkehren, auch den Major von Lessel mit seiner Abtheilung einstweilen noch bei Katharinenhof zu lassen, die befohlene Veränderung aber nun erst am Abend auszuführen.

Den 2ten. Ein Tagesbefehl des Marschalls gab Nachricht von den Siegen bei Smolensk und Polotzk, so wie den Vortheilen, welche die Österreicher über die Armee von Tormassow erfochten. — Major von Trabenfeld meldete aus Memel die am 28sten erfolgte Ankunft des Obersten von Malzahn mit den ost- und westpreußischen Infanteriedepots, so wie den Garnisonkompagnien des ersten und zweiten ostpreußischen Infanterieregiments in Memel. Sie bestanden aus 26 Offizieren und 1670 Mann Infanterie, außerdem befand sich noch ein Kavalleriekommando von 23 Pferden dabei. Diese Truppen waren schon bei Rastenburg gewesen

und so eben erst von da nach Königsberg zurück gekommen. Bei dem allmäligen Wegziehen der zum mobilen Korps gehörenden Truppen aus Memel mußte dieser Posten durch inmobile ersetzt werden. General Loison hatte hierauf den Obersten von Malzahn zum Oberkommandanten des Platzes und der Truppen in Memel ernannt, weil aber Memel gewissermaßen als der Waffenplatz des mobilen Korps betrachtet werden konnte, so befahl der General York, daß der Major von Trabenfeld als zweiter Kommandant dort verbleiben solle. Der Ingenieurmajor von Engelbrecht hatte den zum mobilen Korps zurückkehrenden Major Markoff, in der Leitung der dortigen Verschanzungen abgelöst.

Den 3ten. An der Küste von Schlock hatte man das Steigen mehrerer Raketen in der See wahrgenommen. Der Major Crammon zeigte dabei an, daß der neue Weg durch das Bruch jetzt schon praktikabel sey; im Falle eines Angriffs würden jetzt zwei Kompagnien auf diesem, die beiden andern Kompagnien und die Kavallerie aber längs des Seestrandes zurückgehen.

Auf dem rechten Flügel fiel eine nach Dünahof abgeschickte Kavalleriepatrouille von drei Mann in die Hände der Russen*). Das Füsilierbataillon Nr. 6. wechselte mit dem Füsilierbataillon Nr. 2. den Posten von Plakan; letzteres kam in das Lager bei Olai.

Den 4ten. Der Feind hatte in der Nacht die Höhe bei Dahlenkirchen genommen, war aber gegen Mittag wieder abgezogen. Verlust an Mannschaften hatte, wenigstens von unserer Seite, dabei nicht statt gefunden.

---

*) Man hätte sie statt der Sauvegarden zurück fordern können; General York wollte aber eine solche Vergünstigung nur Verwundeten zu Theil werden lassen.

Den 5ten. Ein Trupp Kosacken ging gegen Mittag bei Versemünde über die Düna, und setzte Posten gegen unsere dortige Feldwache aus. Major von Zielinski, der diese nahe Nachbarschaft nicht dulden wollte, marschirte sofort mit zwei Füsilierkompagnien, einer Eskadron Husaren, einer Haubitze und zwei Kanonen gegen Versemünde, wodurch die Kosacken veranlaßt wurden, schleunig über den Fluß zurückzukehren. Um den Russen eine Warnung gegen künftige Neckereien dieser Art zu geben, ließ der Major mit seinem Geschütz das am andern Ufer liegende Dorf beschießen und rückte zuletzt auch mit der Infanterie noch näher; worauf sich ein lebhaftes Kleingewehrfeuer entspann, in welchem aber unserer Seits nur ein Füsilier und ein Dragoner (von der Feldwache) leicht verwundet wurden. Die Russen hatten den Ort auch mit Infanterie, ungefähr in der Stärke eines Bataillons besetzt und man bemerkte, daß sie mehrere Verwundete auf Wagen zurückschickten. Mit Einbruch der Nacht kehrte der Major von Zielinski in seine Stellung zurück.

Den 6ten —.

Den 7ten. Nach einer Meldung vom rechten Flügel war der Posten von Tomsdorf mit einer polnischen Voltigeurkompagnie verstärkt worden. Major von Crammon meldete, daß sich die Anzahl der feindlichen Kanonenböte beim Bullenkrug zu vermehren schien. — Der Marschall genehmigte in einem heute eingehenden Schreiben auf einen frühern Antrag des Generals von York, daß die durch das preußische Korps gemachten russischen Kriegsgefangenen, gleich wie beim österreichischen Korps, nach diesseitigen Festungen geschickt werden könnten.

Den 8ten —.

Den 9ten. Oberst von Horn postirte heute ein Detaschement von 60 Pferden bei Baldohnen. Bei der Wache am Tambour auf dem neuen Wege nach Schwarzhof wurde eine Anzahl Reservepatronen deponirt.

Den 10ten. Eine Patrouille von drei Husaren fiel in verflossener Nacht bei Dahlenkirchen in ein feindliches Versteck; ein preußischer Jäger auf dem Vorposten bei Olai machte aber einen auf Vedett stehenden Kosacken gefangen, an den er sich herangeschlichen hatte.

Da jetzt mehrere zum Belagerungspark gehörende Abtheilungen französischer und polnischer Artilleristen, auch Sappeurs (namentlich das Sappeurbataillon von der Insel Elba) in und bei Bauske eingetroffen waren, so ließ der kommandirende General die dorthin detaschirt gewesene Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1. zu dem Detaschement des Obersten von Horn rücken, auch befahl er, daß die dem Park entgegen geschickt gewesenen beiden Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 4. nach Mitau zurückkehren sollten. Von dem Bataillon in Libau des Regiments Nr. 2. wurden zwei Kompagnien zum Korps beordert.

Zur Besetzung der an der Aa bei der Eckaumündung angelegten Batterien, hatte der General Campredon vier (ehemals preußische) 24 Pfünder vom Belagerungspark bewilligt. Zwei davon wurden heute mit einem Offizier und 50 französischen Artilleristen in die Batterie auf dem rechten Ufer der Aa und die beiden andern Kanonen, mit zwei Offizieren und 50 französischen Artilleristen (im Ganzen mit einer Kompagnie) auf dem linken Ufer dieses Flusses plaçirt. Die Batterie in der Mitte wurde von zwei preußischen 6 Pfündern besetzt. Die zu dem schweren Geschütz nöthigen Pulverkammern erbaute sich die französische Artillerie nachträglich selbst.

In

In Mitau war der französische Artilleriegeneral Darancay mit mehreren Artillerie- und Genieoffizieren eingetroffen. Sie hatten die große Armee bei Witepsk verlassen und sollten bei der Belagerung von Riga gebraucht werden. Nach dem unerwarteten Abmarsch des Viktorschen Korps von Tilsit nach Wilna, schien es ihnen aber selbst nicht mehr recht wahrscheinlich, daß aus der Belagerung dieser Festung noch etwas Ernstliches werden würde.

Ein Tagesbefehl aus dem großen Hauptquartier, vom 22sten August datirt, verbot: feindliche Parlementairs in das kaiserliche Hauptquartier zu lassen, sondern ihnen ihre Depeschen schon auf den Vorposten abzunehmen, die Parlementairs aber, wenn keine augenblickliche Antwort nöthig, zurückzuschicken, ohne sich in eine Unterhaltung mit ihnen einzulassen.

Ein Tagesbefehl des Marschalls machte dem Korps bekannt: daß der Kaiser den Herrn Sadet zu seinem Konsul in Mitau ernannt und die resp. Militair- und Zivilbehörden angewiesen würden, denselben nicht allein in seinen Funktionen anzuerkennen, sondern ihm auch, wo es nöthig, auf Verlangen Beistand zu leisten.

Schon Ende Juli waren zwei Auditeurs im Staatsrathe, von dem Generalintendanten der großen Armee, Divisionsgeneral Mathieu Dümas aus Wilna, als Intendanten zur Verwaltung der Provinz Kurland abgeordnet und an die Befehle des Marschalls Herzog von Tarent gewiesen worden. Die Ernennung eines Generalgouverneurs der Provinz wurde noch vorbehalten. Herr von Chambaudoin, ein junger Mann von einigen und zwanzig Jahren, Sohn des Präfekten zu Evreux, wurde Intendant des obern Kurlands oder der Kreise von Mitau und Jakobstadt; Herr von Montaigny, ein ehemaliger Offizier, Intendant des un-

tern Kurlands oder der Kreise von Goldingen und Tuckum, mit dem Distrikte von Pilten. Da die russischen Administrationsbehörden bei unserm Einrücken in Kurland sämmtlich ihre Posten verlassen und sich größtentheils nach Riga begeben hatten, so wurde in Mitau eine neue Zentralregierung für ganz Kurland, Semigallen und den Piltenschen Distrikt, welcher letztere eine besondere Verfassung hatte, aus ehemaligen Beamten und Ständen des Landes eingesetzt und bei derselben der Graf Karl von Medem als Präsident, die Herren Ernst von Schöppinyg, Wilhelm von Rüdiger, Wilhelm von Holte und der Regierungssekretair Schultz als Mitglieder angestellt. An diese erließen die beiden Intendanten ihre Verordnungen und Anforderungen*). Ein eben eingegangener kaiserlicher Befehl legte dem Lande eine Kriegskontribution von zwei Millionen Rubel auf, und der Marschall forderte heute eine Requisition von 50,000 Pelzen (der gewöhnlichen Winterkleidung der dasigen Bauern). Eine andere größere Requisition von 30,000 Paar Schuhen, 2000 Paar Stiefeln, 60 völlig eingerichtete Trainwagen (soixante caissons attelés et harnachés) nach preußischem Modell (aber für die 7te Division bestimmt), 850 Kavallerie- und 300 Trainwagenpferde, ungerechnet der Bespannung zu 6 oder 4 Pferden für die oben erwähnten Wagen nach Maaß-

*) Diese Intendanten hatten einen sonderbaren Kurialstyl: „Wir Julius von Chambaudoin ꝛc. und Carl von Montingny ꝛc. haben Kraft der Befehle Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Dümas, Generalintendanten der großen Armee, so wie nach den Befehlen und Instruktionen Sr. Exzellenz Monseigneurs des Marschalls Herzogs von Tarent, Kommandanten des zehnten Korps der großen Armee, verordnet und verordnen wie folgt.“ ꝛc. Darü war in diesem Feldzuge als Minister-Staatssekretair bei Napoleon angestellt und an seine Stelle Mathieu-Dümas zum General-Intendanten der Armee ernannt worden.

gabe ihrer Größe, war schon mit Instalkirung der Intendanten ergangen*).

Den 11ten —.

Den 12ten. Zur bessern Kommunikation mit dem Posten in Tomsdorf hatte Oberst von Horn durch den Major von Thile vom Generalstabe 1 Feldwache von 1 Offizier und 30 Pferden bei Dünahof aussetzen lassen. Nach dem heute darüber erstatteten Bericht war von dieser Wache am Tage ein Unteroffizier mit neun Mann bei der Urkuller Fuhrt gestellt, die ganze Wache aber instruirt worden, sich in der Nacht eine Viertelmeile rückwärts auf dem Baldohner Wege hinter ein Defilee zurückzuziehen, wo sie nicht umgangen werden konnte. Die bisher zwischen Käshof und Isbeneck gelegene, für den Rückzug der Bagage bestimmte Floßbrücke wurde heute näher nach Mitau herangebracht, um dadurch leichter nach der Straße von Würzau und Szawlen kommen zu können.

Den 13ten. Ein Marschbataillon von 11 Offizieren und 556 Mann Rekonvaleszenten aus den Spitälern in Preußen, von den verschiedenen Regimentern und Nationen der 7ten Division, traf auf seinem Marsch zum Korps heute in Mitau ein. Der französische Oberstlieutenant Richard war mit einem Detaschement französischer Sappeurs zur Untersuchung der Wälder an der Düna, zwischen Dünahof und Tomsdorf, beauftragt worden, um in denselben Bau- und Schanzholz aufzusuchen. Es wurde ihm ein preußisches Kavalleriekommando zur Bedeckung mitgegeben.

Ein Tagesbefehl des Marschalls, vom 8ten d. datirt,

---

*) Von allen diesen Requisitionen ist indeß nur ein sehr geringer Theil wirklich geliefert worden; wir werden später darauf zurück kommen.

verbot unter Androhung strenger Strafen, alle Hazardspiele beim Armeekorps*), auch befahl er, den Schildwachen und Vedetten die möglichste Vorsicht gegen feindliche Deserteure zu empfehlen, weil Fälle vorgekommen wären, daß sich russische Soldaten erst für Deserteurs ausgegeben und dann die diesseitigen Vedetten überwältigt und als Gefangene mitgenommen hätten.

Den 14ten. Der Generalmajor von Kleist zeigte an, daß er wegen eingerissener Krankheiten bei den Husaren das bisher in Schlock gestandene Husarenkommando von 1 Offizier und 20 Pferden, durch ein gleichstarkes Dragonerkommando habe ablösen lassen. Die Witterung fing an rauh, und die Nächte besonders recht kalt zu werden.

Den 15ten. Von der Feldwache bei Dünahof wurde in der verflossenen Nacht der Marsch feindlicher Truppen auf dem jenseitigen Ufer des Flusses bemerkt. Deserteurs aus Riga sprachen von dem Abgange einiger Bataillone zu dem Armeekorps des Generals Wittgenstein. Die Brückenköpfe bei Zenhof, Sillgraus und Paulsgnade waren jetzt vollendet, und ein neuer bei Mitau auf 600 Mann und 12 Kanonen in voller Arbeit. Der alte Wall des Mitauer Schlosses wurde zur Flankirung des letztern Brückenkopfs mit einer Brustwehr versehen.

Nach einer Verfügung des Marschalls sollten Anstalten getroffen werden, die transportfähigen Kranken und Verwundeten des Armeekorps unverzüglich nach Preußen zurück zu schicken**).

*) Die Veranlassung zu diesem Verbot ist mir ganz unbekannt geblieben. Beim preußischen Korps hatten die Offiziere einige Gründe, das Spiel von selbst zu unterlassen.

**) Dort wurden sie natürlich auf preußische und hier auf französische Kosten verpflegt, in so fern die ganze Verwaltung

Ein aus Kalkunen bei Dünaburg vom 11ten datirter Tagesbefehl sagte: „Die Kriegskontribution von zwei Millionen Rubel, welche Se. Majestät der Kaiser und König der Provinz Kurland auferlegt hat, soll allein von den Grundeigenthümern entrichtet werden, ohne daß dazu die Bauern kontribuiren dürfen. Die Herren Generale und jedes Individuum der Armee wird beauftragt, im Fall die Bauern etwa zur Kontribution herangezogen würden, sie von obigem Befehl zu unterrichten, ihnen begreiflich zu machen, daß sie keine Verpflichtung dazu haben, und da, wo man selbige etwa zur Zahlung bereits vermocht hätte, sie aufzufordern sich zu beschweren!*).

---

des Landes auf französische Rechnung geschah. An eine Bewegung des Korps konnte der Marschall damals unmöglich denken, denn sonst hätte er nicht die Pferde, welche den Belagerungspark anher gebracht hatten, wieder in ihre Heimath nach Samogitien zurückkehren lassen.

*) Zwei Millionen baares Geld waren vielleicht nicht in ganz Kurland zu finden; denn wenn auch Libau ein ziemlich wohlhabender Handelsort ist, so giebt es daselbst doch wenig oder gar keine Bankiers oder Kapitalisten. Mitau, die Hauptstadt der Provinz, ist aber ein Ort wo vorzugsweise nur Beamte, Gelehrte, Künstler, Krämer, Handwerker und gewöhnliche Handelsjuden leben. Um nur den äußerst geringen Theil, der von der Kontribution wirklich zusammen gebracht wurde, aufzutreiben, mußten sich die Franzosen bequemen, Silber- und Goldgeräthe statt baarer Münze zu nehmen, weil die papiernen Rubel keinen Kours mehr hatten.

Die zur siebenten Division gehörenden Truppen konnten deshalb bei ihrer Rückkunft nach Danzig, auf ihren rückständigen Sold auch nur ein Abschlagsquantum an Silbergeräth, statt baaren Geldes erhalten. Bei der geringen Beute überhaupt, welche die Franzosen aus Rußland zurück brachten, mag es daher dem Zahlmeister der 7ten Division (nach des Capitaine d' Artois Relation de la Defense de Danzig en 1813.) sehr wehe gethan haben, daß beim Abzuge aus Mitau, weil General Champredon seine Abreise dieserhalb nicht aufschieben wollte, ein noch eben einkommender kleiner Theil

Spät am Abend überbrachte ein Kurier die Nachricht von dem Siege Napoleons bei Mosaisk. Der Marschall befahl, ihn mit 51 Kanonenschüssen und mit einem Te Deum zu feiern.

Den 16ten. Der Chef des Generalstabes Oberst von Röder reiste heute mit Aufträgen zu dem Marschall nach

---

der kurländischen Kontribution, etwa 4000 Rthlr. an baarem Werth, an den preußischen Kommandanten, jetzigen Generalmajor von Both abgegeben werden mußte, und dadurch in die Kasse des preußischen Korps fiel (worüber Herr v. Artois einige Nachrichten zu wünschen scheint). — Es ist auffallend, daß noch jetzt die meisten französischen Schriftsteller, wenn sie von jener Zeit reden, sich mit Bitterkeit gegen Preußen ausdrücken; sie geben dadurch ein Zugeständniß, daß der Abfall von Preußen nicht nur Napoleon, sondern auch ihrem Nationalstolz einen empfindlichen Stoß beigebracht hatte. Es ist aber dieserhalb auch dem preußischen Schriftsteller, der blos für seine Nation und seine Armee schreibt, wohl zu verzeihen, wenn sich hin und wieder, oft ganz unwillkührlich, auch bei ihm Gegenbitterkeiten eingeschlichen haben. Der preußische Offizier wird stets einen Unterschied von dem machen, was die Nothwendigkeiten oder Regeln des Krieges erheischten; dem Einwohner lasse man seine Klagen, sie sind oft seine einzige Entschädigung. Herr von Artois hätte daher die Exklamationen des Herrn Blech, füglich unwiderlegt lassen können.

Was soll man aber zu seinen unwürdigen Anschuldigungen des preußischen Korps sagen! Auch nicht eine ist gegründet und alle werden ihre Widerlegung in diesem Tagebuche finden, ohne auf Herrn von Artois namentlich zurück kommen zu brauchen. Gerechte Anforderungen mit Beschuldigungen abzuweisen, war keine Kunst; Herr Generalintendant von Ribbentrop hat stets auf Untersuchung und Beweise darüber gedrungen: hat man sie je gegeben? Das Abreißen von einem halben Dutzend Gesinde-Häusern, die in den Schußlinien der Verschanzungen lagen, nennt ein französischer Ingenieuroffizier: die Devastation mehrerer Flecken und Städte!! General Campredon hatte dieses Schicksal nahe an zwei hundert Häusern der Vorstadt von Memel zubereitet, wenn die Befestigung dieser Stadt so vollendet oder vielmehr so ausgeführt worden wäre, wie sie Herr von Campredon angegeben hatte. Doch genug von dieser Sache.

Kalkunen, wohin auch die Generale Campredon und Daran-cay berufen worden waren.

Mehrere Deserteure aus Riga sprachen von der nahen Ankunft eines großen Korps, welches man daselbst erwarte.

Ein vor einigen Tagen aus Riga ausgelaufenes Fahrzeug, welches zwei Edelleute, einen Herrn von Korff und einen Herrn von Saß, nach der nordwestlichen Küste Kurlands überbringen wollte, war durch Sturm an die Küste bei Lappe-Mesch-Zeem verschlagen und genöthigt worden dort Anker zu werfen. Der Lieutenant von Fabecki des Füsilierbataillons Nr. 1. bemannte darauf mit seinem Kommando vier Böte und machte Jagd auf diese Schaluppe, die zwar die Anker wieder lichtete und die Flucht ergriff, indeß bald eingeholt sich ergeben mußte.

Den 17ten. General Ricard machte die Anzeige, daß die in der Nacht vom 14ten zum 15ten bemerkten feindlichen Truppen gestern einen Übergang bei Linden versucht, aber mit Nachdruck zurückgeworfen worden wären. Er forderte den General York auf, im Fall der Feind wieder stromabwärts marschiren sollte, vorzüglich die Wege von Dünahof und Baldohnen zu sichern; wozu der Oberst von Horn sofort angewiesen wurde.

Den 18ten. Das zweite Bataillon Infanterieregiments Nr. 2. traf, von Memel kommend, im Lager bei Olai ein.

Den 19ten. Der Oberst Horn ließ die feindliche Wache bei der neuen Mühle überfallen; die Russen verloren einige Todte und einen Gefangenen.

Den 20sten. Das Füsilierbataillon Nr. 4. löste in zwei Märschen das Füsilierbataillon Nr. 1. in dem Posten von Schlock ab, und letzteres kam dafür als Besatzung nach Mitau.

Den 21sten. General York wurde benachrichtigt, daß

in einigen Tagen ein französisches Marinebataillon die beiden preußischen Kompagnien in Libau ablösen würde.

Den 22sten. Oberst von Röder kam von Kalkunen zurück. Nach den Äußerungen des Marschalls vermuthete Napoleon: daß General Wittgenstein auf das Vordringen der französischen Armee gegen Moskau von selbst, wo nicht bis Petersburg, doch bis hinter den Peipussee zurückgehen werde. Dann solle der Marschall Saint-Cyr ihm auf den Fuß folgen und das zehnte Korps ungesäumt die Belagerung von Riga unternehmen. Ginge aber der General Wittgenstein nicht zurück, so würde wahrscheinlich ein kombinirter Angriff gegen ihn stattfinden, zu dem sodann auch ein Theil des zehnten Korps mitwirken solle. Übrigens waren der Marschall und die französischen Ingenieurs der Meinung, daß Riga spätestens in drei Wochen, nach eröffneter Transchee fallen werde. (Am 22sten Juli vielleicht, aber gewiß nicht mehr am 22sten September!)

An den Vorarbeiten zur Belagerung ward thätig gearbeitet und in allen Forsten wurden Schanzkörbe und Faschinen in großer Menge gefertigt.

Ein Tagesbefehl des Marschalls ernannte den Inspecteur aux revues Bergier zum Ordonnateur en chef ad interim des zehnten Armeekorps; General-Kriegs-Kommissair Ribbentrop trat hiernach in seine frühern Verhältnisse zum preußischen Korps zurück *).

Den 23sten. Oberst von Horn bestätigte die frühere Meldung, daß der Feind seinen Posten jenseit der Düna

*) Später hierüber ein Mehreres. Es war den Franzosen schon lange unbequem gewesen, einen preußischen Beamten die Funktionen eines Postens von solchem Einfluß verwalten zu sehen.

bedeutend verstärkt und alle Passagen an diesem Flusse gesperrt habe.

Gegen Abend traf die Nachricht von dem am 14ten erfolgten Einzuge Napoleons in Moskau ein. Ein Gerücht in Mitau sprach zugleich von großen Veränderungen, die in Petersburg vorgefallen seyn sollten. Kurz nach Eingang dieser Nachrichten ließ der Gouverneur von Riga den General von York dringend um eine persönliche Zusammenkunft auf den Vorposten ersuchen; der General York glaubte, unter diesen Umständen sie annehmen zu müssen und erwiederte, daß er sich morgen früh beim Staroikruge einfinden werde.

Den 24sten. Ehe sich der General York über die preußischen Vorposten hinaus beim Krebsenkruge begab, schickte er zuvor seinen Adjutanten den Major von Seydlitz zu dem General Essen, demselben seine Ankunft anzuzeigen. Der Major von Seydlitz fand den General in einem der Landhäuser an der Straße, und wurde von ihm in dessen Wagen, über die russischen Vorposten zurück, nach dem Staroikrug mitgenommen. Die Nachrichten indeß, welche General Essen unterweges von dem Major von Seydlitz einzog *), hatten wahr-

*) Die erste Einleitung des Gesprächs machte die Versicherung von dem schmerzlichen Gefühle, Truppen des intimsten Freundes seines Kaisers, als Feinde gegenüber zu sehen. Dann, daß in Deutschland eine große Unzufriedenheit herrsche und die deutschen Fürsten vor Begierde brennten, das Joch Napoleons abzuwerfen; daß sie nichts weiter als eines Anführers bedürften, daß eine so große, erhabene Bestimmung vor allen dem persönlichen Freunde Alexanders gebühre, und daß endlich keine günstigere Gelegenheit dazu als dieser Augenblick seyn dürfte, wo der größte Theil der französischen Armee in der Schlacht bei Mosaisk völlig vernichtet worden wäre. Ich erwiederte bescheiden, daß mir die Gesinnungen der deutschen Fürsten gänzlich unbekannt wären, der jetzige Augenblick aber wohl am wenigsten für Preußen zu einer Veränderung seiner Politik geeignet seyn möchte, da Napoleon

scheinlich schon den ganzen Zweck zu dieser Zusammenkunft vernichtet. Man empfing sich gegenseitig mit vielen Komplimenten, trennte sich aber ziemlich verlegen, ohne von etwas anderm als höchst gleichgültigen Dingen und von dem (sehr gelinden) Schicksal der arretirten kurischen Edelleute gesprochen zu haben. Beide Generale fanden sich in ihren Erwartungen getäuscht.

Den 25sten. Oberst von Hünerbein, der an der Stelle des zum Divisionsgeneral ernannten und zur großen Armee

---

am 14ten als Sieger in Moskau eingezogen sey. Meine Antwort schien den General Essen zu frappiren, doch faßte er sich bald, indem er betheuerte: wie ihm die Nachricht von dem Verluste von Moskau noch nicht zugekommen, und wäre sie wirklich gegründet, so wisse er dennoch gewiß, daß der Kaiser Alexander selbst in Astrachan noch keinen Frieden schließen würde, weil die Armeen von Tormassow und Tschitschagoff Napoleons Operationsline bereits durchschnitten hätten. Als ich ihm darauf erzählte, daß Moskau beim Abgange des Kuriers in vollen Flammen gestanden, ja der größere Theil desselben schon abgebrannt gewesen, wurde der Mann tief erschüttert und in dem er krampfhaft meine Hand ergriff, sprach er: glauben Sie mir, die Glut von Moskau wird die Grenzen von Frankreich versengen.

General Essen war ein Mann von einem gefälligen, ehrwürdigen Äußern, und schien seinem Kaiser sehr treu ergeben zu seyn. Er verlor zwei Monate später das Gouvernement, jedoch mit Beibehalt seines Gehalts und der Versicherung Kaiserlicher Gnade und starb im Jahre 1813, vielleicht aus Gram, im Bade zu Baldohnen. Man hatte ihm das zu frühe Abbrennen der Vorstädte allgemein zum Vorwurf gemacht; für das er jedoch, unter den damaligen Umständen, wirklich Entschuldigung verdient. So kann im Soldatenstande, bei der Nothwendigkeit rascher Entschlüsse ein bloßer Zufall, ein Mißverständniß, den Ruf einer dreißigjährigen treuen und ehrenvollen Dienstzeit, in einem Augenblick vernichten; während der Zivilbeamte, eine des Abends flüchtig hingeworfene Verordnung, am andern Morgen, bei Muße noch einmal durchsehen und unbeschadet der Sache leicht umzuändern vermag.

abgerufenen Generals Ricard einstweilen das Kommando von dessen Brigade übernommen, meldete aus Friedrichsstadt, daß er von dem Divisionsgeneral Grandjean den Befehl erhalten habe, im Fall eines feindlichen Angriffs auf das preußische Korps, demselben sofort zu Hülfe zu marschiren.

Das preußische Korps fand sich heute in folgenden Stellungen:

A. Lager bei Olai;

Vorposten: Major v. Clausewitz,

Ostpreußisches Jägerbataillon.
Rest des Füsilierbataillons Nr. 3.
Füsilierbataillon Nr 5.
Zwei reitende Kanonen.

Treffen: Generallieut. v. Massenbach, Oberst v. Below.

2½ Bataillon, Infanterieregiments Nr. 2.
Füsilierbataillon Nr. 5.
2 Eskadrons, Dragonerregiments Nr. 1.
1 Fußbatterie Nr. 1.
½ . ; 3.
½ ; ; 4.
6 Geschütze der reitenden Batterie Nr. 3.

B. Rechter Flügel, bei Dahlenkirchen, Tomoschna und Plakan;

Oberst von Horn,

2 Musketierbataillone, Infanterieregiments Nr. 1.
2 ; ; Nr. 4.
Füsilierbataillon Nr. 5.
; ; 7.
2 Eskadrons, Dragonerregiments Nr. 1.
1 ; ; ; 2.
2 ; Husarenregiments ; 3.
1 reitende Batterie Nr. 2.

C. Linker Flügel, bei Zennhof und Kalnzeem;

Generalmajor v. Kleist, Oberst von Raumer und von Jeanneret,
2 Musketierbataillone, Infanterieregiments Nr. 3.

2 Musketierbataillone, Infanterieregiments Nr. 6.
Ein Jägerkommando.
3 Eskadrons, Dragonerregiments Nr. 2.
2 ; Husarenregiments ; 3.
1 reitende Batterie Nr. 1.
In Schlock: Füsilierbataillon Nr. 4.
In Mitau: ; ; 1. und
½ Fußbatterie Nr. 3.

D. Detaschirte:

a) In Libau

2 Musketierkompagnien des Infanterieregiments Nr. 2.

b) In Memel

½ 12pfündige Batterie.
1 Fußbatterie Nr. 2.
½ ; ; 4.

Nach der heutigen Tagesliste waren beim Korps wirklich anwesend an Kombattanten, außer den Stäben, Pionieren und Kommandirten:

360	Offiziere	und 11,415	Mann	Infanterie,
62	;	; 1,406	;	Kavallerie,
29	;	; 848	;	Artillerie, mit 24 reitenden und 20 Fußgeschützen.
in Summa 451	Offiziere,	13,669	Mann und 44	Geschütze.

Absens: verwundet waren 10 Offiziere und 213 Mann
krank 35 ; ; 963 ;
mankirend 21 ; ; 989 ;

in Summa 66 Offiziere und 2,165 Mann.

Den 26sten. Des Morgens meldete der Major von Lessel aus Plakan, daß er in der verflossenen Nacht die seit einigen Tagen an der Keckau etablirte feindliche Feldwache habe aufheben lassen; der Oberst von Horn, daß eine Menge feindlicher Truppen die Nacht auf dem Holm zugebracht, daß er daher jeden Augenblick einen Angriff erwarte. Nach-

mittag kam die Meldung, daß der Major Zielinski von einer großen Übermacht angegriffen worden und sich auf den Obersten von Horn nach Tomoschna repliirt habe. Er hätte seinen Rückzug ohne Verlust ausgeführt, wenn nicht ein junger Offizier vom Infanterie-Regiment Nr. 1. aus übel verstandener Bravour seinen Posten verlassen, und mit der 50 Mann starken Wache den Russen aufs Freie entgegen gegangen wäre. Hier von feindlicher Kavallerie bald umzingelt mußte er sich gefangen geben, ungeachtet der Lieutenant von Dessauniers des Dragonerregiments Nr. 1. mit der Kavalleriefeldwache den Versuch machte ihn zu degagiren, wobei aber dieser Offizier das Unglück hatte mit dem Pferde zu stürzen und gleichfalls gefangen zu werden*).

Relation von den Gefechten bei Eckau und an der Aa, vom 27. Sept. bis 2ten Oktober.

Schon seit geraumer Zeit wußte man, daß das in Finnland zurückgelassene russische Korps von dort abgezogen und eingeschifft werden sollte. Gerüchte gaben demselben die Bestimmung, im Verein mit schwedischen Truppen, entweder bei Memel oder bei Libau, im Rücken des preußischen Korps, eine Landung zu versuchen, und nur seit ungefähr acht Tagen hatte man durch Deserteure und andere zuverläßige Nachrichten erfahren, daß das Korps unter dem Kommando des General-Lieutenants Steinheil bei Reval gelandet und im Anmarsch nach Riga begriffen sey. Bei

*) Auch ein großer Theil der Feldwache bei Dünahof ging verloren. Höchst ungern hatte der General York zu ihrer Ausstellung seine Einwilligung gegeben; sie war aber nothwendig, weil sonst jede Kosackenpatrouille die Arbeiten der französischen Sapeurs in dem dasigen Walde, gestört haben würde.

der Bestimmung des preußischen Korps, blieb dem General York nichts übrig, als die Entwicklung der kommenden Dinge in seiner Stellung ruhig zu erwarten, und sich zu begnügen, alles was an Truppen von Memel noch heranzuziehen war, heranzuziehen; alle Kommunikationswege aber ausbessern, und die Beendigung der Arbeiten an den Brückenköpfen möglichst beschleunigen zu lassen. Die vor wenig Tagen eingegangene Nachricht von der Einnahme Moskaus durch die Franzosen, ließ den General York bereits wieder hoffen, daß in den Operationen der Russen jetzt entweder ein Stillstand eintreten, oder General Steinheil nun eiligst zum Korps von Wittgenstein gerufen werden würde. Am 26sten des Nachmittags kam indeß die Meldung, daß der Feind auf unserm rechten Flügel mit überlegener Macht andringe und die Avantgarde des Obersten von Horn genöthigt worden sey, sich auf die Hauptstellung nach Tomoschna zurück zu ziehen. Der General York, sogleich die Absichten des Feindes errathend, befahl dem Obersten Horn, mit seinem Detaschement hinter die Missa zurück zu gehen, das Bataillon in Plakan an sich zu ziehen, und wenn der Feind Miene mache ihn auch hier anzugreifen, sich langsam auf der Straße nach Eckau abzuziehen, wo er auf jedem Fall Verstärkung und weitere Befehle erhalten werde. Während der General hierauf noch am nämlichen Abend die Truppen aus dem Lager von Olai rückwärts nach dem Garossenkrug aufbrechen, das Detaschement von Kleist aber zum Abmarsch bereit halten ließ; die Generale Campredon und Darancay auf die Wahrscheinlichkeit der Räumung Mitaus aufmerksam machte, und mit der Meldung von allem diesem an den Marschall, zugleich dem Obersten von Hünerbein in Friedrichsstadt die Aufforderung machte, mit seiner Brigade schleunigst

zum preußischen Korps zu stoßen, unternahm der General mit dem Vorposten-Detaschement des Majors von Clausewitz, noch eine Rekognoszirung gegen den Damm von Riga. Seine Absicht war, sich durch Gefangene Aufklärung zu verschaffen, dabei den Abmarsch der Truppen aus dem Lager von Olai zu maskiren und Ungewißheit in die Bewegungen des Gegners zu bringen. Die feindlichen Vorposten auf der Höhe hinter dem Staroikrug wurden überfallen und 1 Kosack und 11 finnländische Jäger davon zu Gefangenen gemacht. Durch diese erfuhr man jetzt mit völliger Gewißheit, daß der General Steinheil nicht allein mit seinem Korps wirklich in Riga angekommen, sondern daß er auch bereits mit dem größten Theile desselben gestern Abend nach Dahlenkirchen aufgebrochen sey, und daß auf diesen Abend noch zwei andere Expeditionen, die eine gegen Schlock, die andere gegen Mitau angeordnet wären. Während dessen war es ganz dunkel geworden und der General ließ nun ein Dutzend Kanonenschüsse auf den Damm feuern, um Alarm in Riga zu erregen, worauf sodann das Detaschement des Majors von Clausewitz ebenfalls nach Garossenkrug abmarschirte, mit Ausnahme von zwei Kompagnien Füsiliere und einer Kompagnie Jäger, die unter Kommando des Kapitains von Heidenreich den Auftrag erhielten, noch anderthalb Stunden stehen zu bleiben und dann dem Korps als Arriergarde zu folgen. Dem General Kleist wurde der Befehl zugefertigt, das Bataillon in Schlock sogleich an sich zu ziehen, dagegen ein Bataillon des 3ten Regiments und zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2. aus dem Lager von Zennhof nach Garossenkrug zu den Truppen von Olai zu schicken, mit der übrigen Infanterie aber die Brückenköpfe zu besetzen, nach allen Richtungen starke Kavalleriepatrouillen aus-

zusenden, um sowohl von dem Anrücken des Feindes, als von den Begebenheiten bei dem rechten Flügel frühzeitig unterrichtet zu werden, und hiernach sodann seine weitern Maaßregeln zu nehmen.

Nachdem sich nun die nach Garossenkrug dirigirten Truppen am Morgen des 27sten dort vereinigt und etwas geruhet hatten, auch von dem General Kleist die Anzeige eingegangen war, daß sich weder auf der Straße von Sankt-Annen noch auf der von Olai irgend etwas vom Feinde blicken lassen, beschloß der General York, obgleich noch ohne Nachricht von dem Obersten Horn, mit den Truppen nach Eckau aufzubrechen; der Chef des Generalstabes Oberst von Röder wurde vorausgeschickt, in der dortigen Gegend eine passende Stellung aufzusuchen. Die Spitze der Kolonne traf gegen 1 Uhr Mittags eben in der Nähe von Eckau ein, als der Oberst von Horn, vom Feinde nur langsam verfolgt, mit seiner Abtheilung dort den Fluß gleiches Namens passirte und der Oberst von Röder mit der Anzeige kam, daß sich in der ganzen Gegend keine völlig passende Stellung, wohl aber eine Viertelmeile davon bei Neu-Sorgen eine Höhe fände, von welcher man wenigstens die Entwickelung des Feindes werde übersehen können. Der General York ließ darauf die Infanterie und Fußartillerie beider Detaschements dahin aufbrechen und befahl dem Generallieutenant von Massenbach, mit der Kavallerie und reitenden Artillerie (4 Eskadrons Dragoner Nr. 1; 3 Eskadrons Nr. 2; 2 Eskadrons Husaren Nr. 3 und zwei reitenden Batterien,) den Feind so lange aufzuhalten, bis jene Stellung genommen sey. Diese Stellung war enge und die Flügel hatten keine Anlehnung. Der General ließ daher durch den Major von Schmidt blos den Kamm der Höhe mit Artillerie, das Gehöft

höft und die kleinen mit Ellergesträuch bewachsenen Gräben am Fuße derselben aber mit leichter Infanterie besetzen und die übrige Infanterie verdeckt in Bataillonskolonnen, hinter der Höhe stellen. Die Russen debuschirten mit großer Übermacht an Zahl, auf beiden Flügeln der Kavallerie, und es engagirte sich von beiden Seiten ein lebhaftes Kanonenfeuer, doch ohne sonderlichen Verlust auf der unsrigen. Nachdem die Infanterie ihre Stellung genommen, befahl der General York den Rückzug der Kavallerie, der en échequier mit großer Präzision ausgeführt wurde. Sieben Eskadrons wurdem auf dem linken und zwei auf dem rechten Flügel, die Artillerie zum Theil bei der leichten Infanterie, der Rest aber in der Position des Korps placirt. Der Feind entwickelte hierauf immer mehr seine Stärke und brachte eine Menge Tirailleurs, auch mehreres Geschütz vor, ohne jedoch zu einem ernstlichen Angriff zu schreiten. Er begnügte sich blos, mit einigen Bataillonsmassen in weiter Umgehung, nach unserm linken Flügel zu manövriren. Der General York, der hieraus auf den Plan des Feindes schloß, ihn vom Belagerungspark abzuschieben und gar nicht die Absicht hatte sich hier in ein rangirtes Gefecht einzulassen, beschloß jetzt den Rückzug nach Bauske, wo er sich mit der Brigade des Obersten von Hünerbein zu vereinigen hoffte. Das Neigen des Tages mußte ohnehin den Feind nöthigen, sein Umgehungsmanöver, wegen des dortigen durchschnittenen Terrains bald einzustellen. Der Feind folgte bis Karlshof, wo der General York eine Arriergarde, bestehend aus zwei Bataillonen des Regiments Nr. 2 und einem Bataillon des Regiments Nr. 3, drei Eskadrons Dragoner Nr. 2, einer reitenden und einer halben Fußbatterie, formirte und das Kommando über dieselbe dem Generallieutenant von Massenbach übertrug.

Der Feind blieb in der Nähe und stellte der Arriergarde gegenüber Feldwachen aus. Nach Verlauf von zwei Stunden zog sich der General Massenbach in aller Stille ab, ließ aber zur vermeinten Maskirung seines Abzuges, etwas später die feindlichen Feldwachen alarmiren. Das Korps selbst lagerte während der Nacht hinter der Memel oder Mummel bei Bauske. Als jedoch nach Anbruch des Tages noch keine Nachricht von dem Obersten von Hünerbein eingetroffen war, und der Feind einen andern, wenn auch weitern und beschwerlichern Weg gegen Ruhenthal einschlagen konnte; so fand sich der General York bewogen, nur auf die Deckung des Parks zu denken und dahin abzumarschiren. Dem General Kleist wurde durch den Major von Thile die Ordre zugeschickt, die Brückenköpfe an der Eckau und die Stadt Mitau zu räumen, und mit seinen Truppen unverzüglich zum Korps zu stoßen. Der General York war fest entschlossen, den Park bis auf den letzten Mann zu vertheidigen und der Oberstlieutenant von Lossau ward abgesendet, unter Rücksprache mit dem General Darancay, eine passende Stellung dazu auszuwählen. General Massenbach nahm mit der Arriergarde eine Stellung bei Bornamünde; Bauske blieb unter Major von Eicke mit dem Füsilierbataillon Nr. 2. und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. besetzt. Die Brücke über die Mummel wurde abgebrannt. Das Anrücken eines ihm überlegenen Feindes nöthigte indeß den Major von Eicke, seinen Posten bald zu räumen, nachdem er zuvor das dasige Heu- und Strohmagazin anzünden lassen. Der Feind folgte mit einer Kavallerieabtheilung bis über die Muscha hinüber.

Das Korps nahm noch am Abend seine Stellung bei Ruhenthal, die vielleicht eine der sonderbarsten war, welche

je in der Geschichte vorgekommen ist. Der Park fand sich nämlich ohne alle Ordnung auf einer Ebene aufgefahren, und die Bespannung dazu war entlassen. Im Einverständniß mit dem General Darancay ließ darauf der Oberstlieutenant von Lossau, durch Hülfe des Sapeurbataillons der Insel Elba, 45 Zwölfpfünder in ein hinten offenes Quarree stellen, wobei in jede der vordern Ecken eine 25pfündige Haubitze kam. Einige andere Haubitzen gleichen Kalibers wurden einzeln auf den Hauptzugängen der Stellung placirt. Die noch auf ihren Sattelwagen befindlichen 24pfündigen Kanonen und schweren Mortiere schlossen als Barrikade das Quarree; die in Haufen geordnet gewesenen Kugeln wurden aber vor der Fronte ausgebreitet. Das in einem Abstand von tausend Schritt gelegene Pulvermagazin von 5000 Zentnern in Fässern verpackten Pulvers sollte bei einem Angriffe durch Granatenwürfe angezündet werden, was freilich Feind und Freund verderblich werden konnte. Die Truppen mit dem Feldgeschütz wurden hinten, zu beiden Seiten des Quarrees aufgestellt. Noch in der Nacht vereinigte sich auch die vom General Massenbach geführte Arriergarde mit ihnen; der Rittmeister von Prinz blieb indeß mit einer Eskadron des Dragonerregiments Nr. 2. als Observationsposten bei Bornamünde stehen. Auf der andern Seite wurde der Major von Stiern*) mit einer Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1. und einem Infanteriekommando als Flankendetaschement gegen Gräfenthal; so wie nach der vom General Campredon schon früher bei Messothen geschlagenen Floßbrücke**), (wo sich bereits 4 französische 12pfündige Kanonen aufge-

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 4ten Dragonerregiments.

**) Eine in Rußland sehr gewöhnliche Brückenart.

stellt befanden) 4 Bataillone, 2 Eskadrons und eine halbe Fußbatterie detaschirt.

Am folgenden Tage den 29sten früh Morgens wurden Rekognoszirungs-Detaschements nach allen Richtungen ausgeschickt. Nach ihren Meldungen sollten sich zwei starke feindliche Korps, das eine auf dem rechten Ufer der Aa bei Gräfenthal, das andere hinter Bauske befinden. Dem General Massenbach wurde daher aufgetragen, die letztere Meldung näher zu untersuchen. Er fand vom Feinde nur vorgeschobene Kavallerieposten, ungefähr 2 bis 300 Pferde stark, konnte aber von dem, was in und hinter Bauske war, nichts entdecken.

Gegen 7 Uhr traf auch der General Kleist mit seiner Abtheilung von Mitau ein. Er hatte diesen Ort am gestrigen Tage Nachmittags 4 Uhr verlassen und war über Sessau, Kulpenhoff und Neubergfried marschirt. Aus Mangel an Pferden, welche alle zur Fortschaffung der französischen Administrationsbehörden requirirt worden waren, hatte er sich gezwungen gesehen, die an der Aa und Eckaumündung aufgestellten 24 Pfünder vernageln und in den Fluß werfen zu lassen. Das Füsilierbataillon Nr 4. aus Schlock war bereits zu ihm gestoßen; das dort postirt gewesene Kavalleriekommando aber als Streifkommando zwischen Mitau und Memel zurückgelassen worden.

Um 10 Uhr kam von dem Obersten von Hünerbein die Meldung, daß er mit seiner Brigade in Zerrauxt angekommen sey. General York, der sich nach einer eigenen Untersuchung der Gegend überzeugt, wie sich das Korps hier beim Park nur unter sehr nachtheiligen Umständen schlagen würde, sah sich nun wenigstens in der rechten Seite gesichert. Während er zugleich dem Obersten von Hünerbein

den Befehl ertheilte, die feindlichen Vortruppen wieder aus Bauske zu vertreiben, beschloß er, die Theilung des russischen Korps zu benutzen und sich jetzt durch eine rasche Offensive aus seiner bisherigen Verlegenheit zu ziehen. Sein einfacher Plan dazu war: mit dem größten Theile des Korps bei Messothen über die Aa zu gehen, mit der Avantgarde und durch die Brigade Hünerbein das Korps von Steinheil, was nach neuern Nachrichten von Eckau nach Zoden marschirt seyn sollte, bloß beschäftigen zu lassen; mit der Hauptmasse seines Korps aber auf das russische Korps von Löwis bei Gräventhal zu fallen, und dadurch den kombinirten Plan des Gegners mit einem Schlage zu vernichten.

Das Korps bekam zur Ausführung dieses Entwurfs folgende Eintheilung:

Avantgarde.

Oberst von Jeanneret.
4 Eskadrons Husaren Nr. 3.
1 Eskadron Dragoner Nr. 2.
5 Bataillone Füsiliere Nr. 2., 4., 5., 6. und 7.
1 reitende Batterie.

Rechter Flügel.

Generallieutenant von Massenbach.
Oberst von Below.
1 Eskadron Dragoner Nr. 1.
4 Musketierbataillone der Regimenter Nr. 1., 2 und 4.
1 reitende } Batterie.
1 Fuß; }

Linker Flügel.

Generalmajor von Kleist.
Oberst von Horn.
2 Eskadrons Dragoner Nr. 1.
1 Füsilierbataillon Nr. 3.

4 Musketierbataillone Nr. 5. und 6.
1 reitende } Batterie.
½ Fuß: }

Reserve.

Oberst von Raumer.
2 Eskadrons Dragoner Nr. 2.
2 Musketierbataillone Nr. 3.
1 Jägerbataillon.
1 Füsilierbataillon Nr. 1.
1 Fußbatterie.
Die detaschirte Eskadron des Dragonerregiments Nr. 2. blieb zur Bewachung der Bausker Straße zurück.

Gegen 2 Uhr setzte sich das Korps in Marsch. Die Avantgarde war bereits bei Messothen die Aa passirt und hatte die feindlichen Vorposten leicht vor sich hergetrieben, als vom Major von Stiern gegen 5 Uhr die Meldung einging, er werde gedrängt und der Feind debuschire bei Gräfenthal mit vieler Infanterie. Der General York, der das dortige Vorrücken der Russen nur für eine Rekognoszirung hielt, befahl dem General Kleist ihnen mit dem linken Flügel entgegen zu gehen und sie wieder über den Fluß zurück zu werfen. Die Avantgarde blieb im Verfolgen des Feindes. Unfern des Kosackenkruges, bei einem Gesinde, stieß sie auf einige feindliche Infanteriebataillone, die auch Geschütz bei sich hatten. Obgleich hinter Gräben, Gebüschen und Hecken gut postirt, wurde der Feind doch ohne Zögerung mit eben so großer Entschlossenheit als Ordnung angegriffen. Der Major von Reuß warf mit dem Füsilierbataillon Nr. 4. die vorgeschobenen russischen Tirailleurs, worauf die Füsilierbataillone Nr. 5. und 6. gleichfalls in die Gefechtslinie rückten und nun vereint den Feind von Gehöft zu Gehöft bis

in den Wald verjagten. Das Feuer dauerte bis zur eintretenden Dunkelheit, worauf der Oberst von Jeanneret beim Kosackenkrug Stellung nahm und Vorposten aussetzte. Man fand mehrere feindliche Todte und Verwundete auf dem Platz und hatte einen Offizier und 15 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Unser Verlust war unbedeutend und bestand nur in einigen Todten und Verwundeten.

Schon dunkelte es, als der General Kleist nicht weit von dem Gesinde Kiopen, auf den von Gräfenthal gekommenen Feind stieß. Nur mit Mühe konnte man noch die in einiger Entfernung befindlichen Gegenstände erkennen, und es war sowohl von der Artillerie als Kavallerie wenig Gebrauch mehr zu machen. Dessen ungeachtet beschloß der General Kleist den Angriff des Feindes und zog dieserhalb die Eskadron von Stiern, welche noch mit der feindlichen Kavallerie plänkerte, in die Reserve zurück, die er aus dem Infanterieregiment Nr. 6., der Kavallerie und Artillerie bildete.

Der Major von Borcke mit dem Füsilierbataillon Nr. 3. machte den ersten Angriff. Fast unbemerkt auf 40 Schritt an das Dorf herangekommen, ließ er das Gewehr fällen und nahm mit dem Bajonett die ersten Umzäunungen desselben; der Feind hielt sich indeß noch auf der rechten Seite.

Der Kapitain von Clausewitz*) mit den Tirailleurs des 5ten Infanterieregiments kam aber hier mit rascher Entschlossenheit zu Hülfe und vereint gelang es nun beiden, den Feind gänzlich aus dem Ort zu werfen. Drei frische russische Bataillone, welche hinter dem Dorfe standen, wollten zwar den Versuch machen, dasselbe wieder zu nehmen, sie wurden aber durch das inzwischen herangekommene In-

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur der 12ten Landwehr-Brigade.

fanterieregiment Nr. 5. und durch die Tirailleurs des 6ten Regiments in die Seite gefaßt und schnell zurück geworfen. Verstärkt versuchten die Russen einen neuen Angriff, als sie jetzt unerwartet durch die unter dem Obersten von Raumer vom jenseitigen Ufer der Aa herbeieilenden Truppen selbst bedroht, sich genöthigt sahen ihr Vorhaben wieder aufzugeben, und in ziemlicher Verwirrung den Rückzug antraten. Als nämlich der General York das starke Feuer beim General Kleist hörte, ließ er sogleich den Obersten von Raumer, der so eben bei Messothen die Aa passirt war, mit seiner Infanterie (das Jägerbataillon, die Artillerie und Kavallerie blieben zurück), längs dem rechten Ufer dieses Flusses vorrücken, dem angreifenden Feind in Flanke und Rücken zu fallen. In der Nähe des Gefechts angekommen, besann sich der Oberst von Raumer keinen Augenblick, mit seinen Truppen sogleich durch den Fluß zu waten; was bei der Dunkelheit, dem steinigten Grund und der Tiefe des Wassers, das meistens bis über die Hüften und stellenweis noch höher ging, allerdings mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Der gute Wille der Soldaten überwand indeß alles; Gewehr, Patrontasche und Tornister über den Kopf haltend, warfen sie sich muthig ins Wasser, um ihren Kameraden zu Hülfe zu eilen. Der Feind hielt jedoch den Angriff nicht aus und nur die an der Spitze marschirenden Tirailleurs der drei Bataillone kamen noch zum Schuß. Ganz durchnäßt mußten aber nun diese Truppen, bei einem mäßigen Feuer in einer kalten Herbstnacht im Bivak aushalten, wozu noch kam, daß die meisten Soldaten ihre Portionen Branntwein für den folgenden Tag schon früher verzehrt hatten. Dennoch blieb Alles bei guter Laune und die Truppen waren am andern Morgen so bereitwillig zum Gefecht, wie

den Abend zuvor. Eine Menge feindlicher Todte lagen auf dem Wahlplatze, drei Offiziere und gegen 300 Mann hatte man zu Gefangenen gemacht. Aber auch unser Verlust war nicht unbedeutend; er bestand in 8 Offizieren und 250 Mann todt und verwundet. Fast eine der letzten feindlichen Kugeln verirrte sich weit über die Infanterie und tödtete noch den Sohn des Generals Massenbach, einen hoffnungsvollen jungen Mann, Regimentsadjutant beim Dragonerregiment Nr. 1. Die Dunkelheit der Nacht und eine ungekannte mit Hecken und Gräben durchschnittene Gegend verhinderte die weitere Verfolgung des Feindes; doch begegneten seine Patrouillen noch häufig den unsrigen.

Gleichzeitig mit den Vorgängen bei Kiopen hatte der General York den Generallieutenant Massenbach mit dem rechten Flügel des Korps bei Messothen die Aa überschreiten lassen, um dem Angriff des Obersten von Jeanneret einen Rückhalt zu geben; späterhin wurde aber dieser Flügel wieder in die Nähe der Brücke zurückgezogen und nur das Infanterieregiment Nr. 2. der Avantgarde als Zwischenrepli gelassen. In der Nacht kam von dem Obersten von Hünerbein die Meldung, daß er Bauske besetzt und sich bis Carlshof kein Feind mehr blicken lasse. *) Diese Nachricht bewog den General, die erlangten Vortheile des heutigen, den folgenden Tag

*) Zu seiner großen Überraschung erfuhr General York erst jetzt, daß Oberst Hünerbein nur mit 3 Bataillonen des 5ten polnischen Regiments, einer halben polnischen reitenden Batterie und zwei durch Kommandos sehr geschwächten Eskadrons preußischer Husaren, zu ihm gestoßen; daß das 4te Bataillon des 5ten polnischen Regiments als mobile Kolonne in Friedrichsstadt zurück geblieben, das zur Brigade gehörende baiersche Infanterieregiment aber (2 Bataillone zu 6 Kompagnien, jede zu 200 Mann Etatsstärke) sich noch in und bei Jakobsstadt befände.

am 30sten noch weiter zu verfolgen. Der Oberst von Hünerbein erhielt den Auftrag, einen Theil seiner Truppen gegen Eckau vorzuschieben, mit dem Rest aber nach Messothen zu marschiren und dort die weitern Ereignisse abzuwarten. Der Oberst von Jeanneret wurde befehligt, mit der Avantgarde eine Linksschwenkung auf die Straße nach Annaburg zu machen; doch zur Beobachtung des sich nach Eckau zurückgezogenen Generals Steinheil, eine starke Abtheilung beim Kosackenkrug stehen zu lassen. Die Truppen des rechten Flügels, mit Ausnahme der beiden Musketierbataillone vom Infanterieregiment Nr. 2., wurden über die Aa wieder zurückgezogen und erhielten die Bestimmung, denen des linken Flügels auf Gräfenthal zu folgen.

In Ausführung dieser Disposition, ließ der Oberst von Jeanneret die Füsilierbataillone Nr. 2. und 7., die Züge des dritten Gliedes (oder die Tirailleurs) vom Füsilierbataillon Nr. 4. und ein gemischtes Kavalleriekommando beim Kosackenkrug, und nahm bei Anbruch des Tages, mit den übrigen Truppen (wozu noch unter dem Kapitain von Mirbach die Tirailleurs eines Musketierbataillons des Infanterieregiments Nr. 1., während des Gefechts des vorigen Abends gestoßen waren) die Marschrichtung auf Annaburg. Das Füsilierbataillon Nr. 6., das gestern bei der Avantgarde die Reserve gehabt, machte die Verbindung mit dem Infanterieregiment Nr. 2., das an dem Ufer der Aa vorrücken sollte und nun an die Befehle des Obersten von Jeanneret gewiesen ward. In der Gegend des Lautschkruges bei einigen zu Schlockhof gehörenden Gesinden, (Schlockhof liegt noch eine halbe Meile davon entfernt) traf man auf den Feind, der eine Menge Tirailleurs in die vorliegenden Gesträuche und Gräben geworfen, hinter wel-

chen 4 oder 5 schwache Bataillone mit einigen Kanonen, theils aufmarschirt, theils in Kolonne standen. Nachdem die russischen Kolonnen durch unsere Artillerie eine kurze Zeit beschossen worden, ließ der Oberst die Füsilierbataillone Nr. 4. und 5. aufmarschiren und auf den Feind los gehen; ein Theil der Kavallerie deckte dabei die rechte Flanke, der andere folgte in Reserve. Das Infanterieregiment Nr. 2. und das Füsilierbataillon Nr. 6. blieben mit dieser Attake ungefähr in gleicher Höhe. Die beiden Bataillone vertrieben die vorgeschobenen feindlichen Tirailleurs von Stellung zu Stellung. Das 3te russische Jägerregiment und das Reservebataillon des 5ten wollten endlich dem ungestümen Andringen unserer Füsiliere Schranken setzen, und gingen ihnen in geschlossener Linie mit dem Bajonet entgegen, als Major von Eicke, ihre Absicht kaum errathend, ihnen auch schon mit $2\frac{1}{2}$ Eskadrons seines Regiments in die Flanke fiel, sie aufrollte und den größten Theil davon zu Gefangenen machte. Noch mit Entwaffnung und Zurückbringen der Gefangenen beschäftigt, hätten aber beinahe unsere Husaren ihre Beute wieder an zwei Eskadrons russischer Dragoner und einen Trupp Kosacken verloren, die im Trabe unvermuthet hinter einem Gebüsch hervorbrachen. Der Augenblick war gefährlich, doch der Kapitain von Mirbach *) vom Infanterieregiment Nr. 1., stürzte sich mit seinen Tirailleurs im vollen Lauf über ein offenes Terrain, besetzte einen dort befindlichen Zaun in der Flanke der feindlichen Kavallerie, und sein wohl angebrachtes Feuer, so wie das eben so rasche Heraneilen des Majors von Rudolphi mit dem Füsilierbataillon Nr. 5. und das Sammeln der Hu-

*) Als Oberstlieutenant und Kommandeur des 14ten Infanterieregiments auf Pension gekommen.

saren, zwangen den Feind, sein Vorhaben aufzugeben und wieder umzukehren.

Auch der General von Kleist war mit Tagesanbruch aufgebrochen und hatte seine Marschrichtung auf Graefenthal genommen, was er noch vom Feinde besetzt vermuthete. Die Russen hatten indeß diesen Ort schon am Morgen geräumt und unfern dem Pastorat Sallgallen, auf dem jenseitigen Ufer der Aa eine Stellung genommen, ihre Avantgarde aber, wie so eben erzählt, gegen den Kosackenkrug vorgeschickt. Gegenüber von dieser Stellung angekommen, ließ General Kleist seine Artillerie auffahren und das russische Korps beschießen. Das feindliche Geschütz antwortete zwar, wurde aber bald zum Schweigen gebracht, worauf ein Theil der Brigaden von Raumer und von Below, durch eine flache Stelle die Aa passirte und sich mit den indeß herangekommenen Truppen unter dem Oberst Jeanneret vereinigte.

Im Begriff, die darauf sichtbare Erschütterung des russischen Korps weiter zu benutzen, wollten die am rechten Ufer der Aa vereinigten Truppen eben zum Angriff der letzten feindlichen Aufstellung übergehen, als der General York, durch triftige Gründe bewogen, das Gefecht hier einzustellen befahl. Noch war ihm keine Anzeige zugekommen, ob die Brigade von Hünerbein Messothen ohne Anfechtung erreicht, und alle Aussagen der Gefangenen stimmten darin überein, daß General Steinheil noch mit einem ziemlich beträchtlichen Korps bei Eckau stände, ein anderes Korps aber unter dem Gouverneur von Riga selbst, mit mehreren Kanonenböten gestern in Mitau eingetroffen sey. Die letztere Nachricht bestätigten so eben mehrere halbrekonvalesszirte Offiziere und Soldaten, welche erst

gestern früh bei der Annäherung der Russen Mitau verlassen und zum Korps gegangen waren *).

Unter solchen Umständen würde es Verwegenheit gewesen seyn, sich durch ein fortgesetztes Gefecht in einem cul de sac zwischen der Garosse und Eckau hinein zu wagen, wo alles Manövriren ein Ende hatte und das diesseitige Korps Flanke und Rücken Preis geben mußte. Denn niemand würde weder den General Essen noch den General Steinheil haben verhindern können, von Mitau oder Eckau aus, hinter unserm Rücken weg, nach Ruhenthal zu marschiren: die Frucht mehrtägiger Anstrengungen, die Rettung des Parks, konnte also durch einen unbedachten Augenblick verloren gehen. Waren die Truppen auch noch bei gutem Willen, so waren doch Menschen und Pferde ermüdet, zum Theil auch ohne Lebensmittel, weil sich der Soldat, trotz aller Verbote, von dieser Tragelast gemeiniglich am ersten befreiet **). Gebunden also in seinen Bewegungen, wegen der Sicherstellung des Parks, was vor allem sein erster Zweck seyn mußte, begnügte sich der General York mit dem bereits erreichten Vortheil, dasjenige feindliche

---

*) Der Lieutenant von Röder vom Gardejägerbataillon hatte unter andern mehrere solche Halbrekonvaleszenten gesammelt, daraus einen Trupp formirt, war damit zur Avantgarde gestoßen und hatte bei dem heutigen Gefecht einen sehr rühmlichen Antheil genommen.

**) Den Verpflegungsbeamten kann dabei nichts zu Last fallen; sie haben so wohl während dieser Gefechte, als während des ganzen Feldzuges geleistet, was unermüdliche Pflichterfüllung, Uneigennützigkeit und guter Wille nur irgend zu leisten vermögen. Überhaupt konnte die ganze Einrichtung und Verfassung dieses Verwaltungszweiges beim Korps, als eine wahre Mustereinrichtung gelten, was sie gewissermaßen auch als Probe der neuen Organisation, unter der speziellen Leitung ihres Chefs, hier seyn oder doch werden sollte.

Korps, das ihm die meiste Gefahr gedroht hatte, aus der Nähe des Parks vertrieben und ihm einen Verlust von nahe an 1500 Todten und Verwundeten und ungefähr eben so viel Gefangenen zugefügt zu haben*).

Erst Nachmittag kam die Meldung vom Obersten von Hünerbein, daß er mit seiner Brigade bei Messothen angekommen und von hier den Oberstlieutenant von Kaminski mit einem Bataillon Polen, einer Eskadron des preußischen Husarenregiments Nr. 1., und die beim Kosackenkrug zurückgelassenen preußischen Truppen nach Eckau geschickt habe. Sogleich wurde nunmehr der Oberstlieutenant von Jürgaß befehligt, mit drei Eskadrons seines Regiments und dem Füsilierbataillon des Regiments Nr. 6., den Feind wieder aufzusuchen. Er fand jedoch das russische Korps bereits hinter der Garosse aufgestellt und den vorliegenden Krug mit Tirailleurs besetzt, feindliche Kavallerie aber als Avantposten noch weiter vorgeschoben, worauf er für zweckmäßig hielt, mit dem Gros seines Detaschements bei Annaburg

---

*) Diese Mäßigung des Generals York entging freilich nicht dem Tadel derjenigen, die alles schlecht finden, was sie nicht selbst gemacht. Blos seine besondere Vorliebe für die Russen, sollte ihnen hier eine goldne Brücke gebaut haben. General York sah freilich nicht in dem Untergange des russischen Reichs, ein Mittel zur Auflebung des alten Glanzes von Preußen: das momentane Interesse des Vaterlandes und eine gewissenhafte treue Sorgfalt für den Waffenruhm seines Korps ließ sich aber mit dieser Ansicht der Dinge dennoch sehr wohl vereinigen. Auch mochte der Befehlshaber des Parks, General Darancay, dem General York wahrscheinlich mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen haben, denn wenn gleich die Meinung der Kunstrichter dem Marschall nicht entgangen zu seyn schien; so hat er doch nie gewagt, selbst bei den nachher eingetretenen Mißhelligkeiten mit den General York, darüber irgend eine öffentliche Äußerung auszusprechen.

zu bleiben. Das Hauptquartier des Generals York war in Zemalden, das Korps lagerte à cheval der Aa.

Oktober.

Am Morgen des 1sten Oktobers meldete der Oberst von Hünerbein: daß der Oberstlieutenant von Kaminski keinen Feind mehr in Eckau gefunden und daß nach Aussage der Einwohner, General Steinheil mit einem Theile seines Korps nach dem Garossenkruge marschirt, ein anderer Theil des Korps aber von da bis hinter den Gallenkrug zurückgegangen sey.

Auf diese Meldung faßte der General York den Entschluß, das feindliche Korps durch eine starke Abtheilung in der Fronte en échec halten zu lassen, mit dem Gros seines Korps aber nach Mitau zu marschiren, um von dort dem Feinde in den Rücken zu gehen, oder ihn durch diese Bewegung von selbst nach Riga zurück zu manövriren. Die Avantgarde war indeß schon bis Annaburg vorgerückt und der Oberstlieutenant von Jürgaß von da mit zwei Eskadrons Dragonern und dem Füsilierbataillon Nr. 6. bis Lahmerkrug gegangen, wo er die feindlichen Vorposten fand und mit ihnen scharmuziren ließ.

Zur Ausführung des neuen Entschlusses wurde folgende Disposition gegeben:

„Oberst von Jeanneret geht mit dem Ostpreußischen Jägerbataillon, den Füsilierbataillonen Nr. 4., 5., 6. und 7. ½ reitenden Batterie Nr. 1., zwei Eskadrons Dragonern Nr. 2. (unter dem Oberstlieutenant von Jürgaß) und zwei Eskadrons Husaren Nr. 3. (unter Major von Thümen) bis an die feindliche Stellung heran und engagirt hier ein Gefecht. Oberst von Hünerbein marschirt nach Annaburg und folgt dem Obersten von Jeanneret en échelon; Oberst-

lieutenant von Kaminski marschirt aber mit dem polnischen Bataillone und den bei sich habenden Husaren vom Regiment Nr. 1., von Eckau nach dem Garossenkrug und sucht durch eine Bewegung in die Flanke des Feindes, den Frontangriff des Obersten von Jeanneret zu erleichtern. Er läßt Eckau mit einem gemischten Detaschement besetzt und stellt ein anderes kleineres an das Debuschée bei der Annaburger Forstei; die vom Kosackenkrug mitgenommenen preußischen Truppen schickt er aber sämmtlich zum preußischen Korps zurück. Das Korps selbst formirt sich auf dem linken Ufer der Aa und setzt sich mit Vor- und Seitendetaschements, gegen 1 Uhr im Marsch nach Mitau."

Noch vor dem Abmarsch der bisherigen Avantgarde von Annaburg, war der Oberstlieutenant von Jürgaß durch einige Eskadrons feindlicher Kavallerie selbst angegriffen worden. Er ging denselben rasch entgegen, hieb in sie ein und warf sie mit ansehnlichem Verlust über die Garosse zurück. Der Feind brachte nun auch Infanterie und einige Geschütze vor, was den Obersten von Jeanneret bewog, dem Oberstlieutenant von Jürgaß noch das ostpreußische Jägerbataillon, eine Eskadron Husaren und eine Kanone zur Unterstützung zu schicken. Der Oberst von Jeanneret fand beim Vorrücken mit dem Ganzen, den Oberstlieutenant von Jürgaß in einem lebhaften Gefecht begriffen, wobei sich das ostpreußische Jägerbataillon und das Füsilierbataillon Nr. 6. nur durch große Anstrengung und eine zweckmäßige Postirung in den dasigen Gehöften und Gräben, behauptet hatten. Oberst von Jeanneret ließ jetzt nach die drei übrigen Füsilierbataillone in die Gefechtslinie rücken, und der Feind wurde mit stürmender Hand aus einem Gehöft vertrieben, das er bereits genommen hatte.

Das

Das Füsilierbataillon Nr. 6. mußte mit neuer Munition versehen werden, und wurde dieserhalb in die Reserve gestellt.

Die Stärke des feindlichen Korps, so wie die sumpfigen Ufer der Garosse, welche jeden weitern Frontangriff unmöglich machten, bewogen jetzt den Oberst von Jeanneret, sich, nach einigen versuchten Demonstrationen, seiner Instruktion gemäß, auf die Beschäftigung des Feindes und auf die Behauptung seines Postens zu beschränken, wonach sich ein stillstehendes Tirailleurfeuer entspann, das auf beiden Seiten viel Menschen kostete. Es fing aber bei der eintretenden Dunkelheit eben an, sich nach und nach zu verlieren, als ein Angriff des Oberstlieutenants von Kaminski auf dem andern Ufer des Baches, in die linke Flanke der Russen, dem Geschieße vollends ein Ende machte. Die russische Arriergarde eilte nun dem Gros ihres Korps in dem Walde nach, wohin in der Nacht zu folgen, man nicht für rathsam fand. Kurz darauf kam auch der Oberst von Hünerbein mit dem Reste seiner Brigade an.

Während dieses Gefechts an der Garosse, hatte das Gros des preußischen Korps seinen Marsch auf Mitau ruhig fortgesetzt, und dabei dem Engagement des Obersten von Jeanneret von ferne zugesehen. Die vorgeschickte neue Avantgarde des Gros fand Mitau vom Feinde schon verlassen, ging durch die Stadt und besetzte den Brückenkopf auf der andern Seite der Aa. Das Korps blieb diesseits der Stadt und nahm eine Stellung an dem Saume des Waldes zwischen Käshof und der Straße von Mitau nach Sessau. Das Hauptquartier war beim Würzauer Buschwächter.

Da der General York um Mitternacht noch keine Meldung über den Abzug der Russen von der Garosse hatte, so entschloß er sich um diese Zeit, noch den Obersten von

Raumer mit drei Bataillonen Infanterie, zwei Eskadrons Dragoner und vier Geschützen über Mitau nach dem Garossenkruge abzusenden, dem sich etwa dort noch haltenden Feind den letzten Anstoß zum Abzuge zu geben; der General Kleist aber wurde beauftragt, mit einer andern Abtheilung über Zennhof nach Olai zu marschiren, sich hier dem Feinde in die Rückzugslinie zu stellen. Zugleich wurde an die Obersten von Jeanneret und von Hünerbein der Befehl geschickt, beim Angriff des Obersten von Raumer in den Rücken der Russen, ebenfalls anzugreifen; hätte sich aber der Feind schon zurückgezogen, ihm sodann unverzüglich zu folgen. Nur das letztere geschah und man fand

am 2ten des Morgens beim Vorgehen nach Peterhof nur ein Paar hundert Ermüdete und Verwundete, nebst einem stehengelassenen Pulverwagen. Die aber von dort auf der Straße nach Riga abgeschickten Patrouillen, nahmen noch einen Offizier und mehrere Kosacken gefangen. Die Obersten von Jeanneret und von Hünerbein blieben darauf bei Peterhof; der Oberstlieutenant von Kaminski wurde mit seiner Abtheilung nach Plakan geschickt.

Der Marsch des Obersten von Raumer nach dem Garossenkruge war umsonst, gewesen und der General York ließ sowohl diese, wie die Truppen unter General Kleist, nach Mitau zurückkehren.

Man kann den Gesammtverlust der Russen, in den verschiedenen Gefechten vom 26sten September bis 2ten Oktober, ohne Übertreibung auf 4 bis 5000 Mann berechnen; worunter allein nahe an 2500 Gefangene waren.

Unser Verlust betrug nach den offiziellen Eingaben der Truppen:

	Offiz.	Unterof.	Spiell.	Gem.	Chir.	Pfrd.	
	5	5	2	107	1		todt.
	34	58	7	707	1	50	verwundet
	3	18	5	266	1	60	vermißt.
in Euña	42	81	14	1080	2	185	

Von Offizieren waren dabei geblieben:

Kapitain v. Hatten
Lieutenant v. Schimmelpfennig } vom Infant.-Regt. Nr. 5.
" v. Müller
" v. Olczewski, Infanterieregiments Nr. 6.
" v. Massenbach, Dragonerregiments Nr. 1.

Den 3ten. Der Major von Wrangel, Flügeladjutant des Königs, der sich seit seiner Ankunft beim Korps in der Umgebung des kommandirenden Generals aufgehalten, wurde heute mit dem Berichte über die für die preußischen Waffen so ruhmvoll ausgefallenen Gefechte, nach Berlin abgefertigt*).

Der General York wollte jetzt dem Korps, nach so vielen Anstrengungen, einige Ruhe gewähren. Die Brigade von Hünerbein wurde dieserhalb nach Eckau detaschirt, das Detaschement von Jeanneret eingezogen und das Korps nahm eine Stellung hinter der Aa.

Mitau wurde mit vier Bataillonen; die Brückenköpfe an der Aa und Eckau, jeder mit einem Bataillon; so wie der nöthigen Artillerie besetzt. Nach dem Garossenkruge

---

*) Unter den späterhin für diese Gefechte, wegen Auszeichnung zu einer Belohnung Vorgeschlagenen, befanden sich auch der Brigadeprediger Greim und der Prediger Winkelmann zu Messothen. Ersterer hatte, oft mit eigener Lebensgefahr, den Verwundeten Trost und körperliche Erquickung auf das Schlachtfeld und in die Spitäler gebracht; letzterer aber, ein geborner Preuße, jedoch seit mehrern Jahren in Kurland angestellt, mit großer Aufopferung eine Menge Verwundete, von Freund und Feind, mit ächt christlicher Liebe in sein Haus aufgenommen und selbst verbunden und gepflegt. Der König ließ das Verdienst beider nicht unerkannt.

kam ein Verbindungsposten von zwei Infanteriekompagnien. Drei Bataillone und eine Batterie wurden an der Schwerte auf der Straße nach Tuckum; die übrigen Truppen aber zwischen Käshof und der Straße nach Sessau aufgestellt. Die Vorposten standen bei Kalnzeem, Kliwenhof, Katharinenhof, Zennhof, Dalbing und Schulzenkrug.

Der General Grawert war bis zum 26sten September krank in Mitau geblieben, und erst an diesem Tage, auf die Nachricht von dem Anrücken der Russen, über Memel nach Schlesien abgereis't. Er traf am 30sten September zu Schrunden die beiden Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2., welche von ihrem Posten zu Libau durch ein französisches Marinebataillon unter Oberst Proteau abgelöst, auf dem Marsche zum Korps nach Mitau begriffen waren. An sie angeschlossen hatten sich die bei Schlock postirt gewesenen Kavalleriekommandos, 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 40 Gemeine des Dragonerregiments Nr. 2. General Grawert schickte letztere sogleich wieder bis Frauenburg vor, ließ jedoch die Infanterie bei Schrunden postirt. Nach der Wiedernahme von Mitau wurden darauf beide zum Korps beordert. Oberst Proteau hatte auf die Nachricht von der Besetzung Mitaus durch die Russen, Libau geräumt und sich mit seinem Marinebataillon nach Polangen gezogen, von wo er nun schleunig auf seinen Posten nach Libau zurückkehrte.

Da von den Russen über die Vorgänge in Kurland keine offiziellen Berichte bekannt gemacht worden sind, so hat sich der Verfasser dieses Tagebuchs, in Bezug ihrer, mit den Nachrichten begnügen müssen, die ihm von einzelnen russischen Offizieren mitgetheilt worden sind. Das Zu-

verläſſigſte von dieſen Mittheilungen beſteht in Folgendem, ohne jedoch daſſelbe für völlig authentiſch ausgeben zu wollen.

Nach der Zuſammenkunft des Kaiſers Alexander mit dem damaligen Kronprinzen, jetzigen König von Schweden, zu Ende Auguſt in Abo, bekam das in Finnland zurückgebliebene ruſſiſche Korps den Befehl, nun ebenfalls an dem Kampfe gegen die Franzoſen Theil zu nehmen. Seine frühere Beſtimmung war geweſen, in Folge des Allianztraktats mit Schweden, zur Eroberung von Norwegen mitzuwirken. Abſichtlich ausgeſprengte Gerüchte ſprachen nun von einem thätigen Beiſtande Schwedens auf dem Feſtlande, mittelſt einer Diverſion in den Rücken der franzöſiſchen Armee, und es wurden in mehrern ſchwediſchen Häfen*), Vorbereitungen getroffen, die einem ſolchen Gerüchte Glauben geben konnten. Auch erfüllten dieſe Demonſtrationen wirklich den beabſichtigten Zweck, indem ſie das elfte Korps an der Oder, einen Theil des preußiſchen bei Memel und das neunte Korps, wenigſtens einige Zeit bei Tilſit feſthielten.

Die in Finnland unter Kommando des Generals Steinheil zuerſt eingeſchifften Truppen**) waren inzwiſchen bei

---

*) Namentlich zu Karlshamm, Weſterwyk und Karlskrona.

**) a) Von der 6ten Diviſion unter General Rachmanow
1) das Aſowſche Musketierregiment
2) = Niſowſche = =
3) = 3te Jägerregiment
4) = kombinirte Grenadierbataillon der 6ten Diviſion.
b) Von der 21ſten Diviſion (deren Chef, General Deminow, mit der andern Hälfte des Korps noch in Finnland zurückblieb)
5) das Newskiſche Musketierregiment
6) = Petrowskiſche = =
7) = Litthauiſche = =
8) = kombinirte Grenadierbataillon der 24ſten Diviſion, unter General Fock.
Ferner das Finnländiſche Dragoner- und ein Koſackenre-

Reval gelandet, um von da zur Verstärkung des Wittgensteinschen Korps, nach der obern Düna zu marschiren: doch sollten sie vorher diejenigen Abtheilungen des Macdonaldschen wieder über genannten Fluß zurückwerfen, welche sich etwa während der Zeit in den Rücken von Wittgenstein gewagt, indem dieser General über die Möglichkeit einer solchen Unternehmung mehrmals Besorgnisse geäußert hatte. General Essen, der das zu frühe Abbrennen der Rigaer Vorstädte durch eine glänzende That wieder in Vergessenheit bringen wollte, benutzte nun den nahen Vorbeimarsch der aus Finnland gekommenen Truppen, den General Steinheil zur Theilnahme einer Unternehmung auf den bei Ruhenthal ohne Bespannung stehenden Belagerungspark zu bewegen, indem er ihm dieselbe als leicht und gefahrlos darstellte. Es gewinnt daher Wahrscheinlichkeit, daß General Essen am 24sten September, bei der Zusammenkunft mit dem General York wirklich den Versuch machen wollte, diesen, wo nicht zu einem öffentlichen Abfall, doch zu einer solchen Bewegung mit dem preußischen Korps zu bereden, durch welche der Park bloß gegeben würde. Die ganz ungelegen kommende Nachricht von Napoleons Einzuge in Moskau mußte indeß eine solche Proposition schon in der Geburt ersticken. In der Voraussetzung jedoch, daß General York eben so wie bei den bisherigen Angriffen auf einen seiner Flügel, auch während diesem erst den Erfolg erwarten und in seiner Stellung keine wesentlichen Veränderungen vornehmen würde, entwarf man den Plan, den rechten

---

giment; nebst einigen Reservebataillonen, welche letztere zur Verstärkung der Garnison von Riga bestimmt waren. An Artillerie: eine 12pfündige und zwei 6pfündige Fußbatterien (zu 10 Geschützen.)

Flügel des preußischen Korps am 26sten langsam bis hinter die Eckau zurück zu drängen, und dadurch den General York auf die Meinung zu bringen, daß die Absicht des Angriffs nur auf ein Zurückschieben des preußischen Korps bis hinter diesen Fluß gerichtet sey. Hatte sich sodann der General York mit den Truppen von Olai und Zennhof hinter die Brückenköpfe bei Zennhof gezogen; so sollte der General Steinheil den Obersten Horn durch seine Übermacht rasch seitwärts auf Schönberg werfen, indeß General Löwis mit einem andern Korps von 6 bis 8000 Mann von Peterhof aus, auf dem geraden Wege über Garossenkrug und Annaburg, über den Park bei Ruhenthal herfallen, während der General Essen mit einigen Bataillonen den General York bei den Brückenköpfen maskiren und die Kanonenböte ihm noch oben ein eine Jalousie auf Mitau beibringen sollten.

Der plötzliche Abmarsch des Generals York von Olai nach Eckau durchschnitt diesen Plan, und General Steinheil fand sich höchlich überrascht, als er am 27sten statt des Hornschen Detaschements, ein bedeutendes Truppenkorps gegenüber sah und durch die Aussagen einiger gefangenen Ermüdeten der preußischen Arriergarde, welche auch Truppen aus dem Lager bei Zennhof bei sich vorbei kommen gesehen, auf die Vermuthung kommen mußte, daß sich schon das ganze preußische Korps vereinigt habe. Ob dabei die am 26sten Abends vom General York unternommene Rekognoszirung gegen den Rigaschen Damm, oder ob andere Ursachen auf den spätern Abmarsch der Abtheilung unter General Löwis eingewirkt, bleibt unentschieden; so viel aber ist gewiß, daß die ersten Dispositionen in jener Nacht mehrmals abgeändert worden waren, und sowohl die Attaken auf Olai, wie die auf Schlock, statt — wie früher bestimmt — schon am Morgen

des 27sten, erst am 28sten von Riga abgingen. Als nun General Steinheil bei seiner Ankunft in Eckau auch die Meldung von dem Abmarsch der Brigade Hünerbein aus Friedrichsstadt erhielt, und sich dieserhalb noch durch ein Detaschement nach Wallhof schwächen mußte, so gab er jeden Gedanken an ein rangirtes Gefecht für den heutigen Tag völlig auf und begnügte sich, mit dem Gros seines Korps bei Neusorgen stehen zu bleiben. Aus nämlichen Gründen ließ er aber auch am 28sten dem preußischen Korps nur ein Detaschement bis Bauske folgen, um nun mit dem nach Eckau berufenen General Löwis einen andern Operationsplan zu verabreden. Nach diesem neuen Plan sollte jetzt das Korps von Löwis, das erst am 28sten spät des Abends bei Gräfenthal angekommen war, mit dem Eintritt der Dunkelheit des folgenden Tages bei vorgenanntem Orte die Aa passiren und durch die dasigen Wälder begünstigt, dem Park in den Rücken gehen, während das Korps von Steinheil, auf Messothen marschirend, das preußische Korps in der Fronte festhalten sollte. Doch auch dieser Plan wurde durch den am 29sten noch unerwarteter gefaßten Entschluß des Generals York, selbst in die Offensive überzugehen, völlig vereitelt. General Steinheil zog sich nach dem Zurückwerfen seiner Avantgarde am 30sten des Morgens bis Eckau zurück; General Löwis blieb aber noch auf der Höhe beim Pastorat Sallgallen stehen, vielleicht in der Hoffnung, daß sich General Steinheil wieder zum Umkehren bewegen lassen würde. Dies geschah indeß nicht, wahrscheinlich weil sich General Steinheil bei einem längern Verweilen auf dem linken Ufer der Düna vor Verantwortung und Verweisen fürchtete, welche letztere ihm auch geworden seyn sollen. Das unerwartete Haltmachen des preußischen Korps nach dem Gefechte beim

Pastorat Sallgallen brachte aber die russischen Generale auf die Vermuthung, daß General York noch eine bedeutende Verstärkung oder Umgehung erwarte, um dann mit überlegener Macht über den General Löwis herzufallen und dessen Korps völlig auseinander zu sprengen. Dieser eilte daher, hinter die Garosse zu kommen, wohin der General Steinheil am folgenden Morgen (den 1sten Oktober) noch eine Verstärkung schickte. Der sichtliche Marsch des preußischen Korps nach Mitau veranlaßte hierauf die russischen Generale, ihre Stellung an der Garosse gegen Abend von selbst zu verlassen, und sich mit dem Gros ihrer Truppen bis Peterhof abzuziehen, wobei die Arriergarde durch den inzwischen angekommenen Oberstlieutenant von Kaminski noch einigen Verlust erlitt.

Während den so eben erzählten Vorgängen an der Aa, war der General Essen in Begleitung des Zivilgouverneurs Grafen Sievers, nach Mitau gekommen, hatte dort die von den Franzosen eingesetzte Regierung sogleich aufgelöst, den Mitgliedern derselben strenge Verweise ertheilt und bereits mit voller Zuversicht wieder Zivilbesitz von der Provinz genommen, als er die Nachricht von der Verunglückung des ganzen Unternehmens erhielt. Er sah sich also genöthigt, Mitau wieder zu räumen, wobei gegen 150 kranke und verwundete russische Soldaten in den preußischen Spitälern zurückgelassen werden mußten, welche der Graf Sievers durch ein offenes verbindliches Schreiben der preußischen Loyalität empfahl. Die von uns in Mitau zurückgebliebenen kranken und verwundeten Offiziere und Soldaten nebst Lazarethbeamten waren während der russischen Besetzung mit großer Humanität behandelt und völlig ungestört gelassen worden.

Chauss. 250

Siebenter Abschnitt.

Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von Napoleons Vorbereitungen zum Rückzuge aus Moskau, bis zum Rückübergang des Überrestes der französischen Armee über die Weichsel.

Vom 5ten Oktober 1812, bis 13ten Januar 1813.

Vergebens hatte Napoleon, seinem Glücksstern noch immer vertrauend, drei Wochen auf die Ankunft unterwürfiger Friedensvorschläge oder auf das plötzliche Ereignen irgend eines ihm günstigen Zufalls gehofft, als er sich endlich, bei der immer bedenklicher werdenden Lage seiner Armee, doch gezwungen sah, das erste Erbieten selbst zu machen. Es war am 4ten Oktober, als er den General Lauriston, seinen ehemaligen Botschafter beim Kaiser Alexander, mit Aufträgen zu einer Annäherung in das russische Hauptquartier nach Letaszewo sendete. Noch belebte ihn die Hoffnung, den gemachten Fehler in der Strategie, durch die Künste der Diplomatik wieder zu verlöschen, aber nur zu bald sollte er gewahr werden, daß das bisherige Übergewicht seiner Diplomatik, blos in dem Übergewicht seiner Strategie gelegen: daß seine Bajonette ungleich überzeugender als seine Federn geschrieben hatten*). Vor der Schlacht von Borodino, vor der Einnahme von Moskau, würde der Vorschlag zum Frieden gewiß einen günstigern Eindruck gemacht haben; nach der Verbrennung Moskaus

*) Schon bei der Zusammenkunft zu Erfurt hatte die französische Diplomatik der russischen unterlegen, was indeß dem Kaiser Napoleon erst beim Wiener Frieden, im Jahre 1809, klar geworden zu seyn scheint.

hatte aber diese Hauptstadt aufgehört, ein Gegenstand der Ausgleichung seyn zu können.

Napoleons Annäherungen wurden daher nur ein Spiel des vom ersten Schmerz wieder zur Fassung gekommenen russischen Kabinets; auch half es Napoleon um nichts weiter, daß er Lauriston am 13ten zum zweiten Male ins russische Hauptquartier schickte*). Sollte aber wirklich Napoleon, wie Schöll erzählt, bei seinen Anerbietungen blos den Vorschlag gemacht haben, mit seiner Armee nur bis Wjasma zurück zu gehen; so wäre er über seine Lage und über die Kriegeskunde der Russen damals noch in großer Verblendung gewesen. Ein einziger Blick auf die Karte mußte den russischen Generalen schon zeigen, daß Wjasma um einige Werste noch näher an Kaluga liegt, als Moskau. Ruhige Winterquartiere hinter dem Dnieper, konnten wohl nur das höchste Ziel seiner Wünsche seyn. Ein Waffenstillstand, der ihm den ungehinderten Rückzug

---

*) Wenn ein so kritischer und geachteter Schriftsteller wie Liebenstein, bei Erzählung dieser Verhandlung, auch ein in jener Zeit in Kours gewesenes Wachstuben- oder Wirthshausmährchen mit aufgenommen; so verdient dasselbe hier eine Beleuchtung. Was möchten das wohl für Generale gewesen seyn, die eine Komödie wie die Erzählung von dem verabredeten Verrätherschimpfen Kutusows gegen Platow, im versammelten Kriegsrathe, nicht sogleich gemerkt, oder bei denen eine solche Komödie nothwendig gewesen wäre? Würde sie nicht den Verdacht auf einen Verräther wirklich vorausgesetzt haben? Verzeihlicher ist, bei den ziemlich allgemein verbreiteten irrigen Meinungen über die innere Staats- und Regierungs-Institutionen Rußlands, wenn Herr von Liebenstein die damalige Lenkung des russischen Kabinets in die Hände des Fürsten Kutusow legen will. Daß die Meinungen und Ansichten eines alten treuen Feldherrn, in einer so kritischen Zeit, von Gewicht gewesen seyn mögen, liegt in der Natur der Sache: nie aber hatte der Kaiser aufgehört, sein Kabinet selbst zu leiten.

dorthin gestattete, war daher auch alles, was Napoleon unter dem Vorgeben von Friedensneigung bei seinen Unterhandlungen zum nächsten Zweck gehabt haben mochte. Smolensk sollte ihm diese Winterquartiere decken.

Während nun Napoleon mit nicht zu bergender Besorgniß in die Zukunft blickte, hob sich der Muth der Russen von Tage zu Tage; während sich das französische Heer täglich verminderte, vermehrte sich das russische mit bedeutendem Zuwachs; während die Disziplin, dieser Nerv, diese Basis aller Kriegeskunst, in der französischen Armee, bei dem steigenden Elende sich der Auflösung nahte, wurden bei der russischen alle Dienstzweige neu geordnet und mit schnellen Fortschritten aus rohen Rekruten brauchbare Soldaten gebildet. Zugleich war die Ruhe, welche das verschanzte Lager von Tarutino gewährte, dazu benutzt worden, der russischen Armee eine andere Formation zu geben. Die vereinigten Grenadiere wurden aufgelöst, doch blieb die Eintheilung in sieben Korps, und nur die Divisionen wurden von sechs Regimentern auf viere gesetzt, indem von jeder Division ein Musketier- und ein Jäger-Regiment seine Leute an die vier übrigen Regimenter abgab, die Stämme davon aber zurück in das Innere des Reichs geschickt wurden, um zu neuen Errichtungen zu dienen. Das dritte Glied der Linieninfanterie ward freilich blos aus mit Piken bewaffneten Bauern gebildet; doch konnte die Armee gegen Mitte Oktober, außer den 24 neuen Kosackenregimentern, deren rasche Bildung der jetzige Hetmann der Kosacken, General Orlow-Denisoff (nicht Platow, wie Herr von Liebenstein erzählt) betrieben hatte, nahe an 100,000 wirkliche Streiter zählen. Außerdem standen noch ansehnliche Milizabtheilungen bei Serpuchow an der Oka, auf der

Straße von Moskau nach Tula; bei Pokrow, auf der Straße nach Wladimir; bei Klin, auf der Straße nach Twer; bei Kaluga u. s. w. Die Russen waren in der Formation, die Franzosen in der Desorganisation; der Ausgang konnte nicht zweifelhaft bleiben*).

Die französische Armee stand in den ersten Tagen des Oktobers in folgenden Stellungen. Das vierte Korps vor Moskau bei Petrowskoe mit einem vorgeschobenen Detaschement unter General Delzons bei Dmitrow, und einem andern kleinen Avantposten bei Winograzdowo, auf den beiden Straßen nach Klin und Twer. Das dritte Korps bei Borodsk, mit einem Seitendetaschement links zu Kirjacz, zur Beobachtung der Straßen von Jarowslawl, Szuja und Kastroma. Das achte Korps war zu Mojaisk mit einem Seitenposten in Wereja. Der Kaiser, die Garden und der größte Theil des ersten Korps in und bei Moskau.

Der König von Neapel stand mit einem Beobachtungskorps gegen die große russische Armee bei Winkowo. Dieses Korps konnte zusammen noch 25 bis 30,000 Mann betragen, und war aus (dem Rest) der ganzen Reservekavallerie, der leichten Kavallerie des ersten und dritten Armeekorps, dem ganzen fünften Armeekorps, der Weichsellegion unter Claparede und der zweiten Infanteriedivision, welche an der Stelle des in der Schlacht bei Borodino verwundeten Generals Friant, vom General Dufour kommandirt wurde, zusammengesetzt. Die Stärke der ganzen Armee wurde noch auf ungefähr 120,000 Mann mit 600 Stück Geschützen (inkl. des Parks bei Kubotskoi) gerechnet.

Gegen die Mitte des Oktobers fing Napoleon an, seine

*) Siehe Anlage Nr. II.

Armee näher bei Moskau zu vereinigen, und auch die Division Delzons wurde von Dmitrow dahin zurückberufen. Das vom 14ten Oktober datirte 24ste Bülletin*) läßt nicht allein schließen, wo Napoleon nunmehr seine Winterquartiere zu nehmen, sondern auch, wann er dort einzutreffen gedachte. Man darf nicht vergessen, daß die Armee diese Bülletins ebenfalls erst durch den Moniteur erfuhr, daß also ein zu frühes Aussprechen seiner Pläne dadurch nicht zu besorgen war. Aber nicht zu übersehen ist in diesem Bülletin die wie von ungefähr mit untergelaufene Bemerkung: „daß das Anzünden von Moskau so geheim gehalten gewe„sen, daß selbst die Seigneurs nichts davon gewußt; daher „sie auch bei ihrer Flucht nichts mitnehmen können.“ Diese Bemerkung gesteht also zu, daß die vornehmsten Einwohner von Moskau das Aufgeben der Hauptstadt noch nicht für nahe gehalten; die Folgerung aber dringt sich sodann von selbst auf: daß demnach von langen Vorbereitungen zum Verbrennen derselben nicht die Rede gewesen seyn konnte. Sollte der Pöbel (oder die Kanaille) allein in das Geheimniß gezogen gewesen seyn**)? — Die Geschichte mit dem Luftball, auf die selbst Vaudoncourt einen Werth legt, scheint ebenfalls zu den luftigen Geschichten jener Zeit zu gehören,

---

*) Siehe Anlage Nr. III.

**) Dann wäre der Moskauer Pöbel ungleich weniger plauderhaft, als der Pariser. Das erste, was mir ein Pariser Wappenstecher, 1814 bei unserm Einrücken in Paris, noch vor der Abdankung Napoleons, zur Empfehlung seiner Kunstfertigkeit vorlog, war, daß er mit zu den Künstlern gehöre, durch welche Napoleon die englischen Banknoten habe nachstechen lassen, um England bankerott zu machen. Ein Jude aber, der sich zu Kommissionen anbot, glaubte sich ganz besonders zu empfehlen, wenn er sich rühmte, Employé bei Napoleons geheimer Polizei gewesen zu seyn.

denn die Materialien, die man in Woronowo, auf dem Gute des Gouverneurs Rostopschin, vorfand, enthielten weiter nichts, als die gewöhnliche Füllung dazu *). Vielleicht wollte man ihn zu Signalen oder zu Rekognoszirungen gebrauchen.

Die russischen Streifparteien hatten indeß nicht aufgehört der französischen Armee Schaden zuzufügen, wo sich ihnen irgend Gelegenheit darbot. Entscheidende Unternehmungen konnten nach der Natur dieser Kriegesart freilich nicht statt finden; man suchte den Feind nur zu zwacken und nur durch eine Summe kleiner Vortheile, endlich einen großen Zweck zu erreichen. Wo der Ausgang zweifelhaft werden konnte, lies man bei Zeiten ab. Eine der ersten und vorzüglichsten Unternehmungen einer solchen Streifparthei, war der Überfall von Wereja. Er geschah durch eine Abtheilung vom Korps des Generals Dorochow, in der Nacht vom 9ten zum 10ten, wobei die westphälische Besatzung theils niedergemacht, theils gefangen wurde. Diese Unternehmungen im Rücken der Armee veranlaßten den Kaiser Napoleon schon am 15ten, die 14te Division vom 4ten Korps, mit der leichten Kavallerie unter General Ornano nach Fominskon zu schicken und ihnen die Kavallerie der italienischen Garde bei Szarapowo zum Nepli aufzustellen.

Durch das seit einiger Zeit stattgefundene Parlamentiren war aber zwischen dem Korps des Königs von Neapel und den Vorposten der russischen Hauptarmee, eine Art friedlichen Verhältnisses eingetreten. Indem man aufhörte, die

*) Karamsin erzählt uns eine viel sinnreichere Art, durch welche, in früherer Zeit, die russische Fürstin Olga, mit Tauben und Sperlingen eine feindliche Stadt in Brand gesteckt habe.

mit Anbruch des Tages wieder vorrückenden Posten und Patrouillen des andern Theils zu beschießen, hatten sich die französischen Wachen, bei der täglich größer werdenden Erschlaffung von Menschen und Pferden, bald einer vollen Sorglosigkeit hingegeben*).

Das 25ste Bülletin selbst wirft den französischen Vorposten vor, daß sie unterlassen hätten, in der Nacht den vorliegenden Wald zu eklairçiren, eine Vorsicht, die auch bei einem wirklichen Waffenstillstande nicht ausgesetzt werden durfte. Alle Dienstreglements geben sogar für den Frieden, den Grenzfestungen die Vorschrift: ihre Thore nicht eher zu öffnen, bis vorher rund herum die Gegend untersucht worden ist.

Die sich täglich mehrende Nachlässigkeit im Dienst bei der französischen Armee war indeß von der russischen nicht unbeachtet geblieben, und es war dem Obersten von Toll vom Generalstabe gelungen, einen sehr genauen Plan von der ganzen Aufstellung des feindlichen Korps aufzunehmen. Es kostete jedoch Mühe den Fürsten Kutusow zu bewegen, die Fehler des Gegners durch einen allgemeinen Angriff zu benutzen, weil er den Grundsatz gefaßt hatte, alle Kräfte der russischen, bis zu dem mit mathematischer Gewißheit schon

---

*) Auch ist es wohl möglich, daß die äußersten Posten unter sich mündliche Verabredungen getroffen hatten. Bei der Geringschätzung, womit die Franzosen, durch ihre Schlachtenkriege verwöhnt, den kleinen Dienst zu behandeln pflegten, waren sie in der Regel die ersten, die bei einem Stillstand der Operationen, auf den Vorposten eine Konversation eröffneten. Im Feldzuge von 1807 war, ganz auf diese Weise, an der Passarge ebenfalls eine solche Art Waffenstillstand entstanden, der aber nicht einmal die Ablösung des folgenden Tages, geschweige die höhern Befehlshaber binden kann.

schon voraus zu sehenden Rückzuge der französischen Hauptarmee aufzusparen. Endlich gab er in soweit nach, daß er dem General Bennigsen drei Armeekorps und den so allgemein gewünschten Angriff, dessen alleiniger Leitung überließ.

Nach der Disposition des Generals Bennigsen sollten hierauf sämmtliche zu dieser Expedition bestimmte Truppen, am 17ten des Abends, in drei Kolonnen aus dem Lager von Tarutino rechts abmarschiren und sich auf die ihnen bestimmten Rendezvous begeben. Das zweite und dritte Korps bildete die mittelste Kolonne; es sollte sich hinter dem Walde aufstellen, der vor dem linken Flügel des Feindes lag. Das vierte Korps und die zweite Kürassierdivision bildeten die linke Flügelkolonne; die rechte wurde aus 12 Kosackenregimentern, unter dem Grafen Orlow-Denisow, so wie der leichten Kavalleriebrigade des Generals Möller-Sakomölski gebildet. Den Kosacken war, um auch Infanterie bei sich zu haben, das 20ste Jägerregiment zugegeben worden. Das zweite Korps hatte die Bestimmung, kurz vor Tagesanbruch in geschlossener Masse aus dem Walde zu brechen und so den gegenüber liegenden Bivak der feindlichen Infanterie zu überraschen. Das vierte Korps sollte sich in gewöhnlicher Schlachtordnung formiren und als Echellon von jenem folgen, während die Kosacken, um den Wald herumgehend, sich in Flanke und Rücken des Feindes werfen würden. Das dritte Korps und die reguläre Reiterei war bestimmt, bis zum Anbruch des Tages in Reserve zu bleiben, um erst nach Eröffnung des Gefechts nach Umständen gebraucht zu werden.

Diese Disposition war gewiß sehr zweckmäßig, nur schade, daß gleich beim Anfang ihrer Ausführung eine Menge Irrungen entstanden. Das zweite Korps, in geschlossenen

Bataillonsmassen formirt (Marschkolonnen würden im Walde einfacher und zweckmäßiger gewesen seyn) gerieth in der Nacht häufig in Stocken und kam erst bei hellem Tage in der Nähe des jenseitigen Ausgangs des Waldes an. Das vierte Korps rückte noch später in Linie. Es wurde nun unmöglich, mit einer Masse von 16 Bataillonen, im Angesicht von zwei entfalteten feindlichen Divisionen, die eine ziemliche Anzahl Geschütze vor ihrer Front hatten, aus dem Walde, auf die noch zwischen dem feindlichen Lager liegende Ebene zu debuschiren. Die Disposition mußte also dahin geändert werden, daß die 4te Division zuvor rechts, die 17te aber links, im Walde, in Bataillonsmassen aufmarschiren sollten, wonach sodann die als Avantgarde sich weiter vor befindende Jägerbrigade, in Schwärmerlinie rasch aus dem Walde herausbrechen, der hierauf die Divisionen in Bataillonsmassen im Sturmschritt nachfolgen sollten. Die Kosacken waren jedoch schon während diesen Abänderungen, nach der frühern Bestimmung, in den Rücken des Feindes losgebrochen und hatten Schrecken und Verwirrung in die feindliche Kavallerie gebracht. Dies bewog den Befehlshaber des zweiten Korps, General Bagohufwud (oder Bagowud), der sich so eben vorne bei der Jägerbrigade befand, mit dieser eilig den Wald zu verlassen, früher als die beiden Liniendivisionen ihren Aufmarsch vollendet hatten. Unglücklicherweise ward der General gleich durch einen der ersten feindlichen Kanonenschüsse getödtet, welcher Zufall Mißverständnisse im Kommando des Korps herbeiführte und die Folge hatte, daß die Jäger ohne Soutiens blieben und einen bedeutenden Verlust erlitten. In dieser Krise führte der Prinz Eugen von Würtemberg, um länger keine Zeit zu verlieren, das Tobolskische Infanterieregiment, seiner

Division allein aus dem Walde, nahm die Jäger auf und enfilirte mit einigen Geschützen die gegenüberstehende feindliche Infanterie, welche dadurch genöthigt ward, ihre Stellung weiter rückwärts zu nehmen. Nach der endlichen Ankunft der übrigen Regimenter des zweiten und des vierten Korps, ward nun das Gefecht allgemein, und der König von Neapel zuletzt gezwungen, das Schlachtfeld den Russen zu überlassen. Der Fürst Kutusow war indeß auch mit den übrigen Korps seiner Armee über die Nara gegangen, ließ aber nur eine Jägerabtheilung, unter dem Fürsten Dolgurucki, zur Verstärkung des linken Flügels von Bennigsen abrücken, wo der Feind einen besonders langen Widerstand leistete. Hätte sich der Fürst entschließen können, den Angriff des feindlichen Korps mit seiner ganzen Armee zu unternehmen; so wäre dasselbe, bei der Entfernung von aller Unterstützung, wahrscheinlich gesprengt und aufgerieben worden. So zog sich der König von Neapel, nur schwach verfolgt, in bald wieder hergestellter Fassung, bis hinter die Motscha zurück, seine Arriergarde blieb schon bei Woronowo stehen. Die Franzosen verloren 36 Geschütze, viel Bagage und ihre Kavallerie bekam gewissermaßen schon hier den eigentlichen Todesstoß.

Im ersten Augenblicke glaubte Napoleon, daß die russische Armee die Offensive ergriffen und auf Moskau anrücken wolle. So unangenehm ihm auch die erste Nachricht davon war, indem er nun jede Hoffnung zu einer friedlichen Annäherung gänzlich verloren sah; so war doch eine rangirte Schlacht das, was er wünschte, weil er auf ihren glücklichen Ausgang, nur allein noch seine letzten Hoffnungen bauen konnte. Er beschloß daher, seinem Gegner rasch entgegen zu gehen und versammelte schon am

19ten, nur die junge Garde unter Mortier in Moskau zurücklassend, den größten Theil seines Heeres vorwärts Troitzkoe, auf der Straße nach Podol und Tula. Die russische Armee war aber in ihr altes Lager bei Tarutino zurückgekehrt und hatte nur ein Beobachtungskorps unter Miloradowitsch, bei Winkowo und an der Scharnitza, zurückgelassen.

Die Zeit war aber gekommen, wo Napoleon nicht länger in Moskau verweilen konnte. Um jedoch mit Sicherheit den Rückzug unterehmen zu können, war es nothwendig, vorher die russische Armee aus der Nähe der Rückzugslinie zu entfernen. Napoleon entwarf dieserhalb den Plan, die Russen durch eine Demonstration auf Kaluga aus ihrem Lager von Tarutino heraus zu manövriren und ihnen dabei wo möglich noch eine Schlappe anzuhängen, während dessen aber Moskau zu räumen.

In Ausführung dieses Plans ließ er am 20sten seine Armee rechts abmarschiren, das vierte und fünfte Korps einen Tagemarsch voraus. Am 21sten vereinigte sich das vierte Korps mit seiner vorgeschobenen Abtheilung bei Faminskoe, wo gleichzeitig auch das fünfte ankam. Am 22sten traf der Kaiser mit dem Rest der Armee ein, das fünfte Korps mußte an diesem Tage nach Wereja marschiren. Am 23sten räumte der Marschall Mortier Moskau, nachdem er vorher den Kreml gesprengt: doch nicht ohne schon früher von dem Korps von Winzingerode, das nach dem Rückzuge der 13ten Division von Dmitrow sich sogleich gegen Moskau in Bewegung gesetzt hatte, vielfach harzellirt worden zu seyn. General Winzingerode war aber dabei für seine Person schon am 22sten durch ein unvorsichtiges Hineinprellen in die weitläufige Stadt, bloß von einem Adjutanten begleitet, in Gefangenschaft gerathen.

Auf die Nachricht, daß das ganze Korps des Vizekönigs bei Faminskoe vereinigt und das Gros der französischen Armee dahin im Marsch begriffen sey, schickte der Fürst Kutusow den General Dochtoroff mit dem sechsten russischen Korps am 22sten Nachmittags voraus nach Malo-Jaroslawetz (Klein-Georgsstadt), sich des dasigen Defilees über die Lousha zu versichern.

Das Gros der russischen Armee folgte am 23sten, an welchem Tage der General Miloradowitsch mit dem zweiten und vierten Korps von Winkowo nach Tarutino zurückging. General Dochtorow fand, als er am Abend des 23sten bei Malo-Jaroslawetz eintraf, diesen Ort schon vom Feinde besetzt. Napoleon war am 23sten nach Borowsk marschirt, wo er einstweilen Halt machte, hier die Bewegungen der russischen Hauptarmee auf sein Manöver abzuwarten. Der Vizekönig, der mit seinem Korps wieder die Avantgarde bildete, hatte jedoch den General Delzons mit der 13ten Division noch des nämlichen Tages zur Versicherung des dortigen Defilees bis Malo-Jaroslawetz vorausgesendet. Da aber General Delzons erst die Brücke über die Lousha wieder in Stand setzen lassen mußte, so hatte er nach einem ohnehin angestrengten Marsche die fast noch eine Viertelmeile jenseit der Höhe entfernt liegende Stadt vor der Hand nur mit zwei Bataillonen besetzt und war mit dem Rest der Division diesseit des Flusses geblieben.

Man macht nun in der russischen Armee dem General Dochtorow den Vorwurf, daß er sich durch einen falschen Rapport von seiner Kavallerie verleiten lassen, Malo-Jaroslawetz nicht noch den nämlichen Abend anzugreifen, und nicht gleichzeitig starke Rekognoszirungs-Detaschements gegen die Lousha abgeschickt habe. Er verschob den Angriff

bis zum andern Morgen, den 24sten, wo sich das 33ste russische Jägerregiment zwar bald der Stadt bemeisterte, jedoch die jenseit derselben liegenden Höhen bereits von einem überlegenen Feinde besetzt fand, der nun sogleich selbst zum Angriff überging. General Delzons hatte, noch vor Anbruch des Tages, seine ganze Division über die Louscha gezogen, und bestrich von der besetzten Höhe mit seinem Geschütz die Straßen der Stadt. General Dochtorow, an den sich noch das Detaschement des Generals Dorochow angeschlossen, verbiß sich hierauf unnützerweise in ein hitziges Stadt- und Frontalgefecht, statt unter den veränderten Umständen den Feind nur leicht zu beschäftigen und nun die Ankunft der bereits im Anmarsch begriffenen Hauptarmee abzuwarten. Noch besser wäre es aber vielleicht gewesen, wenn sich Dochtorow gleich vom Anfange rechts gezogen, um seinen Gegner längs dem Thalrand der Louscha in die linke Flanke zu fassen und so auf die Brücke wirken zu können. Gegen Mittag erschien die russische Armee, sie stellte sich zwischen den Straßen von Letaszewo und Kaluga auf, und der Fürst Kutusow ließ das siebente und achte Korps zur Unterstützung des Generals Dochtorow vorrücken*). Doch nur der General Paskewitsch warf sich mit der 26sten Division nach dem eigenlichen Angriffspunkte, auf den linken Flügel des

---

*) Vermuthlich weil man vor allen Dingen die Straße nach Kaluga festhalten wollte. Wenn übrigens General Vaudoncourt erzählt, daß Kutusow erst auf die Nachricht von dem Marsche der französischen Armee nach Faminskoe, die Miliz von Kaluga mit einigen Kosackenregimentern und mehrern Geschützen unter General Schepelew, nach Schistra (Zisdra) geschickt, und Brjansk und die Depots an der Desna zu decken, so ist er darüber im Irrthum. Diese Abschickung war schon früher zur Beobachtung des neunten französischen Korps bei Smolensk geschehen. Eben so irrig ist es, wenn Vaudon-

Feindes und drängte denselben mit Hülfe der ihm zur Unterstützung nachgeschickten 12ten Division bedeutend zurück. Aber auch der Vizekönig war während dem mit dem Rest seines Korps eingetroffen, hatte das Gefecht auf dem linken Flügel bald hergestellt und schlug nun, in seiner dominirenden Stellung, die Frontalangriffe der Russen, mit einer ihm und seinem Korps zum großen Ruhme gereichenden Standhaftigkeit, stets zurück. Nach gehabtem bedeutenden Verluste brachen die Russen endlich das Gefecht ab und der Fürst Kutusow begnügte sich jetzt, rings um die Stadt, über hundert Stück Geschütze auffahren zu lassen und damit ein so wirksames Feuer auf das in einem engen Raume zusammen gepreßte feindliche Korps zu richten, daß fast über die Hälfte desselben getödtet oder verwundet wurde.

Nachdem in der Nacht General Miloradowitsch mit seinen beiden Korps wieder zu der russischen Hauptarmee gestoßen, zog sich Kutusow hierauf am andern Morgen, den 25sten, einige Werste weit auf der Straße nach Kaluga zurück. Als aber noch mehr französische Truppen über die Louscha debuschirten, ging Kutusow in der Nacht zum 26sten bis Gontscharowo und ließ nur den General Miloradowitsch mit dem zweiten und vierten Infanteriekorps und den Kavallerieabtheilungen von Korff und Wassiltschikoff, der französischen Armee unmittelbar gegenüber stehen.

Warum nun Napoleon seinen Flankenmarsch nach Medyn und Juchnow nicht weiter fortsetzte, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden. Hätte Napoleon nicht die Absicht ge-

---

court weiterhin dem 27sten Bülletin nach erzählt, daß der Marschall Davoust am andern Tage nach dem Gefecht bei Malo-Jaroslawetz die russische Armee noch sechs Lieues weit vom Schlachtfelde verfolgt habe.

habt diesen Weg zu nehmen, so würde er nicht mit dem Reste seiner Armee noch bis Malo-Jaroslawetz vorgegangen seyn. In der russischen Armee glaubte man daher schon damals, daß die Unternehmung des Generals Kaisoroff, der in der Nacht zum 24sten mit einigen Kosackenregimentern und dem 20sten Jägerregiment den französischen Reservepark und die Equipagen des Hauptquartiers bei Gorodnia überfiel, den Kaiser Napoleon vor noch andern solchen Unternehmungen besorgt gemacht, weshalb er sich nicht weiter in die engen und kleinen Wege von Medyn bis Juchnow*) wagen wollen, da Kaisoroff, nachdem er der den Parks zu Hülfe geeilten Kavallerie der französischen Garde wieder weichen müssen, sich seitwärts nach dieser Richtung zurückgezogen hatte. Dem sey wie ihm wolle, Napoleon fand den Plan, über Juchnow und Jelina nach Smolensk zurück zu marschiren, nicht mehr ausführbar; er hielt für besser über Moschaisk und Gschat (auf der französischen Karte Mojaisk und Ghjat) nach der großen Straße zurückzukehren.

Am 26sten mit Tagesanbruch setzte sich die Armee in Bewegung: das Hauptquartier des Kaisers kam wieder nach Borowsk. Der Marschall Davoust deckte mit dem ersten Korps und der Kavalleriedivision Chastel den Abzug. Er blieb bis zum Abend in der Stellung und zog sich den andern Tag gleichfalls bis Borowsk zurück. General Miloradowitsch folgte schon am 26sten der französischen Arriergarde bis an die Louscha, wo er von dem Fürsten Kutusow die Weisung erhielt, den Feind auf Nebenwegen von der

---

*) Erst von Juchnow führt wieder ein breiter Weg über Borowskoe in die große Straße, zwischen Wjasma und Dorogobusch, zurück.

Seite zu begleiten, jedoch zu suchen mit ihm gleichzeitig bei Wschasma (Wjasma) einzutreffen. Die russische Hauptarmee sollte in noch weiterer Entfernung über Juchnow marschiren und sich erst von dort der Hauptstraße wieder nähern. Dem Hettmann Platow ward der Auftrag, alle Abtheilungen seiner Kosacken zu vereinigen, sich mit dem Detaschement des Generals Illowaiski, so wie der 26sten Division unter General Paszkewicz in Verbindung zu setzen, und dem Feind auf der großen Straße folgend, so wenig Ruhe wie nur irgend möglich zu lassen. General Miloradowitsch brach nach diesen Befehlen in der Nacht zum 27sten von Malo-Jaroslawetz auf und nahm seine Marschrichtung über Adamowskoje (auf der französischen Karte Anofriewskoe), Gegoriewskoje (Egeharewskoi) und Semenowskoje nach Woronzow, unfern Gjat und der Straße nach Wjasma. Die beiden Kavalleriekorps der Generale Wassilschikoff und Korff bildeten die Avantgarde; die 4te Division vom zweiten und einige Jägerregimenter des vierten Infanteriekorps, unter Kommando des Prinzen Eugen von Würtemberg folgten als Soutien. Die 17te Division vom zweiten, so wie das vierte Infanteriekorps folgten jenen als Korps de Bataille mit einem halben Tagemarsch Entfernung. In dieser Ordnung langten die Vortruppen des Armeekorps von Miloradowitsch am 2ten November bei Woronzowo an, wo noch die 26ste Infanteriedivision, unter General Tschaglokoff zu ihnen stieß. Die Kosacken waren auf der Straße geblieben und hatten den Franzosen schon bedeutenden Schaden zugefügt.

Am 27sten nahm Napoleon sein Hauptquartier in Wereja, wo er den von Moskau gekommenen Marschall Mortier mit der jungen Garde traf. Der Marschall Davouft

kam am 28sten nach Mojaisk und die ganze französische Armee befand sich nnn wieder auf der großen Straße von Moskau nach Smolensk.

Schon gleich nach dem Gefecht von Malo-Jaroslawetz begann Hunger und Elend in der französischen Armee überhand zu nehmen und mit dem steigenden Elend lößten sich auch die letzten Bande der Ordnung, selbst der Menschlichkeit auf. Mit Schaudern liest man, was der eigne Landsmann La Beaume darüber erzählt. Schon von jetzt an bildete sich eine Masse unbewaffneter, kranker, mitunter auch verworfener Menschen, denen man den Namen der Isolirten (Abgesonderten) gab, um die sich niemand mehr bekümmerte und die man völlig ihrem Schicksale überließ. Schon jetzt fing man an die Luft mit den Explosionen der nicht weiter fort zu bringenden Pulverwagen zu erschüttern, obgleich die Kavallerie noch kurz vorher den letzten Rest ihrer besten Pferde an die Artillerie abgeben müssen. Da wo der Zug gegangen, war das Land wüste und öde, nur todte und sterbende Menschen und Pferde, umgeworfene Wagen und dergleichen, bezeichneten den Weg; kaum erkannte man die Stellen wieder, wo kurz vorher noch Städte und Dörfer gestanden. Wehe den unglücklichen Einwohnern, die diesen Zug abgewartet; der Tod war oft das kleinste Übel, was sie erdulden mußten.

Am 2ten November war das Hauptquartier Napoleons in Semlewo, ungefähr die Hälfte der Straße von Wjasma nach Dorogobusch. Das erste Korps unter Davoust stand als Arriergarde eine halbe Meile vorwärts von Fedorowskoe, das vierte und fünfte unter dem Vizekönig mehr zurück bei dem vorgenannten Orte. Das dritte Korps unter Ney, war zur Aufnahme jener, rechts seitwärts vor Wjasma aufge-

stellt; es hatte zugleich die Bestimmung auch die Straße von Juchnow zu decken.

Hätte am heutigen Tage General Miloradowitsch sein Armeekorps zusammen gehabt, er würde am Abend desselben einen sehr günstigen Augenblick gefunden haben, die französischen Korps bei Federowskoe mit großem Erfolg anzugreifen; denn Bagagen und Isolirte hatten dort eine unbeschreibliche Verwirrung gemacht. Seine Avantgarde allein war aber zu einem solchen Unternehmen zu schwach und der Angriff mußte also bis zum folgenden Morgen verschoben werden: wo der günstigste Augenblick verstrichen war.

Die französischen Korps hatten sich am 3ten des Morgens kaum in Marsch gesetzt, als sie von den Russen, von vorne und von der Seite, mit großer Lebhaftigkeit angegriffen wurden. Die Korps formirten sich aber sogleich mit einer, unter den damaligen Umständen, bewundernswerthen Schnelle. So lange sich diese alten experimentirten Soldaten noch in Reih und Glied hielten, war auch noch Ruhe und Fassung in ihnen.

Einem rangirten Gefecht mit einer noch so bedeutenden Masse war aber General Miloradowitsch, hier um so weniger gewachsen, da er das 4te Infanteriekorps zur Beschäftigung des Marschalls Ney links seitwärts nach Wjasma detaschiren müssen. Miloradowitsch that, was er noch vermochte. Der Prinz Eugen von Würtemberg stellte sich mit der Infanterie der Avantgarde, den drei französischen Korps quer über die Straße im Rücken und schlug mehrere Angriffe einer französischen und einiger polnischen Kolonnen glücklich zurück, wobei er den französischen General Pelletier zum Gefangenen machte. Als aber eine Abtheilung des Neyschen Korps ihn in seinem eigenen Rücken bedrohte, ward er genöthigt, die Straße wieder frei zu geben. Die französischen Korps eilten

hierauf Wjasma zu passiren, das zur Deckung ihres Rückzugs durch eine Abtheilung des Neyschen Korps besetzt blieb. Die Vertreibung dieser Abtheilung durch die 11te und 26ste russische Division, welche den Ort im Sturm nahmen, beschloß das Tagewerk und war das ganze Resultat des heutigen Tages, das viel glänzender hätte werden können.

Es bedarf keiner gelehrten Auseinandersetzung, um hier den Beweis zu führen, wenn Kutusow mit seiner ganzen Armee bei Wjasma gewesen, die vier französischen Korps, also der größte Theil des Heeres, eine vollständige Niederlage erlitten haben würden. Es scheint aber, daß Kutusow, schon auf den künftigen Feldzug bedacht, seine Kräfte nicht habe erschöpfen, sondern den Gegner mehr aus Rußland heraus manövriren, als ihn heraus schlagen wollen. Alle Instruktionen, die er in dieser Zeit an seine Unterfeldherrn gab, sprachen den bestimmten Befehl aus, sich nie einem Echek auszusetzen: ein Befehl der, nach der Meinung Mancher, zuweilen von der Linienkavallerie pünktlicher genommen und gehalten wurde, als es nothwendig schien: wenigstens wurde die Verfolgung des Feindes von der Infanterie lebhafter betrieben, als von der Kavallerie. Wir wollen jedoch in diesen, von einer Waffe über die andere ausgesprochenen Tadel, nicht unbedingt mit einstimmen, indem die Kavallerie in den nächsten beiden Feldzügen wesentliche Dienste leistete, was sie nicht gekonnt haben würde, wäre sie in dem vorhergehenden Winterfeldzuge, durch übertriebene Anstrengungen, zu Grunde gerichtet worden.

Nach dem oben angegebenen Plan setzte also der Fürst Kutusow den Seitenmarsch von Juchnow über Jelnia ruhig fort, wodurch Napoleon, wenn auch nicht der nun eintretende Frost seine Armee schon bei Dorogobusch zu jedem

Halt bis zur Beresina unfähig gemacht, dennoch gezwungen worden wäre, seiner frühern Absicht, sich schon bei Smolensk zu setzen, von selbst zu entsagen.

Bis zum 3ten November war das Wetter milde und schön gewesen; in der Nacht fiel aber ein starker Schnee und am 4ten sah man sich in den Winter versetzt, der in wenig Tagen so zunahm, daß er den großen Unterschied des nordöstlichen Klimas vom südwestlichen sogleich in seiner furchtbarsten Schärfe zeigte. Die Russen wurden nicht wenig überrascht, als sie schon am folgenden Tage beim Weitervorrücken, ganze Bivakplätze voll erstarrter Menschen fanden, die von Wunden, Hunger und schlechter Bekleidung ermattet, durch den ersten leichten Frost getödtet worden waren. General Miloradowitsch beschloß hierauf seinen Truppen einige Erholung zu gönnen und nur langsam einen Feind zu verfolgen, der im Begriff stand, sich von selbst aufzulösen. Nur die Kosacken folgten und umschwärmten die französische Armee fortwährend von allen Seiten, überfielen die Bivaks und bereiteten jedem ein sicheres Ende, der gewagt hatte, sich von der Hauptstraße zu entfernen.

Allerdings hat also der Frost die Auflösung der französischen Armee vollendet; aber nicht ihm allein ist die Ursache derselben zuzuschreiben. In der natürlichen Folge des gemachten Fehlers einer zu langen Operationslinie; in dem Mangel aller Anstalten zur Verpflegung der Armee auf dem weiten Rückzuge und endlich in den täglichen Anfällen von den russischen leichten Truppen, welche der französischen Armee jede Erholung, so wie die Freiheit beraubten, nach den entfernten Gegenden Fouragirungen auszusenden, sind die hauptsächlichsten Grundursachen zu suchen. Napoleon war in Preußen gegen diese Fehler genugsam

gewarnt worden; er hatte aber in diesen Warnungen nur die Hoffnungen einer von ihm gehaßten Nation erblickt.

Der Frost traf die Russen wie die Preußen und Österreicher, die aber, bei besserer Verpflegung und Bekleidung, das Übel natürlich weniger empfanden. Welche unverzeihliche Sorglosigkeiten die französischen Behörden sich im Betreff der Verpflegung und aller Fürsorge für die Erhaltung ihrer Truppen haben zu Schulden kommen lassen, erfuhr zum Beispiel das neunte Korps, als es Ende Septembers nach Smolensk kam, und die wenigen dort noch übrig gebliebenen Häuser erst von dem Unrath und den Leichnamen reinigen mußte, welche in dem Gefecht am 17ten August darin aufgehäuft worden waren*). In dem wichtigsten Waffenplatz der französischen Armee war schon damals ein solcher Mangel, daß die Verpflegung des neunten Korps sich nur auf verdorbenes Mehl beschränkte und die Truppen sogleich zu den Vorräthen greifen mußten, die sie aus Preußen mitgenommen hatten.

Erst am 7ten November stieß die Avantgarde des Generals Miloradowitsch bei Dorogobusch wieder auf den Feind. Marschall Ney hatte diesen Ort mit einer Ariergarde besetzt; der General Jurkowski mit seiner Jägerbrigade warf sie heraus. Die französische Armee befand sich nun auf dem Marsche nach Smolensk; nur das vierte Korps unter dem Vizekönig hatte die schwierige Aufgabe erhalten, seitwärts nach Witepsk zu marschiren. Der Hettmann Platow war ihm gefolgt. Beim Übergang über die Wop mußte der

---

*) Siehe Österreichische militairische Zeitschrift, 5tes Heft, Jahrgang 1821.

Vizekönig 62 Kanonen stehen lassen und es blieben ihm nur noch zwölfe; durch diesen Verlust sah er sich gezwungen, seine Marschrichtung von Duchowczina aus wieder nach Smolensk zu nehmen, überall von den Kosacken umschwärmt, die er am 10ten sogar aus Duchowczina erst vertreiben mußte, ehe er dort einrücken konnte. Am 11ten machte das Korps an diesem Orte Ruhetag, bivakirte am 12ten bei Wolodimerowa und traf am 13ten bei Smolensk ein, wo der Kaiser schon am 9ten angekommen war.

In Dorogobusch erfuhren die Russen, daß eine Abtheilung der aus Marschbataillonen und Eskadrons gebildeten Division des Generals Baraguay d'Hilliers, in der Gegend von Jelnia, ohne Vorsicht Kantonnirungsquartiere genommen habe. Dies bewog den General Miloradowitsch, mit seinem Armeekorps von der großen Straße ab und auf Jelnia zu biegen; von der Hauptarmee war aber der General Orlow-Denisow schon früher zu gleichem Zweck dahin entsendet worden, welcher den Brigadegeneral Augereau bei Liakowo überraschte und ihn mit 2000 Mann gefangen nahm. Von da ging General Orlow sogleich weiter, einem großen Konvoy von Munition und Lebensmitteln nach Pronina entgegen, der von Minsk über Mohilow nach Smolensk abgeschickt worden und ihm gleichfalls in die Hände fiel.

Durch den Marsch auf Jelnia hatte sich der General Miloradowitsch wieder mit der russischen Hauptarmee vereinigt, deren Avantgarde er hierauf wieder bildete. Kutusow war mit der Hauptarmee am 8ten und 9ten bei Jelnia eingetroffen und beschloß, seine Marschrichtung jetzt unmittelbar auf die Rückzugslinie des Feindes, auf Krasnoy zu nehmen, wohin er sich am 10ten in Marsch setzte.

Nachdem sich Napoleon überzeugt, daß in Smolensk

kein Haltens und der Rückzug auf Babinowiczi zur Vereinigung mit Oudinot und Victor, nicht mehr ausführbar sey, verließ er am 14ten mit der Garde Smolensk und nahm die Straße auf Krasnoy. Die Armee folgte in vier Abtheilungen am 15= und 16ten. Der Marschall Ney, dem das Kommando der Arriergarde übertragen wurde, erhielt den Befehl, bei seinem Abzuge von Smolensk den Rest der Kirchen, Magazine und sonstigen großen Gebäude anzuzünden, und die Wälle der Stadt in die Luft zu sprengen*). Das neunte Korps unter Marschall Viktor hatte schon Ende Oktobers seine Stellung bei Smolensk verlassen müssen, um der Armee von Wittgenstein entgegen zu gehen, der die beiden Korps von Oudinot und Saint=Cyr geworfen und sich nach und nach der beiden wichtigsten Übergänge über die Düna, bei Polotzk und Witepsk bemeistert hatte. Die beiden Korps von Viktor und Oudinot standen um diese Zeit bei Czasnicki an der Ula. Das sechste Korps (die Baiern), unter Wrede, war nach Glubokoe zurückgegangen.

Die Avantgarde der russischen Hauptarmee, nunmehr aus der zusammengesetzten Division der vormaligen Avantgarde und dem zweiten und siebenten Infanteriekorps bestehend, langte am 14ten bei Wolkowo an. Die Armee folgte langsam nach. Auch bei dem russischen Heere hatte die Strenge der Jahreszeit, Mangel an Lebensmittel und die Anstrengungen der Märsche auf kleinen ungebahnten Seitenwegen, eine Menge Ermattete zur Folge gehabt, die man zwar wieder zu erhalten hoffen konnte, welche aber doch für den Augenblick, an der Zahl der Kombattanten fehlten.

Nicht

*) Was er aber bei dem raschen Nachfolgen des Hettmann Platow, wenigstens nicht vollständig ausführen konnte.

Nicht unerwähnt kann dabei die Erscheinung gelassen werden, daß beinahe das ganze mit Piken bewaffnete 3te Glied der Linieninfanterie sich nach und nach verlief, während die Milizen, wo alles mit Piken bewaffnet war, viel mehr zusammen hielten*). Es scheint unwahrscheinlich, ist aber dessen ungeachtet authentisch: daß die französische Hauptarmee noch am 6ten November an Infanterie (die Isolirten nicht gerechnet) der russischen überlegen gewesen und daß diese nur bei ihrer übergroßen Mehrzahl an Geschütz und ihrer besser berittenen und zahlreichen Kavallerie, es wagen durften, sich den Franzosen so oft vorzulegen. Selbst ein unbedingtes moralisches Übergewicht, unbeschadet der großen Proben ihrer Vaterlandsliebe und Tapferkeit, konnte man in dieser Zeit dem russischen Heere noch nicht zugestehen; denn es ist nicht zu leugnen, daß sich auch die Franzosen bis an die Beresina, bei allen Gelegenheiten, wie tüchtige und tapfere Soldaten schlugen. Narbonne hatte im Ganzen nicht übertrieben, wenn er bei seiner Rückkunft aus Rußland in Berlin mit den Phrasen paradirte: „die Armee trug ohne Murren alles Ungemach, ohne „sich über die Nothwendigkeit oder Unnützheit „des Ausgestandenen in Grübeleien einzulassen. „Wer starb, betrachtete sich als nothwendiges „Opfer des allgemeinen Schicksals.“ Bei Smolensk mußten aber die Franzosen schon über zweihundert Kanonen stehen lassen und von hier fing die eigentliche Auflösung der Armee an. Am 14ten hatte ein Gefecht bei Korytnia statt, wo der russische General Ostermann die Kolonne der französischen Garde kanonirte. Am 15ten

*) Was aber von diesen Leuten wieder zu den Fahnen zurückkehrte, brachte sich ein aufgelesenes französisches Gewehr mit.

rückte aber General Miloradowitsch, ungefähr zehn Werste von Krasnoy, mit dem Avantkorps in zwei Kolonnen gegen die große Straße vor. Er wandte sich mit dem siebenten Infanteriekorps und der Reiterei sogleich links, über Knjaschiszy und Liskowa, gegen die bereits vorüber gezogenen Garden, und machte von ihnen, nach einem ziemlich heftigen Gefecht, gegen 1500 Gefangene. Den Prinzen Eugen von Würtemberg hatte er mit der 4ten Division, zwei Schwadronen Husaren und 28 Kanonen rechts gegen Jornowski detaschirt. Diesem kamen zuerst eine Menge Equipagen, mit einer ungeheuren Masse Isolirten entgegen. Das Feuer der Artillerie brachte Schrecken und Verwirrung unter diese Unglücklichen, die sich größtentheils in die benachbarten Wälder zerstreuten. Die russischen Husaren machten hier große Beute, und man fand unter andern einen Reservepark von 16 bespannten Kanonen. Der Prinz von Würtemberg konnte indeß, wegen der eintretenden Dämmerung, seine Vortheile nicht weiter verfolgen, überdem zeigten sich nun auch geschlossene Massen, weshalb der Prinz nach seiner Instruktion für rathsam fand, wieder seitwärts zu gehen. In der Nacht auf den 16ten vereinigte darauf der General Miloradowitsch das ganze Avantkorps bei Merlino, seitwärts der Straße, durch eine kleine Anhöhe den auf der Straße hinziehenden französischen Truppen verborgen. Die drei Korps vom Vizekönig, Davoust und Ney waren noch zurück. Am 16ten Nachmittags wurde dem General Miloradowitsch das Anrücken feindlicher Truppen gemeldet. Es war das vierte Korps, das zuerst kam; die Kosacken an seiner Spitze. Der Prinz von Würtemberg wurde mit zwei Regimentern seiner Division und 44 Kanonen quer über die Straße bei Nikulina aufgestellt; die

12te und 17te Division, so wie der größte Theil der Kavallerie blieben bei Merlino in Reserve. General Paskewitsch kam mit der 26sten Division und 48 Kanonen rechts vom Prinzen, parallel mit der Straße zu stehn. General Miloradowitsch schickte hierauf dem feindlichen Korps einen Adjutanten entgegen, es zur Niederlegung der Waffen aufzufordern; der Adjutant wurde jedoch von dem an der Tête marschirenden General Guyon mit einer sehr brüsken Antwort zurückgeschickt. Als aber die Kolonnen in die Wirkung des russischen Geschützfeuers kamen, verbreitete sich Verwirrung unter ihnen und wäre in diesem Augenblicke die ganze Kavallerie des russischen Korps bei der Hand gewesen, so war die völlige Niederlage des vierten Korps unausbleiblich. Den Vizekönig verließ jedoch in dieser kritischen Lage seine gewöhnliche Geistesgegenwart nicht; er ließ eine Demonstration gegen die rechte Flanke der Russen machen, die sogleich die erwartete Wirkung zeigte. General Miloradowitsch ließ die Abtheilungen unter den Generalen Paskewitsch und Prinz von Würtemberg wieder seitwärts zum Korps ziehen, und der Vizekönig benutzte die eintretende Nacht, um mit dem Rest seines Korps nach Krasnoy zu marschiren, wo er noch den Kaiser mit den Garden fand*). Der Marschall Davoust mit den Resten des ersten Korps folgte am andern Morgen.

---

*) Vaudoncourt, der sich hier in seiner Erzählung sehr unnöthigerweise über die russischen Bülletins jener Zeit erhitzt, begeht zugleich eine Inkonsequenz, wenn er die nämlichen russischen Korps, die er bei Winkowo und Malo-Jaroslawetz gänzlich vernichtet angiebt, bei diesen Gelegenheiten stärker macht, als sich Miloradowitsch selbst anzugeben wagte, als er den Vizekönig zur Niederlegung der Waffen aufforderte; wo es ihm doch um ein Paar tausend Mann mehr gewiß

Das zweite russische Infanteriekorps griff darauf am 17ten die Franzosen bei Krasnoy an; auch kamen von der russischen Hauptarmee noch das dritte Korps, einige Regimenter der Garde unter General Rosen und das erste Kavalleriekorps unter dem Fürsten Gallitzin zu diesem Gefecht. Napoleon war gezwungen einen Theil seiner Garde umkehren zu lassen, um dem ersten und vierten Korps zu Hülfe zu eilen. Der Widerstand der Franzosen war lang und heftig, die Russen benutzten jedoch ihre Überlegenheit an Geschütz und schleuderten Tod und Verwirrung unter ihre Feinde. Das Resultat war endlich die gänzliche Auflösung derjenigen französischen Truppentheile, die Krasnoy noch nicht passirt hatten: vom ersten, vierten und achten Korps blieben nur Trümmer, das fünfte war schon früher, nachdem Poniatowski dasselbe, wegen eines Sturzes mit dem Pferde verlassen, dem dritten einverleibt worden. Am 18ten erschien auch der Marschall Ney mit seinem Korps, von einem ungeheuern Troß Isolirter begleitet. Er kam so unerwartet, daß er beinahe einen Park von 60 Kanonen überrascht hätte, den General Miloradowitsch, bloß unter Bedeckung einer schwachen Brigade, einige Werste von Krasnoy, an der Straße zurückgelassen. Die Szenen des gestrigen und vorgestrigen Tages erneuerten sich nun und diesmal mit günstigerm Erfolg. Auch Marschall Ney verwarf die ihm vom General Miloradowitsch angebotene Kapitulation, sein Korps aber wurde sehr bald gesprengt und er konnte sich nur mit einem kleinen Rest desselben in der Nacht auf das andere Ufer des Dniepers flüchten, wo er nach vielen Mühseligkeiten und stetem Harzeliren der Kosacken unter Platow,

---

nicht angekommen seyn mag. Es gab damals Regimenter in der russischen Armee, die kaum 300 Kombattanten zählten.

am 21sten des Morgens in Orsza wieder zum Kaiser kam. Die Russen machten an diesem Tage in voller Wahrheit 11,000 Gefangene. Vom heutigen Tage an war die französische Armee als aufgelöst zu betrachten; sie wäre vernichtet worden, hätte man sie mit Eifer noch weiter verfolgt.

Die eigene Erschöpfung des Heeres, und wie schon gesagt, die Sorge für den nächsten Feldzug, bewogen den Feldmarschall Kutusow, diesen Trümmern vom 18ten an nur zwei leichte Abtheilungen unter den Generalen Jermaloff und Rosen langsam nachzusenden; die eigentliche Verfolgung aber lediglich den Kosacken, dem Hunger und dem Froste zu überlassen. Der Hettmann Platow war schon von Smolensk aus mit 15 Kosackenregimentern, einem Dragonerregiment und dem 20sten Jäger- (leichten Infanterie) Regiment, nebst mehrern Batterien auf dem rechten Ufer des Dniepers entlang gezogen. Auch bekam das leichte Korps von Winzingerode, was jetzt der Generalmajor Kutusow führte, die Bestimmung, über Babinowizi und Senno die Verbindung mit der Armee von Wittgenstein zu eröffnen.

Das Hauptquartier Napoleons war den 17ten in Liadi, den 18ten in Dubrowna, den 19ten und 20sten in Orsza, den 21sten in Kochanowa, den 22sten in Toloczin, den 23sten in Bobr, den 24sten fingen die Überreste der großen Armee an sich auf den Höhen zwischen Borisow und Niemminicza zu sammeln; die Arriergarde kam nach Loszniczа.

Bei der russischen Armee fanden jetzt einige Änderungen in den Korpskommandos statt. Das Kommando des zweiten Infanteriekorps, das nach dem Tode des Generals Baggowud interimistisch der Fürst Dolgorucki geführt, wurde dem Prinzen Eugen von Würtemberg übertragen; der Fürst Dolgorucki bekam das Kommando des achten. Die 3te und

4te Infanteriedivision bildeten nun das zweite; die erste und zweite Grenadierdivision das dritte (unter General Kanownitzin) und die 17te und 27ste das achte Infanteriekorps.

Kutusow nahm von Krasnoy wieder einen Seitenweg links; theils der nothwendigen Verpflegung seiner Armee wegen, theils, weil er vermuthete, wenn Napoleon Borisow durch die Armee von Tschitschagoff besetzt fände, er suchen würde, die Beresina bei Usja zu passiren, um von da die Linie auf Minsk zu gewinnen. Das russische Hauptheer ging daher am 20sten von Dobroe bei Krasnoy nach Romanow; den 21sten nach Lannika, wo es auch am 22sten und 23sten verblieb. Am 25sten kam das Hauptquartier nach Kopys am Dnieper; die Avantgarde unter Miloradowitsch war an diesem Tage schon jenseit desselben in Staroselie. Aber erst am 16ten passirte auch die Hauptarmee den Dnieper. Dieser langsame Marsch rettete Napoleon von der Gefangenschaft an der Beresina.

Durch die Gefechte bei Wolkowisk vom 13ten bis 16ten November des russischen Generals Sacken gegen die Sachsen unter Reynier, war das östreichische Korps veranlaßt worden, von seinem Marsche über Slonim nach Minsk wieder umzukehren, und der Admiral Tschitschagoff war darauf mit der Moldauarmee ungehindert weiter nach der Beresina marschirt. Da General Hertel der ihm vom Admiral gemachten Aufforderung, zu ihm zu stoßen, keine Folge geleistet, sondern bei Bobruisk stehen geblieben war; so mochten die ganzen Streitkräfte des Admirals ungefähr in 14,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie bestehen. Mit diesen hatte er die Division Dombrowski und die ihm von dem Gouverneur von Minsk entgegen

gestellten Truppen, über den Haufen geworfen, und ohne bestimmte Nachrichten, sowohl von der russischen als der französischen Armee, einstweilen am 22sten bei Borisow Stellung genommen; doch am 23sten zur Verfolgung seiner erlangten Vortheile über die Division Dombrowski, eine Avantgarde unter dem General Graf Pahlen den 2ten, über die Beresina gegen Bobr geschickt. Auf den Höhen von Niemanitza begegnete Pahlen aber ganz unerwartet, die Avantgarde von dem Korps des Marschalls Oudinot, von der die Russen sofort angegriffen und mit Verlust über die Beresina zurück getrieben wurden. Admiral Tschitschagoff ließ darauf einen Theil der Brücke abbrechen und auf dem dominirenden Ufer seiner Seite Batterien auffahren, welche sowohl den jenseits befindlichen Damm, als die Stadt selbst beherrschten. Marschall Oudinot besetzte aber Borisow.

In dieser Lage der Umstände traf Napoleon am 24sten in Borisow ein. Sein Feldherrntalent ließ ihn bald den richtigsten Punkt zum Übergang erkennen, wenn er gleich eine kurze Zeit unschlüssig gewesen zu seyn scheint. Während die Russen seinen Übergang bei Usjacz vermutheten und ein ausdrücklicher Befehl des Fürsten Kutusow den General Tschitschagoff nöthigte, sich dieserhalb weiter rechts auszudehnen, wählte Napoleon das stromaufwärts liegende Dorf Weselowo.

Diesem gegenüber stand nur die russische Division Tschaplitz, bei Zembin und Stachowa. Marschall Oudinot setzte am 26sten zuerst über und vertrieb sie. Der nun erfolgende ewig denkwürdig bleibende Übergang der französischen Armee über die Beresina bot, jetzt ein Schauspiel des tiefsten Elends und der höchsten Verwirrung dar. Eine genaue Beschreibung von demselben gehört aber nicht in eine

bloße Übersicht der Begebenheiten; sie verdient jedoch sowohl ihrer geschichtlichen so wie ihrer militärisch-wissenschaftlichen Wichtigkeit wegen, bei Vaudoncourt oder Liebenstein, und in dem oben angezeigten 3ten Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift von 1821, genauer nachgelesen zu werden.

In der Nacht zum 29sten wurden die Brücken wieder abgebrochen, und was sich bis dahin noch nicht auf das andere Ufer gerettet, seinem Schicksal Preis gegeben. Die Division Parthonneaux vom neunten Korps, das die Arrier-garde machen mußte, war schon in der Nacht zum 28sten in die Hände des Generals Wittgenstein gefallen.

An der Beresina waren die letzten Kräfte der Franzosen gebrochen. Hunger und Elend jeder Art und eine Kälte von fünf und zwanzig Grad Reaumür lös'ten nun die letzten Bande von Ordnung auf, und eine einzige solche Winternacht zertrümmerte auch noch die frischen Divisionen des 11ten Korps, welche von Wilna den Resten der Armee entgegen geschickt worden waren.

Am 2ten und 3ten Dezember war Napoleon in Malo-deczno, von wo das so berüchtigt gewordene 29ste Bülletin datirt ist; am 5ten übergab er zu Smorgoni das Kommando dem König von Neapel, und reiste noch den nämlichen Abend über Wilna, Kowno und Warschau nach Paris ab. Wäre noch jetzt der Vizekönig abgeschickt worden, das vereinte Kommando über das österreichische und sächsische Armeekorps zu übernehmen, die Geschichte hätte sich vielleicht anders gestaltet.

Am 10ten räumte die französische Armee Wilna und überließ dort den Russen ungeheure Magazine. Schon einige Tage vorher war die Verwirrung in diesem Orte so groß gewesen, daß am 6ten ein Haufe Flüchtlinge dem

amerikanischen Gesandten, der eben mit den übrigen Gesandten nach Warschau abreisen wollte, seine Pferde vor dem Wagen abspannte und wegnahm.

Am 15ten räumten die Franzosen auch Kowno, das man versäumt hatte in einen haltbaren Stand zu setzen. Hier fanden sich noch bedeutendere Vorräthe als in Wilna. Sie wurden zum Theil der Plünderung Preis gegeben oder angezündet; vieles jedoch durch Hülfe der Einwohner gerettet. Ein gewisser Jablonski schlich sich unter andern auf Händen und Füßen kriechend, in der Nacht zwischen mehreren Schildwachen durch und vernichtete die brennenden Lunten, die man an ein Gewehrmagazin angelegt hatte. Über hundert tausend guter Gewehre fielen dadurch noch in die Hände der Russen; darunter auch gegen zwölf tausend preußische, welche unsere damaligen Allirten in Pillau und Königsberg weggenommen hatten.

Den preußischen Regierungsbehörden in Königsberg und Gumbinnen war die Rückkunft der großen Armee in vier Kolonnen, jede von 25000 Mann, mit dem Bedeuten angekündigt worden, daß die Armee in Preußen Winterquartiere nehmen würde. Mit Erstaunen sah man jetzt nur Trümmer kommen, die nichts eiliger zu thun hatten, als nach der Weichsel zu ziehen. Am 16ten traf der König von Neapel in Gumbinnen, am 18ten in Königsberg ein. Er versuchte jetzt, in die verwirrte Masse einige Ordnung zu bringen, weshalb den verschiedenen Armeekorps Sammelplätze an der Weichsel angewiesen wurden. Die von Danzig gekommene Division Heudeletdes eilften Korps ward nach Wehlau geschickt, um den Rest der Garden in der Arriergarde abzulösen.

Noch wagte der König von Neapel zu hoffen, sich in

Ostpreußen behaupten zu können. Er forderte den General Bülow auf, alle disponible preußische Truppen in der Provinz zu sammeln und sie unter seine Befehle zu stellen. Dann wollte er, in Erwartung einer Offensive, welche die Österreicher und Sachsen über Merecz unternehmen sollten, die Überreste des eilften Korps, die Truppen des Generals Bülow und das zehnte Korps vereinigen, den Russen damit entgegen gehen und sie, wie er sagte, bis Wilna zurück jagen.

Die Konvention des Generals York vereitelte diese schönen Entwürfe und der König von Neapel ging schon am 1sten Januar 1813 von Königsberg nach Elbing zurück.

Die russische Hauptarmee war am 11ten bei Wilna angekommen, wo sie Halt machte und nur die Korps von Wittgenstein, Tschitschagoff und Platow folgten der französischen Armee über die Grenze nach. Der Kaiser Alexander traf am 22sten in Wilna ein, um in eigener Person seine Armee zu noch glänzendern Thaten weiter zu führen.

Napoleon war von Wilna in einem Schlitten, der, wie de Pradt sagt, eben nicht Cäsar und dessen Glück trug, Kowno vorbei nach Warschau gereis't, woselbst er am 10ten Dezember eintraf. Seinen dortigen kurzen Aufenthalt hat uns de Pradt beschrieben. Aber schon von Wilna aus hatte er den General Narbonne mit einem Schreiben an den König von Preußen nach Berlin abgefertigt, vor dessen Ankunft indeß schon ein späteres, aus Dresden datirtes eingetroffen war. Napoleon meldete darin seine Reise nach Paris und daß er dem König von Neapel das Kommando der Armee übertragen habe. Nach mehrern Lobsprüchen über das Benehmen der preußischen Truppen während diesem Feldzuge, rückte er mit dem Wunsche hervor: daß das

preußische Hülfskorps schleunig auf dreißig tausend Mann gebracht werden möchte, um demselben eine selbstständige Stärke zu geben; wobei der französische Gesandte, Graf Saint Marsan, noch mündlich äußern mußte, daß es dem Kaiser nur angenehm seyn würde, wenn dem General York der Oberbefehl über das Korps verbliebe. Das Schicksal wollte die Sache anders.

In der Nacht zum 5ten Januar verließen die letzten Franzosen Königsberg und die ersten Russen zogen — mit Jubel empfangen — am folgenden Morgen ein. Noch an diesem Tage fand ein Gefecht bei Brandenburg statt, in welchem der Marschall Macdonald einige Kanonen und mehrere Wagen verlor. Hätte das Lager von Lochstedt noch existirt, so würde die französische Arriergarde, durch die längs dem Haff fortlaufenden Wälder gedeckt, einen ungleich sicheren Rückzug nach Danzig gehabt haben. — Der König von Neapel verließ in der Nacht zum 11ten Elbing und kehrte über Posen, wo er am 17ten das Oberkommando der ehemaligen großen Armee an den Vizekönig abgab (vielleicht schon damals mit dem Vorsatze, sich gelegentlich von seinem Schwager unabhängig zu machen), nach Italien, in seine Staaten zurück*). In Elbing verblieben große Magazine, welche späterhin der russisch-preußischen Belagerungsarmee vor Danzig treffliche Dienste leisteten.

---

*) Der Moniteur erzählte mit Napoleonscher Höflichkeit: „Der „König von Neapel hat Unpäßlichkeit halber das Kommando der Armee aufgeben müssen, und es den Händen „des Vizekönigs überlassen. Der letztere hat mehr Übung „in einer großen Administration und besitzt das völlige „Vertrauen des Kaisers.“

Am 12ten des Morgens überfielen die Kosacken das Quartier des Vizekönigs in Marienwerder, der sich nur durch persönliche Entschlossenheit der Gefangenschaft entzog. Der Überrest seiner Truppen ging hierauf über die Weichsel nach Neuenburg. Am nämlichen Tage räumten die Franzosen unter Macdonald Marienburg, und am 13ten den Brückenkopf von Dirschau. Die Russen waren nun Meister des rechten Weichselufers, von Graudenz bis zur Grenze von Danzig.

Achter Abschnitt.

Tagebuch des preußischen Korps, von dem Wiedereinrücken in Mitau, bis zu den Kantonirungsquartieren bei Tilsit und Königsberg, in Folge der Konvention mit dem General von Diebitsch.

Vom 4ten Oktober 1812, bis 9ten Januar 1813.

Es war am 29sten September spät des Abends, als der vom General York abgefertigte Kurier die Meldung nach Kalkuhnen überbrachte: daß das schon seit einigen Tagen erwartete russische Korps aus Finnland, in Riga wirklich eingetroffen und der rechte Flügel des preußischen Korps bereits angegriffen und zurück gedrängt worden sey. Je weniger gern man die frühere Nachricht geglaubt, desto unangenehmer war jetzt die Bestätigung derselben. Der Marschall fühlte indeß die ganze Wichtigkeit der feindlichen Unternehmung und erkannte nur zu gut die Gefahr, in welcher sich der ohne Bespannung gelassene Park befand. Der Kapitain Beurnonville, ein Adjutant und Verwandter des Marschalls, mußte sogleich nach Wilna, um von dem Herzoge von Bassano, wo nicht Hülfe, doch Rath zu holen; einstweilen entschloß sich aber der Marschall, dem preußischen Korps mit der Brigade Bachelü in Person zu Hülfe zu eilen. Die Brigade marschirte noch am 30sten bis Illurt, wohin sich auch der Marschall und der General Grandjean begaben. Die Brigade Radziwil, oder das 10te polnische Infanterieregiment und eine Eskadron preußischer Husaren, blieben in und bei Dünaburg, und das 13te baiersche Regiment in und bei Jakobstadt zurück; wahrscheinlich, weil der Marschall

ohne Genehmigung aus Wilna, die ihm von Napoleon vorgeschriebene Stellung nicht ganz aufzugeben wagte. Von Illurt schlug der Marschall am 1sten Oktober die Straße nach Bauske ein und übernachtete in dem Städchen Okmist, zu Samogitien gehörig. Am 2ten kam das Hauptquartier nach Rittenhof bei Nerft, am 3ten nach Herbergen, und hier erhielt der Marschall die erste Nachricht von dem vom preußischen Korps errungenen Siege. Er ging darauf am 4ten nach Schönberg, wohin er das erste Bataillon und das Geschütz des ersten westphälischen Infanterieregiments, als bleibende Bedeckung seines Hauptquartiers mitnahm; der Rest der Brigade wurde unter Kommando des Generals Grandjean, über Wallhof nach Eckau dirigirt. In Schönberg fand der Marschall einen Kurier vom General York, mit dem offiziellen Bericht über den glücklichen Ausgang der gehabten Gefechte.

Am 5ten ging das Hauptquartier nach Bauske, an welchem Tage auch der Kapitain Beurnonville von Wilna zurückkam. Am 6ten verlegte der Marschall sein Hauptquartier nach Stalgen und übernahm von diesem Tage ab das spezielle Kommando der Truppen vor Riga.

Oktober.

Den 4ten. Der Vorpostendienst in der gestern gewonnenen neuen Stellung des Korps wurde heute genauer bestimmt. Auf die vom Marschall gegebene Nachricht, daß er unverzüglich selbst zum preußischen Korps kommen und eine Brigade der 7ten Division zur Verstärkung mitbringen werde; auch daß er bereits Befehle gegeben, den Park nach Tilsit und Memel zurück zu schaffen*); besorgte Ge-

*) Was freilich seine Zeit brauchte.

neral York, daß nun bei der veränderten Lage der Dinge über die bei Eckau stationirten Truppen der 7ten Division, anders disponirt werden dürfte, und er beschloß daher:

den 5ten ein Detaschement des preußischen Korps von vier Bataillonen, nebst einer und einer halben Fußbatterie, unter Kommando des Majors von Zielinski dahin abzusenden, dieses Postens gewiß versichert zu bleiben.

Nachdem aber der Major von Zielinski bei seiner Ankunft in Eckau schon die von Dünaburg gekommenen Truppen unter General Grandjean, mit der Brigade des Obersten von Hünerbein vereinigt fand; so hielt er für zweckmäßig, mit seinem Detaschement wieder abzumarschiren und für die Nacht einen Bivak zwischen Eckau und Gailhof zu nehmen.

Den 6ten. Major von Zielinski bekam den Befehl, nach Garossenkrug zu marschiren.

Den 7ten. Nach mehreren erst heute eingegangenen Berichten des Majors von Trabenfeld aus Memel, resp. vom Ende Septembers und Anfang Oktobers, bestand die dortige Garnison in dieser Zeit aus 1½sechspf. und einer halben 12pfündigen Fußbatterie, nebst der Pionierkompagnie Nr. 2, sämmtlich zum mobilen Korps gehörig; dann von den immobilen Truppen, die Depots der vier ostpreußischen Infanterieregimenter, die beiden Garnisonkompagnien des 1sten und 2ten ostpreußischen Regiments, das Depot des zweiten Leib-Husarenregiments und einen Offizier und 53 französische Mariniers, in Summa 2000 Kombattanten. An Geschütz 17 Stück Feld- und 9 Stück Festungsgeschütz. — Der französische Kontreadmiral Baste hatte die zum Versenken bei Schwarzort (zur Sperrung des Fahrwassers auf dem kurischen Haff) bereit gehaltenen 17 Schiffe wieder frei gegeben, auch von der Flotille zwei Fahrzeuge wegen schlechter Be-

schaffenheit desarmirt; an deren Stelle jedoch das mit vier Kanonen besetzte Zollwachtschiff in Anspruch genommen, was aber von Seiten des Majors von Trabenfeld verweigert worden war. — Ein zu Wasser über Königsberg von Danzig gekommener Transport von zwei bis drei Millionen Flintenpatronen und andern Utensilien, zur Belagerung von Riga bestimmt, war unter den obwaltenden Umständen in Memel angehalten worden; der französische Bataillonschef Guidonnet, der mit einem Detaschement des vierten Artillerieregiments diesen Transport hatte in Empfang nehmen sollen, war wieder zum Korps zurückgekehrt. — Nach offiziellen Mittheilungen sowohl aus Berlin als von dem französischen Gouverneur aus Königsberg, wollte man auf diplomatischen Wegen die zuverläßige Nachricht erhalten haben, daß in Schweden eine Unternehmung gegen Memel im Werke sey.

Den 8ten. Auf Befehl des Marschalls kehrten die Generale Grandjean und Bachelu mit dem 11ten polnischen Infanterieregimente und einer Eskadron des preußischen Husarenregiments Nr. 1, als Repli für die Garnisonen von Dünaburg und Jacobstadt, nach Illurt zurück. An ihrer Stelle wurde der Oberst von Horn mit dem Infanterieregiment Nr. 2, den Füsilierbataillonen Nr. 4. und 7, dem Dragonerregiment Nr. 1, einer Eskadron Dragoner Nr. 2. und einer Fußbatterie, zur Verstärkung des Obersten von Hünerbein nach Eckau detaschirt. Major von Zielinski marschirte mit den beiden Musketierbataillonen seines Regiments von Garossenkrug nach Mitau, aus welcher Stadt das Infanterieregiment Nr. 5. ins Lager rückte. Das Füsilierbataillon Nr. 1. blieb als Verbindungsposten bei Garossenkrug.

Den 9ten. — —

Den

Den 10ten. Auch das Infanterieregiment Nr. 5. rückte noch zu dem Detaschement des Obersten von Horn nach Eckau ab.

Nach einem Berichte des Obersten von Hünerbein befand sich das 4te Bataillon des 5ten polnischen Infanterieregiments in Friedrichstadt, mit einem Posten in Jungfernhof; 3 Kompagnien des 2ten Bataillons des 1sten westphälischen Infanterieregiments standen in Wallhof; die drei andern Kompagnien als mobile Kolonne zwischen Jakobstadt und Friedrichstadt. Major von Funck, mit dem preußischen Füsilierbataillon Nr. 7, 50 Dragonern und 10 Husaren, bewegte sich als mobile Kolonne zwischen Jungfernhof, Linden, Thomsdorf und Baldohnen.

Den 11ten. Deserteure aus Riga brachten die Bestätigung der frühern Nachricht, daß das Korps von Steinheil von dort wieder abmarschirt und die Düna aufwärts gezogen sey. In den feindlichen Vorposten war eine merkliche Verringerung bemerkt worden.

Den 12ten. Ein starkes feindliches Rekognoszirungs-Detaschement war heute bis Dorf Olai vorgekommen.

Den 13ten. Vom Marschall kam folgende Ordre de mouvement: „Der Generallieutenant von York wird morgen seine alten Positionen einnehmen, bis auf diejenige bei „Dahlenkirchen, welche erst übermorgen wieder besetzt werden kann. Der Generallieutenant von York wird wie sonst „die Aa und Schlock beobachten und decken lassen; er wird „zugleich benachrichtigt, daß ein Detaschement von 5 bis „600 Mann vom Genie im Marsch ist, um Tuckum zu „besetzen. Es bleibt dem kommandirenden General überlassen, den General von Kleist mit seinen Truppen bei

„Zennhof oder in den Brückenköpfen am Zusammenfluß der „Eckau und Aa zu placiren. Der Oberst von Horn mit „seinen 6 Bataillonen, 5 Eskadrons und der Artillerie, ob= „gleich augenblicklich unter den Befehlen des Obersten und „Brigadiers von Hünerbein, bleibt im Allgemeinen unter „den Befehlen des Generallieutenants von York, so wie „auch der Oberst von Hünerbein selbst. Es folgt hieraus, „daß wenn der letztere genöthigt wird, eine Bewegung zu „machen, er sich hinweg begeben kann, ohne in der ganzen „Linie der preußischen Stellung eine Störung zu verursachen, „und der Oberst von Horn wird sich in derselben Stellung „und in derselben Beziehung mit dem kommandirenden Ge= „neralliеutenant von York wie sonst befinden. Um aber „mehr Geschwindigkeit in die Kommunikation zu bringen, „werden die Brigadiers von Hünerbein und von Horn dem „Marschall Herzog von Tarent zu gleicher Zeit von Allem „Nachricht geben, was sie an den Generallieutenant von „York gelangen lassen. Es geht zugleich aus dieser Dis= „position hervor, daß der rechte Flügel der Linie des Ge= „neralliеutenants von York durch einen Theil der Brigade „des Obersten von Hünerbein verstärkt ist. Die Brigade „dieses Obersten begiebt sich morgen mit den unter seinen „Befehlen stehenden Truppen des Obersten von Horn an „die Missa und Keckau nach Tomoszna; er wird seine neun „Bataillone und sechs Eskadrons auf nachstehende Art thei= „len: Die drei Bataillone vom 5ten polnischen Regiment, „die Husaren Nr. 1. und die Artillerie der 7ten Division an „der Missa decken die Straßen von Baldohnen und Dah= „lenkirchen. Dies ist eine zweite Reserve, welche in Be= „reitschaft steht, sich dahin zu begeben, wo sie nothwendig „seyn wird, und die durch ihre Stellung in einer natür=

„lichen Verbindung mit der ganzen Linie der 7ten Divi=
„sion sich befindet.

„Der Oberst von Horn nimmt übermorgen seine alte
„Stellung mit den preußischen Truppen wieder ein, d. h.
„drei Bataillone mit der verhältnißmäßigen Kavallerie und
„Artillerie, als Avantposten; die drei andern Bataillone und
„der Rest der Kavallerie und Artillerie als Reserve an der
„Keckau bei Tomoszna. Der Generallieutenant von York,
„indem er noch ein Bataillon bei Plakau wie vorher plaçirt,
„wird demnach seine sämmtlichen Stellungen wieder einge=
„nommen und das Kommando über diese ganze Linie haben.

„Der General Grandjean erhält Ordre, die Linie an der
„Düna von Jacobstadt bis Friedrichstadt zu besetzen. So=
„bald seine Bewegung ausgeführt ist, wird ein Bataillon
„des 5ten Regiments zu der Linie an der Düna von Frie=
„drichstadt bis Dahlenkirchen verwendet werden. Diese Li=
„nie wird durch häufige Patrouillen, Rekognoszirungen und
„durch mobile Kolonnen beobachtet, welche die Obersten von
„Hünerbein und von Horn dirigiren, um ihren rechten Flü=
„gel zu decken. Der General Grandjean erhält zugleich
„Ordre, offensive Demonstrationen über Dünaburg und
„Creuzburg zu machen, um den Feind zu alarmiren, ihn
„so viel als möglich auf dem rechten Ufer abzuhalten und
„zu verhindern, daß der Generallieutenant von York bei
„seiner Ankunft links nicht beunruhigt werde. Die Vor=
„posten auf der Linie des Generallieutenants von York sol=
„len keinen Widerstand leisten, sie sollen nur beobachten und
„sich auf ihre Hauptposten zurückziehen; diese eben so auf
„die erste, auf die zweite und auf die dritte Linie, je nach=
„dem die Umstände und die Überlegenheit des Feindes dies
„gebieten. Der erste Punkt der Vereinigung der ganzen

„Linie ist demnach die Missa, der zweite die Eckau, der „dritte die Aa. Zu diesem Endzweck müssen über den letzte„ren Fluß drei Brücken gelegt werden, eine bei Annaburg, „die zweite bei Garossen und die dritte zwischen diesem Ort „und Mitau. Das Hauptquartier des Marschalls ist in „Stallgen."

Den 14ten. In Ausführung der vorstehenden Ordre de mouvement rückte das Korps in die ihm vorgeschriebene Stellung. Der Generallieutenant von Massenbach übernahm beim Marsch nach Olai das Kommando der Avantgarde und besorgte die erste Aufstellung der Vorposten.

Die Avantgarde bestand aus:

zwei Eskadrons Husaren Nr. 3,
dem Ostpreußischen Jägerbataillon,
: 2ten Bataillon Regiments Nr. 4,
: Füsilierbataillon : : 5,
einer halben reitenden Batterie.

Sie folgte der großen Straße nach Riga.

Das Gros, geführt von dem Obersten und Brigadier von Below, bestand aus:

dem Füsilierbataillon Regiments Nr. 2,
einer Eskadron Dragoner Nr. 2,
einer halben reitenden Batterie,
dem 1sten Bataillon Regiments Nr. 4,
einer reitenden Batterie,
einer halben Fußbatterie,
dem Infanterieregiment Nr. 1.

Die Kolonne ging durch den Brückenkopf bei Sillgruß und nahm den neuen Kolonnenweg nach dem Lager bei Hof Olai.

Von Peterhof ging das Füsilierbataillon Nr. 2. unter Kommando des Majors von Bülow*) nach Plakan ab. Das

---

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandant von Cüstrin.

Füsilierbataillon Nr. 1. erhielt Befehl, von Garossenkrug zu den Vorposten bei Dorf Olai zu marschiren.

Das Kommando der Vorposten bei Dorf Olai übernahm wieder der Major von Clausewitz; seine Abtheilung bestand aus dem ostpreußischen Jägerbataillon, den Füsilierbataillonen Nr. 1. und 5. und zwei reitenden Kanonen; die nöthigen Kavalleriefeldwachen zu den Vorposten wurden aus dem Lager gegeben.

Der linke Flügel des Korps unter General von Kleist, mit den Brigadiers von Raumer und von Jeanneret, rückte heute gleichfalls in seine alte Stellung. Er bestand aus:

dem ganzen Infanterieregiment Nr. 3,
; ; ; ; ; 6,
zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2,
; ; Husaren Nr. 3,
einer reitenden und
einer Fußbatterie.

Das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 3. und ein Kavalleriekommando wurde schon von Mitau ab als mobile Kolonne über Tuckum nach Schlock dirigirt: welcher letztere Ort nach eingegangenen Nachrichten noch vom Feinde besetzt seyn sollte. Von Zennhof ab wurde der Oberst und Brigadier von Jeanneret mit dem 1sten Bataillon des Regiments Nr. 6. und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. in die frühere Vorpostenstellung nach Cliwenhof und Kalnzeem detaschirt; das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 6. blieb zur Besatzung in Mitau. General von Kleist nahm sein Quartier in Zennhof.

Vom rechten Flügel war die Avantgarde unter Major von Treskow, bestehend aus zwei Eskadrons Dragoner Nr. 1. und dem Füsilierbataillon Nr. 4. bis zum Gallenkrug gerückt. Der Oberstlieutenant von Kaminski, mit einem Bataillon des

5ten poln en Infanterieregiments und einer Eskadron Dragoner Nr. 2. rückte nach Schöppingsmühle und besetzte von da aus auch den Übergang über die Missa bei Förster Frey.

Das Gros des rechten Flügels lagerte bei Mißhof; die preußischen Truppen im ersten, die polnischen im zweiten Treffen. Das Detaschement des Majors von Funck, das als Colonne mobile zwischen Eckau und der Düna gestreift, wurde bei Amt Baldohnen postirt. Unsre Patrouillen fanden die feindlichen Vorposten hinter der Keckau bei Tomoszna.

Den 15ten. Tagesbefehl.

„Der Divisionsgeneral Taviel kommandirt en Chef die „Artillerie des 10ten Korps und ist beauftragt, für alle „Bedürfnisse dieser Waffe zu sorgen*); der Bataillonschef „Saint Cyr ist Chef seines Generalstabes. Der Divisions- „general Campredon, Chef des Geniekorps, wird provisorisch „in seinen Geschäften, welche sich auf diese Waffe beziehen, „durch den Obersten Blein ersetzt, da er zum Gouverneur „von Kurland ernannt ist. Der Capitaine de Vaisseau „(Schiffskapitain) Proteau ist zum Kommandanten der „Marine**) in Kurland ernannt und gleichzeitig zum Mili- „tairkommandanten des Goldingschen und Piltenschen Krei- „ses; der Major Guillaumin vom Genie verwaltet dasselbe „Amt im Tuckummer Kreise. Der Ordonnateur Blin-Mutrel „hat die Administration der Verpflegung des 10ten Korps „der großen Armee übernommen; er ist beauftragt, die Ver- „sorgung der Truppen mit Lebensmitteln zu sichern.***)

„Macdonald."

---

*) Ob er auch für die preußische Artillerie gesorgt, ist mir unbekannt geblieben.

**) Von der blos die Schiffe fehlten.

***) Er traf erst jetzt beim Korps ein, und seine besondere Fürsorge wendete sich wenigstens nicht auf die preußischen Truppen.

Nach einer Meldung des Obersten von Hünerbein war der Oberst von Horn heute früh um 8 Uhr mit seinen unterhabenden Truppen, wozu der erstere noch ein Kommando vom Husarenregiment Nr. 1. und eine halbe Batterie polnischer reitender Artillerie stoßen lassen, von Mißhof aufgebrochen und in die vorgeschriebene Stellung an der Keckau gerückt, von wo sich die feindlichen Posten zurückgezogen hatten. Der Abmarsch geschah in folgender Ordnung:

Avantgarde.

Major von Treskow.

Zwei Eskadrons Dragoner Nr. 1.,
Füsilierbataillon Nr. 4.

Gros.

Ein Offizier und 30 Pferde, Husarenrenregiments Nr 1.,
eine Eskadron, Dragonerregiments Nr. 1.,
die Tirailleurs des Infanterieregiments Nr. 2.,
die halbe polnische reitende Batterie,
Infanterieregiment Nr. 2,
eine Fußbatterie,
Infanterieregiment Nr. 5.,
Eine Eskadron, Dragonerregiments Nr. 1.

Sobald die Avantgarde bei Tomoszna angekommen war, schlug sie den Weg nach Catharinenhof ein; der übrige Theil der Kolonne, bis auf das Infanterieregiment Nr. 5. und die sechspfündige Fußbatterie, welche bei Tomoszna blieben, setzte den Marsch nach Dahlenkirchen fort. Der Major von Treskow hatte den Befehl, das Füsilierbataillon Nr. 4. bei Catharinenhof stehen zu lassen, mit den beiden Eskadrons seines Regiments aber bis zum rothen Kruge vorzurücken, wohin die Obersten von Hünerbein und von Horn, mit der Kavallerie der Hauptkolonne selbst vorangegangen waren.

Die feindlichen Feldwachen befanden sich auf der Höhe von Dahlenkirchen, zogen sich aber bei der Annäherung der

preußischen Truppen durch die Fuhrt bei Hof Dahlen über die Düna zurück; worauf die preußischen Vorposten ganz in der Art ausgesetzt wurden, wie sie vor dem Gefechte vom 26sten September gestanden hatten. Auf der Straße nach Riga fanden unsere Patrouillen die ersten feindlichen Posten in der alten Stellung bei der neuen Mühle.

Während des Ausstellens der Feldwachen bemerkte man von der Höhe bei Dahlenkirchen, daß ungefähr ein halbes Bataillon feindlicher Infanterie durch die Fuhrt bei Bersemünde über die Düna gekommen und Miene mache, gegen das eben genannte Dorf zu marschiren. Der Oberst von Hünerbein ließ sogleich durch die Kompagnie vom Infanterieregiment Nr. 5, welche mit 50 Pferden schon von Tomoszna aus zur Deckung der Flanke gegen dieses Dorf dirigirt worden war, den dasigen Busch besetzen; er selbst ging aber mit fünf Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2, einer Eskadron Dragoner, so wie mit dem Husarenkommando und der halben polnischen Batterie gerade auf den Feind los.

Die Russen suchten nun in großer Übereilung den Fluß zu repassiren, wobei mehrere ertranken oder durch das Feuer der polnischen Batterie getödtet wurden. Auch zündete die letztere durch einige Granatenwürfe das Dorf Duding an, in welchem sich die feindliche Infanterie wieder zu sammeln suchte. Gegen Abend führte der Oberst von Hünerbein die Truppen nach den Stellungen bei Tomoszna und Mißhof zurück und ließ nur die Feldwachen bei Catharinenhof, Dahlenkirchen, Reppenkrug u. s. w. stehen: deren Aufstellung noch vor dem Dunkelwerden durch ein feindliches Kommando von ungefähr 30 Pferden rekognoszirt wurde.

Das preußische Korps war demnach auf allen Punkten,

wieder in seine frühere Stellung gerückt, obgleich General York voraussah, daß uns der Feind hier wenig Ruhe lassen würde, auch diese Bewegung schon deshalb für gewagt und zu früh hielt, weil man noch mit dem Zurückbringen des Belagerungsparks beschäftigt war. Der Marschall war indeß auf die anderweitigen Vorschläge des Generals York nicht eingegangen, entweder weil er dem Kaiser einen Beweis seiner Thätigkeit geben, oder dem Feinde durch ein dreistes Wiedervorgehen zeigen wollte, daß er jetzt selbst da sey und des Gegners Unternehmungen nicht fürchten werde. Es blieb freilich dadurch für das preußische Korps die unbequeme Aufgabe, bei jedem Vorgehen des Feindes seine getrennten Stellungen zu verlassen und von Abschnitt zu Abschnitt zurück zu laufen, auch war vorauszusehen, daß die Russen dabei nie ermangeln würden unsere Hüttenlager abzubrennen, zu denen die Materialien schon selten wurden, die aber bei der bereits eingetretenen nassen und kalten Jahreszeit für die Erhaltung und Gesundheit der Truppen doch so unentbehrlich waren.

Der bisher in Memel verbliebenen zum Korps gehörenden Artillerie wurde der Befehl zugefertigt, unverzüglich zum Korps zu stoßen. Der Kommandant von Memel bekam dabei die Anweisung, dem Geschütze eine Bedeckung von Infanterie bis Schrunden mitzugeben, welche dort durch ein vom Korps entgegen gesendetes Detaschement wieder abgelöst werden sollte.

Den 16ten. Die Russen griffen unsere Kavalleriefeldwachen bei Dahlenkirchen an und warfen sie bis auf die Infanteriereplis; wonach sie wieder in ihre alte Stellung umkehrten. Gegen Abend wiederholten sie diesen Angriff und da sie dabei ohne Spitze, rasch auf den Unteroffiziertrupp

los ritten, so gelang es ihnen einen Dragoner von uns zu tödten und drei gefangen zu nehmen. Die herbei eilende Offizierfeldwache rettete die übrigen. Auch der Unteroffiziertrupp bei der Ziegelei wurde angegriffen und auf die Infanteriewache bei Katharinenhof geworfen; der Feind bekam aber hier ein so unerwartetes Feuer, daß er schleunig wieder bis nach der Ziegelei zurückkehrte. Der inzwischen von dem Obersten von Horn, aus dem Lager bei Tomoszna mit 60 Pferden des Dragonerregiments Nr. 1. abgeschickte Rittmeister von Müller*), trieb nun auch auf der großen Straße den vorgegangenen Feind bis in die Nähe von Dahlenkirchen zurück: wonach die Feldwachen ihre gewöhnliche Stellung einnahmen.

Major von Borck hatte heute eine Rekognoszirung bis zwei Werste von Schlock gemacht. Da sein Detaschement hier auf starke Infanteriepoften stieß, so war er wieder einige Werste zurück gegangen, hatte jedoch einen Offizier mit 20 Füsilieren seines Bataillons über die Tuchumsche Forstei geschickt, von einer andern Seite auszumitteln, ob sich bei Schlock noch Kanonenböte befänden.

Den 17ten. Die gestrigen Alarmirungen bei Dahlenkirchen waren nur die Vorläufer von den neuen Unternehmungen des Feindes gewesen. Allerdings war jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo die Außenwirkung von Riga in voller Kraft eintreten mußte und die strategische Lage dieser Festung, in Bezug auf die Operationen von Wittgenstein, einen entscheidenden Einfluß haben konnte.

Hätte der Marschall sein ganzes Korps zusammen genommen, und wäre, wenn auch nur auf wenige Tage, mit

---

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 8ten Kürassier-Regiments.

dem größten Theile über die Düna gegangen, so würde er die Russen besser als durch seine jetzige Maaßregel imponirt haben. Ein Paar hundert Granaten aus einem halben Dutzend vom Park zurück behaltenen schweren Haubitzen hätten Verwirrungen und dadurch auf lange Zeit Furcht in eine Festung gebracht, deren vorzüglichster Fehler im Mangel an innerem Raum besteht und in welcher, als einer großen Seehandlungsstadt, sich eine Menge entzündbarer Gegenstände befanden. Der Marschall blieb jedoch bei dem alten Kordonsystem und war wieder in ein Terrain hinein gegangen, wo der Feind inzwischen jeden Fußsteig und das Emplacement jeder Unteroffizierwache kennen gelernt hatte. Unstreitig würden kurze Offensiven an der untern Düna, das beste Mittel gewesen seyn, den beiden Korps von Oudinot und Saint Cyr an der obern, einige Luft zu machen. Dieser Gedanke drang sich wenigstens schon damals dem General York auf, und es ist wohl anzunehmen, daß er auch dem Herzog von Tarent nicht fremd geblieben war, der aber in seinen Befugnissen viel zu eingeengt gewesen zu seyn scheint, um eine solche Operation auf eigene Verantwortung unternehmen zu können.

Der am meisten bedrohte Punkt in der Stellung vor Riga schien jetzt der linke Flügel zu seyn; auch hatte General York, statt der nicht bewährt gefundenen Reggensperrungen *), nunmehr eine starke Verpfählung, unweit Wollgund, in die Aa rammen lassen, um den Kanonenböten das Herauffahren bis in die Nähe der Eckaumündung zu verwehren.

Die erste Meldung über die heutigen Unternehmungen der Russen machte Major von Bülow aus Plakan, durch

*) Mit eisernen Spitzen versehene und mit Ketten verbundene Balken, nach der Angabe eines französischen Offiziers.

die Anzeige, daß er attakirt werde. General York fand sich dadurch bewogen, die auf der großen Straße nach Riga vorgeschobenen Posten etwas zurück zu nehmen, weil ihnen der Feind, von Plakan aus leicht in den Rücken gehen konnte. Er war noch mit der Ausführung dieser Maasregel beschäftigt, als mehrere hinter einander folgende Meldungen vom General Kleist eintrafen: daß der Feind mit Stärke gegen den linken Flügel anrücke; daß Oberst von Jeanneret bis Wollgund zurückgegangen; auch daß 12 Kanonenböte im Anzuge wären und durch ungefähr zwei Bataillone Infanterie und ein paar hundert Pferde zu Lande auf der Straße von Kalnzeem begleitet würden. Eine spätere Meldung gegen Abend zeigte an, daß Oberst Jeanneret bis in den Brückenkopf bei Paulsgnade zurückgegangen; der Feind schon bis Wollgund sey, ~~xxxx~~ die Kanonenböte an der Verpfählung lägen und sich damit beschäftigten, sie wegzuräumen. General Kleist war selbst nach Paulsgnade gegangen, um dort die nöthigen Anordnungen in eigener Person zu treffen, und da er die von den Vorposten ihm gemachten Rapporte unvollständig und ungewiß fand, so hatte er die Lieutenants von Norelly und von Düringsfeld mit Patrouillen vorgeschickt, um von der Stärke und Stellung des Feindes zuverläßigere Erkundigungen einzuziehen; auch waren die Vorwachen von ihm wieder bis Herzogshof vorgeschickt worden. General von Kleist bat nun um Erlaubniß, den Feind am folgenden Morgen selbst angreifen zu dürfen, jedoch auch um die Sicherstellung seines Rückzuges. Er erhielt auf der Stelle die Genehmigung des Generals York und noch das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 4. zur Disposition. Mit den übrigen Truppen des Lagers von Olai beschloß General York, in die Brückenköpfe an der Eckau zurück zu ge-

hen, das Vorpostendetaschement des Majors von Clausewitz aber bei Hof Olai stehen zu lassen.

Oberst von Horn hatte schon früh am Morgen dieses Tages seine alten und neuen Feldwachen vereint vorrücken lassen, um die gestern aufgegebene Stellung wieder zu besetzen. Zum Soutien dieser Wachen ließ er zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2, unter Kapitain von Trabenfeld und sechzig Dragoner, Regiments Nr. 1. folgen, denen wieder das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5. unter Major von Loebell, als Repli beim Garrenkrug gestellt wurde.

Der Feldwache auf der Seite nach Katharinenhof mußte das Füsilierbataillon Nr. 4 unter Major von Goltz*), als Soutien nachrücken; zur Unterstützung der Feldwache am Reppenkrug wurde der Kapitain von Schmalensee**) mit 200 Mann vom Infanterieregiment Nr. 2 kommandirt. Als Oberst von Horn, der mit den Feldwachen auf der großen Straße selbst vorgegangen war, eben das letzte Gesinde vor Dahlenkirchen erreicht hatte, gewahrte er hinter der Keckau mehrere Infanterie- und Kavalleriemassen, zugleich ließ sich bei Katharinenhof ein starkes Gewehrfeuer hören. Die dort vorgegangene Feldwache war nämlich in der Gegend der Ziegelei, auf ungefähr 150 bis 200 Mann feindlicher Infanterie gestoßen und durch diese genöthigt worden, sich auf ihr Bataillon zu repliiren. Dies veranlaßte den Obersten von Horn, mit den Feldwachen auf der großen Straße, wieder bis hinter das kleine Gewässer Sekuppe, beim Gesinde Korull,

---

*) Blieb als Major und Kommandeur des 12ten Reserve- jetzigen 24sten Linien-Infanterieregiments, in der Schlacht an der Katzbach.

**) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 15ten Infanterie-Regiments.

zurück zu gehen. Der Feind ließ zwei Bataillone folgen, wodurch sich ein Herumschießen entspann, das jedoch in mehrern Stunden zu keinem Resultate führte. Inzwischen hörte der Oberst von Horn, daß das Feuer bei Katharinenhof wieder vorwärts ging. Um nun den Major von Goltz nicht in die Gefahr kommen zu lassen, von den noch bei Dahlenkirchen befindlichen Massen unerwartet in Flanken und Rücken genommen zu werden, sandte er ihm den Befehl, das Verfolgen des Feindes aufzugeben und bis hinter die Brücke an den alten Verhau zurück zu gehen. Nach einer inzwischen an der Sekuppe eingetretenen kurzen Pause, drang nun ein Theil der gefolgten russischen Infanterie plötzlich mit großem Geschrei über die Brücke; sie wurde jedoch von den beiden Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2. mit einem so wirksamen Feuer empfangen, daß sie in großer Unordnung umkehrte, wobei auf der Brücke ein Gedränge entstand, welches der Kapitain von Trabenfeld und der Rittmeister von Mannstein rasch benutzten und den Russen einen Offizier und 70 Mann Gefangene abnahmen. Verleitet durch diesen Vortheil folgte der Kapitain von Trabenfeld auch über die Brücke nach, wo er aber durch feindliche Kavallerie überrascht, mit drei Offizieren und 46 Mann, größtentheils verwundet, selbst in feindliche Gefangenschaft fiel. Oberst von Horn ließ hierauf einige Züge von dem 2ten Bataillon des Regiments Nr. 5. in die Feuerlinie rücken, deren festes und zweckmäßiges Benehmen den Feind abhielt, einen neuen Angriff zu wagen. Der Neckereien der Kosacken und feindlichen Tirailleurs endlich müde, ließ Oberst von Horn zuletzt noch zwei Kanonen vorbringen, die mit sechs gut angebrachten Schüssen dem Unfug vollends ein Ende machten. Die feindliche Reserve war unterdessen ruhig bei Dahlenkirchen verblieben. Hätte sie die mindeste

Bewegung vorwärts gemacht, so würde Oberst von Horn, ungeachtet gleicher Stärke, selbst die Stellung von Tomoszna verlassen haben, weil sie viel zu eng war, und nur eine passive Vertheidigung zuließ. Als es finster wurde, ging Oberst von Horn mit den vorgewesenen Truppen nach Tomoszna zurück und ließ nur Feldwachen beim Garoffenkrug und bei Pulkarn stehen. Auf die Nachricht von dem Abzuge des Generals von York aus dem Lager bei Olai, verließ aber auch der Oberst von Hünerbein seine Stellungen, und zog sich noch in der Nacht über Mißhof nach Eckau zurück.

Den 18ten. Die Lieutenants von Düringsfeld und von Norelly hatten den ihnen vom General Kleist gegebenen Auftrag mit großer Umsicht ausgeführt. Sie waren bis dicht an den Feind gewesen, und hatten nicht allein seine genommene Stellung, sondern auch die dahin führenden Wege sehr genau rekognoszirt. Da sich durch ihre Rekognoszirung ergeben hatte, daß der im Sommer gemachte Kolonnenweg von Herzogshof nach dem Gesinde Tiltin, zwar nicht mehr für Geschütz, doch aber noch für Infanterie und Kavallerie passirbar sey; so beschloß der General Kleist, den von ihm beabsichtigten Angriff in zwei Kolonnen zu unternehmen. Zu dem Ende wurde der Oberst von Raumer noch in der Nacht beauftragt, mit den beiden Musketierbataillonen des Regiments Nr. 3 dem vom General York zur Disposition gegebenen 2ten Bataillon des Regiments Nr. 4, einer halben reitenden Batterie und zwei Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2 von Jennhof, über Warren, auf dem Wege nach Wollgund zu marschiren und an dem Saume des Waldes bis zum Anbruch des Tages verdeckt stehen zu bleiben. Mit dem Rest der Truppen, nämlich den beiden Musketierbatail-

lonen des Regiments Nr. 6 (wovon jedoch zwei Kompagnien zur Besetzung des Brückenkopfs und der Batterien an der Aa zurück gelassen waren) und den zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. ging der General von Kleist über Herzogshof und das Gesinde Tiltin selbst vor, und beide Kolonnen setzten sich an dem Saume des Waldes gegen Wollgund mit einander in Verbindung. Ungeachtet sehr großer Anstrengungen war es den feindlichen Kanonenböten dennoch nicht gelungen, unsere Verpfählung während der Nacht zu durchbrechen; als die Russen darauf am Morgen den Anmarsch der Kolonnen von Paulsgnade entdeckten, marschirte ihre Infanterie und Kavallerie, ungefähr 3 bis 4 Bataillone und ein paar hundert Pferde stark, in einer schrägen Richtung vorwärts der Verpfählung auf, um wie es schien, unsern Angriff hier ruhig zu erwarten. Als aber General von Kleist dem Obersten Raumer Befehl gab, seine Artillerie auffahren zu lassen und mit ihr den Feind zu beschießen, mit der Infanterie aber längs dem Saume des Waldes fort zu marschiren, um so die Flanke des Feindes zu gewinnen, zogen sich die russischen Truppen schleunigst auf der Straße nach Kalnzeem ab. Die russischen und englischen Kanonenböte spannten darauf die Seegel und gingen mit günstigem Winde gleichfalls zurück. General von Kleist folgte mit dem Gros bis Kliwenhof.

Ein paar hundert Kanonenschüsse aus dem schwersten Kaliber, welche jetzt die Kanonenböte auf unsere Truppen abfeuerten, hatten weiter keinen Erfolg, als daß ein preußisches Artilleriepferd dadurch getödtet und ein Artillerist schwer verwundet wurde. Nachdem die Russen späterhin auch von Kalnzeem bis Schlock zurück gingen, ließ auch General von Kleist seine Truppen wieder nach ihren alten Lagerplätzen zurück-

zurückkehren. Oberst von Jeanneret blieb jedoch mit der Avantgarde noch bei Kliwenhof. — General von York aber machte nunmehr erneuerte Vorstellungen beim Marschall wegen der exponirten Aufstellung des preußischen Korps, welche endlich Gehör fanden.

Den 19ten. Nach den Meldungen der Vorposten war der Feind heute auf den beiden Straßen nach Mitau und Bauske mit starken Rekognoszirungspatrouillen vorgekommen, doch ohne etwas zu unternehmen.

General von York gab Befehl, daß noch eine aus fünf Reihen bestehende Verpfählung zwischen Wollgund und der Eckaumündung beim Pfarrenkrug eingerammt werden solle. Man hatte diese bewährt gefundene Vorkehrung bisher nur aus Schonung für die Einwohner von Mitau unterlassen.

Den 20sten. Der Herzog von Tarent gab folgende Ordre de mouvement:

„Der Generallieutenant von York wird mit acht Ba„taillonen, zwei Eskadrons und einer beliebigen Artillerie „Mitau decken und die Linie an der Eckau, von der Anna„burger Forstei bis zum Ausfluß derselben besetzen. Die „Vorposten erstrecken sich von Skrabbenkrug über Pastorat „Dalbing bis Peterhoff. Diejenigen bei Kalnzeem beobach„ten Schlock, wenn dieser Ort nicht besetzt werden kann. „Drei Bataillone und zwei Eskadrons werden als Reserve „bei Alt-Bergfried oder Aahof gegenüber, auf dem linken „Ufer der Aa placirt, und ebenfalls auf diesem Ufer drei „andere Bataillone und zwei Eskadrons Garossenkrug gegen„über.

„Eine Eskadron wird bis auf weitere Ordre nach Anna„burg zur Disposition des Obersten von Hünerbein detaschirt.

„Der Generallieutenant von York wird demselben noch „eine reitende Batterie zu seiner Disposition überlassen und „das Übrige seines Materials unter die andern Korps ver„theilen. Ein General wird die Reserve, ein Anderer die „Linie an der Eckau und die Vorposten kommandiren. Das „Hauptquartier des Generallieutenants von York wird in „Mitau seyn.

„Der Oberst und Brigadier von Hünerbein wird die „Eckau von der Annaburger Forstei decken und die Kommu„nikation mit Friedrichstadt über Wallhof unterhalten; er „hat zu diesem Zweck 10 Bataillone, wovon sechs preußische „und vier polnische sind, sechs Eskadrons, 1½ reitende Bat„terie und das dazu gehörige Material. Der Oberst von „Hünerbein wird beständig vier Bataillone, vier Eskadrons „und eine reitende Batterie in Reserve haben, um ein oder „mehrere Bataillone und Eskadrons nach den an der Eckau „bedrohten Punkten detaschiren zu können. Seine Vorposten „werden so weit als möglich vorpoußirt, ohne sie jedoch „der Gefahr auszusetzen.

„Der Brigadier von Hünerbein wird nur im höchsten „Nothfall über die bei Annaburg postirte Eskadron dis„poniren, indem selbige dazu bestimmt ist, mit dem west„phälischen Regiment eine Reserve zu bilden, welche vor„läufig bei Annaburg und Stalgen postirt ist.“ — Dieser **Ordre de mouvement** gemäß bezogen die Truppen

Den 21sten folgende Stellungen:

a) Die Eckau von dem Ausfluß bis gegen die Forstei Annaburg, inklusive der Brückenköpfe bei Paulsgnade, Zennhof und Sillgruß.

Infanterieregiment Nr. 3.,
 ' ' Nr. 6.,
erstes Bataillon Infanterieregts. Nr. 4.,
Füsilierbataillon Nr. 2.,
 ' ' Nr. 4.,
4 Eskadrons Husarenregiments Nr. 3.,
½ reitende Batterie,
1½ Fußbatterie gegen Schlock,
Füsilierbataillon ~~Regiments~~ Nr. 3.,

} Generalmajor v. Kleist.
Oberst v. Raumer.
v. Jeanneret.

b) 1ste Reserve bei Alt-Bergfried.

2tes Bataillon Infanterieregts. Nr. 4.,
Füsilierbataillon ' ' Nr. 6.,
ostpreußisches Jägerbataillon,
eine reitende Batterie.

} Generalleut. v. Massenbach.
Oberst v. Below.

c) 2te Reserve beim Garossenkruge gegenüber.

Infanterieregiment Nr. 1.,
Füsilierbataillon Nr. 1.,
zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2.
½ reitende Batterie.

} Oberst v. Jürgaß.

d) Die Eckau von der Annaburger Forstei.

Infanterieregiment Nr. 2.,
 ' ' Nr. 5.,
Füsilierbataillon Nr. 4.
 ' ' Nr. 7.
Dragonerregiment Nr. 1.
zwei Eskadrons, Regiments Nr. 2.,
eine reitende Batterie,
eine Fußbatterie.
zwei Eskadrons preuß. Hus.-Regts. Nr. 1.,
fünftes polnisches Infanterieregiment,
½ reitende polnische Batterie und
das polnische Regimentsgeschütz.

} Oberst v. Hirsch.
Oberst v. Hünerbein.

} Detaschem. d. 7ten Div.

Das Hauptquartier des Generals von York in Mitau, wo einstweilen auch der Marschall das seinige nahm. Das Quartier des Generals von Massenbach im Hof Dannenthal, das des Generals von Kleist in Paulsgnade.

Oberst von Hünerbein meldete, daß er von dem Marschall die Ordre erhalten, mit seinen Truppen in der Position von Eckau zu verbleiben und seine Vorposten wo möglich bis gegen die Missa vorzuschieben.

Eine andere Meldung von dem Nämlichen zeigte an, daß in der verflossenen Nacht eine in Neuguth postirt gewesene Kompagnie des 5ten polnischen Regiments und sieben preußische Husaren von den Russen überfallen und größtentheils gefangen worden.

Der Generalmajor von Kleist reichte über die Vertheilung der unter seinem Kommando stehenden Truppen folgende Liste ein:

„1) Holländer-Krug.

1stes Bataillon Inf.-Regts. Nr. 4.,
zwei Kompagnien des 2ten Batails. Infanteriregiments Nr. 6., } Major v. Zielinsky.

„2) Brückenkopf bei Sillgruß.

1stes Bataillon Infanterieregts. Nr. 3. besetzt den Weine-Krug,
½ Fußbatterie Nr. 3.
„3) Brückenkopf bei Zennhof.
2tes Bataillon Infanterieregts. Nr. 3.,
½ Fußbatterie Nr. 3., } Major v. Steinmetz.

„4) Brückenkopf bei Paulsgnade und Verschanzungen an der Aa.

Zwei Komp. des 2ten Bataillons, Infant.-Regts. Nr. 6.,
½ Fußbatterie Nr. 4., in der Batterie an der Aa,
½ reitende Batterie Nr. 1., im Brückenkopf.

„5) Vorposten auf beiden Seiten der Missa, der Straße nach Riga.

Füsilierbataillon Infanterieregiments Nr. 2.,
; ; ; ; Nr. 5.,
Tirailleurdetaschements unter den Kapitains von Clausewitz und von Mirbach.

„6) In und bei Wolgund.

1stes Bataillon Infanterieregiments Nr. 6.

„7) Auf dem linken Ufer der Aa, zur Beobachtung von Schlock.

Das Füsilierbataillon Nr. 3.

„Zwei Eskadrons Husaren Nr. 3. bleiben an der Missa, wo „dem Major von Eicke das Kommando der Vorposten über„tragen ist. Die andern beiden Eskadrons dieses Regiments „unter dem Major von Thümen, bleiben bei Kliwenhof ste„hen. Das Regiment giebt auch an die Majore von Zie„linsky und von Borck die nöthigen Kavalleriewachen und „Kommandos ab."

Den 22sten. Nach der Aussage eines aus Riga gekommenen Deserteurs, sollten die englischen Schiffe und Böte seit einigen Tagen den Hafen von Riga verlassen haben und nach England zurückgekehrt seyn; auch wären mehrere russische Böte nach Finnland zurück geschickt worden, weil man sie in Riga nicht überwintern lassen wolle.

Von dem Korps von Steinheil hatte man Nachricht, daß es bei Druja und Dryssa über die Düna gegangen sey.

Von dem Vorpostendetaschement bei Dalbingen kam die Meldung, daß eine von der Feldwache bei Peterhof gegen Plakan abgeschickte Patrouille auf feindliche Infanterie und Kavallerie gestoßen, von diesen bis über das alte Lager hinaus zurück geworfen, und das letztere sodann von den Russen in Brand gesteckt worden.

Der Marschall besah die Brückenköpfe und bezeugte über Bau und Konstruktion derselben seine besondere Zufriedenheit.

Den 23sten. Major von Eicke meldete, daß sich bei der Windmühle von Olai ein kleines feindliches Lager etablirt habe.

Oberst von Hünerbein schrieb Folgendes: „Es ist mir „gelungen einen Theil meiner Truppen, nämlich die Avant„garde, die Kavallerie und einen Theil der Artillerie auf den „Höfen und Gesinden in der Nähe von Eckau, auf beiden „Ufern des Bachs, nothdürftig unter einiges Obdach, d. h. „meistens in Scheunen und Schuppen, unterzubringen. „Meine Vorposten stehen an der Januppe. Ein Offizier und „40 Mann bei Klawe, welche nach Plakan und gegen Klie„we; eine Kompagnie im Sillenkruge, welche nach Klawe „und Bullenkrug patrouilliren. Zwei Kompagnien bei Sam„sonkrug, welche ihre Patronillen gegen den Gallenkrug „und Schöppingsmühle schicken und zu deren Unterstützung „drei Kompagnien beim Wärsekrug stehen. Zwei Kompag„nien im Ramittenkrug, die nach Schöppingsmühle und För„ster Frey patrouilliren.

„Zur Beobachtung der Straße von Riga nach Schönberg „stehen zwei Kompagnien im Kallenkruge, wo jene Straße „von der, welche von Eckau nach Friedrichstadt geht, durch„schnitten wird. Dieser Posten patrouillirt über Neuguth „nach Baldohnen. Zur Verbindung mit der bei Illurt be„findlichen 7ten Division und der Position an der Düna, „welche sich von Klein Junkerhof bis zum Einfluß der Eglau in „die Düna erstreckt, stehen zwei Kompagnien in Wallhof. Um „diese Posten und die linke Flanke der Dünaposition einigerma„ßen zu sichern, werde ich von Zeit zu Zeit eine mobile Ko„lonne, die sich zwischen Eckau und der Düna, in der Rich-

„tung von Linden und Thomsdorf bewegt, links gegen Bal=
„dohnen, Merzendorf und Borkwitz patrouilliren lassen.
„Die Patrouillen haben bis jetzt den Feind hinter dem
„Klapperkruge, bei Baldohnen und hinter der Missa bei Schöp=
„pingsmühle und Förster Frey gefunden. Bei Missakrug steht
„ein starker Vorposten."

Ein Tagesbefehl des Herzogs von Tarent eröffnete: daß beim 10ten Armeekorps ein großer Fuhrenpark formirt werden solle, um den statt gefundenen Unregelmäßigkeiten in den Requisitionen vorzubeugen*).

Von den eingegangenen Pelzen, wurden auf Abschlag: 3500 Stück an die 7te Division, an die französischen Artillerie= Genie= und Marinetruppen, und die andern 3500 an das preußische Korps abgegeben. General York vertheilte die dem preußischen Korps zugekommenen an die sieben Füsilierbatail=lone, weil diese durch den angestrengten Vorpostendienst, in der Bekleidung am meisten herunter gekommen waren. Einige hundert Pelze mußten indeß ganz weggeworfen werden, weil die meisten schon getragen, viele aber bereits zerrissen oder ganz voller Ungeziefer waren.

Den 24sten. Oberst von Hünerbein meldete: daß die von ihm gegen Friedrichstadt ausgeschickte mobile Kolonne, bestehend aus dem 3ten Bataillon Polen, 30 Dragonern und 20 Husaren, gestern gegen Abend auf ihrem Rückmarsch

*) Eine Maaßregel, die für das Land wie für den Dienst des Korps vortheilhafter klang als auszuführen war. Man vergaß, daß Menschen und Pferde eines solchen Parks ebenfalls verpflegt und im Winter auch untergebracht seyn wollen; daß diese kleinen zerbrechlichen Bauerwagen, an denen sich kein Loth Eisen befand, öfterer Reparaturen bedurften, und daß Ablösungen derselben nur die Last des Landes verdoppelten. Auch hier trat also der Fall ein, daß Dinge, die sich im Kleinen sehr nützlich erweisen, im Großen oft gar nicht auszuführen sind.

in Neuguth eingetroffen, dort aber von zwei Bataillonen feindlicher Infanterie und 300 Mann Kavallerie angegriffen und nach einem einstündigen Gefecht, welches drei Todte und Bleßirte gekostet, zum Rückzuge nach Krons-Mißhoff gezwungen worden sey. Durch ein unerklärbares Manöver waren die 50 Pferde von dem Bataillon Polen getrennt worden und hatten ihre Retraite nach Wallhof nehmen müssen, waren aber nachher ohne allen Verlust, bei Krusenhof wieder zum Bataillon gekommen.

Ein heute vom General von York gegebener Korpsbefehl bestimmte: „Alle verwundete und kranke Offiziere gehen nach Memel; diejenigen, deren baldige Genesung zu hoffen, bleiben daselbst, diejenigen aber, deren Wiederherstellung längere Zeit erfordert, gehen von dort nach Königsberg. Der Generalchirurgus Voelzke ist mit der speziellen Ausführung dieses Befehls beauftragt."

Den 25sten. Der Marschall ging mit seinem Hauptquartier nach Stalgen zurück.

Oberst von Hünerbein machte die Anzeige, daß wegen der täglich dort vorfallenden Vorpostengefechte, der Posten bei Forstei Klawe auf 100 Mann verstärkt und der bei der Annaburger Forstei mit einer ganzen Kompagnie Polen besetzt worden sey.

Schon seit mehreren Tagen hatte man Anzeigen, daß Bauern aus der Gegend von Eckau auf heimlichen Waldwegen Lebensmittel nach Riga brächten. Endlich waren heute drei betroffen und eingebracht worden. Bei ihrem Verhör ergab sich, daß sie ihr Ökonomieinspektor dazu vermocht, der sich aber nach ihrer Arretirung, sogleich aus dem Staube gemacht hatte.

Ein Bericht des Majors von Trabenfeld aus Memel, vom 22sten datirt, meldete: daß den Tag zuvor das 1ste Marsch-

bataillon, von 1000 Mann Ersatzmannschaften für das preußische Korps dort angekommen sey und in wenig Tagen gleichzeitig mit mehrern Montirungsgegenständen nach Mitau abgehen werde. Über den Rücktransport der Munition des französischen Belagerungsparks nach Memel hatten große Zwistigkeiten statt gefunden. Auf das Vorgeben des Insurgentenpräfekts des Teltscher Kreises, daß er die verlangte Zahl Vorspannfuhren unmöglich herbeischaffen könne, hatte der mit dem Rücktransport beauftragte französische Oberstlieutenant Guidonnet, gleich ohne weiteres dreihundert Fuhren von Memel, zu Relais nach Grottingen verlangt. Man hatte sie ihm natürlich verweigert und auch auf seine Drohungen nicht weiter geachtet, weil man überzeugt war, daß der Präfekt nur einen Versuch habe machen wollen, diese Last von seinen auf die preußischen Unterthanen zu schieben. Zwar war der Distriktskommandant Oberst von Malzahn schon willens gewesen, wenigstens die Hälfte zu gestellen; als aber ein nach Grottingen abgeschickter preußischer Offizier ermittelte, daß die Polen bereits Rath geschafft hatten; so wurde auch die Hälfte wieder entlassen. Die preußischen Grenzbehörden hatten überhaupt viel Mühe, sich den steten Abwälzungsversuchen der Polen entgegen zu stellen: da ein ganz eignes und nur den Russen eigenthümliches Talent, eine originelle Mischung von Strenge und Schmeichelei dazu gehört, um in Polen mit Erfolg zu requiriren; die Franzosen und ihre Alliirten daher so viel als möglich aus Preußen nahmen.

Den 26sten. —

Den 27sten. Der Major von Fiebig I. traf mit den noch bisher in Memel gewesenen Batterien ein.

Obgleich jeder Truppenbefehlshaber des kleinsten Rhein-

bundfürsten, beim Abmarsch aus dem verbündeten Preußen in das zu erobernde Polen, zu seinem Retablissement wegnahm, was er zu erreichen und zu behaupten vermochte; so wurde dessen ungeachtet der General von York bei seinen ordnungsmäßigen Anträgen um Ersatz der zum augenblicklichen Dienst dringend nothwendigen Ausrüstungsgegenständen, von den französischen Administrationsbehörden in Kurland entweder mit leeren Versprechungen abgefunden, oder wohl geradezu auf die Hülfsmittel der nahen preußischen Grenzprovinzen zurückgewiesen. Hätte sich diese Sache abthun lassen, ohne die Ehre der Truppen zu gefährden, so würde General von York sich eben so wenig über die auf diese Art nach und nach von selbst entstehende Demobilisirung des preußischen Korps gegrämt haben, wie die andern Befehlshaber bei den Korps der großen Armee. Bei der Stellung des preußischen Korps sah sich aber General v. York, wenn er seine Artillerie nicht zu Grunde gehen lassen wollte, gezwungen, nun in sich selbst Hülfsmittel zu suchen. Er befahl daher jetzt, daß die beim Korps befindlichen zwei Brückenkolonnen, nach Memel geschafft, dort demobil gemacht und dann nach Graudenz gebracht; die dabei gewesenen Knechte und Pferde aber als Ersatz an die Artillerie überwiesen werden sollten.

Den 28sten. Durch einen Tagesbefehl des Marschalls, wurde der preußische Kommandant von Mitau, Major von Both, auch zum Distriktskommandanten des Mitauischen Kreises; der Bataillonschef Blanc vom französischen Geniekorps aber zum Kommandanten des Selburger Kreises ernannt, und ihm Jacobstadt zu seinem Aufenthaltsort angewiesen; die Kommandanten der Städte und Etappen wurden unter die Befehle der Distriktskommandanten gestellt. Der nämliche Tagesbefehl warnte zugleich gegen in Bauerkleidung

verhüllte russische Offiziere, welche sich in der Provinz herumtrieben und wovon vor wenig Tagen erst drei in Ruhenthal und Bauske gewesen seyn sollten*).

Der Flügeladjutant des Königs, Major Graf Henkel von Donnersmark, traf heute von Berlin ein, und überbrachte die von Sr. Majestät dem Korps bewilligten Belohnungen für die glücklichen Gefechte am Ende Septembers, unter andern auch ein Geschenk von 3000 Rthl. für die Verwundeten.

Den 29sten. Die Russen rückten mit einigen schwachen Bataillonen und etwa hundert Pferden auf den Seitenwegen von Plakan vor, warfen unsere Feldwachen und nöthigten das Füsilierbataillon Nr. 5, seinen Lagerplatz bei Pastorat Dalbing zu räumen und eine Stellung in dem dahinter liegenden Walde zu nehmen. Sie trieben darauf mehreres Vieh aus den nächsten Gehöften zusammen und nahmen auch 27 Stück aus dem Pastorate mit. Bei ihrem Rückweg wurden sie von unsern Vorposten verfolgt und verloren dabei, außer einigen Todten und Verwundeten, noch 21 Gefangene. Unser Verlust betrug 16 Verwundete und einen Gefangenen. Gleichzeitig waren die Russen auch auf der Straße von Dahlenkirchen vorgerückt, hatten das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 4. beim Samsonkrug angegriffen, und dort Terrain genommen. Als aber der Oberst von Hünerbein das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5., (1stes Bataillon des jetzigen 7ten Infanterieregiments, damaligen 2ten Westpreuß.) mit einer Eskadron Dragoner Nr. 2., und der polnischen halben reitenden Batterie, unter dem Major von Löbell zur Unterstützung schickte, wurde der Feind zum Rück-

*) Wenn man dagegen zu Riga erzählt hat, daß General Campredon als Bauer verkleidet, die Festungswerke von Riga rekognoszirt habe, so zeigt dies, daß man im Krieg und Frieden oft sehr närrische Dinge glaubt.

zug genöthigt, und verlor außer mehreren Todten und Verwundeten, noch 13 Gefangene. Das Füsilierbataillon hatte zwei Gemeine todt; den Lieutenant von Schack und zehn Unteroffiziere und Gemeine verwundet. Den interimistischen Kommandeur desselben, Major von Goltz, traf das Unglück beim Stürzen mit dem Pferde den Arm zu brechen.

Den 30sten —.

Den 31sten. Dem preußischen Korps wurden heute abermals 3500 Pelze überwiesen. Da für die Infanterieregimenter Nr. 5. und 6. noch nicht die Tuchhosen aus Schlesien (der Heimath und Garnisonprovinz dieser Regimenter) eingetroffen waren; so befahl General von York, daß diese Regimenter bei der Pelzvertheilung begünstigt werden sollten. Noch gingen Unteroffiziere und Gemeine in leinenen Hosen.

Oberst von Hünerbein meldete: daß das 3te Bataillon Polen, welches er mit 50 Pferden zu einer auf heute projektirten, vom Marschall aber nicht genehmigten größern Attake, nach Neuguth vorrücken lassen, am Morgen von drei feindlichen Bataillonen, mit zwei Kanonen und hundert Kosacken selbst angegriffen worden. Das Bataillon hatte sich ohne Verlust, da ihm der Weg nach Krons-Mißhof abgeschnitten war, seiner Instruktion gemäß, nach Krapenhof zurückgezogen. Es war darauf eine Infanteriekompagnie mit 20 Pferden von Eckau nach Krons-Mißhof detaschirt worden, um Neuguth zu beobachten. Die Russen schienen überhaupt es besonders auf die Polen anzusehen, was auch General Löwis heute zu dem Lieutenant von Röder äußerte, der mit einem Schreiben des Marschalls von Tarent zu den russischen Vorposten geschickt worden war. Dieses Schreiben sollte, nach der Angabe des Herzogs, die Antwort auf einen Brief seyn, welchen der Gouverneur von Riga, sonderbar genug,

an einen kleinen Observationsposten bei Jacobstadt abgeben lassen.

Die russischen Vorposten standen bei Tomoszna, Gallenkrug und Plakan und wurden von dem Generalmajor Wiliaminow kommandirt. Generallieutenant Löwis stand mit dem Gros, angeblich zwei Jägerregimenter und fünf Geschützen, bei Dahlenkirchen.

Vom Obersten von Hünerbein ging folgender Klagebrief ein:

„Eckau, den 31. Oktober 1812.

„Euer Exzellenz muß ich flehentlich bitten, sich für die „Verpflegung der mir untergebenen Truppen gnädigst zu „verwenden, indem die Noth aufs Äußerste gekommen ist. „Des Herrn Herzogs von Tarent Exzellenz haben mir be„fohlen, immer einen sechstägigen Bestand jeder Art von „Vivres zu haben, doch nachdem die Truppen schon meh„rere Tage gar keinen Branntwein und Gemüse erhalten, ist „endlich der Bedarf nur auf vier Tage angekommen.

„Da der größte Theil der Truppen in Baracken, oder „unter freiem Himmel liegt, so ist der regelmäßige Genuß „des Branntweins ein unerläßliches Erforderniß zur Erhal„tung der Gesundheit, und der statt gehabte Mangel des„selben hat schon die Folge von Ruhrkranken gehabt.

„An Fourage mangelt es seit mehreren Tagen gänzlich, „und der schlechte Zustand der Pferde wird täglich sichtbarer.

„Die gemessenen Befehle des Marschalls wegen Entlas„sung der Landfuhren werde ich befolgen, sobald die von „Euer Exzellenz verheißenen Trainwagen angekommen seyn „werden.

„Vor der Hand aber habe ich es auf mich nehmen „müssen, dergleichen noch in der umliegenden Gegend zu

„requiriren, um das den Truppen nöthige Brennholz an-
„fahren zu lassen.

„Um Euer Exzellenz eine Übersicht von diesem lästigen
„Bedarf zu geben, bemerke ich ganz gehorsamst, daß, nach
„Abzug der Detaschements, 20 Kompagnien, 5 Eskadrons
„und zwei Batterien Königlich preußischer Truppen; 20 Kom-
„pagnien, zwei Eskadrons und 1½ Batterie von der 7ten
„Division hier versammelt sind.

„Wenn ich das Ganze, gering berechnet, zu 50 Kom-
„pagnien anschlage, und auf jede Kompagnie täglich einen
„halben Faden rechne, welches bei der rauhen Witterung,
„Länge der Nächte und dem Mangel an Lagerstroh wahrlich
„nicht zu viel ist, so brauche ich, da zehn der hiesigen Wagen
„nur einen Faden laden, 250 Fuhren täglich, indem das Holz
„von übermorgen ab, eine Meile weit geholt werden muß.
„Bisher habe ich es zum Theil auf eine Entfernung von
„drei Werste, auf den Rücken hertragen lassen."

Ähnliche Klagen kamen schon seit mehrern Tagen von allen Abtheilungen. Daß unter solchen Umständen hin und wieder kleine Exzesse vorfielen, war wohl kein Wunder. Daß aber bei diesen Exzessen — nach einem gleich im Anfange des Feldzuges gegebenen strengem Beispiel — nie eine persönliche Mißhandlung statt gefunden, kann unwidersprechlich dadurch bewiesen werden: daß ihrer bei keiner Klage erwähnt worden ist, und daß selbst die zwischen den beiderseitigen Vorposten liegenden Gehöfte und Krüge von ihren Einwohnern wenigstens nie ganz verlassen worden sind. Wer den Krieg kennt, wird schon hienach der gehaltenen Disziplin der preußischen Truppen Gerechtigkeit wiederfahren lassen*).

*) Zwei Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 6., welche bei Gelegenheit einer Patrouille, aus einem, zwischen dem Vorposten liegenden Gesinde, etwas Leinewand weggenommen,

Hatten doch selbst die Russen noch vor wenig Tagen erst 27 Stück Vieh mitten aus unsern Vorposten geholt. Wir wußten sogar mit Gewißheit, daß mehrere uns namentlich bekannte Einwohner den Russen förmlich als Spione dienten.

November.

Den 1sten. Nach der vom Brigadier der Artillerie, Major von Schmidt, eingereichten Liste, befand sich die Artillerie des Korps heute in folgender Art vertheilt:

Major von Fiebig I. in Mitau.	1)	die halbe 12pfündige Batterie, Kapitain von Rozynsky in den Batterien an der Aa,
	2)	Fußbatt. Nr. 1., Kapitain Huet in der Stellung bei Eckau zwischen den beiden Brücken,
	3)	" " Nr. 2., Kapitain Wegener, im Brükkenkopf bei Mitau zur Reserve,
	4)	" " Nr. 3., Kapitain Ziegler, in den Brükkenköpfen bei Zennhof und Sillgruß,
	5)	" " Nr. 4., Kapitain Ludwig, im Brükkenkopf bei Paulsgnade.
Major von Fiebig II. in Sorgenfrei.	6)	Beritt. Batt. Nr. 1., Kapitain von Zinken, 4 Geschütze zur Reserve bei Sorgenfrei, die 4 andern im Retranschement bei Garossen.
	7)	" " Nr. 2., Major von Rentzel, bei Alt-Bergfried, in drei Abtheilungen zur Deckung der Brücke.
	8)	" " Nr. 3., Major von Graumann, bei Eckau in Reserve.

---

wurden einst, bei 15 Grad Kälte, zu dem beim Holländer-Krug, kommandirenden Major von Zielinsky geführt. Auf seine Anrede über das Ehrenrührige ihres Vergehens, deckten sie stillschweigend ihre Mäntel auf und zeigten ihre entblößten Lenden! Auch vergesse man nicht, daß Offiziere und Soldaten schon seit mehreren Monaten kein Traktament bekommen hatten, weil sich die Regierungskassen in Königsberg

Ferner zwei Parkkolonnen in Schwerthof bei Mitau; eine in Wiltzen, vier Meilen von Mitau [rechts seitwärts der Straße nach Szawle] eine in Okmiani und eine in Teltsch; die Handwerkskolonne in Kleinpforte bei Mitau. Die beiden Brückenkolonnen waren am 29sten Oktober nach Memel abgegangen, um dort demobil gemacht zu werden.

Den 2ten. Das 3te Bataillon des 5ten polnischen Regiments war nach dem heutigen Bericht des Obersten von Hünerbein, durch feindliche Übermacht abermals von Krusenhof (zwischen Neuguth und Schönberg) verdrängt worden. Oberst von Hünerbein hatte hierauf das 2te Bataillon eben genannten Regiments nach Krons-Mißhof detaschirt, um den Feind eine Jalousie auf Neuguth zu geben; wohin auch die Russen zurück gingen und von wo sie sich in der Richtung auf Thomsdorf, nach der Düna begaben.

Das 1ste Marschbataillon, bestehend aus den Ersatzmannschaften für die Regimenter aus der Ost- und Westpreußischen, so wie aus der märkischen und pommerschen Brigade, traf heute beim Korps ein. Der General war mit den Ersatzmannschaften aus Ost- und Westpreußen am wenigsten zufrieden; theils, weil man sie gleich nach ihrer Aushebung schon zum innern Dienst des Landes benutzt, und

---

und Gumbinnen stets mit ihren Ausgaben für die in der Provinz anwesenden französischen Behörden, Lazarethe und durchmarschirenden Truppen nicht nur entschuldigten, sondern auch beweisend rechtfertigten. Das Korps sollte nach seinem Verpflegungsetat monatlich über 160,000 Thaler erhalten, wovon allein 120,000 Thaler auf den Sold kamen; diese Summe war aber in jener Zeit nicht so leicht aufzutreiben. Willig trug indeß der Soldat auch diese Entbehrung, weil er die Noth seines Vaterlandes gern mit auf seine Schultern nahm.

und dadurch ihre Ausbildung vernachläßigt hatte, vorzüglich aber wegen ihres mangelhaften Bekleidungs- und Ausrüstungszustandes, der eine Folge der nämlichen Ursache war.

Ein Paar russische Parlamentairs, die auf den Straßen von Riga und Dahlenkirchen an unsere Vorposten kamen, um gleichgültige Briefe abzugeben, hatten bei ihrem Wegreiten mehrere Exemplare gedruckter russischer Armeebülletins weggeworfen, welche einen Bericht über die Siege von Wittgenstein und Steinheil an der obern Düna enthielten.

Bei der heutigen Parole wurde hierauf folgender Tagesbefehl des Marschalls bekannt gemacht:

„Dem 10ten Armeekorps werden hiermit die schon früher erlassenen Befehle, in Betreff der sich bei den Vorposten einfindenden feindlichen Parlamentairs, von neuem in Erinnerung gebracht, und es wird nochmals und auf das strengste verboten, sich mit ihnen in die kleinste unbedeutendst scheinende Unterredung einzulassen. Für die Folge werden die Parlamentairs nur bei Dünaburg und auf den beiden großen Straßen von Riga nach Mitau und Eckau angenommen. Wenn sie sich auf einem andern Punkte melden, so müssen sie ohne Weiteres nach dem nächsten der eben genannten Punkte gewiesen werden. Niemand darf aber durch die Vorposten des 10ten Armeekorps nach dem Feinde zugelassen werden, der nicht einen Paß vom Generalstabe dieses Korps hat. Hierauf muß strenge gehalten werden. Dagegen wird man alle Reisende herüber lassen, jedoch selbige sogleich ins nächste Generalquartier senden, um dort examinirt zu werden."

Von Seiten des Generals von York wurde das Korps benachrichtigt, daß jedem Truppentheil zur Erleichterung des Abholens der Lebensmittel und der Fourage aus den Magazinen

von Mitau und Bauske bestimmte Trainwagen ein- für allemal zugewiesen werden würden, deren sie sich an den Empfangstagen des dreitägigen Bedarfs mit bedienen könnten. Die vielen Weitläufigkeiten, welche den preußischen Truppen bei den Requisitionen von Landfuhren aus dem Wagenpark gemacht wurden, hatten den General zu dieser, obwohl bei der gegenwärtigen übeln Jahreszeit und den grundlosen Wegen, dem Train des Korps höchst nachtheiligen Maaßregel, genöthigt.

Den 3ten. Nach heute eingegangenen Meldungen, war in der Nacht zum 1sten ein baierscher Posten unweit Jacobstadt, und ein anderer unweit Friedrichstadt überfallen und dadurch die Kommunikation mit letztern Orte unterbrochen worden. Oberst von Hünerbein hatte hierauf ein Bataillon und 40 Pferde en Colonne mobile gegen Linden abgeschickt und während dieser Expedition Krons-Mißhof mit vier Kompagnien und 10 Pferden besetzen lassen.

General von Kleist zeigte an, daß durch den eingetretenen starken Frost der bisher durch die Sümpfe gedeckte rechte Flügel seiner Vorposten stark exponirt werde, was auch bereits einige Vedetten gekostet. Er meldete zugleich: daß der Oberst von Jeanneret wegen Krankheit das Kommando der Vorposten in Kliwenhof an den Major von Lessel abgegeben, auch, daß das 1ste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 6, wegen seines schlechten Bekleidungszustandes, zur Besatzung nach Mitau bestimmt, abmarschirt und durch das Füsilierbataillon gedachten Regiments ersetzt worden sey.

Den 4ten. Auf Befehl des Herzogs von Tarent wurden die beiden bei Eckau gestandenen Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. zu ihrer Erholung nach Annaburg zurück gelagert und dagegen die bisher dort gestandene Eskadron

des Dragonerregiments Nr. 2. nach Eckau gezogen. — Der eingetretene starke Frost machte überhaupt eine Veränderung in der Aufstellung unserer Vorwachen nöthig.

Den 5ten. Auf die Nachricht, daß das baiersche Bataillon in Friedrichstadt bei dem letzten Angriff von den Russen bis nach Jacobstadt zurück zu gehen gezwungen worden, ließ Oberst von Hünerbein zu dem bereits als mobile Kolonne mit 40 Pferden in Wallhof stationirten 2ten Bataillon des 5ten polnischen Regiments noch das 1ste Bataillon dieses Regiments, die polnische halbe reitende Batterie und zwanzig Dragoner stoßen und trug das Kommando darüber dem Oberstlieutenant von Kaminsky, einem sehr braven und talentvollen Offizier, auf, mit dem Befehl, Friedrichstadt wieder zu nehmen. Dem baierschen Obersten Grafen Buttlar in Jakobstadt wurde befohlen, das in Friedrichstadt gestandene 2te Bataillon seines Regiments gleichzeitig mit der Attake von Wallhof gegen Friedrichstadt wieder mitwirken zu lassen.

Den 6ten. Die Russen hatten den Angriff des Oberstlieutenants Kaminsky in Friedrichstadt nicht abgewartet. In den eingegangenen Rapporten darüber herrscht aber Verschiedenheit, indem der eine die Russen über die Düna, der andere nach Dahlenkirchen zurückkehren läßt.

Den 7ten. Die in Neuguth mit 10 preußischen Dragonern postirte polnische Kompagnie ward heute Nachmittag 3 Uhr durch eine Abtheilung feindlicher Infanterie und Kavallerie angegriffen. Die Dragoner hatten sich im Quartier überfallen lassen und waren sämmtlich gefangen worden; aber auch die Kompagnie würde diesem Schicksal, trotz einer tapfern Gegenwehr, nicht entgangen seyn, wenn nicht zufällig der Rittmeister von Szerdahely mit 23 Pferden des Husarenregiments Nr. 1, beim Rückmarsch von der Expedition

nach Friedrichstadt zur Eskadron nach Annaburg, auf das Schießen gehört hätte, seitwärts gebogen und der die Kompagnie bereits umzingelnden russischen Kavallerie so unerwartet in den Rücken gefallen wäre, daß sie plötzlich und gänzlich auseinander gesprengt wurde.

Es waren etwa 200 Lief- und Esthländische Freiwillige vom Schmidtschen Freikorps gewesen, die hier eben kein sonderliches Probestück abgelegt hatten.

General von York hatte gestern von dem General Essen einen sonderbaren Brief erhalten. Er schrieb ihm, daß Napoleon gezwungen worden Moskau zu verlassen; daß sich die französische sogenannte große Armee in der Auflösung befände, und sowohl sie wie der Kaiser selbst ihrem völligen Untergang unausbleiblich entgegen gingen, da ihr durch die kombinirten Operationen der Tschitschagoffschen und Wittgensteinschen Armee der Rückzug nach Polen schon völlig abgeschnitten sey. Er gründete hierauf den Vorschlag, daß der General von York mit seinem Korps von der französischen Verbindung abfallen, den Marschall Macdonald in Stalgen festnehmen und ihn mit allem Zubehör nach Riga schicken möge. General von York ließ das Schreiben unbeantwortet, fand aber die gegebenen Nachrichten wichtig genug, mit denselben noch heute den Rittmeister Grafen Brandenburg als Kurier zum König nach Berlin abzusenden.

Den 8ten. Eine Unteroffizierpatrouille von 6 Pferden fiel auf dem Wege nach Plakan in einen feindlichen Hinterhalt. Nur der Unteroffizier hatte das Glück, sich durchzuhauen und vermöge seines guten Pferdes, doch von einer Menge nicht gefährlicher Lanzenstiche verwundet, der Gefangenschaft zu entgehen.

Den 9ten. Um den Truppen des Vorpostendetasche-

ments auf der großen Straße von Mitau nach Riga eine billige Erholung von ihren bisherigen Anstrengungen zukommen zu lassen, wurden die Husaren und das Füsilierbataillon Nr. 5. heute von dort abgelöst, und nach dem Reservelager bei Garossen (oder Zukauschen) zurückgelegt. An ihrer statt kamen zwei Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2. und das Füsilierbataillon Nr. 1.; das Füsilierbataillon Nr. 2. blieb auf Vorposten. Das Kommando des Ganzen wurde von jetzt ab dem Oberstlieutenant von Jürgaß übertragen.

Auf dem linken Ufer der Missa nahm nun das Füsilierbataillon Nr. 1. seine Stellung mehr rückwärts, unfern der Gesinde Dujain und Tschauke; auf dem rechten Ufer aber ging das Füsilierbataillon Nr. 2. hinter die Zenne zurück. Oberstlieutenant von Jürgaß nahm sein Quartier in Zennhof.

Zu mehrerer Sicherstellung der Vorposten wurden an den geeigneten Stellen starke Verhaue angelegt; auch beabsichtigte der kommandirende General den Bau von Blockhäusern, der aber wegen der Kosten nicht zu Stande kam. Wegen des häufigen Aufhebens kleiner Patrouillen, in Folge unserer Defensivstellung in einem so weitläufigen und koupirten Terrain, gab General von York heute folgenden Befehl: „Das Vorschicken kleiner Patrouillen soll von nun an „gänzlich unterlassen werden; sie sind nur anwendbar, wenn „der Feind im Gesicht oder in der Nähe steht. Bei einer „richtigen Aussetzung der Vedetten, Wachen und Zwischen„pikets werden die Vorpostendetaschements Zeit genug „behalten, beim Anrücken des Feindes in Position zu kommen. „Will man Nachrichten vom Feinde einziehen, so werden „große Patrouillen von 20 bis 30 Pferden, mit verhältniß-

„mäßiger Infanterie, den beabsichtigten Zweck viel sicherer „erreichen lassen.“

Den 10ten. Eine Meldung des Obersten von Hünerbein machte die Anzeige, daß der Feind den Posten von Forstei Klawe abermals angegriffen und geworfen habe, und ein Offizier und 17 Mann vom Füsilierbataillon Nr. 4. vermißt würden.

Nach Nachrichten aus Riga, war der General Marquis Paulucci vor einigen Tagen dort eingetroffen, um an der Stelle des abberufenen Generals Essen des 1sten das Gouvernement der Festung und den Oberbefehl des diesem Platz attaschirten Observationskorps zu übernehmen. Mit seiner Ankunft hatte sich das Gerücht, von in Kurzem zu erwartenden beträchtlichen Verstärkungen, verbreitet.

Der Herzog von Tarent schrieb Folgendes: „Um die „durch zu rasches Vordringen des Zentrums verlorene Ver„bindung mit den Seitenkorps wieder herzustellen, habe der „Kaiser Napoleon am 23sten Oktober Moskau geräumt und „den Kreml sprengen lassen. Einige Tage darauf habe „Napoleon die Russen bei Malojaroslawetz geschlagen, wobei „diese sechs bis sieben tausend Mann verloren hätten. Das „kaiserliche Hauptquartier sey am 1sten dieses in Wjasma „gewesen. — Das Armeekorps des Marschalls Oudinot „habe sich bei Lepel mit dem des Marschalls Victor vereinigt.

„Die Baiern unter dem General von Wrede ständen bei „Glubokoe. Das feindliche Korps von Wittgenstein sey „wahrscheinlich wieder über die Düna zurückgegangen, we„nigstens habe weder der General Wrede, noch der General „Grandjean etwas von demselben gegen sich, oder auch nur „von ihm erfahren können. Der Marschall vermuthe, der

„Kaiser werde die Armee hinter der Düna und dem Dnieper „Winterquartiere beziehen lassen.“

Persönlich schien der Marschall durch diese Nachrichten von der großen Armee nicht überrascht; mochte auch wohl noch nicht die Größe des bei ihr herrschenden Elends in ihrem vollen Umfange kennen: denn er kritisirte im ersten Augenblick die Unternehmung seines Meisters ziemlich unverholen. Später wurde er mit seinen Ansichten desto verschlossener.

Den 11ten. —

Den 12ten. Ganz unerwartet traf heut der französische General Bachelü in Eckau ein, auf Befehl des Marschalls das Kommando über sämmtliche in dieser Stellung befindliche Truppen zu übernehmen. Der Oberst von Hünerbein hätte jetzt zu dem Kommando der Avantgarde von der 7ten Division zurück kehren müssen, der Marschall bestimmte indeß, daß derselbe noch so lange in Eckau verbleiben solle, bis sich General Bachelü von der Lage des Postens, die gehörige Kenntniß verschafft habe.

Dem General von York war es empfindlich, daß ein grosser Theil seines Korps so plötzlich unter die speziellen Befehle eines fremden Generals gesetzt wurde; er nahm daher Veranlassung, um wenigstens eine Erklärung herbeizuziehen, am folgenden Tage den Antrag zu machen: daß dem Obersten von Hünerbein an der Stelle des wegen Krankheit nach Königsberg zurückgegangenen Obersten Jeanneret das Kommando der Vorposten vom linken Flügel übertragen werden möchte. Der Marschall verstand, was General von York mit diesem Antrage sagen wollen und antwortete:

„Oberst von Hünerbein wird wieder das Kommando des „Husarenregiments Nr. 1. und der Avantgarde der 7ten Di=

„vision übernehmen; beide Theile werden nächstens vereinigt „werden. Der General von Grawert hat mir den Obersten „von Hünerbein zu dieser Anstellung vorgeschlagen, ich muß „seinen Diensteifer loben, und es würde mir leid thun, die„sen Offizier, der uns so nöthig ist, zu verlieren. Indeß „soll der Oberst von Hünerbein, sobald ich an die Stelle „des Generals von Riccard einen andern General erhalten „werde, unverzüglich zum preußischen Korps zurückkehren. „Was den Obersten von Horn betrifft, so befehligt er spe„ziell alle preußische Truppen bei Eckau und ist es nur für „den Augenblick und wegen der Einheit des militairischen „Kommandos, wenn er sich unter die Befehle des Generals „Bachelu gesetzt befindet*)."

Den 13ten. Nach einer Meldung aus Memel waren sämmtliche Kavalleriedepots der Ost- und Westpreußischen Brigade auf Befehl des Generals Loison von dort und Königsberg nach Tilsit aufgebrochen, wohin sich auch der General Loison sehr schleunig selbst begeben hatte.

Den 14ten. Wegen der anzulegenden Verhaue und anderer Schanzarbeiten beim Korps, wurde die noch in Memel befindliche Pionierkompagnie Nr. 2. befehligt, unverzüglich nach Mitau zu kommen.

Nachmittag erhielt General von York ein Schreiben worin der Marschall ihn benachrichtigte: „daß sich die Russen mit Stärke auf den rechten Flügel von Eckau begeben und den Posten von Wallhof attakirt hätten. Er beabsichtige daher, der feindlichen Abtheilung den Rückzug abzuschneiden und

---

*) Der nächste und vorzüglichste Grund zu diesem Kommando-Umtausch schien zu seyn, dem General von Bachelu Gelegenheit zu einer Auszeichnung zu geben; wozu er bei Dünaburg keine Aussicht hatte.

werde dieserhalb den General Bachelü morgen früh über Neuguth und Baldohnen in Marsch setzen. Um für jedes Ereigniß bei der Hand zu seyn, werde er morgen früh mit dem westphälischen Regiment und den preußischen schwarzen Husaren von Stalgen selbst nach Eckau gehen; auch habe er dem General von Massenbach den Befehl zugefertigt, morgen früh um 6 Uhr mit den drei Bataillonen, den beiden Eskadrons und der Reseveartillerie des Lagers von Garossen gleichfalls dahin zu marschiren. Dem Kommandanten des Postens beim Holländerkrug, Major von Zielinsky, habe er befehlen lassen, sehr attent zu seyn, und würde er durch einen überlegenen Angriff zum Rückzuge genöthigt, sich erst bis hinter die Brücke von Garossen und dann nach Mitau abzuziehen. Schließlich wurde der General von York aufgefordert, auch die Truppen des linken Flügels bereit seyn zu lassen, und wenn der Feind nur Demonstrationen gegen sie mache, ihn sofort selbst anzugreifen; käme er aber mit Übermacht, sich auf Vertheidigung der Eckau zu beschränken."

General von York gab sogleich die nöthigen Instruktionen an den General von Kleist und befahl, daß die Garnison von Mitau in Alarmhäuser gezogen werden solle.

Den 15ten. General von Kleist meldete am Morgen: daß nach Aussage von Deserteurs das russische Lager am Walde hinter der Kirche Olai aus zweien Bataillonen und ungefähr 200 Kosacken bestände; auch daß vor einigen Tagen eine bedeutende Anzahl neuer Milizen in Riga angekommen sey. Eine über Kalnzehm bis zum neuen Kruge vorgeschickte Patrouille habe vom Feinde nichts getroffen, doch von den dortigen Einwohnern erfahren, daß die russischen Patrouillen gewöhnlich einen Tag um den andern

dahin kämen. — Gegen Mittag benachrichtigte der Marschall von den auf dem rechten Flügel erlangten Vortheilen. Er befahl nun dem General von York: „einen Scheinangriff „auf Olai zu machen und dabei Plakan zu maskiren, um „mit dem General Bachelü in Verbindung zu kommen. „Das Manöver gegen Olai und Plakan solle indeß mit „großer Vorsicht unternommen werden, für den Fall, daß „General Bachelü genöthigt würde den Angriff auf Dahlenkirchen aufzugeben. Das beste Kennzeichen werde die „Stellung des Feindes selbst seyn; denn wäre er bei Plakan noch stark, so wäre dies der Beweis, daß der Posten „von Dahlenkirchen noch nicht genommen sey. Die Posten „auf den beiden Straßen nach Schlock sollten stehen bleiben; bedrohe der Feind von dieser Seite, so solle General „von York ihn angreifen."

General von York befahl hierauf, daß noch heute eine Rekognoszirung auf der Straße nach Riga vorgehen und die feindlichen Vorposten alarmiren solle; auch wurde dem General von Kleist die Disposition zu dem morgenden Marsche zugefertigt. Der Geueral nahm noch heute sein Quartier im Kruge Halt-an, diesseits des Brückenkopfs von Zennhof.

Den 16ten. Die Truppen des linken Flügels setzten sich, nach der vom kommandirenden General gegebenen Disposition, Punkt 4 Uhr des Morgens in drei Abtheilungen in Marsch. Die Avantgarde führte der Oberstlieutenant von Jürgaß, das Seitendetaschement rechts der Major von Crammon; das Corps de Bataille der Generalmajor von Kleist. Die erstere hatte den Befehl bis Hof Olai vorzugehen, das 2te bis an das alte Lager bei Peterhof, von wo Major von Crammon das ihm beigegebene Tirailleur-

detaschement des Kapitains von Hugo*) nach Plakan abschicken sollte; das Corps de Bataille faßte Posto bei Schulzenkrug. Major von Zielinsky marschirte mit seinem Detaschement vom Holländerkrug bis Skrabbenkrug, von wo er die Tirailleurs des 1sten Bataillons seines Regiments mit einer Kompagnie, unter Kapitain Dallmer nach Plakan vorschickte, auch sich durch Seitenposten mit Peterhof und Dalbingen in Verbindung setzte. Eine Kompagnie blieb zur Deckung des Retranschements beim Holländerkrug zurück.

Sämtliche Fußartillerie und zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 6. blieben, unter Kommando des Obersten von Raumer, in den Brückenköpfen an der Eckau. Der Oberst hatte den Befehl, sowohl mit dem Kommandanten von Mitau, als auch dem General von Kleist und dem Major von Zielinsky in steter Relation zu bleiben. Der kommandirende General selbst hielt sich abwechselnd bei der Avantgarde und dem Corps de Bataille auf; das Quartier blieb in Halt=an.

Die feindlichen Vorposten zogen sich auf den Anmarsch des preußischen Korps so rasch zurück, daß nur einige Flankeurschüsse fielen und nur noch ein feindlicher Ulan überrascht und gefangen werden konnte.

Kapitain von Hugo meldete um ¾1 Uhr aus Plakan, daß er so eben eingetroffen, die Russen aber schon gestern, durch den Kapitain von Mirbach vom Infanterieregiment Nr. 2. von diesem Posten vertrieben worden wären; auch daß der Kapitain Dallmer vom Leibinfanterieregiment schon früher als er, um 10 Uhr dort angekommen sey. Dahlen=

*) Ein sehr ausgezeichneter hoffnungsvoller Offizier, der im Feldzuge von 1813 geblieben ist.

kirchen sey seit gestern von den Truppen unter General Bachelü besetzt.

Der Marschall gab Nachricht von den Fortschritten des gestrigen und heutigen Tages. Er schrieb, daß General Bachelü nach völliger Erreichung seines Auftrags schon morgen bis Tomoszna zurückgehen wollen; er habe ihm aber befohlen, erst nähere Nachrichten von den Expeditionen der Obersten von Hünerbein und Pleßmann abzuwarten. Am Schluß setzte er noch hinzu:

„Der Kaiser ist den 7ten in Smolensk eingetroffen; die „vereinten Marschälle von Belluno und Reggio haben Be„fehl, den General von Wittgenstein anzugreifen, der sich „bei Polotzk verschanzt. Der Admiral Tschitschagoff setzt „seinen Rückzug fort, und wird durch den Fürsten Schwar„zenberg und den General Reynier verfolgt."

Den 17ten. Auf eine Anzeige vom General Bachelü, daß er morgen bis in die Stellung am Gallenkrug zurückgehen werde, weil sich der versprengte Feind nach den Rapporten der Obersten von Hünerbein und Pleßmann bereits auf Friedrichstadt geworfen, ließ General von York das Gros des linken Flügels noch heute in seine alte Stellung hinter der Eckau zurückkehren. Die Avantgarde unter dem Oberstlieutenant von Jürgas blieb heute noch bei Meluppe; Major von Zielinsky aber beim Skrabbenkrug.

Nach Aussage einiger so eben aus Riga vom Markt zurück gekehrten Landleute war dort gestern, auf das unerwartete Vorrücken des preußischen Korps, eine unbeschreibliche Verwirrung entstanden. Die Einwohner des noch nicht abgebrannten Theils der Vorstädte hatten sich in Hast und Eile nach der Stadt geflüchtet; man hatte die Düna und die Festungsgräben aufgeeist, und alles war in der Über-

zeugung, daß, wären die Vorstädte noch nicht abgebrannt gewesen, dieß unfehlbar gestern geschehen seyn würde.

Major von Zielinsky meldete, daß er den Offizier seines Kavalleriedetaschements autorisiren müssen, weil die Pferde seit 24 Stunden kein Futter mehr bekommen, seinen Fouragebedarf gegen Quittung, aus den nächsten Gesindehäusern zu entnehmen.

Den 18ten. Die Detaschements unter Oberstlieutenant von Jürgaß und Major von Zielinsky gingen in ihre alten Stellungen zurück. Vom Marschall traf der Befehl ein, alle überflüssige Artillerie und die nicht zum augenblicklichen Dienst durchaus erforderlichen Administrationsbrauchen und Equipagen, vier bis fünf Märsche rückwärts zu schicken. Diesem Befehle gemäß verfügte General von York, daß die halbe 12pfündige Batterie und die Fußbatterie Nr. 2. als Reserveartillerie, einige Märsche rückwärts verlegt werden, so wie ein großer Theil der Administration unverzüglich nach Szawle abgehen solle. Die Dienst-Estaffettenstraße nach Preußen wurde von jetzt über Tilsit gelegt.

Unter der Hand erfuhr man, daß der Marschall ein Magazin in Nerft anlegen lasse, weil er sich auf einen Rechtsabmarsch des Korps gefaßt mache.

Oberst von Hünerbein meldete, daß er gestern in einem Gefecht zwischen Thomsdorf und Linden ein Bataillon des Kalugaischen und ein Bataillon des Revalschen Regiments, so wie eine Jägerkompagnie und einige Husaren zu Gefangenen gemacht.

Major von Trabenfeld berichtete unter dem 15ten aus Memel, daß das kurische Haff schon mit einer schwachen Eisdecke belegt sey. Bei uns in Kurland war in der verflossenen Nacht Thauwetter eingetreten.

Die Ersatzmannschaften der Regimenter aus der Ober- und Niederschlesischen Brigade trafen heute in Mitau ein.

Den 19ten. Major von Kykpusch vom Generalstabe meldete über die vom Generallieutenant von Massenbach unternommene Expedition nach Friedrichstadt Folgendes: „In der Nacht vom 16ten zum 17ten erhielt General von Massenbach zu Eckau den Befehl, sogleich nach dem 18 Werste ($4\frac{1}{2}$ Meilen) entfernten Wallhof zu marschiren, um die Russen von dort wieder zu vertreiben, welche, nach so eben eingegangenen Meldungen, diesen Ort besetzt haben sollten."

Er nahm zu dieser Expedition sechs Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 1, 2 Kompagnien Füsilier Regiments Nr. 5, die beiden Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. und die halbe reitende Batterie Nr. 2.

Bei seiner Ankunft in Wallhof fand er aber schon den Obersten von Pleßmann*) mit dem 1sten westphälischen Infanterieregiment und einem preußischen Kavalleriedetaschement von 60 Husaren Regiments Nr. 1, und 40 Dragoner der Regimenter Nr. 1. und 2. vor. Oberst von Pleßmann war von Neuguth gekommen und hatte den Auftrag, nach der Gegend von Linden an die Düna zu marschiren. Die Russen hatten Wallhof schon des Morgens um 4 Uhr verlassen.

General von Massenbach nahm darauf für die Nacht eine Stellung bei Wallhof, und da auch die bisherige Besatzung von Friedrichstadt, ein Bataillon Baiern und zwei Kompagnien Polen mit 25 preußischen Husaren zu ihm stieß, so schickte er sogleich den Lieutenant Reiche vom Husarenregiment Nr. 1. mit seinem Kommando wieder gegen Friedrichstadt, um auszumitteln, ob dieser Ort noch von den Russen besetzt sey.

*) Starb im Jahre 1817 als preußischer Oberst und Kommandeur des 27sten Infanterieregiments.

Auf eine am 18ten Morgens von diesem Offizier eingehende Meldung, daß sich der Feind noch dort befände, beschloß General von Massenbach sogleich dahin aufzubrechen. Er marschirte gegen Mittag ab und schickte zu dem inzwischen an seine Ordres gewiesenen Obersten von Pleßmann den Befehl, mit seiner Abtheilung beim Reiskenkrug zu ihm zu stoßen. Oberst von Pleßmann war bereits bis Jungfernhof gewesen, da er aber dort vom Feinde nichts mehr vorgefunden, noch in der Nacht bis Berghof zurückgegangen. — General von Massenbach benutzte nun die eintretende Dunkelheit, seinen Angriff auf Friedrichstadt durch einen Überfall zu machen.

Beim Paß vom Bersenkrug, einem ziemlich langen Defilee, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde von Friedrichstadt, wurde das 2te Bataillon des westphälischen Regiments zur Deckung der Rückzugslinie gelassen. Zwei Kompagnien preußischer Füsiliere vom Regiment Nr. 5. und eine Eskadron Husaren, Regiments Nr. 3., gingen rechts, eine Kompagnie baierscher Voltigeurs links um die Stadt. Die übrige Infanterie formirte sich in geschlossener Kolonne, das Husarendetaschement von 60 Pferden des Rittmeisters von Szerdahely dicht an der Spitze. So wurden die ersten Feldwachen der Russen geworfen und Rittmeister von Szerdahely*) kam mit ihnen gleichzeitig in die Stadt. An Sammeln und Widerstand war nicht zu denken, und was von der Besatzung, die aus einem Reservebataillon des Kremenzugschen Musketierregiments und ungefähr 150 Mann Kavallerie bestand, nicht gefangen ward, wurde versprengt oder ertrank beim Überlaufen über das schwache Eis in der Düna. Nur die Husaren und die preußische

*) Gegenwärtig Oberstlieutenant beim 2ten Ulanenregiment.

und baiersche leichte Infanterie waren zum Schuß und Handgemenge gekommen. Man machte 10 Offiziere, 103 Mann vom Kremenzugschen Musketierregiment, 8 Mann vom Kasanschen Dragonerregiment und 47 Mann von der neu formirten liefländschen Kavallerielandwehr, mit etwa 80 Beutepferden gefangen, welche letztere aber wegen ihrer schlechten Beschaffenheit zum Dienst bei der preußischen Kavallerie untauglich befunden und deshalb späterhin verkauft wurden.

General von Massenbach ließ hierauf die Baiern und Polen mit dem Husarenkommando des Lieutenants von Reiche in Friedrichstadt zurück und marschirte mit den übrigen Truppen noch am Morgen des 19ten nach Wallhof ab."

Den 20sten. General von Massenbach meldete, daß er mit seiner Abtheilung über Eckau nach Zukauschen zurück marschire. Oberst von Horn, vom Gallenkrug, daß er mit der seinigen hinter der Missa angekommen sey.

Den 21sten. Oberst von Horn zeigte die Rückkunft seiner Truppen in der Stellung bei Eckau an; so wie, daß auf Befehl des Marschalls das preußische Infanterieregiment Nr. 2, und eine Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1, zur Deckung des Hauptquartiers nach Stalgen marschiren werde, wogegen das erste westphälische Infanterieregiment und die beiden Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. bei der Abtheilung des Generals Bachelu verbleiben würden.

Vom Marschall ging folgender Tagesbefehl ein:

„Tagesbefehl vom 20. November 1812.

„Die Expedition, welche das Zentrum des 10ten Korps, „die Reserve von Stalgen und Garossen, so wie der linke „Flügel unter dem Generallieutenant von York unternom-

„men

„men haben, hat nicht ganz den Erfolg gehabt, den man „sich davon versprach.

„Das Überhalten der Düna, wo das Eis in 48 Stunden „5 bis 6 Zoll Dicke erreichte, hat die Flucht von vier bis „fünf feindlichen Bataillonen, eben so vielen Kanonen und „zwei Eskadrons begünstigt, die ohnedem uns unbezwei„felt in die Hände gefallen wären.

„Dessen ungeachtet haben die schnellen Märsche der „Truppen, die geschickten Dispositionen des Generals von „Bachelü und deren gute Ausführung, dem Feinde einen „empfindlichen Verlust beigebracht.

„Sechs bis sieben Bataillone des Feindes sind abge„schnitten, aufgerieben, getödtet, blessirt, ersäuft, gefan„gen oder versprengt.

„12 bis 1300 Gefangene, worunter 200 Blessirte, 25 „Offiziere, 12 bis 1500 Gewehre und 14 Trommeln sind „genommen worden.

„Der Feind hat die Unvorsichtigkeit gehabt, mit 9 bis „10 Bataillonen, mehreren Kanonen und 4 bis 5 Eska„drons, auf die rechte Flanke des Lagers bei Eckau vor„zugehen. Se. Exzellenz haben diese Unvorsichtigkeit des „Feindes benutzt und bestraft.

„Der General von Bachelü, unterstützt durch die Bri„gadiers von Hünerbein und von Horn, ist auf Baldohnen „und Dahlenkirchen marschirt, um den linken Flügel des „Feindes von Riga zu trennen.

„Dem Brigadier, Oberst von Horn, nach seiner Ge„wohnheit bei den Tirailleurs sich aufhaltend, ist ein Pferd „unter dem Leibe erschossen*), wobei er beim Sturz eine

*) Der Marschall schenkte ihm, mit einem sehr verbindlichen Schreiben, ein anderes.

„starke Kontusion erhielt, die diesen braven Militair indeß „nicht abhalten konnte, an die Spitze seiner Truppen zu„rück zu kehren.

„Der Major von Sanct Ingbrecht, Regiments Nr. 5., „beauftragt mit seinem Bataillone einen falschen Angriff „auf Mißhof zu machen, stieß bei der Brücke über die „Missa und bei Tomoszna auf 800 Mann Infanterie, „2 Kanonen und 300 Pferde, die er sogleich mit Ent„schlossenheit angriff und verjagte.

„Der Hauptmann von Mirbach vom Regiment Nr. 2., „forçirte mit seinem Detaschement Plakan, von zwei Ba„taillonen und 160 Kosacken besetzt und vertheidigt. Man „hatte gehofft diesen Truppen, die den unsrigen nur um „eine Viertelstunde voraus waren, bei Dahlenkirchen den „Rückzug abzuschneiden. Sie flohen indeß, die Infanterie „im vollen Laufe, die Artillerie im Galop, eben so wie die, „welche der General von Bachelü drängte, nach Riga zu.

„Der Generallieutenant von Massenbach mit der Reserve „von Garossen, überfiel in Friedrichstadt des Nachts ein „Bataillon und 150 Pferde, wovon wenige entkommen „sind. Der Bataillonschef Kaminsky warf bei Linden drei „Bataillone und ein Detaschement Kavallerie zurück, welche „von Wallhof kamen, um den Durchgang zu forçiren. „Diese russische Kolonne, zum Rückzuge gezwungen, warf „sich in den Wald, wo sie aber auf die Spitze der Ko„lonne des Brigadiers Obersten von Hünerbein stieß. Sie „versuchte zu entkommen, aber die Majors von Schma„lensee und von Diezelsky gingen ihr auf den Leib und „schnitten ihr jeden Ausweg ab. Als letztes Rettungsmit„tel formirte sie ein Quarré, allein der ungestüme Angriff „eines Detaschements Kavallerie, durch die Bajonette der

„Infanterie unterstützt, zwang sie bald das Gewehr zu „strecken. — Die beiden genannten Majors und der Ma„jor von Löbell verdienen bei dieser Gelegenheit die größ„ten Lobsprüche. Diese Expedition, welche fünf Tage „dauerte, kostete uns glücklicherweise nur einige und 40 „Todte und Blessirte; unter den ersten befindet sich der „Lieutenant von Puttkammer vom Dragonerregiment Nr. 2., „unter den letzten einige Offiziere des 2ten Bataillons „Baiern und die preuß. Lieutenants Fischer von der Artil„lerie und Schulz vom Regiment Nr. 5., letzterer schwer „verwundet.

„Der Marschall, Herzog von Tarent, bezeugt dem „General von Bachelü seine Zufriedenheit über die Talente „und Thätigkeit, die er entwickelt hat; dem Generallieute„nant von Massenbach, den Brigadiers von Below und „von Horn, den Kommandanten der Angriffskolonnen, den „Offizieren aller Grade und Waffen, den Truppen nicht „weniger, über ihr gutes Benehmen bei dieser Gelegenheit, „wo die Rauhheit der Witterung, die Entbehrungen aller „Art und die forçirten Märsche die Unternehmung so höchst „schwierig machten. Se. Exzellenz haben die Truppen in „die alten Positionen einrücken lassen, und ihnen während „fünf Tagen doppelte Portionen Branndtwein zugestanden, „um ihnen Ruhe und einige Entschädigung zu geben.

„Falsche Bewegungen und Nachrichten, empfangen „und mitgetheilt durch den Obersten und Brigadier von Hü„nerbein und den Obersten Pleßmann haben den Soldaten „ohne Nutzen durch Märsche und Kontremärsche fatiguirt*)."

---

*) Oberst von Hünerbein schrieb wegen dieses ihm hier gemachten Vorwurfs an den Marschall und erhielt folgende, dem Marschall zur Ehre gereichende Antwort:

„Se. Exzellenz empfehlen diesen Chefs künftig der Aus-
„führung ihrer Instruktionen wörtlich nachzukommen.
„Hauptquartier Eckau, den 20sten November 1812.
„Der Marschall Herzog von Tarent
„Macdonald."

In einem besondern Schreiben an den General von York wiederholte noch der Marschall die Bezeugung seiner Zufriedenheit über den Eifer, die Umsicht und die Ausdauer, welche die preußischen Truppen bei den letzten Expeditionen bewiesen und trug dem General auf: sämmtlichen höhern und niedern Offizieren und Soldaten, für die Resignation mit der sie alle Ungemächlichkeiten der rauhen und wechselnden Witterung, so wie der beschwerlichsten Märsche in den übelsten Wegen ertragen, nochmals seinen Dank und seine besondere Zufriedenheit bekannt zu machen.

Folgendes sind die Relationen der Obersten von Horn und von Hünerbein, so wie des Majors von Schmalensee.

(Übersetzung)

„Ich benutze die Gelegenheit, mein Herr Brigadier, Ihnen
„meinen Dank für die mir gegebenen Beweise Ihres Ver-
„trauens abzustatten, und Ihnen meine lebhafteste Reue zu
„bezeugen, über diejenigen Ausdrücke, deren ich mich gegen
„Sie bedient habe, als ich in Erfahrung brachte, daß die
„von Ihnen gemachten Märsche, gerade in einer entgegen-
„gesetzten Richtung, als ich solche befohlen, gemacht worden.
„Meine Besorgniß, das Bataillon des Herrn von Kaminsky
„zu Linden ohne Unterstützung zu wissen, und Ihre unerwar-
„tete Ankunft zu Baldoni, durch welche die von mir ange-
„ordnete Verbindung der in Bewegung gesetzten Kolonne
„gänzlich vernichtet war, ist die Ursache meiner großen Leb-
„haftigkeit gewesen. Ich bitte Sie, mein Herr Brigadier,
„dieses kleine Mißverständniß gänzlich zu vergessen. Es hat
„in mir keinen andern Eindruck zurück gelassen, als die leb-
„hafte Besorgniß, Ihnen dadurch Kummer gemacht zu haben.
„Ich ersuche sie aufs neue die Versicherung meiner ausge-
„zeichneten Hochachtung anzunehmen.
„Macdonald."

Bericht des Obersten von Horn.

In der Nacht vom 14. zum 15ten November kam die Ordre von dem Marschall Herzog von Tarent, welche mir durch den Obersten von Hünerbein kommunizirt wurde, daß die bei Eckau stehenden preußischen und alliirten Truppen unter Anführung des Brigadegenerals Bachelü, eine Bewegung vorwärts machen sollten, um die vor uns stehenden feindlichen Vorposten zu durchbrechen und einem Theile derselben wo möglich den Rückzug nach Riga abzuschneiden.

Es wurde folgende Disposition gegeben: Der Angriff geschieht auf den drei großen Straßen über Plakan, Tomoszna und Baldohnen, so viel als möglich zu gleicher Zeit und wird die achte Stunde des Morgens dazu festgesetzt. Auf der Straße von Eckau nach Plakan geht der Kapitain von Mirbach vom Infanterieregiment Nr. 2, der in der Annaburger Forstei auf Vorposten steht, vor. Er zieht alle seine Detaschements des linken Flügels an sich, mit diesen ist er 300 Mann Infanterie und 20 Pferde stark; er richtet sich mit seinem Aufbruch so ein, daß er gegen acht Uhr den Angriff beginnen kann. Er vermeidet indessen jedes ernsthafte Engagement, beschäftigt den Feind nur, wobei ihn das waldige Terrain begünstigen wird. Hat der Feind Plakan verlassen, so nimmt er davon Besitz und bleibt daselbst bis zu weiterer Ordre stehen.

Auf der großen Straße von Eckau nach Riga über Tomoszna geht der Major von St. Imbrecht, welcher auf dieser Straße am Samsonkrug auf Vorposten steht, mit seinem Bataillon, so wie dem ersten des Infanterieregiments Nr. 5, 40 Dragonern und zwei Stücken Fußartillerie ebenfalls so vor, daß er gegen acht Uhr angreifen kann. Seine Bestimmung ist gleichfalls nur, die Aufmerksamkeit des Feindes

auf sich zu ziehen, es bedarf aber keines ernsthaften Engagements und keiner Aufopferung, da der Feind, wenn er hört, daß seine linke Flanke bedroht ist, von selbst zurückgehen wird; wo man denn bei seiner Verfolgung vielleicht einige Vortheile erlangen kann. Sobald der Feind Tomoszna verlassen hat, setzt der Major von St. Ingbrecht seinen Marsch gegen Dahlenkirchen fort, woselbst er sich mit der Hauptkolonne vereinigt. Das Hauptkorps macht den Angriff auf der großen Baldohner Straße.

Die Truppen versammeln sich um 5 Uhr Morgens am Rautzitakrug in folgender Ordnung:

1ste Kolonne unter dem Obersten von Horn.

Avantgarde:

Major von Cosel, Major von Funk.

Ein Kommando von 45 schwarzen Husaren unter Anführung des Lieutenants von Brösicke.
Zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 1.
Füsilierbataillon des Regiments Nr. 4.
Füsilierbataillon des Regiments Nr. 7.
Halbe reitende Batterie von Graumann.

Korps:

Zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 1. } Oberstlieutenant
Eine Eskadron ; ; ; 2. } von Treskow.
Infanterieregiment Nr. 2.
Fußbatterie von Huet.
Infanterieregiment Nr. 5.
Eine halbe reitende Batterie von Graumann.

2te Kolonne unter dem Obersten von Hünerbein.

Eine Eskadron Dragoner, Regiments Nr. 2.
Eine halbe polnische reitende Batterie,
Drei Bataillone des 5ten polnischen Infanterieregiments.

Nach fünf Uhr setzte sich das Ganze in Marsch und verfolgte die Straße nach Baldohnen. Eine Viertelstunde

hinter der Schöppingsmühle stieß die Avantgarde auf die ersten feindlichen Vedetten, sie wurden geworfen; ich eilte sogleich mit den Husaren und Tirailleurs des Leib-Füsilierbataillons vor, und es gelang mir, das ganze feindliche Infanteriepiket, aus einem Offizier und 50 Mann bestehend, welche in einem kleinen Gehöfte postirt waren, nach einer kurzen Gegenwehr gefangen zu nehmen. Es entkam kein Mann davon. Während der größte Theil der Avantgarde auf der großen Straße gegen den Klapperkrug vorging, wurden die Tirailleurs des Füsilierbataillons Nr. 7. und die schwarzen Husaren rechts nach Amt Baldohnen detaschirt, wo sie 1 Kapitain und 70 Mann Infanterie zu Gefangenen machten, und sich sodann auf der großen Straße wieder mit uns vereinigten. Am Klapperkruge stand das feindliche Lager, etwa drei Bataillone stark, die Anfangs Miene machten, sich zu vertheidigen, aber nach einigen wirksamen Kanonenschüssen den Rückzug antraten und sich in den Wald warfen. Es gelang den Tirailleurs vom Leibfüsilier- und 7ten Füsilier-Bataillon, unter Führung der Kapitains von Kestelloott*) und Schreger, 1 Kapitain und 80 Mann zu Gefangenen zu machen, und eine bedeutende Anzahl zu tödten und zu verwunden. Der Kapitain von Gutzmerow**) war mit dem Leibfüsilierbataillon links detaschirt, und deckte unser Vorgehen auf der großen Straße, indem er zugleich die feindliche rechte Flanke bedrohte, und dadurch dem Feinde es unmöglich machte, sich noch einmal aufzustellen. Erst wo die beiden Straßen von Baldohnen und Tomoszna sich vereinigen, hatte der Feind zur Deckung seines Rückzuges vier Kanonen aufgestellt und

*) Im Feldzuge von 1813 geblieben.
**) Im Feldzuge von 1813 geblieben.

empfing uns mit einem lebhaften Feuer; er hatte Ursache, sich hier eine Zeitlang zu halten, da er seine Truppen, die in Tomoszna gestanden hatten, und noch nicht angekommen waren, aufnehmen mußte. Ich drang in den General von Bachelü, mich schnell vorrücken zu lassen, um den Vereinigungspunkt der beiden Straßen früher zu gewinnen, als jene Truppen aus Tomoszna dort angekommen waren, die dann in unsere Hände fallen mußten. Dies wäre ohne große Aufopferung bewirkt worden, wenn man ein Bataillon rechts in der Diagonale gegen Dahlenkirchen detaschirt hätte, welches Manöver es dem Feinde unmöglich gemacht haben würde, auf dem Platze, wo er jetzt Posto gefaßt hatte, länger Stand zu halten. Man begnügte sich jedoch die Artillerie vorkommen zu lassen und eine Kanonade von beinahe einer Stunde zu beginnen, während welcher die Vereinigung mit dem Detaschement aus Tomoszna beinahe vor unsern Augen erfolgte, worauf der Feind ungesäumt seinen Rückzug über Dahlenkirchen antrat. Ohne sich auf den dasigen Anhöhen aufzuhalten, faßte er hinter dem Defilee der Keckau Posto und wurde auch von da durch unsere Artillerie vertrieben. In der Gegend des rothen Kruges, wo ein großes Barackenlager stand, ließ er eine Arriergarde zurück, welche sich damit beschäftigte, ein dort befindliches Magazin zu verbrennen, wovon jedoch ein kleiner Theil noch gerettet wurde. Der Feind zog sich bis hinter die neue Mühle zurück. Das Korps bezog die Stellung auf der Höhe von Dahlenkirchen und hinter dem Defilee der Keckau, die Vorposten am rothen Kruge.

Während unsers Vorgehens auf der großen Straße hatte ich den Major von Schmalensee mit dem 2ten Bataillon

seines Regiments, der Eskadron von Stiern und zwei reitenden Kanonen vom Klapperkruge aus den geraden Weg nach Versemünde geschickt, um alles vom Feinde, was sich dorthin geworfen hatte, in Empfang zu nehmen; er fand jedoch nichts mehr vor, und blieb zur Deckung unserer rechten Flanke die Nacht über dort stehen.

Der Oberst von Hünerbein war mit der zweiten Kolonne in Baldohnen geblieben, um drei feindlichen Bataillonen, die mit zwei Kanonen und einiger Kavallerie schon in der vorigen Nacht gegen Neuguth marschirt waren, und eine Expedition gegen das dort postirte polnische Bataillon hatten unternehmen wollen, den Rückzug nach Riga zu versperren.

Der Major von St. Ingbrecht, welcher über Tomoszna vorgedrungen war, hatte diese Expedition mit vieler Einsicht ausgeführt, und den ihm bedeutend überlegenen Feind, der drei Bataillone und zwei Kanonen stark war, nicht allein zurück geworfen, sondern ihm auch ungefähr 60 Gefangene abgenommen. Er vereinigte sich am Abend des 15ten wieder bei Dahlenkirchen mit dem Hauptkorps.

Auch der Kapitain von Mirbach hat mit seiner kleinen Abtheilung den ihm gewordenen Auftrag rühmlich gegen einen weit stärkern Feind ausgeführt und 40 Gefangene gemacht. Das Resultat der Affaire vom 15ten November bei Baldohnen, Dahlenkirchen, Tomoszna und Plakan besteht überhaupt an Gefangenen in 400 Gemeinen. Der feindliche Verlust an Todten und Blessirten kann nach Aussage der Gefangenen auf 80 bis 100 Mann angenommen werden. Unser Verlust dagegen ist: an Offizieren, Lieutenant von Fischer von der reitenden Artillerie leicht, und Lieutenant von Schulz vom 1sten Bataillon des Infanterieregiments

Nr. 5. schwer blessirt. An Gemeinen: zweie todt und ein Feldwebel und 19 Gemeine blessirt.

Das Detaschement, welches unter dem Major von Schmalensee nach Versemünde geschickt war, erhielt hierauf die Ordre, mit anbrechendem Morgen gegen Thomsdorf zu marschiren und sich da mit der Kolonne des Obersten von Hünerbein zu vereinigen.

Den 16ten wurde von Dahlenkirchen aus eine Rekognoszirung gegen die neue Mühle angeordnet; die Truppen, welche daran Theil nahmen, waren die Tirailleurs des Leib-Füsilier- und 7ten Füsilierbataillons, die Tirailleurs des Infanterieregiments Nr. 2; das Kommando schwarzer Husaren; die erste Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1, unter Anführung des Rittmeisters von Müller, und eine halbe reitende Batterie. Diese Truppen gingen auf der großen Straße gegen die neue Mühle vor, während das Leib-Füsilierbataillon auf der Insel Dahlen so verdeckt als möglich vorging und sich in gleicher Höhe stellte. Sobald sich die Tirailleurs der Mühle näherten und sie angriffen, die Kolonne sich aber zu deren Unterstützung in Marsch setzte, eröffnete der Feind ein so lebhaftes Kanonenfeuer, daß unsere halbe Batterie, weil der Feind aus 12- und 24-Pfündern schoß, demselben nicht die Spitze bieten konnte; doch that sie einige wirksame Schüsse auf die feindliche Infanteriekolonne, die sich so eben am jenseitigen Rande des Defilees zeigte. Da nun die Absicht erreicht war, die feindliche Stärke und Stellung zu erforschen, man auch gar nicht schlagen wollte und sollte; so wurde der Rückzug in größter Ordnung wieder angetreten: die feindliche Infanterie aber durch das auf der Insel Dahlen vorgegangene Leibfüsilierbataillon en échêc gehalten, welches bei diesem

Vorgehen zwei kleine Kanonen erbeutete, die noch mit Kugeln geladen waren. Der Feind schickte blos einen Schwarm Kosacken und einige Tirailleurs zur Verfolgung nach. Die schwarzen Husaren, (Regiments Nr. 1.) welche die Arriergarde machten, geriethen bei dieser Gelegenheit mit der überlegenen feindlichen Kavallerie hart an einander und würden in Gefahr gekommen seyn, wenn nicht der Rittmeister Müller zur rechten Zeit herbei geeilt wäre und die Husaren nicht nur degagirt, sondern auch dem Feinde noch bedeutenden Abbruch gethan hätte. Durch die Thätigkeit der die Tirailleurs kommandirenden Offiziere wurden darauf die Russen vom weitern Verfolgen abgehalten und die Stellung wieder so wie vorher bezogen.

Unser Verlust am heutigen Tage beträgt: 7 Todte, an Verwundeten, 1 Unteroffizier und 12 Gemeine.

Den 17ten November blieb das Korps noch in der Stellung von Dahlenkirchen stehen, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden; blos von der Insel Dahlen aus, welche die Russen wieder besetzt hatten, fielen kleine Neckereien vor.

Den 18ten November vor Tage ging das Korps bis Tomoszna zurück; der General von Bachelü ging von da mit einem Bataillone und zwei Eskadrons nach Baldohnen, zur Verstärkung des Obersten von Hünerbein. Ich setzte mit einbrechender Nacht den Rückzug bis Gallenkrug hinter die Missa fort und bezog am 21sten wiederum mit dem unter meinem Kommando stehenden Truppen, die vorige Position bei Eckau.

(gez.) von Horn.

Bericht des Obersten von Hünerbein.

Am 15ten folgte ich mit meinen Truppen der von dem Obersten von Horn geführten Kolonne über Schöppingsmühle und nahm eine Stellung beim Amt Baldohnen. Eine polnische Kompagnie schickte ich auf der Straße nach Neuguth mit dem Befehle vor, den Feind zu rekognoszíren, ihn aber keinesweges zu drängen, um dem detaschirten vierten Bataillone Polen Zeit zu lassen, Neuguth zu nehmen, und so den Feind, wo möglich, zwischen zwei Feuer zu bringen. Ich gab dieser Kompagnie noch zwei andere zum Soutien.

Die Kompagnie fand im Birschkruge 1 Offizier und 30 Mann Russen in solcher Nachlässigkeit, daß sogar die Schildwache vor dem Gewehr, im Hause stand. Alles entlief aber bei unserer Ansicht in den Wald, und nur drei Mann wurden noch erreicht und zu Gefangenen gemacht. Gegen Abend ward die Kompagnie von einem feindlichen Bataillone angegriffen, das sich aber wieder abzog, als das Soutien vorrückte, wobei vier Gefangene gemacht wurden.

Um 4 Uhr des Morgens am 16ten fand die abgeschickte Patrouille keinen Feind in Draken mehr, und gegen sieben Uhr erhielt ich den Befehl, das 1ste Bataillon Polen in Baldohnen zu lassen, mit den übrigen Truppen aber nach Thomsdorf zu gehen, wo ich das 2te Bataillon des preußischen Regiments Nr. 5., die vierte Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1. und zwei reitende Kanonen finden würde. Ich traf in Thomsdorf um ein Uhr Mittags ein und in diesem Augenblicke kamen auch etwa 100 feindliche Pferde das jenseitige Dünaufer entlang, welche in großer Ordnung den Strom aufwärts, mit Avant- und Arriergarde marschirten. Ich ließ die polnische halbe reitende Batterie auffahren, und nach einigen Schüssen

entfernte sich diese Kavallerie mit großer Schnelligkeit. Gegen vier Uhr kam der Major von Schmalensee mit den preußischen Truppen und meldete, daß bei Dünhof und Uxkull die Düna mit Eis bedeckt sey, so daß man schon mit Bauerwagen übergefahren und daß bei letzterem Orte zwei feindliche Bataillone und auch Kavallerie aufgestellt wären, die er aber nicht beschossen habe, um mich nicht auf meinem Marsche irre zu leiten. Diesen Feind im Rücken, wagte ich nun nicht, Thomsdorf sogleich wieder zu verlassen, auch waren die Truppen völlig ermüdet. Ich ließ daher, sobald sämmtliche Truppen abgekocht hatten, den Oberstlieutenant von Kaminsky mit einem Bataillon und der Eskadron des Rittmeisters von Weiß nebst der polnischen halben Batterie nach Linden abgehen. Gegen Morgen den 17ten hörte ich fünf Kanonenschüsse bei Linden, worauf sogleich Patrouillen abgingen, welchen ich mit den übrigen Truppen folgte.

Auf dem Marsche, dem Riff Keggun gegenüber, beim Aschekrug, stieß die Avantgarde auf den Feind; sie griff ihn sogleich an, und machte einige und 20 Gefangene. Die feindliche Kolonne warf sich darauf in den großen Wald, um meine rechte Flanke zu umgehen. Ich detaschirte daher auf der Stelle den Major von Schmalensee mit dem Bataillon von Löbell, Regiments Nr. 5. und einem Dragoner Detaschement unter dem Lieutenant von Dargitz rechts weg, der feindlichen Kolonne den Weg abzuschneiden.

Zwei polnische Kompagnien unter dem Major von Dzisczynsky*) schickte ich dem Feinde gerade auf den Hals; mich nicht an Kavallerie zu schwächen, schickte ich aber meine sämmt-

*) Ob dieser Name so recht geschrieben, will ich nicht verbürgen.

lichen Ordonanzen vor, auf dem Schnee der feindlichen Spur nachzureiten, und ihn durch Flankeurfeuer aufzuhalten. Alles gelang vollkommen; der Feind ward engagirt, und ein heftiges Gewehrfeuer nahm seinen Anfang, weshalb ich noch zwei Kompagnien zum Soutien nachschickte. Unterdessen hatten sich auf dem jenseitigen Ufer einige hundert Mann Infanterie beim Riff Keggun formirt, die ich aber durch einige Granatwürfe wieder auseinander jagte. Das Feuer im Walde zog sich indeß immer mehr rechts, weshalb ich besorgen mußte, daß der Feind vielleicht den Vorsprung bekommen, durch den Wald Thomsdorf und Merzendorf erreichen, und am Ende wohl gar von Uxkull her aufgenommen werden könnte.

Ich ging deshalb mit den übrigen zwei Kompagnien, so wie mit 40 Pferden von der Eskadron des Majors von Stiern, zwei reitenden preußischen und vier polnischen Fußkanonen nach Thomsdorf zurück, und sandte eine Kompagnie mit einigen Dragonern auf der Baldohner Straße, bis auf die nach Merzendorf führende vor, ließ auch nach Borkwitz patrouilliren. Zwei Stunden nachher kamen die Majors von Schmalensee und Dzisczynsky zurück und meldeten mir den Ausgang ihres Gefechts.

Es war hierüber der ganze Morgen vergangen und es ward drei Uhr, ehe die Gefangenen alle eingebracht waren, die sich auf 400 Mann beliefen. Ich wollte sie sogleich nach Baldohnen absenden und dann nach Linden abmarschiren; allein die Leute waren erschöpft und unfähig weiter zu gehen, ich mußte sie daher in Thomsdorf lassen, welches mich hinderte vor dem folgenden Tage abzugehen, was mir nun auch nicht mehr dringend schien, da ich aus Linden die Meldung erhielt, daß eine von Friedrichstadt kommende feindliche

Kolonne bei Jungfernhof übers Eis nach dem jenseitigen Ufer gegangen und letzterer Ort durch den Obersten Pleßmann besetzt sey.

Da ich nun die andere Kolonne gefangen genommen hatte, so war es nicht mehr wahrscheinlich, daß noch irgend etwas vom Feinde auf dem linken Ufer der Düna befindlich seyn könne. Dessen ungeachtet schickte ich den Major von Dziczynsky noch des Abends um 8 Uhr mit dem dritten polnischen Bataillone, einigen 20 preußischen Dragonern und der polnischen Fußbatterie nach Linden ab, der mir noch in der Nacht meldete, daß er den Oberstlieutenant von Kaminsky nicht mehr in Linden vorgefunden, er daher bis Aschekrug zurück marschirt sey. Dieser grobe Irrthum entstand daraus, daß der ꝛc. von Kaminsky, auf welchen die von mir nachher gefangen genommene Kolonne des Nachts gestoßen war, sowohl hierdurch als durch den Anblick bedeutender feindlicher Läger und 13 Kanonen, die er mit Tagesanbruch auf dem rechten Ufer der Düna gewahr wurde, sich veranlaßt fand, die Truppen beim Sillerkrug, eine Werst von Linden außer dem Schuß zu konzentriren. Noch ehe ich den 18ten des Morgens die Gefangenen absandte und mit dem Bataillone von Löbell nach Linden abmarschirte, erhielt ich den Befehl zum Rückmarsch. Da ich vermuthen mußte, daß der Herr Marschall erst, nachdem er die Überzeugung hatte, daß das linke Dünaufer ganz vom Feinde gereinigt sey, den Befehl zum Rückmarsch nach Tomoszna werde gegeben haben, so ging ich nach Baldohnen zurück, erhielt aber, ehe ich diesen Ort erreichte, ein Schreiben von dem Herrn Marschall, das nach Jungfernhof adressirt war. Dieses Schreiben enthielt den Befehl, längs der Düna hinauf

nach Friedrichstadt zu gehen, und wenn der Feind sich herauszieht, ihn bis Jakobstadt zu treiben, dann aber umzukehren. Da nun die Nachricht des feindlichen Rückmarsches über Jungfernhof unbezweifelt schien, und ich weder glauben konnte, noch benachrichtigt war, daß, trotz dem Thauwetter noch Feinde in Friedrichstadt zurückgeblieben wären, so meldete ich diesen Umstand, und erbat weitere Befehle. Ich erhielt die Antwort in den härtesten Ausdrücken und den Befehl, gleich mit den bei mir habenden Truppen ab- und nach Friedrichstadt zu marschiren, um in Vereinigung mit dem General von Massenbach den Feind zu vertreiben. Das Bataillon von Löbell war aber nur noch 300 Mann stark und völlig ermüdet, eben so auch die Pferde der beiden Eskadrons. Ich nahm daher das Füsilierbataillon Nr. 7., sechs Geschütze von der Batterie von Graumann, eine Eskadron Dragoner des Rittmeisters von Prinz, ein Bataillon Polen und brach auf, erhielt aber die Nachricht, daß eine aus Linden nach Jungfernhof abgesandte Patrouille daselbst Kosacken gefunden habe.

Da ich nun glauben mußte, daß der Feind aus Friedrichstadt über die Düna gegangen sey und mir zuvorkommen könne; so marschirte ich nach Thomsdorf, kam den 19ten Morgens um 7 Uhr daselbst an, ließ kochen, ging um halb 11 Uhr weiter nach Linden und erhielt, ehe ich den Aschekrug erreichte, Feuer von Reggum, welches dem Lieutenant von Puttkammer das Leben kostete, worauf ich, durch dieses Ereigniß mehrere Stunden aufgehalten, Abends um 5 Uhr erst in Linden ankam. Der Gefahr wegen, von den jenseitigen Batterien abermals mit Verlust beschossen zu werden, beschloß ich, um 2 Uhr Morgens aufzubrechen, um noch im

Dunkeln

Dunkeln beim Persekrug anzukommen. Die vorgeschickten Patrouillen brachten mir aber die Nachricht von der bereits gelungenen Expedition des Generallieutenants von Massenbach. Ich marschirte daher mit den Truppen der 7ten Division nach Friedrichstadt und schickte die preußischen Truppen unter dem Major von Funk über Neuguth nach Eckau. In Friedrichstadt mußte ich die Vereinigung des baierschen Regiments abwarten, sodann ein polnisches Bataillon nach Wallhof legen und mit einem Bataillon Westphalen und etwa 50 Husaren nach Eckau zurückkehren.

(gez.) von Hünerbein.

Bericht des Majors von Schmalensee.

Auf dem Marsche von Thomsdorf nach Linden stieß die Avantgarde der Kolonne unter dem Befehle des Obersten von Hünerbein auf den Feind, weshalb ich den Befehl erhielt, das 2te Bataillon des meinem Kommando anvertrauten Regiments Nr. 5., rechts in den Wald gehen und den Feind angreifen zu lassen, um ihm den Weg nach Thomsdorff abzuschneiden. Zu diesem Ende nahm ich die bisher zur Arriergarde bestimmt gewesenen Tirailleurs, die von den Lieutenants von Uthmann und von Scheliha kommandirt wurden, zur Avantgarde vor und ließ diesen die erste Kompagnie unter Kommando des Stabskapitains von Rohr*) und Lieutenants von Albert unmittelbar zum Soutien folgen; die zweite und dritte Kompagnie aber waren wieder der Soutien dieser Truppen, und die vierte Kompagnie ging am Saume des Waldes nach Thomsdorff fort, um den Feind, wenn er sich dort einen Ausgang bahnen wollte, in Empfang zu nehmen.

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 26sten Infanterieregiments.

Die Tirailleurs stießen sehr bald auf zwei feindliche Bataillone, eine Kompagnie Jäger und einige Husaren, wodurch sich ein lebhaftes Feuer engagirte. Ich erhielt nun zwei polnische Kompagnien zur Verstärkung und nöthigte den Feind zum Rückzuge, der ohne auf der Straße zu bleiben, das Dickicht des Waldes benutzte. Er setzte sich zwar einigemal auf freien Plätzen, indeß war seine Vertheidigung stets fruchtlos, da meine Tirailleurs unaufhaltsam auf ihn eindrangen, und ihn aus allen seinen Stellungen warfen. Nach einem ungefähr zweistündigen Verfolgen, als der Feind sich auf einem freien Platze in Kolonne formirt hatte, wurde er von den Tirailleurs gänzlich umfaßt und angegriffen. Die erste Kompagnie warf sich auf seine linke Flanke, zwanzig Dragoner unter dem Lieutenant von Dargitz vom Dragonerregiment Nr. 1. hieben in der Fronte ein, und ein Trupp Polen, der den Schützen in der rechten Flanke zum Soutien folgte, eilte ebenfalls herbei; worauf die feindlichen Truppen das Gewehr streckten, und uns 4 Kapitains, 5 Lieutenants, 18 Unteroffiziere und 360 Gemeine in die Hände fielen. Bei diesem Gefechte haben sich von dem 2ten Bataillone des mir anvertrauten Regiments, der Kapitain von Rohr, die Lieutenants von Uthmann, von Scheliha und von Albert besonders ausgezeichnet. Unser Verlust besteht in 1 Todten und 3 Blessirten. Iv 190

von Schmalensee.

Den 22sten. Das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nr. 6. wurde wegen seines übeln Bekleidungszustandes nach Mitau verlegt, dagegen das 2te Bataillon des Regiments Nr. 4. aus dem Lager von Alt-Bergfried in die Stellung bei Paulsgnade gezogen.

Der Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 2., Major

von Sioeholm der 2te zeigte an: daß das 1ste Bataillon seines Regiments in den Scheunen und alten Lagerhütten bei Stalgen und Bächenkrug, das 2te Bataillon aber auf gleiche Art bei Annaburg und Zellekrug untergebracht worden.

Den 23sten. Der Feind unternahm mit zwei Bataillonen und etwa 30 Pferden auf der großen Straße von Riga nach Mitau eine Rekognoszirung. Auf das Feuer unserer ersten Infanterie-Feldwache trat er aber bald wieder seinen Rückzug an. Nach Aussage der Einwohner, hatten die Russen acht Verwundete dabei gehabt.

Beim Samsonkruge versuchte ein Trupp von etwa 60 Kosacken unsere dortige Feldwache (vom 2ten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5.) zu vertreiben. Die Wache bestand nur aus einem Unteroffizier Namens Glaubitz und 15 Mann, ließ sich aber von dem überlegenen Feinde nicht dekontenançiren, und als ein guter Schütze den Anführer traf, ritten die Kosacken eiligst wieder davon.

Den 24sten. Vom Herzog von Tarent wurde befohlen: daß das Schloß von Mitau von allen Kranken geräumt und diese zurück nach Preußen geschickt werden sollten. Aus dem Schlosse sollte eine Kaserne für mehrere Tausend Mann, aus Mitau selbst aber sollte, durch eine vollständige Palisadirung, ein Waffenplatz für den Winter gemacht werden. Auch die Verschanzungen an der Eckau wurden vermehrt, und General von York sah sich dabei genöthigt, mehrere in den Schußlinien der Brückenköpfe liegende Gesindehäuser abtragen zu lassen.

Oberst von Hünerbein wurde von dem Marschall seiner bisherigen Anstellung bei der 7ten Division entbunden, und ging zu der Abtheilung des Generals von Kleist über.

Major von Katte vom Train meldete unter dem 22sten aus Szawle: daß das Personale des Kommissariats und der Kriegskasse; die Feldpost; die ambulanten Lazarethe Nr. 2. und 3.; das fliegende Pferdedepot; die Reserveartillerie und 40 Wagen der Mehlkolonne dort und in der Gegend angekommen. Die übrigen Mehlwagen waren zum Transport der Kranken u. s. w. Etappenweis von Szawle nach Tilsit stationirt. Die Brodwagenkolonnen waren bei den Truppen geblieben.

Den 25sten. General von Kleist meldete: daß ein großer Theil seiner Truppen schon seit mehreren Tagen keine Fourage mehr aus dem Magazin bekommen, und eine gleiche Meldung ging auch von den andern Truppentheilen ein. Selbst das Hauptquartier des Generals von York konnte heute keine Fourage erhalten, obgleich der Markt an diesem Tage zu Mitau mit Hafer angefüllt und der Preis viel geringer als zu jener Zeit in Berlin war. Diese allgemeine Noth veranlaßte den General von York, dem Marschall in sehr höflichen doch gemessenen Ausdrücken, die Klagen der Truppen von neuem vorzustellen, und dringend um ihre Abhülfe zu bitten.

Bei der Brigade von Horn wurde das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5. durch das Füsilierbataillon Nr. 7. von den Vorposten abgelös't, und das erstere wurde dem letztern beim Babauschenkrug zum Soutien gestellt.

Den 26sten. Die Russen machten abermals eine große Rekognoszirung auf der Straße nach Mitau; zogen sich aber auch heute auf die ersten Schüsse unserer Feldwachen bald wieder zurück. Nach der Aussage eines Deserteurs, sollten sie heute drei Bataillone, zwei Geschütze und etwas Kavallerie stark gewesen seyn.

Diese Rekognoszirungen schienen blos den Zweck zu haben, einen Artikel für das Tagebuch der Festung zu liefern.

Den 27sten. Ein Befehl des Marschalls bestimmte, daß die beiden bisher unter General von Kleist gestandenen Eskadrons Husaren Nr. 3. (vom 1sten Schlesischen Regiment) an die Stelle von zwei Eskadrons Dragoner des Regiments Nr. 2., zu dem Obersten von Horn kommen, wogegen diese, welche durch Futtermangel, schweren Dienst und Mangel an Beschlag viel gelitten hatten, in das Reservelager bei Garossen gehen, die dort befindlichen beiden Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. (2ten Schlesischen Regiments) aber wieder zu dem General von Kleist zurückkehren sollten.

Nachdem General von York auf seine Meldung vom 25sten keine Antwort erhalten und heute abermals gleiche Klagen einliefen, so sah sich der General gezwungen, wenn sich nicht aller Dienst auflösen und zuletzt selbst die Ehre der Waffen gefährdet werden sollte, nochmals und dringendere Beschwerden vor den Marschall zu bringen. Er sagte nun in seinem Schreiben, daß er diesen Ungebührlichkeiten nicht länger zusehen könne, sowohl wegen der Erhaltung der Truppen, als der Pflichten, die er gegen seinen König habe. Doch war der Brief in gewohnter Form und mit der dem Vorgesetzten schuldigen Achtung abgefaßt.

Es mochte freilich einem französischen Marschall unerwartet kommen, von dem General eines Bundeskorps offiziell zu hören, daß dieser auch noch Pflichten gegen den eignen Souverain behalten habe. Solche Anmaßung in der Geburt zu ersticken, erhielt jetzt General von York eine Antwort voller Vorwürfe und persönlicher Beschuldigungen über bösen Willen, täglich und laut sich aussprechenden Hasses gegen Napo-

leon, Abneigung gegen alles was französisch sey und dergleichen mehr. Das Ende des Briefes schloß aber mit der ganz einzigen Behauptung: daß wenn die preußischen Pferde krepirten, sie nicht aus Hunger, sondern aus Dickleibigkeit (d'embonpoint) fielen.

Der General von York lag schon im Bette, als der Chef des Generalstabes vom Marschall, Oberst Terrier, diesen Brief in Person überbrachte. Nachdem der General das Schreiben bedächtig durchgelesen, und auf der Stelle die Absicht erkannt, ihn durch einen übereilten Schritt zum Abtreten vom Kommando zu verleiten, vergaß er gern die Persönlichkeit, wo es auf das Wahl des Vaterlandes ankam, und erwiederte dem Überbringer mit beibehaltener Ruhe: „Der „Inhalt dieses Briefes ist zu wichtig, als daß ich ihn auf „der Stelle beantworten könnte; auch wohnt der Adjutant „(Major von Brause), der meine französische Korrespon„denz führt, zu weit von mir, um noch so spät geholt zu „werden; der Marschall wird meine Antwort morgen, noch „vor Mittag, erhalten." Aber, was werden Sie machen? fragte darauf der Oberst. „Ich werde mich wieder zu Bette „legen, sobald Sie mich verlassen haben," antwortete der General, und der Oberst — ritt nach Stallgen zurück.

Man hat verschiedene Ursachen angeben wollen, welche den Marschall zu so leidenschaftlichen Äußerungen gegen den General von York hinzureißen vermochten. Ob wirklich Oberst Rapatel, Adjutant von Moreau, einen Antrag an den Marschall zum Abfall von Napoleon gemacht, und dabei vielleicht eine unvorsichtige Äußerung über den General York habe fallen lassen; ob gemeine oder gar verrätherische Klatschereien und Umtriebe, oder ob, im fremden Lande, verborgene Triebfedern absichtlich eine Dishar-

monie zwischen dem französischen Marschall und dem preußischen General hervorzubringen gesucht haben, verlohnt sich jetzt nicht mehr zu untersuchen: genug, daß die dem General von York gemachten Vorwürfe eben so ungerecht als ungegründet waren. Nicht seit seiner Kommandoübernahme, sondern seitdem ein französischer Ordonnateur en Chef die Verpflegung des 10ten Korps übernommen, waren Klagen eingetreten: denn die französischen höhern Verwaltungsbehörden hatten von einer geregelten Verpflegung der Truppen keinen Begriff und ihre Subalternen waren entweder leichtsinnige oder verdorbene Menschen. Waren die Bestände ausgegangen, und es trat Mangel ein, so wurde auf gut Glück die Lieferung aus den nächsten, natürlich also in der Nähe des Kriegstheaters liegenden Ortschaften ausgeschrieben. Diese brachten dann statt der Lieferung gewöhnlich eine Quittung; auch mochte ihnen wirklich hin und wieder, bei dem vorhandenen Mangel, ein Fouragewagen unterweges weggenommen worden seyn. Nun sollten auf einmal die Truppen allein an dem Übel schuld seyn, obgleich das letztere Übel nur aus dem erstern entsprungen war. Auch General Bachelü hatte zu den nämlichen Maaßregeln, wie der General von York schreiten müssen; als er hinterher von den Mißhelligkeiten hörte, die ihretwegen mit dem Marschalle ausgebrochen waren, ließ er sich auf der Stelle von jedem einzelnen Regiments- und Bataillons-Kommandeur der unter seinem Befehle stehenden preußischen und fremden Truppen, ein auf Ehre und Pflicht ausgefertigtes und mit dem Familienwappen jedes einzelnen besiegeltes Zeugniß ausstellen: „daß seit dem 19ten „bis incl. 29sten November, in dem Magazin zu Eckau „keine Fourage vorhanden gewesen sey, und daß er in

„dieser Noth den Truppen die Erlaubniß habe geben „müssen, gegen Quittung, aus den umliegenden Höfen „und Gesinden selbst zu fouragiren." Diese Atteste schickte er hierauf als Belag seines Verfahrens dem Marschalle zu, der nun nichts weiter thun konnte, als den weiter unten folgenden Tagesbefehl vom 30sten zu erlassen.

General von York meldete die eingetretene Mißhelligkeit noch des nämlichen Tages per Estaffette an den König, und fertigte am 30sten den Kapitain von Schack vom Generalstaabe als Kurier nach Berlin ab, die weitern und speziellern Berichte zu überbringen*).

---

*) In der vom 6ten Dezember datirten Antwort auf den ersten Bericht erwiederten Se. Majestät: „daß Sie den Motiven „des Generals, das Wohl Höchstihrer ihm anvertrauten Trup„pen wahrzunehmen, volle Gerechtigkeit widerfahren ließen, „in dem gegenwärtigen wichtigen Augenblick aber, „von seiner bewährten Ergebung die Unterdrückung seiner „schmerzlichen Empfindungen erwarteten."

In der vom 12ten datirten Antwort auf den zweiten Bericht: „Sie haben Recht gethan, das Wohl und die gute „Unterhaltung meiner Truppen mit Eifer zu vertreten, und „ich fordere dies auch für die Folge von Ihnen, da keine „Bedingung den kommandirenden General Meines Hülfs„truppen-Korps seiner Pflichten gegen mich und gegen die „seiner Fürsorge anvertrauten Truppen entbinden kann."

Weiterhin sagten dann Se. Majestät, daß Sie durch Ihren Gesandten in Wilna unmittelbar die dringendsten Anträge machen lassen, daß weder im Kommando des preußischen Korps eine Veränderung verlangt, noch das Kops selbst zerstückelt werden möge, und daß der General diese Erklärung jedem Verlangen dieser Art entgegen zu setzen habe, am Schlusse hieß es aber: „Bei dem glänzenden Muthe und der freudigen „Aufopferung der Truppen in allen Gelegenheiten, habe Ich „desto zuversichtlicher das Verlangen aussprechen können, „sie ungetrennt und selbstständig fechten zu lassen. Ihnen „und Meinen braven Soldaten wird dies ein doppelter Sporn „seyn, Mein Vertrauen und das des Kaisers Meines Alliirten „ganz so wie bisher zu verdienen."

Auch den preußischen Gesandten in Wilna eilte General von York von dem Vorfall mit dem Herzog von Tarent in Kenntniß zu setzen, und schickte dieserhalb den Lieutenant von Canitz vom Generalstabe als Kurier dahin ab. General von Krusemark sagte in seiner vom 6ten Dezember datirten Antwort: daß weder er noch der Herzog von Bassano nur über die Möglichkeit eines solchen Vorfalls die mindeste Ahnung gehabt; daß der Herzog von Bassano ihm heilig betheuert, daß wenigstens vom Kaiser nichts an den Marschall gegangen, was diesen mißtrauisch in die politischen Gesinnungen des Generals machen können und daß der Marschall bis diesen Augenblick in allen seinen Berichten immer mit hoher Achtung vom General von York und dem Korps gesprochen*). Am Schlusse sagte noch der

*) Ganz zuletzt mag dies aber doch nicht der Fall gewesen seyn, wie der hier folgende, von den leichten Truppen des Wittgensteinschen Korps aufgefangene und von dem General Diebitsch dem General York in Abschrift mitgetheilte Brief des Marschalls an den Herzog von Bassano zeigt:

Stalgen, le 10. Decembre 1812.

Mon cher Duc!

Vous ne me donnez pas de vos nouvelles, j'en envoye chercher; un officier qui arrive de Wilna nous débite des absurdités de cette ville, il assure pourtant avoir vu passer S. M. l'Empereur se rendant dit il a Kowno et V. E. la suivra.

Je ne puis croire à tout ce que je viens de lire dans les bulletins russes que je Vous adresse, quoique l'on cite des personnages que je savois faire réellement partie du 2. et 9. Corps; j'attends d'un instant à l'autre que Vous m'éclairiez. La bombe a crévée avec le Gen. de York, j'ai cru que dans des circonstances telles que Mrs. de l'Etat-Major prussien les accreditent, sans les repousser je devois montrer plus de fermeté. Le Corps est bon, mais on le gate, l'esprit est prodigieusement changé, mais quelques graces, des récompenses et je le remonterai aisément, pourvu

Gesandte: „Von der allgemeinen Lage der Dinge und „des Zustandes der zurückkehrenden Armee erlaube ich mir „nichts mehr zu sagen: als daß alles eine so wunderbare „Wendung genommen, wie es die lebhafteste Einbildungs- „kraft wohl nicht erwarten konnte. Ich habe dem Herrn „von Canitz alle mögliche mündliche Auskunft gegeben, „ihn aber sehr gebeten, solche nur Ew. Exzellenz zur „alleinigen Kenntniß zu überbringen. Was alles noch „geschehen wird, weiß Gott allein."

Den 28sten. General von York schickte heute dem Marschall seine Antwort auf den gestrigen ominösen Brief. Er ging Punkt für Punkt denselben durch, und antwortete unter andern Folgendes: „er habe nie den Eifer des Marschalls „verkannt, den Truppen die nothwendigen Lebensbedürf- „nisse zu verschaffen; dessen ungeachtet wäre der gemeldete „Fall buchstäblich wahr, denn die Pferde hätten schon seit „mehreren Tagen kein Futter bekommen. Er bäte daher „den Marschall um eine unpartheiische Kommission, eine „Sache aufzuklären, wo die Angaben so verschieden wären. „Er werde inzwischen alle eigne Requisitionen der Truppen „verbieten, unbekümmert um die Folgen die daraus entstehen „könnten. Was den letzten Theil des Briefes beträfe, so „berühre er seine persönliche Ehre. Habe er auch durch „Verläumdungen das Vertrauen des Marschalls verloren,

---

toute fois, que les officiers que je signale soient promptement éloignés; ils ne seront pas regrettés, les deux tiers de l'Arméee les détestent.

Au nom de dieu, mon cher Duc, écrivez moi un mot, que je sache quelles sont les positions que l'on va prendre; je me concentre davantage.

Milles amitiés, je Vous embrasse,

Macdonald.

„so wäre er doch im Stande, sich vor dem Kaiser, vor ihm, „vor jedem Tribunal, vor seinem König, ja vor der ganzen „Welt zu rechtfertigen. Die Umstände wären ihm günstig „genug gewesen, seit Übernahme seines Kommandos durch „Thaten beweisen zu können, welche Anhänglichkeit er an „die gemeinschaftliche Sache nähme. Wenn der Marschall „ihm sage, daß er Reden gehalten, um den Geist des Korps „zu verderben; so solle er ihm die Person nennen, die sich „durch eine so schwarze Verläumdung bei ihm ein Verdienst „zu machen gesucht. Er verlange keine Nachsicht, wohl „aber strenge Gerechtigkeit*)." Dieser Brief blieb ohne Antwort. / A. 221

*) Um selbst die Möglichkeit einer Kompromittirung zu vermeiden, hatte General von York sogar allem Umgange mit den Einwohnern entsagt, weil sich um diese Zeit der Volksgeist in Mitau schon instinktmäßig dahin aussprach, diejenigen für gute Patrioten zu halten, die sich an die Preußen anschlossen. Über Napoleon und die Franzosen öffentlich zu ihrem Nachtheil zu sprechen, dazu hatte aber General von York wohl zu viel Takt. Er war darin vielleicht vorsichtiger als der Marschall selbst, der häufig Versuche machte, Offizieren und Soldaten, Rücksichts ihrer Meinungen über Personen und Begebenheiten, was man nennt, auf den Zahn zu fühlen. In der Persönlichkeit des Generals von York lag es freilich nicht, sich irgend Jemandem mit Zudringlichkeit anzuschließen; zu wem er aber Vertrauen gefaßt, dem nahete er sich mit Offenheit. Auch hatte wirklich bis dahin das Verhältniß mit dem Marschall, zwar nie in einer besondern Vertraulichkeit, doch in gegenseitiger Achtung bestanden. Freundlich hatte General von York, auf einen leisen Wunsch, dem Marschall sein bestes Pferd überlassen, von welchem dieser noch im Jahre 1814 zu einigen preußischen Offizieren äußerte, daß es ihm große Dienste geleistet, also wahrscheinlich ihn bei Leipzig durch die Elster gerettet hatte.

Mit den Begriffen des strengsten Gehorsams sowohl auf- als abwärts, war dem General von York Pflichterfüllung allein das höchste Gut. Wohl verstehend und dafür wohl bekannt, seinen Befehlen Nachdruck zu geben, schützte er gleich un-

Den 29sten. Generallieutenant von Massenbach erhielt Befehl, durch ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 1. aus dem Reservelager, das erste Bataillon des Leib-Infanterieregiments anf den Vorposten beim Holländerkrug umtauschen zu lassen.

Oberst von Horn zeigte an, daß auf seinen Antrag mehrere exponirte Posten zurückgenommen worden, daß aber General Bachelü die gleichfalls sehr exponirten Posten bei Forstei Klawe und Sillenkrug noch besetzt zu lassen verlangt, bis ein kleines Werk beendigt sey, das er bei der Annaburger Forstei anzulegen beabsichtige. Auch auf der Anhöhe beim Schlosse, so wie beim Pastorat Eckau ließ General Bachelü noch Verschanzungen anlegen und die preußischen Truppen mußten nicht allein zum Bau dieser Schanzen Hülfsarbeiten leisten, sondern auch von jetzt an den Vorpostendienst des rechten, so wie des linken Flügels ganz allein bestreiten.

---

partheiisch die Autorität des Vorgesetzten, wie das Recht des Gemeinen; ehrte und hörte er freimüthige Meinungsdarstellung eben so gerne bei Niedern, wie er furchtlos die seinige vor Höhern aussprach. Schmeichler waren ihm ein Greuel, Lob und Tadel des großen Haufens von jeher gleichgültig. Fremdes Verdienst ohne Neid betrachtend und ihm oft mit eigner Aufopferung Anerkennung auswirkend, fand er in dem Vertrauen des Untergebenen auf seine Führung, seine völlige Genugthuung.

Sein Charakter gehört nur noch der Geschichte an; denn wohl wissend, daß der Rücktritt dem Sterblichen auf seinen Kulminationspunkt gerade am schwersten wird, und daß das starke Schiff, das muthig den Wellen und Stürmen des Meeres getrotzt, an der flachen Küste (des Friedens) am leichtesten auf Untiefen geräth, nahm er zur rechten Zeit, im Bewußtseyn seines bleibenden Werths, abgeschlossen mit sich und der Welt, statt des Schwertes die Pflugschaar zur Hand.

Die Truppen des Obersten von Horn befanden sich heute in folgender Aufstellung:

Infanterieregiment Nr. 2.
erstes Bataillon in Stalgen,
zweites Bataillon in Annaburg.

Infanterieregiment Nr. 5.
erstes Bataillon im Hüttenlager bei Eckau,
zweites Bataillon kantonirt im Ballauschen Kruge als Soutien der Vorposten auf der Dahlenkirchener Straße und wechselt mit dem ersten alle acht Tage.

Füsilierbataillon des Leibregiments (Nr. 4.)
kantonirt in der Kirche zu Eckau.

Füsilierbataillon Nr. 7.
kantonirt im Brauhause zu Eckau vor dem Schlosse.

Dragonerregiment Nr. 1.
erste Eskadron kantonirt in Grünwalde,
zweite " " " Annaburg,
dritte " " im großen Kruge zu Eckau,
vierte " " in Friedrichshof.

Zwei Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2.
kantoniren in dem großen Gebäude, die Riche genannt, vorwärts vor Eckau zwischen der großen Rigaer- und Baldohner-Straße.

Zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1.
kantoniren in Neusorge und Stülpenhof.

Reitende Batterie von Graumann Nr. 3.
kantonirt in Dorotheenhof.

Fußbatterie von Huet Nr. 1.
kantonirt in der Scheune neben dem Schlosse Eckau.

Den 30sten. Tagesbefehl:

Se. Exzellenz der Herr Marschall Herzog von Tarent hat sich über die Verpflegungsmittel der Truppen und Pferde,

Bericht erstatten lassen, und hat sich ungern überzeugen müssen, daß die Fouragemagazine nicht so reichlich versehen sind, wie er geglaubt hat es erwarten zu können.

Erwägend, daß die großen Bedürfnisse die Transportmittel des Landes übersteigen, daß man diese gemißbraucht, daß man aber die Pferde ernähren muß; erwägend die Schwierigkeit des Heranschaffens; die so oft verbotenen einzelnen Requisitionen und die Hindernisse, welche man dadurch den Eigenthümern in den Weg legt, und die sie abhalten ihre Vorräthe nach den Magazinen zu führen, endlich die unüberlegte und ohne Veranlassung (!) geschehene Abbrennung des Magazins zu Bauske, welches dadurch (!) nicht wieder hat erneuert werden können*).

Erwägend außerdem, daß das einzige Mittel, um zu Anhäufung von Verräthen zu gelangen, darin besteht, ausschließlich alle Fuhren des Landes dazu zu benutzen, setzt der Herr Marschall Folgendes fest:

Von heute an erhält die ganze Kavallerie die Rationen an Hafer und Rauchfutter nach den Sätzen des französischen Reglements; die früheren Bestimmungen wegen der preußischen Kavallerie sind aufgehoben. Das preußische Korps bedient sich als einzigen Transportmittels seiner

---

*) Welch weit hergeholter Vorwurf! Das Anzünden eines höchstens vierzehntägigen Heu- und Stroh-Bestandes für die Truppen bei Dahlenkirchen: einen Vorrath, den der Feind bei seiner zweitägigen Anwesenheit in Bauske verzehrt und weggeführt oder den Rest doch unausbleiblich selbst verbrannt haben würde!! Man mußte sehr verlegen um Gründe seyn, um noch einen solchen hervorzusuchen. Major von Eicke hatte das Magazin anzünden lassen, um den Feind zu verhindern, ihm, bei Passirung der Mummel mit Geschütz nachzufolgen. Es war also Ueberlegung und auch Veranlassung dabei.

eigenen Wagen, von denen eine zureichende Zahl den Regimentern überwiesen werden muß. Die 7te Division und die übrigen Truppen des Armeekorps können zu gleichem Zwecke nur die Wagen und Militairequipagen anwenden, welche zu Mitau erbaut oder daselbst für sie eingerichtet worden sind.

Bis die Magazine reichlicher versehen sind, wird nur die halbe Ration Hafer, mit zehn Pfund Heu oder zehn Pfund Stroh ausgegeben. Man hofft, sehr bald wieder die ganze Ration ertheilen zu können.

Alle Landfuhren, welche sich gegenwärtig beim Korps befinden, werden unverzüglich dem Ordonnateur en chef zugeschickt, welcher auf verschiedenen Punkten und Richtungen: Mitau, Bauske, Eckau u. s. w. Wagenparks formiren wird, die für das Armeekorps zu ordinairen Transports dienen sollen.

Jeder Militair und jedes Individuum bei der Armee, welche sich besonderer Requisitionen von welcher Art sie seyn werden, erlauben, die dem freien Gange, der ausschließlich zur Füllung der Magazine und Reservemagazine bestimmten Transportmittel des Landes Hindernisse in den Weg legen werden, die endlich Verpflegungsgegenstände sich eigenmächtig zueignen dürften, sollen verhaftet und vor eine Prevotalkommission gestellt werden, um als Marodeurs oder Plünderer gerichtet zu werden.

Auf Befehl Sr. Exzellenz des Herrn Marschalls Herzog von Tarent; der Chef des Generalstabes des 10ten Armeekorps, Adjutant-Kommandant, Ritter des Reichs.

Terrier.

Ein anderer heute eintreffender, nicht minder mit Absicht kränkender Befehl, verbot der Besatzung von Mitau,

von ihren Wirthen ferner freie Beköstigung zu verlangen, weil mehrere Soldaten ihre Portionen, statt sie zur Hülfe zu geben, verkauft und dann in ihren Quartieren noch unbillige Forderungen gemacht hätten*). Es war freilich sonderbar, daß solche Beschwerden nur immer allein vor den Marschall kamen und der in der Stadt sonst sehr beliebte preußische Kommandant, Major von Both, von den Klägern damit übergangen wurde. Wenn derselbe nun hinterher eine Untersuchung anstellte, so war der Gegenstand der nach Stalgen gebrachten Klage in Mitau oft ganz unbekannt, in den meisten Fällen aber gewiß übertrieben und entstellt worden**).

Dezem:

---

*) Es versteht sich von selbst, daß hier ohnehin nur von Unteroffizieren und Gemeinen die Rede seyn konnte. Die zum Hauptquartier des Generals von York gehörenden Personen speiseten täglich an der Tafel des Generals: zu der die Stadt nichts weiter, als Tische geliefert hatte, denn der General wohnte in dem ausgeräumten Amtsgebäude des geflüchteten russischen Zivil-Gouverneurs.

Daß aber hin und wieder ein Soldat, zur Anschaffung anderer Bedürfnisse seine Portion verkauft haben mag, wollen wir nicht abstreiten; in den meisten Fällen kamen jedoch die Klagen nur allein von der französischen Magazineinrichtung her, nach welcher Niemand Portionen oder Rationen nachträglich empfangen konnte. Traf nun der Soldat des Abends nach dem Schluß des Bureaus ein; so mußte er freilich seinem Wirth überlassen, die vorgeschossene Portion oder Ration sich aus den Magazinen selbst zu erzanken: was natürlich nicht Jedermanns Sache war.

**) Ein gewisser Kienbaum, der dem Marschall als Spion diente und ihn für gute Bezahlung mit den Neuigkeiten regalirte, die er in den Wirthshäusern von Riga, oft auch nur von den aus Riga zurückgekommenen Bauern gehörte, machte sich ein eigenes Gewerbe daraus, bei den Einwohnern Kurlands nach Klagen über die Preußen zu forschen; auf jeden Fall aber den sogleich als verdächtig zu denunziren, der sie lobte. Dem Obersten von Hünerbein wurde in dieser Zeit von einem

Dezember.

Den 1sten. Major von Sidholm I. übernahm heute in der Stelle des abgelösten Majors von Zielinsky das Kommando der Vorposten beim Holländerkrug.

Die Russen machten abermals eine große Rekognoszirung auf der Straße nach Mitau. Nachdem sie sich eine Zeitlang mit den Feldwachen herumgeschossen, kehrten sie mit eben so vielen Kenntnissen von unserer Stellung zurück, wie sie gekommen waren. Sie hätten das Nämliche von jedem Bauer erfahren können. Von unserer Seite war Niemand beschädigt worden.

Den 2ten. Nach einer Meldung des Obersten von Horn war Major von Thümen gestern mit den beiden Eskadrons brauner Husaren in Eckau eingetroffen, und hatte dort die beiden Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2. abgelöst. Auf Befehl des Generals Bachelü waren heute früh auf den Straßen nach Plakan, Tomoszna und Baldohnen starke Patrouillen, von 1 Offizier und 20 Mann Infanterie mit einigen Pferden, abgeschickt worden, um Nachrichten über die Stellung der feindlichen Vorposten einzuziehen.

Den 3ten. Die Russen griffen heute unsere Feldwachen auf der Mitauerstraße mit größerm Nachdruck als früher an, und nöthigten sie bis hinter das Verhau zurückzugehen. Hier hatte aber Major von Bülow das Füsilierbataillon Nr. 2. so verdeckt und zweckmäßig postirt, daß der anstürmende Feind bald zum Umkehren genöthigt wurde.

---

sehr rechtlichen Einwohner Kurlands erzählt; daß Kienbaum Mehrern eine Belohnung von 100 Rtlrn. geboten, wenn sie ausmitteln könnten, ob dem General von York russische Bülletins zugetragen würden.) p. 227

Major von Crammon, der mit dem Füsilierbataillone Nr. 1. am linken Ufer der Missa auf Vorposten stand, ging während dessen seiner Instruktion gemäß mit seinen Feldwachen sogleich vor, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Er stieß indeß auf ein feindliches Repli, das zwar zurück ging, ihn jedoch hinderte, gegen die auf dem andern Ufer befindlichen Russen, etwas Entscheidendes zu unternehmen. Man machte zwei Ulanen gefangen und fand mehrere Todte, die auf eine noch größere Anzahl Verwundeter schließen ließen. Unser Verlust bestand in einem Dragoner, der gefangen wurde, in einem Todten und drei Verwundeten vom Füsilierbataillone Nr. 1. Gegen Abend kamen noch einige Deserteurs zum Vorschein, die sich beim Rückzuge der Russen von ihnen abgesondert und einstweilen in den Wäldern verborgen hatten*).

Oberst von Horn meldete, daß die gestern nach Plakan, Tomoszna und Baldohnen geschickt gewesenen Patrouillen diese Örter unbesetzt gefunden, allein dort erfahren, daß sie von den Russen täglich abpatrouillirt würden. Angekommene Deserteurs sagten: daß sich ein kleines feindliches Lager hinter dem rothen Kruge bei Dahlenkirchen; ein größeres aber, mit Geschütz versehen, hinter der neuen Mühle befände.

Den 4ten. —

---

*) Die Deserteurs aus Riga waren meistens, doch freilich in ziemlicher Anzahl, Leute, die aus den von uns besetzten Provinzen gebürtig waren. Kosacken und Nationalrussen sind nur wenige gekommen.

Den 5ten. Die heutige Tagesliste des Korps gab folgende Resultate:

Das Korps soll stark seyn an Kombattanten:

Offz.,	Unt.Offz.,	Spielleute,	Gem.,	Chir.,	Fahnschmiede,	Pferde:
564	18,022		126	12		3622

Davon verwundet:

28	656	'	'	12

Krank:

52	1,773	11	8	118

Mankirend:

28	594	6	1	304

Arrest incl. Festung:

2	22	'	'	'

Bleiben zum Dienst:

454 15,017 Köpfe, incl. der zurückgeschickten Reserveartillerie und excl. der Stäbe.

Auch General Paulucci hatte bald nach seiner Übernahme des Gouvernements von Riga den General von York zu einem Abfall von der französischen Armee aufgefordert. Da General von York, bei der Gewißheit von der Auflösung der französischen Armee, für das politische Interesse seines Monarchen nunmehr für nützlich hielt, eine Relation mit dem russischen General nicht ganz von der Hand zu weisen: so lehnte er zwar jede einseitige persönliche Verhandlung ab, erbot sich jedoch, wenn der Kaiser selbst, bei der gegenwärtigen Wendung der Dinge, mit seinem alten persönlichen Freunde wieder in Verbindungen treten wolle, als Mittelsperson die Depeschen in die Hände des Königs zu liefern. General Paulucci theilte hierauf heute die von seinem Monarchen so eben eingegangenen Verheißungen mit, wenn Preußen das Bündniß mit Frankreich wieder aufgeben wolle, und schrieb zugleich, daß er zu förmlichen Unterhandlungen be-

vollmächtigt worden sey. General von York, fest überzeugt, daß Napoleon bei einem möglichen raschen Frieden mit Rußland, Preußen am ersten und unbedenklichsten aufopfern werde, schickte nun den Major von Seydlitz nach Berlin, die Entschließung Sr. Majestät zu erbitten*). Die nebenbei erneuerten Anträge des Markis Paulucci zu einstweiligen einseitigen Unternehmungen wurden aber nochmals und bestimmt abgelehnt. I p. 198

*) de Pradt sagt in seinem, in diesem Tagebuche häufig angezogenen Werke pag. 56: Sur quelques observations que je lui fis sur la conduite à tenir en Pologne, à l'égard des puissances co-partagantes devenues ses alliées, il repondit assez vaguement, mais de manière à faire très-bien entendre qu'après en avoir fini avec la Russie, il saurait bien en finir avec l'Autriche, la forcer à accepter l'Illyrie, ou à s'en passer; il articula distinctement qu'il ne savait pas encore à qui il donnerait le royaume de Pologne rendu à son intégrité. Quant à la Prusse, son sort n'était pas douteux: le dépouillement le plus absolu et complet du royaume de Prusse et de la Silésie. Napoléon s'exprimait toujours sur la Prusse avec le plus profond mépris. Und dies war nämlich drei Monat nach dem abgeschlossenen Bündniß mit Preußen!

Napoleons Haß war aber selbst persönlich gegen den König, und rührte, nach des Marquis Luccheſini bekannter Schrift: „Ursachen und Wirkungen des Rheinbundes," von der kraftvollen Verwendung her, durch welche Napoleon im Jahre 1804 gezwungen wurde, den in Hamburg hinterlistig und gewaltsamer Weise aufgehobenen und nach Paris geführten englischen Gesandten Rumbold über Cherbourg nach England zurück zu senden. Denen, die ihm damals über seine Nachgiebigkeit gegen die Forderung des preußischen Monarchen ihre Verwunderung äußerten, erwiederte Napoleon: „Le Roi de Prusse m'a fait passer un mauvais quart d'heure, mais je le lui ferai payer avec usure." Zwar war Frankreich an Preußen manche Verbindlichkeit schuldig, aber nicht selten werden Dienstleistungen — wie Herr von Luccheſini dabei nur zu richtig bemerkt, — durch die Größe derselben nur um so verhaßter. — Die Tugend der Dankbarkeit ist

Den 6ten. Oberst von Horn meldete, daß gestern zwei Dragoner von den Vorposten desertirt*); General von Massenbach, daß mehrern Soldaten in der vergangenen Nacht ihre Gliedmaßen erfroren seyen.

Den 7ten. Ein Tagesbefehl des Marschalls verordnete: daß die Truppen einen zweitägigen eisernen Fourage-bestand erheben und das Heu davon spinnen sollten.

Den 8ten —.

Den 9ten. Auch Oberst von Horn meldete: daß das Bataillon vom Regiment Nr. 5, das bis jetzt noch bei Eckau im Lager gestanden, nach dem Vorwerk Gailhof verlegt worden und nun erst auch die preußischen Truppen auf dem rechten Flügel (die von der 7ten Division waren es schon früher), sämmtlich unter Dach gekommen wären. Die Feldwachen standen indeß noch unter freiem Himmel und die Truppen litten unendlich. Die Schanzarbeiten wurden wegen der eingetretenen großen Kälte jetzt eingestellt, doch fuhr man mit der Palliſadirung von Eckau fort.

Den 10ten —.

Den 11ten. General Massenbach meldete die Desertion von zwei Mann des Infanterieregiments Nr. 4. Da die Truppen im Lager bei Zukauschen vor Kälte gar nicht mehr aushalten konnten, so wurde beim Marschall der Antrag erneuert, auch diese Truppen endlich in enge Quartiere rükken zu lassen.

Den 12ten und 13ten —.

überhaupt bei Völkern, wie bei einzelnen Menschen, die größte und schwerste von allen; selbst Großmuth zu üben ist ungleich leichter.

*) Das Korps hatte bis hierher nur höchst seltene Desertionsfälle gehabt. Der jetzige war die Folge des zunehmenden Elends der Truppen.

Den 14ten. Die bisher noch im Lager bei Zukauschen gestandenen sechs Kompagnien wurden heute in Kantonirungsquartiere verlegt. Das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 4, in die Gesinde und Höfe von Kames-Krug über Catharinenhof bis Paxter; die beiden Kompagnien vom Füsilierbataillon Nr. 5, in Tittelmünde und Dannenthal.

Das Füsilierbataillon Nr. 2, das vom Anfang des Feldzuges an fast immer auf Vorposten gestanden, wurde nach Mitau gelegt; dagegen kam das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 6. auf Vorposten nach Zennhof.

Den 15ten. Vom Obersten Horn ging die vom vorigen Abend zehn Uhr aus Eckau datirte Meldung ein: daß so eben ein russischer Artillerieoffizier mit sieben Husaren und einem Kosacken, welche durch eine aus Neuguth gegen Draken unter dem Lieutenant von Sauken abgeschickte Patrouille von 20 Dragonern, Regiments Nr. 1. gefangen genommen, dort ausgesagt; bei Jungfernhof wären mehrere russische Truppen die Düna passirt und es werde sich in Kurzem ein bedeutendes Korps bei Bad Baldohnen sammeln. General Bachelü hatte auf diese Nachricht heute früh eine Absendung von zwei mobilen Kolonnen gegen die Missa befohlen; die eine, unter dem westphälischen Obersten Pleßmann, mit einem Bataillon seines Regiments, zwei polnischen reitenden Geschützen und vierzig Mann preußischer Kavallerie, sollte bis Schöppingsmühle gehen und von dort Patrouillen bis gegen Baldohnen vorsenden; die andere, unter dem Major von Funk, mit dem zum Soutien der Vorposten am Ballauischen Krug stehenden ersten Bataillon des Regiments Nr. 5, zwei reitenden Geschützen und dreißig Pferden nach Gallenkrug, mit Patrouillen bis Tomoszna. Oberst Horn wollte der letztern Kolonne ein Soutien durch das zweite

Bataillon des Regiments Nr. 5. in Mißhof setzen. Schließlich meldete der Oberst noch die Desertion von zwei braunen Husaren aus Neuguth.

Den 16ten. Oberst Pleßmann war hinter Baldohnen beim Klapperkruge auf etwa 300 Mann feindlicher Infanterie und 100 Mann Kavallerie gestoßen, welche sich sogleich zurückzogen. Major von Funk hatte auf dem halben Wege zwischen dem Miß-Kruge und Tomoszna einen Trupp von ungefähr 20 Kosacken gefunden, die sich ebenfalls eilig davon machten. Tomoszna war vom Feinde gar nicht besetzt. Beide Kolonnen kehrten darauf nach Eckau zurück. Die Aussage der Gefangenen war eine Schwindelei gewesen.

Nach der heutigen Tagesliste zählte das Korps an Kombattanten, exkl. Offizieren und inkl. Kammandirten: 10,988 M. Infanterie, 1,136 Mann Kavallerie, 1,176 Mann Artillerie.

Der General-Kriegeskommissair Staatsrath Ribbentrop meldete unter dem 14ten per Estaffette aus Tilsit das Eintreffen der Überreste der gewesenen großen Armee auf preußischem Boden; eine gleiche Nachricht gab der preußische Oberkommandant des Tilsiter Distrikts, Major von Kall, mit dem Beifügen, daß schon Kosacken von Georgenburg aus Einfälle ins preußische Gebiet gemacht und den Einwohnern Vieh und andere Sachen weggenommen. Vom Kriegeskommissair von Altenstein traf in der Nacht ein Kurier aus Szawle mit der Meldung ein, daß sich bereits Kosacken von der Wittgensteinschen Armee in der Gegend von Rossienna gezeigt hätten.

Den 17ten. Bis diesen Augenblick hatte sich der Marschall Macdonald noch immer kapriçionnirt, den ihm von allen Seiten zuströmenden Nachrichten von der totalen Auflösung der großen Armee keinen Glauben beimessen zu wol-

len. Mit Zuversicht rechnete er bei einer dem 10ten Korps wirklich drohenden Gefahr auf die schleunigste Rückkehr seines schon vor mehreren Tagen nach Wilna abgesandten Chefs des Generalstabes. Dieser Mann blieb aber aus*), und der

*) Ein aufgefangener Brief von ihm an den Marschall folgt hier in der Übersetzung:

Duplikat.

Tilsit, den 19ten Dezember
acht Uhr Abends.

Gnädiger Herr (Monseigneur)!

Ich habe gestern das große Hauptquartier in Gumbinnen verlassen; hier angekommen erfuhr ich, daß die Kommunikation, um zu Ihnen zu gelangen, gesperrt sey; ich schicke Ihnen daher diesen Brief durch einen Boten, für welchen der Kommandant des Orts mir bürgt.

Ich überbringe Ihnen keine Briefe, aber ich bin beauftragt Ihnen zu sagen, daß man wünscht: „Sie möchten Ihren „Rückzug auf Tilsit und Georgenburg in der Art nehmen, „daß Sie Königsberg, wohin man die Depots sendet, so wie „Gumbinnen, kurz: Preußen decken. Man trägt mir auf, Ihnen „anzukündigen, daß die Division Heutelet, so wie 1500 Pferde, „in Ihre rechte Flanke, jedoch blos auf das linke Ufer des „Niemen vorgehen werden. Mehr kann ich Ihnen darüber „nicht sagen."

Der Feind ist in Georgenburg, Rossienna und Tauroggen, jedoch nur Kosackenschwärme. Man glaubt daß der Feind ermüdet und an Allem Mangel leidend, seine Infanterie noch nicht über Wilna hinaus vorgeschickt habe.

In jedem Fall überläßt man es Ihnen, die Sache auf das beste auszuführen.

Morgen werde ich von hier mit 100 Mann des zehnten polnischen Regiments und einigen Mann Kavallerie, nach Tauroggen gehn, um zu erfahren, ob die Stärke der Truppen die dort seyn sollen, nicht übertrieben ist, und wenn ich kann, mich mit Ihnen vereinigen.

Ich nehme dies auf mich, da die Truppen, deren ich mich hiezu bediene, nicht zu der Tilsiter Garnison gehören.

Es herrscht hier ein sehr böser Geist; man erwartet den Feind mit jedem Augenblick. Obgleich man uns nicht liebt, — so hoffe ich doch, daß man sich ruhig verhalten wird. —

Ich habe Ihnen viele Dinge zu sagen, die Ew. Exzellenz

Marschall wollte und konnte sich nicht denken, daß im gro-
ßen Hauptquartier ein ganzes Korps vergessen würde. Zwar
hatte General York, seine persönlichen Gefühle willig dem
allgemeinen Interesse unterordnend, dem Marschall jederzeit
die ihm aus den preußischen Grenzprovinzen zugekommenen
Berichte und auch die Nachrichten, die er durch den Lieute-
nant von Canitz aus Wilna erhalten, bald durch den Ober-
sten von Röder, bald durch den General von Kleist mittheilen
lassen, und ihn durch diese unter der Hand zu vermögen
gesucht, das 10te Armeekorps einige Märsche rückwärts in
gedrängte Kantonnements zu vereinigen. Der Marschall
hatte indeß ihre Nachrichten und Vorschläge zwar nicht übel,
doch immer mit Kälte oder anscheinender Unbesorgtheit auf-
genommen, und nur erst seit ein Paar Tagen den Befehl
gegeben, daß der noch in der Gegend von Nerft, Illurt
und Jakobstadt befindliche Theil der 7ten Division unter
General Grandjean, nach Bauske gezogen werde. Die in
der letzten Nacht erhaltenen Nachrichten vermochten endlich
den General von York selbst an den Marschall zu schrei-
ben, um ihn zu einer Veränderung in der Stellung des
10ten Korps zu bewegen. Er erhielt folgende Antwort:

Vergnügen machen würden. Alles beruht in diesem Augen-
blick auf Sie. — — — —

Zweimal haben Sie persönlich mit dem Feinde zu thun
gehabt (Herr Terrier war darüber im Irrthum) und ich bin
so unglücklich, nicht dabei gewesen zu seyn. Sie werden mir
Recht geben, gnädiger Herr, daß ich Ursache habe mein Schicksal
zu verwünschen (que je dois maudire mon étoile).

Empfangen Sie mit Güte, gnädiger Herr, die Versicherung
meiner tiefsten Ehrerbietung und meiner gänzlichen Erge-
benheit.

Der Adjutant-Kommandant (so viel als Oberst im Ge-
neralstabe)

Terrier.

Stalgen, le 18. Xbre. 1he. du matin.

Monsieur le général!

Je reçois dans le moment la lettre que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'écrire. Il n'y a qu'un quart d'heure qu le major Schenk est arrivé de Vilna avec des ordres du Major-Général. Ils sont datés du 9me et il prétend n'être parti que le 12 a 3 heures du matin*) Cet extrême retard peut avoir des conséquense.

Quoique j'aie ordre de manoeuvrer lentement, cependant il ne faut pas que les frontieres prussiennes soient insultées.

Faites partir vos bagages pour Mémel par la route ordinaire de poste, en doublant les petites étapes et en répandant le bruit à Mitau, qu'ils vont seulement cantonner à deux ou trois marches, pour faire place aux troupes qui entreront après demain dans la Ville et le chateau.

Veuillez bien m'envoyer à l'instant le Colonnel de Röder pour concerter avec lui la marche des colonnes.

---

*) Der Major von Schenk, vorher Adjutant beim General Massenbach, war zu dem bei der großen Armee detaschirten Husarenregiment Nr. 2. versetzt worden, doch wegen des inzwischen eingetretenen Rückzuges aus Moskau, mit Bewilligung des Generals Krusemark und des französischen Generalgouverneurs, der ihm mancherlei Aufträge überwies, in Willna verblieben. Er war wirklich erst in der Nacht zum 12ten von dort abgereist, und es traf ihn nur der Vorwurf, bei seiner Durchreise durch Tilsit einige Stunden bei seiner Familie gerastet zu haben. Er sowohl als der ihm nachfolgende Ordonnanzoffizier hatten von Tilsit aus, den Umweg über Teltsch nehmen müssen, weil bei Rossienna schon Kosacken streiften; auch war seine Depesche wahrscheinlich nur ein Duplikat.

Je préviens V. E. que je donne l'ordre au Rgt. Nr. 2. et à l'Escadron de Dragons de se rendre aujourd'hui à Gr. Sessau et demain a Janischky où il recevra les nouveaux ordres.

Les troupes du Général Grandjean arrivent aujourd'hui à Bauske et Salatotti.

A l'instant m'arrive un second officier du quartier-général de Kowno.

Agréez Mr. Le Gr. l'assurance nouvelle de ma haute considération.

Macdonald.

P. S. Je prie V. E. d'envoyer sur le champ les deux lettres ci-jointes par des Estaffettes ou Couriers pour Mémel, et de cette ville, l'une par le Curisch-Nehrung, l'autre par la grande route au Quartier-Impérial qui sera a Insterburg. Les depêches sont de la plus haute conséquence.

Es war die Absicht des Marschalls, das ganze Korps bei Janischky zu vereinigen, dort eine Avantgarde unter dem General Bachelü zu bilden, mit dieser den von Rossienna entgegenkommenden Feind sondiren zu lassen und nach Maaßgabe dieser Rekognoszirung mit dem Gros des Korps, entweder nach Tilsit durchzubrechen, oder über Teltsch nach Memel zu gehen. Die Unmöglichkeit bei den engen Wegen und dem eben gefallenen tiefen Schnee, in einer Kolonne zu marschiren und die Truppen in einer Kälte von 20 bis 24 Grad in Masse bivakiren zu lassen, machte jedoch, daß die Idee der Vereinigung nicht durchgeführt werden konnte.

General von York ließ nun sämmtliche Equipagen der Generale, so wie der Truppen des linken Flügels (die der

Brigade von Horn gingen über Janischki); ferner die auf der Straße nach Schaule zurück gelegenen Administrationsbranchen und Lazarethe, und endlich die halbe 12pfündige Batterie mit drei Park- und einer Arbeits-Kolonne, unter Führung des Majors von Perband vom Generalstabe, noch heute nach Memel aufbrechen; denen am 20sten der Major von Bork, nach Vereinigung seiner Detaschements, von Tuckum aus, mit dem Füsilierbataillone Nr. 3., und einem Kavalleriekommando von 1 Offizier und 40 Pferden als Arriergarde folgte. Der Kommandant von Memel wurde angewiesen, diesen Equipagen ein starkes Detaschement von der Besatzung möglichst weit entgegen zu senden und in Memel selbst solche Anstalten zu treffen, daß das Korps, wenn es seinen Rückzug dahin zu nehmen gezwungen würde, mit Gewißheit auf Unterkommen und Verpflegung rechnen könne.

Die bisher in Tuckum, Libau u. s. w. stationirten französischen Marine- und Genietruppen, welche letztere zugleich auch die von den Franzosen in Kurland erhobenen Kontributionen und Requisitionen begleiteten, gingen ebenfalls nach Memel, aber ohne Verbindung mit den preußischen Equipagen.

Den 19ten brach der Rest der unter dem General von Massenbach gestandenen Reserven auf und marschirte bis Platon. Der Marschall schloß sich diesen Truppen an und nahm sein Nachtquartier in Elley. Die Brigade von Horn ging von Eckau hinter die Aa zurück und kantonnirte in Stalgen und Umgegend.

Den 20sten Abends brach der bisherige linke Flügel des preußischen Korps mit dem General York von Mitau auf und marschirte bis Kalwe; die Arriergarde blieb bei Elley. In der Nacht vom

21= bis 22sten marschirten die Truppen unter General York bis Meszkucz. Bei Janischki vereinigte sich die über Hof Würzau marschirte Brigade von Horn mit ihnen.

Auf eine Nachricht, daß Kosacken über Teltsch und Szagary (Schagarren) gegen Korczany (Kurschanie) streif= ten und unsern Marsch in der rechten Flanke zu beunruhi= gen suchten, befahl der Marschall, daß ein Detaschement gegen Korczany geschickt werden solle. Der Major von Steinmetz erhielt das Kommando darüber und marschirte

den 23sten dahin ab, während das Korps des Ge= nerals York an diesem Tage seinen Marsch über Szawle fortsetzte, sich aber von da in zwei Kolonnen theilen mußte; wovon die eine unter dem General von Kleist über Kurtowiani und Wenghowa nach Koltiniany, die andere unter General von York selbst, über Podubiecz und Kelm nach Nimokst marschiren sollte.

Die Kolonne des Generals von Kleist kam heute bis Kurtowiani, die unter General York bis Podubiecz.

Major von Steinmetz war, nach seiner Ankunft in Korczani, dort vom Feinde angegriffen worden, hatte ihn aber zurückgeschlagen.

Den 24sten marschirte das Korps in zwei Kolonnen weiter; die Kolonne unter unmittelbarem Befehl des Gene= rals York bis Kelm, die Kolonne des Generals von Kleist nach Wenghowa. Auf dem Marsch dahin zog General Kleist das Detaschement des Majors Steinmetz wieder an sich.

General Kleist beklagte sich, daß die Truppen seiner Ko= lonne äußerst fatiguirt wären, und daß er morgen Koltiniani nur mit äußerster Anstrengung erreichen würde.

Den 25sten sollte das Korps nach der Ordre de mou= vement vom 22sten seinen Marsch in zwei Kolonnen fort=

setzen; nach einer eingehenden Ordre vom 24sten befahl aber der Marschall, daß bei der Ungewißheit, in welcher Richtung das feindliche Korps des Generals Wittgenstein operire, die Truppen unter Kommando des Generals York wieder in eine Kolonne fallen und auf Koltiniani marschiren sollten.

Der Marschall sagte dabei, daß er jedes partielle Gefecht vermeiden wolle, bis sich das ganze 10te Korps bei Tauroggen wieder vereinigt und erholt haben würde.

Die beiden Kolonnen marschirten nun in Folge dieser Ordre, heute über Kroschi, wo die Wege zusammen stießen, gegen Koltiniani vor.

Bis hieher hatte das Trainfuhrwesen, das zwischen beiden Kolonnen getheilt war, schon die größte Mühe gehabt, dem Korps zu folgen. Schon war manches Pferd gefallen und mancher zerbrochene Wagen stehen geblieben. Die Truppen hatten nämlich von Mitau aus, ihre Lebensmittel theils auf Train- theils auf Vorspannwagen mitnehmen müssen, weil man in Szawle kein Depot angelegt und der Landesstrich, welchen das Korps auf seinem Rückzuge zu durchziehen hatte, keine Hülfsmittel darbot, eine solche Truppenzahl durch bloße Requisitionen zu verpflegen. Dies und die große Anzahl Kranke, die man schon von Mitau mitgenommen und die, welche man auf dem beschwerlichen Marsche, den Bivaks und einer Kälte von 24 Grad noch dazu erhielt, vergrößerten den Train des Korps so unverhältnißmäßig, daß allein das Fuhrwesen der Kolonne des Generals von Kleist eine Distanze von beinahe einer Meile einnahm, wodurch natürlich die Beweglichkeit des Korps sehr gehemmt wurde. Dabei ist die

dortige Gegend, weil sich ein Landrücken über sie hinzieht, ziemlich bergigt und mit einer Menge Defileen durchschnitten, so daß, besonders im Winter, bei Eis und Schnee, an kein Nebeneinanderfahren oder sonstiges Verkürzen der Kolonne zu denken ist.

Dieser Übelstand erzeugte einen so großen Nachtheil für uns, daß er gewissermaßen entscheidend für das Schicksal des Korps wurde. Die Kolonne des Generals Kleist hatte nämlich einen kürzern Weg nach Koltiniani, als die des Generals York, und so traf es sich, daß die Truppen der linken Flügelkolonne von der erstern durch das Fuhrwesen derselben getrennt, in einem sehr wichtigen Augenblicke nicht vereinigt waren. Denn als die Spitze der Kolonne von Kleist, welche nur aus vier Bataillonen Infanterie, einer Batterie und zwei Schwadronen Kavallerie bestand, bis auf eine halbe Meile von Koltiniani angerückt war, stieß sie unerwartet auf ein feindliches Korps unter dem General Diebitsch, das sogleich eine bedeutende Überlegenheit an Kavallerie entwickelte*). Der

*) General Diebitsch hatte in der Gegend von Wilna das Wittgensteinsche Korps verlassen und mit dem Grodnoschen Husaren- und drei Kosackenregimentern (zusammen etwa 1200 Pferde stark), einer halben reitenden Batterie und den Überresten eines Jägerbataillons, das ungefähr noch 120 bis 150 Mann zählte, die Richtung auf Memel genommen, während Wittgenstein auf Tilsit marschirte. Seine Absicht war, auf Macdonald zu stoßen, denselben aufzuhalten, oder doch Nachricht von ihm zu geben, und falls Macdonald schon durch sey, nach Memel zu marschiren und dasselbe aufzufordern. Diebitsch hatte nichts von Macdonald erfahren und war die Straße von Mitau nach Tilsit d. h. den Punkt von Koltiany schon den Tag vorher passirt und bis Laskow (Laschkowo) gekommen, von wo er in der Umgegend streifen ließ. Er erfuhr dadurch, daß noch ein bedeutendes preußisches Korps zurück sey, worauf er wieder umkehrte.

General von Kleist befand sich aber mit seiner Kolonne in einem engen Thale, das von den vorliegenden Höhen, auf denen der Feind seine Stellung genommen hatte, völlig eingesehen wurde. Bei ihrer Rekognoszirung überzeugte sich der General, daß ein Angriff darauf, ungeachtet des noch immer guten Willens der Truppen, wegen ihrer physischen Erschöpfung und der Schwierigkeit die Kolonne taktisch zu entwickeln, nur eine Menge braver Menschen zwecklos aufopfern werde. Er benutzte daher die Bereitwilligkeit des russischen Generals zu parlamentiren*), um indeß Zeit bis zum Abend zu gewinnen, wo er das Herankommen des Generals York erwarten konnte. Die Truppen blieben sich während der Zeit ruhig gegenüber stehen.

Bei der Kolonne des Generals York war während des Marsches die unangenehme Meldung eingetroffen, daß die Arriergarde und das Trainfuhrwesen von feindlichen Truppen attakirt würden: welche zu der Abtheilung des General-Lieutenants von Loewis gehörten, die uns von Riga aus gefolgt sey. General York ließ die Arriergarde verstärken, setzte jedoch den Marsch mit dem Übrigen der Kolonne weiter fort und vereinigte sich am Abend glücklich mit dem General Kleist. Das Korps nahm seine Bivaks bei dem Vorwerk Kiaukaleck, die Arriergarde blieb weiter rückwärts.

Von heute ab empfing General York keine Ordres mehr vom Marschall, und es konnten weder ziemlich bedeutende Kavalleriepatrouillen noch der Lieutenant Norelly, den der General allein abgeschickt, zum Marschall durchkommen, oder Nachrichten von ihm erhalten. Alle kamen unverrichteter Sache

*) Die russischen Generale waren bereits angewiesen, wo sie auf Preußen stießen, sie möglichst von den Franzosen zu trennen und dann mit ihnen zu parlamentiren.

Sache zurück. Der Marschall war indeß mit der Kolonne von Massenbach am heutigen Tage von Szelell seitwärts über Pojur nach Wainuty marschirt, hatte also das dem General York gegebene Rendezvous selbst aufgehoben.

General York sah jetzt sich selbst überlassen und in mehrerer Hinsicht in einer nicht geringen Verlegenheit. Denn wenn es ihm gleich ein Leichtes gewesen wäre, den General Diebitsch seitwärts zu drängen und sich mit Aufopferung seiner Brod- und Krankenwagen, auch dem General Löwis zu entziehen; so schien ihm doch nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo sich Preußen von seinem feindlichen Alliirten losmachen und wieder an seinen alten natürlichen Freund anschließen müsse. In der Hoffnung, vielleicht auf der Straße von Memel den jeden Augenblick von Berlin zurück erwarteten Major von Seydlitz zu treffen, setzte General York daher die Unterhandlungen mit General Diebitsch fort: durch welche, ohne eigentlichen Waffenstillstand, die Feindseligkeiten so wohl von Diebitsch, als auf dessen Aufforderung auch von Löwis eingestellt wurden.

Der Major und Flügeladjutant Graf Henkel von Donnersmark wurde über Memel nach Berlin abgefertigt, um Sr. Majestät von der Lage des Korps Nachricht zu überbringen und zugleich auf etwanige besondere Ereignisse vorzubereiten *).

Den 26sten marschirte das Korps nach Bartaschischeck, wo es auf einem sehr beschwerlichen engen und verschneiten Wege in der Nacht höchst ermüdet in das Bivak kam. Während des Marsches ließen sich Kosacken links und rechts

*) Er traf sich in der Nacht zum 28sten in Memel mit dem Major von Seydlitz und langte schon am 2ten Januar in Berlin an.

auf den entfernten Höhen sehen, welche die Richtung unsers Marsches zu beobachten schienen.

In Bartaschischeck erhielt General York die Meldung, daß das Fuhrwesen dem Korps nicht mehr folgen könne und die Arriergarde genöthigt sey, ein und eine halbe Meile von der Kolonne abzubleiben; das Erkranken und Traniren der Leute wurde zugleich immer bedeutender.

Den 27sten. Das Korps konnte erst Mittags von Bartaschischeck aufbrechen, weil es seine Trainwageu abwarten mußte, um sich wieder mit Lebensmitteln zu versehen. Es marschirte heute bis Szelell, wo es abermals die Nacht bivakiren mußte.

Bei den fast ganz verschneiten Wegen war auch dieser Marsch höchst anstrengend gewesen, und das häufige Anprellen der Kosacken hatte auch die Eskortirung des Fuhrwesens erschwert.

Den 28sten früh brach das Korps von Szelell auf und marschirte nach Tauroggen, wo es am Abend anlangte und zum Theil Quartiere bezog. Das Trainfuhrwesen blieb noch zurück.

Der vom Marschall gegebene Point de raillement war also erreicht und General York hätte erwarten können, die dem Marschall disponibel gebliebenen 16 Eskadrons Kavallerie und 16 reitenden Geschütze, hier als eine vorgeschobene Rekognoszirung zu seiner Aufnahme vorzufinden. Statt dessen erfuhr er, daß der Marschall (nachdem die Wittgensteinsche Avantgarde am 26sten durch preußische Kavallerie bei Pictupönen einen ansehnlichen Verlust erlitten, und ihm dadurch der Weg nach Tilsit wieder frei geworden) hinter die Memel gegangen und dort Stellung genommen habe. General York wollte daher am 29sten den Truppen nur

einen Ruhetag geben, um die Ankunft seiner Train- und Krankenfuhren abzuwarten, den 30sten aber ohne Weiteres nach Tilsit marschiren, als hier unerwartet der Major von Seydlitz aus Berlin eintraf. — Dieser, am 13ten des Morgens in Berlin angekommen, hatte erst in der Nacht zum 21sten seine Abfertigung zur Rückreise erhalten.

Bei seinem Abgange war die völlige Auflösung der französischen Armee in Berlin noch nicht bekannt, und eben so wenig kannte man schon mit Zuverlässigkeit die Entschließungen des Wiener Kabinets, ohne deren Kenntniß aber keine feste Basis der einzuleitenden Unterhandlungen aufzustellen war. Nur so viel erfuhr General York, daß der König entschlossen sey: das von Napoleon so vielfach verletzte Bündniß aufzuheben, so bald sich die andern politischen Verhältnisse des Staats nur erst näher aufgeklärt haben würden*).

General York kannte dadurch wenigstens im Allgemeinen die Gesinnungen des Königs seines Herrn. Major Seydlitz hatte aber bei seiner Durchreise durch Königsberg die Auflösung der französischen Armee mit eigenen Augen

---

*) Die rechtlichen und genügsamen Gründe, die der König zu dieser Bündnißaufhebung hatte, sind in der offiziellen Schrift: „Napoleons Benehmen gegen Preußen seit dem Tilsiter Frie„den, aktenmäßig dargestellt von einem Sachkundigen;" hinlänglich auseinander gesetzt worden, bedürfen überhaupt vor der Welt keines Beweises mehr. Der Grund aber, der dem Kaiser Napoleon persönlich am einleuchtendsten entgegengestellt werden konnte, war dessen eigene Erklärung, als er im Jahre 1806 die bereits abgeschlossenen Unterhandlungen in Potsdam, mit den Worten aufhob: „Die Herrschaft desjeni„gen Gesetzes, welches den Volksbeherrschern theurer seyn „müsse als alle geschriebene Rechte — das Gemeinwohl „entbinde ihn seines frühern Worts." (Luchesini, in Ursachen und Wirkungen des Rheinbundes).

gesehen und vom General Bülow das Mißtrauen erfahren, das die Franzosen bereits auf die Östreicher geworfen, die mittelst Unterhandlungen schon bis Byalistock zurück gegangen waren*). In Erinnerung der großen Vollmachten und

*) Man lese hierüber in dem mehrfach angezogenen Werke des Generals Guillaume de Vaudoncourt, S. 307 und 326 nach.

Von meiner Rückreise bei dieser Gelegenheit aber Folgendes: Ich kam den 24sten spät des Abends nach Königsberg und begab mich, gleich am andern Morgen, zum General Bülow, die von Berlin mitgebrachten Briefe und Befehle zu überbringen. Meine Bitte, mit mir zum König von Neapel zu gehen, von dem ich Nachrichten über den Marsch des 10ten Korps einziehen wollte, schlug er aber ab, weil derselbe ihn unaufhörlich quäle, die im Gouvernement von Preußen bereits gesammelten preußischen Truppen zur französischen Armee stoßen zu lassen. Er habe nämlich von den auf höhern Befehl schleunig eingezogenen Krümpern (ausexerzirten und auf unbestimmten Urlaub entlassenen Soldaten), mit Hülfe der auf halben Sold befindlich gewesenen Offiziere acht Reservebataillone à 800 Köpfe in und bei Graudenz schon beinah vollständig formirt und die alten Bataillone in dieser Festung auf gleichen Etat gebracht; auch habe er die inzwischen aus den rückwärts gelegenen Provinzen eingetroffenen, zum mobilen Korps bestimmten Marsch-Eskadrons und Kompagnien angehalten, um erst weitere Nachrichten vom General York zu erwarten. Er theilte mir hierauf die Nachricht mit, welche ihm so wohl durch die Grenzkommandos, als von den Zivilbehörden, oder auch durch eigene Nachforschungen, von den französischen, östreichschen und russischen Armeen zugekommen waren. Ich ging nun zu dem Oberpräsidenten, Herrn Landhofmeister von Auerswald, an den ich gleichfalls Aufträge hatte, und bat diesen, mich dem mit ihm auf dem Schlosse wohnenden Könige von Neapel und dem Fürsten von Neuchatel vorzustellen. Herr Landhofmeister von Auerswald erfüllte gütig meine Bitte und wir wurden von dem Könige mit ausgezeichneter Höflichkeit empfangen. Die ersten an mich gerichteten Worte waren angelegentliche Erkundigungen nach dem Befinden Sr. Majestät meines Herrn; daß er sich glücklich schätze, seine persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben; daß er seine großen Tugenden ehre und liebe und daß er stets ein treuer persönlicher Freund des

des Vertrauens, dessen sein Monarch im vorigen Jahre ihn gewürdigt, dachte und sagte daher General York: „Jetzt „oder nie ist der Zeitpunkt, wo ein rascher Ent„schluß von Preußen der Politik von Europa

---

Königs bleiben werde, selbst wenn sich die Politik der Staaten ändern könnte. Hierauf sagte er: wir haben in Rußland große Verluste erlitten, nicht durch den Feind, sondern durch das Wetter. Sie sind aber nicht ersetzbar und sobald ich das 10te Korps, das weiß der Himmel wodurch, sich verspätet hat, an mich herangezogen habe, werde ich den Russen entgegen gehen und sie nach Wilna zurückjagen. Nur ihre Kavallerie ist noch in gutem Stande; ihre Infanterie ist so herunter wie die unsrige (der Artillerie erwähnte er gar nicht). — Der Kaiser hat bei Ihrem Könige um Verstärkung des Auxiliarkorps auf 30,000 Mann angetragen; ich zweifle keinen Augenblick, daß der König die billigen Wünsche des Kaisers erfüllen wird. Herr von Bülow soll bereits 10 bis 12,000 Mann zusammen haben; mit diesen wird das preußische Korps sogleich eine selbstständige Stärke erhalten und ich freue mich im Voraus, den General York, von dessen Talenten ich so viel gehört, zu meinem Waffengefährten zu erhalten.

Seine Mißhelligkeit mit dem Herzog von Tarent hat mir wahrhaft leid gethan. Der Herzog ist der liebenswürdigste Mann in ganz Frankreich, aber er ist heftig und verzeiht eher eine Beleidigung, die ihm widerfahren, ehe er eine Übereilung reparirt, die er selbst gemacht hat. Ich kenne ihn schon von Italien her (was er damit sagen wolle, weiß ich nicht). Er sprach sodann noch einiges Gleichgültige, nannte und lobte selbst mehrere Subaltern-Offiziere der beiden Kavallerieregimenter, welche mit nach Moskau gewesen waren, besonders aber den Major von Werder; bedauerte den Tod des braven Obersten von Czarnowsky und wieß uns dann zu Berthier, der uns gleichfalls recht höflich, doch ungleich weniger lebhaft, als der König empfing. Auch dieser sprach von den Vortheilen, welche die Verstärkung des preußischen Korps sowohl für den König von Preußen als für das Korps selbst herbei führen würde, und äußerte sich über die eingetretenen Mißhelligkeiten zwischen dem General York und dem Marschall Macdonald ungefähr in gleichem Sinne wie der König, nur daß er noch hinzufügte: er sey überzeugt daß sich beide

„eine andere Gestalt und dem Könige wie dem „Vaterlande seine Unabhängigkeit wieder ge„ben kann."

Vereinigte sich General York mit Macdonald, stießen die noch in Haltung gebliebenen Überreste der französischen Armee und die 10= bis 12,000 Preußen hinzu, welche der General Bülow gesammelt; so war es unwidersprechlich: die Russen hätten darauf die ihnen eben so wie den Franzosen nöthige Erholung hinter dem Niemen gesucht, und Preußen trug die Kosten zur Herstellung der französischen Armee. Napoleon hätte das ganze Land zu einem großen Waffenplatz umgeschaffen, wo er nichts zu bezahlen brauchte, wohl aber desto mehr fordern können, und die französische Armee, die am 2ten Mai bei Groß-Görschen schlug, würde am Ende dieses Monats schlagfertig am Niemen, vielleicht noch weiter gestanden haben.

Diese Erwägungen bestimmten den General York, den schon gegebenen Befehl zum Marsch nach ~~Tauroggen~~ Tilsit wieder aufzuheben, und den General Diebitsch für den folgenden Tag zu einer Zusammenkunft auf den Vorposten in der Mühle beim Dorfe Poscherun einzuladen.

Sie hatte am 30sten statt, und es wurde hier folgende Konvention geschlossen, zu deren Abfassung russischer Seits

---

auf dem nächsten Schlachtfelde wieder als Brüder umarmen würden. Er rieth mir zuletzt, meine Reise zum General York über die kurische Nehrung und Memel zu nehmen, wo ich jedenfalls bestimmte Nachrichten finden müßte. Bei Memel fand ich aber den russischen General Paullucci, der, schon früher von dem Zwecke meiner Sendung nach Berlin unterrichtet, mir gestattete, am 28sten des Morgens meine Reise weiter fortzusetzen. Ich traf den Abend dieses Tages die Arriergarde des Korps in Szelell, und kam am Morgen des folgenden in Tauroggen an.

der Oberstlieutenant von Clausewitz, preußischer Seits der Major von Seydlitz beauftragt wurden. Außer diesen hatte der General York noch den Obersten von Röder; der General Diebitsch den Major Grafen Dohna mitgebracht*).

Konvention.

Es ist dato zwischen den beiden Unterzeichneten, dem königlich-preußischen Generallieutenant und kommandirenden General des preußischen Hülfskorps zur französischen Armee, von York, und dem kaiserlich-russischen Generalmajor und Generalquartiermeister der gräflich-Wittgensteinschen Armee, von Diebitsch, nachstehende Konvention verabredet und beschlossen worden.

Artikel 1. Das preußische Korps besetzt den Landstrich innerhalb des königlichen Territoriums längs der Grenze von Memel und Nimmersatt bis zu dem Wege von Woinuta (Lithauisch Wainuty) nach Tilsit; von Tilsit macht ferner die Straße über Schillupischken und Melauken nach Labiau, die Städte dieser Straße mit eingeschlossen, die Grenze desjenigen Territoriums, welches dem Korps hierdurch [eingeräumt wird. Das kurische Haff schließt an der andern

*) Es verdient als eigenthümlich hier mit aufbewahrt zu werden, daß diese drei russischen Offiziere geborne Preußen waren. General Diebitsch hatte seine erste Militairbildung im Berliner Kadettenkorps erhalten, und war dann später mit seinem Vater aus preußischen in russische Dienste gegangen. Oberstlieutenant von Clausewitz und Major Graf Dohna hatten aber erst kurz vor Ausbruch dieses Krieges ihren Abschied aus preußischen Diensten genommen und waren in russische getreten. Sie sind beide nach beendigtem Kriege, in preußische Dienste und in ihr Vaterland zurückgekehrt, wo der erstere gegenwärtig Generalmajor und Direktor der allgemeinen Kriegsschule, der letztere Generalmajor und Kommandeur der 14ten Kavalleriebrigade ist.

Seite dieses Territorium, welches während der preußischen Besetzung als völlig neutral erklärt und betrachtet wird.

Die kaiserlich-russischen Truppen behalten jedoch einen freien Durchmarsch auf den vorgenannten Grenzstraßen, können aber in den Städten kein Quartier verlangen.

Artikel 2. In diesem in vorstehendem Artikel bezeichneten Landesstrich bleibt das preußische Korps bis zu den eingehenden Befehlen Sr. Majestät des Königs von Preußen neutral stehen, verpflichtet sich aber, wenn Höchstgedachte Se. Majestät den Zurückmarsch des Korps zur französischen Armee befehlen sollten, während eines Zeitraums von zwei Monaten, vom heutigen Tage angerechnet, nicht gegen die kaiserlich-russische Armee zu dienen.

Artikel 3. Sollten Se. Majestät der König von Preußen oder Se. Majestät der Kaiser von Rußland die allerhöchste Beistimmung versagen, so soll dem Korps ein freier ungehinderter Marsch auf dem kürzesten Wege, dahin wo Seine Majestät der König bestimmen, freigestellt bleiben.

Artikel 4. Alle etwanige preußische Traineurs und alles militairische Material, das auf der Straße von Mitau hierher zurückgeblieben seyn könnte, wird dem Korps unbedingt zurückgegeben; auch erhalten diejenigen Verpflegungs- und Train-Branchen, welche sich von Königsberg oder weiter durch die kaiserlich-russischen Armeen zum preußischen Korps begeben wollen, einen freien Durchmarsch.

Artikel 5. Können die Befehle des Generallieutenants von York den Generallieutenant von Massenbach noch erreichen, so sind die Truppen unter seinem Kommando, so wie alle andere preußische Truppen und dazu gehörige Administrationsbranchen, die sich dieser Konvention anschließen wollen, darin mit einbegriffen.

Artikel 6. Wenn durch die kaiserlich-russischen Truppen unter Kommando des Generalmajors von Diebitsch, preußische Truppen von dem Detaschement des Generallieutenants von Massenbach gefangen genommen werden sollten, so werden sie dieser Konvention mit eingeschlossen.

Artikel 7. Dem preußischen Korps steht es frei, seine Verpflegung mit den Provinzialregierungen des Landes zu reguliren, selbst wenn der Sitz dieser Regierungen durch kaiserlich-russische Truppen besetzt wäre.

Vorstehende Konvention ist in duplo ausgefertigt, und von den Unterzeichneten eigenhändig unterschrieben und mit ihrem Familiensiegel bekräftiget worden.

Poscherunsche Mühle, den $\frac{3}{30}$sten Dezember 1812.

(L.S.) von York, Königl. Preuß. Generallieutenant.

(L.S.) von Diebitsch, Kaiserl. Russis. Generalmajor.

So war der Stoß gegeben, die That konnte nicht ungeschehen gemacht werden. — Dem Himmel sey Dank, daß es eine That war und als solche in der Geschichte stehen bleiben wird, auch wenn Neid und Mißgunst sie zu verkleinern streben sollten. Ihre beste Apologie sprach Napoleon sogleich selbst, indem er dem preußischen Abgeordneten erwiederte: Der Abfall des Generals York kann die Politik von Europa verändern, auch auf der Stelle von seinem Senat 350,000 Rekruten fordern ließ. Was aber Herr von Liebenstein darüber später geschrieben, ist so schön und wahr, daß ich mich nicht enthalten kann, dasselbe hier wörtlich aufzunehmen.

„De Pradt hat in seinem geistvollen Buche über den „Wiener Kongreß gesagt, unter allen Menschen dieser Zeit „habe der General York den größten und entscheidendsten „Schlag gethan. Diese Bemerkung ist durchaus wahr „unter allen Gesichtspunkten. Kein Sterblicher hat viel„leicht für den Sturz der Tyrannei Napoleons so viel „und so kräftig gewirkt, als der General York. Das „preußische Volk ergriff seine That wie ein elektrischer „Schlag. Das mächtige Gefühl, das jede Brust erfüllte, „wurde plötzlich zum klaren Bewußtseyn erhoben; dem „Feuer des Enthusiasmus, das sich bisher in unbefriedig„tem Drange nach Thaten verzehrt hatte, wurde die helle „und nahe Aussicht auf ein reiches Feld des rühmlichsten „Handelns geöffnet*)."

Wohl hätte er noch hinzufügen sollen: und jeder Preuße fühlte und erkannte sogleich, daß General York nur in dem Sinne seines Königs gehandelt haben konnte!

Das Korps nahm die Konvention mit unbeschreiblicher Freude auf, und der Major von Thile II. vom Generalstabe wurde nach Berlin abgeschickt, die Meldung davon Sr. Majestät zu überbringen. General York schloß seinen

---

*) Aber auch in keinem Lande hatte die Opposition gegen Napoleon sich schon so früh und tief verbreitet, als in Preußen. Höhnend sagt daher Napoleon in seinem Bericht über die Schlacht von Jena: „Die Schlacht von Jena hat die Schande „von Roßbach getilgt, und in sieben Tagen einen Feldzug „entschieden, welcher jenen kriegerischen Wahnsinn gänzlich „niedergeschlagen hat, der sich der preußischen Köpfe bemäch„tigt hatte."

Dessen ungeachtet fuhr noch mancher jener Köpfe fort, in Östreich, Spanien, Portugall und Rußland gegen ihn zu kämpfen und — wenn er noch existirte, so ist der letzte Rest der Schlacht von Jena, bei Belle-Alliance verwischt worden.

Bericht mit folgenden Worten: „Ew. Majestät lege ich „willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben „sollte; ich würde mit der freudigen Beruhiguug sterben, „wenigstens nicht als treuer Unterthan und wahrer Preuße „gefehlt zu haben.

„Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt, wo Ew. Majestät sich „von den übermüthigen Forderungen eines Alliirten los„reißen können, dessen Plane mit Preußen in ein mit Recht „Besorgniß erregendes Dunkel gehüllt waren, wenn das „Glück ihm treu geblieben wäre. Diese Ansicht hat mich „geleitet, gebe der Himmel, daß sie zum Heil des Vater„landes führt."

Noch blieb eine schwierige Aufgabe zu lösen, nicht sowohl den General Massenbach von dieser Konvention im Geheim zu unterrichten, sondern auch allen den Hindernissen im voraus zu begegnen, die sich der Entfernung der Truppen von dem Marschall auf mehrfache Art entgegen stellen konnten. Um die Verantwortung der That jeden Falls auf sich allein zu nehmen, kleidete der General die Aufforderung an den General Massenbach in einen sehr bestimmten Befehl ein: doch bemerkend, daß der Major von Seydlitz so eben von Berlin zurück gekommen sey.

Noch in der Nacht kam vom General Massenbach mittelst eines eigenhändigen Schreibens die Antwort: daß er dem Entschluß des Generals York willig beitrete, auch daß er schon vorläufig die russischen Vorposten davon unterrichtet: nur bitte er den General, ihm mit dem übrigen Theil seines Korps bis in die Nähe von Tilsit entgegen zu kommen. Lieutenant von Brandenstein vom Generalstabe wurde hierauf nach Tilsit geschickt, mit dem General Massenbach das Nöthige zu verabreden. Es gelang indeß dem General

Massenbach, schon am Morgen des 31sten sich auf eine eben so kühne als fast beispiellose Art aus Tilsit zu entfernen. Auf die Nachricht, daß der Marschall die Heranziehung der siebenten Division nach Tilsit befohlen, was eben so wohl ein Zeichen des Verdachts, als des Abmarsches seyn konnte, war man nämlich gezwungen, das was man thun wollte, früh auszuführen. Die Kommandeurs wurden zusammen gerufen und die Anschließung an den General York sofort beschlossen, wenn gleich eine, in dem Rath der Führer individuell lautwerdende, Bedenklichkeit ein momentanes Stutzen hervorbrachte. — Es ist unbegreiflich, wie das hierauf nichts weniger als geräuschlos erfolgte Zusammenziehen der Truppen, dem Marschall und seinen Umgebungen unbemerkt bleiben konnte? Ein Adjutant, dem dasselbe doch etwas aufgefallen, beruhigte sich mit der ihm von einem Unteroffizier aus dem Stegereif gegebenen Antwort: daß man zuverlässige Leute zu den heutigen Pikets ausziehen wolle.

Die Truppen unter dem General York rückten nun an diesem Tage nur bis Baubeln, Schaken u. s. w. Das Hauptquartier des Generals kam nach dem Gute Polumpen, zwischen Wilkischken und Lumpöhnen*). —

Der Marschall Macdonald hatte sich am 30sten um zehn Uhr des Morgens eben nach französischer Sitte zum Dejeuner niedergesetzt, als General Bachelü eintrat, zu melden, daß er mit seiner Brigade eingetroffen sey. Ent-

*) Es gab hiebei für den Menschenbeobachter manche interessante Erscheinung. Die sich begegnenden preußischen und russischen Truppen begrüßten sich stets mit einem freudigen Hurrah und man hatte Mühe sie wieder auseinander zu bringen. Am reingemüthlichsten zeigten sich die Kosacken.

rüstet über sein Zuspätkommen ließ der Marschall den General lange Zeit gar nicht wieder zu Worte kommen, bis es diesem endlich gelang, seine Meldung in folgender Art fortzusetzen:

„Nachdem ich mit der Infanterie auf dem von mir bestimmten Rendezvous eingetroffen und fast eine halbe Stunde „vergeblich auf die preußische Artillerie und Kavallerie gewartet hatte, sahe ich mich endlich genöthigt, einen meiner „Adjutanten nach dem nicht gar zu weit davon gelegenen „Dorfe, worin die Artillerie stand, zu schicken und mich bei „dem Kommandeur nach der Ursache seines Ausbleibens erkundigen zu lassen, worauf derselbe erwiedert hat, daß er „nicht eher aus seinen Quartieren ausrücken würde, bis das „Yorksche Korps heran wäre, weil er dieses doch auf keinen „Fall im Stich lassen könne."

Der Marschall hörte dieser Erzählung mit sehr viel Aufmerksamkeit und gespannter Miene zu, und fiel dem General, als er bis dahin gekommen war, mit dem Ausruf ins Wort: „Nun das gestehe ich, das ist sonderbar! — Die „Kavallerie ist aber doch da?"

„Nicht ein Mann! erwiederte der General „Bachelü."

Der Marschall hatte hierauf kaum den Befehl ausgesprochen, den General Massenbach zu rufen, als der Bataillonschef Marion in die Stube trat und die Briefe der Generale York und Massenbach überreichte*). Die nun

*) General York sagte in seinem Briefe: „Les troupes prussiennes formeront un corps neutre, et ne se permettront „pas des hostilités envers aucun parti. Les „événements à venir, suite des négociations „qui doivent avoir lieu entre les puissances „belligérantes décideront sur leur sort futur.

erlangte Gewißheit des bereits geschöpften Verdachts schien den Marschall zu erschüttern, und er befahl, daß sich die siebente Division sogleich zum Abmarsch fertig machen solle. Der die preußischen Ordonanzdragoner im Hauptquartiere des Herzogs von Tarent kommandirende Lieutenant von Korff*), war bis dahin stummer Zuschauer dieser Szene gewesen, und befand sich dabei in einer ziemlich peinlichen Verlegenheit. Der Marschall nahm sich indeß gegen ihn mit großem Sinn. Er hieß ihn sein Kommando (aus 2 Unteroffizieren und 30 Mann des Dragonerregiments Nr. 1., bestehend) zusammenkommen lassen, drang ihm mit Herzlichkeit ein Geschenk, sowohl für sich, als seine Leute auf, dankte für die ihm während des ganzen Feldzuges geleistete treue Unterstützung, ließ mehrere Offiziere des Korps noch namentlich grüßen und nahm von Herrn von Korff, ihn umarmend, gerührt Abschied, indem er zu ihm sagte: „Die Lage der Sachen ist von der Art, daß „Sie nicht bei mir bleiben können; — gehen Sie dahero „mit Ihrem Kommando über die Memel zurück, wo Sie „Ihr Korps und ihr Regiment finden werden. Es ist

---

„Je m'empresse d'informer V. E. d'une démarche à la„quelle j'ai été forcé par des circonstances majeures. „Quelque soit le jugement que le monde portera sur ma „conduite, j'en suis peu inquiet. Le devoir envers mes „troupes et la réflection la plus mûre, me la dic„tent.

„Les motifs les plus purs quelles que soient les appa„rences, me guident.

„En vous faisant, Monseigneur, cette déclaration, je „m'acquitte des obligations envers vous et vous prie „dagréer etc.

Tauroggen, ce 30. Decembre 1812.

*) Gegenwärtig Rittmeister und Adjutant bei der 4ten Kavalleriebrigade.

„möglich, daß sich die Umstände noch ändern, — dann „sehen wir uns wahrscheinlich bald wieder. — Ist es in„dessen nicht der Fall, so sehen wir uns auf dem Felde „der Ehre. — Adieu!“

Aber nicht nur, daß der Marschall das Dragonerkommando und die bei ihm gewesene preußische Infanteriewache frei entließ, befahl er auch, als ihm Herr von Korff später die Anzeige machte: daß General Bachelü den bei ihm gewesenen preußischen Ordonnanzoffizier arretirt habe, denselben auf der Stelle frei zu geben; auch mußte auf Verwendung des Herrn von Korff ein polnischer Oberstlieutenant einem Bürger von Tilsit ein Pferd wieder herausgeben, das derselbe ihm im vorigen Sommer mitgenommen, dieser aber so eben wieder erkannt hatte.

Nachdem Lieutenant von Korff sämmtliche Truppen der siebenten Division zum Thore hinaus gelassen, ging er mit seinem Kommando über die Memel. Schon gleich am jenseitigen Ufer traf er den russischen General Diebitsch, der ihn wieder mit zurücknahm und ihn ersuchte, ihm mit seinem Kommando, während des Durchmarsches der russischen Truppen, polizeiliche Unterstützung zu leisten.

Der Marschall marschirte aber noch heute ununterbrochen neun Stunden lang (bei dem eingetretenen Thauwetter in sehr übeln Wegen), bis Amt Mehlauken, wo die Truppen größtentheils erst am andern Morgen erschöpft in ein Biwak kamen.

Durch ein Mißverständniß war der Anführer der über Ragnit gegangenen und zur Verfolgung der siebenten Division bestimmten Avantgarde des Korps von Wittgenstein, General Schepelew nach Szillen, statt nach Szillupischken (Schillupischken) marschirt und dort stehen geblieben. Dies

Mißverständniß rettete die siebente Division von ihrer Auflösung, welche eine unausbleibliche Folge ihrer Ermüdung gewesen seyn würde. Am ersten Januar ging die siebente Division in den Baumwald bis Augstagurren, von wo sie sodann am folgenden Tage ihren Marsch über Labiau nach Königsberg fortsetzte. | p. 277

Bericht über den Rückmarsch der Truppen unter dem Befehl des Generallieutenants von Massenbach, aus der Gegend bei Mitau bis Tilsit.

Den 19ten Dezember früh marschirten das 2te Bataillon Regiments Nr. 1, das erste Bataillon Regiments Nr. 4, das Füsilierbataillon Nr. 5, die reitende Batterie Nr. 2, und zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 2, aus der Stellung bei Zukauschen, dem mir zugekommenen Befehl gemäß, nach Tschege-Platon und den nächsten Dörfern.

Den 20sten Dezbr. nach Janischky und den nächsten Orten. Von dem Marschall Herzog von Tarent ward unmittelbar in Janischki befohlen, ein Bataillon und eine Eskadron sogleich nach Szagori oder Schugarren zu senden, um die daselbst befindliche Bagage der preußischen Truppen, welche bei Eckau gestanden, nebst einem Theil der Bagage der Division Grandjean zu decken und bis Kurczan zu geleiten, weil solche dem Marschall dort exponirt schien, und sie seiner Idee nach schon den 19ten anstatt den 20sten in Schugarren hätte seyn sollen. Ich bestimmte zu diesem Detaschement das 2te Bataillon vom Regiment Nr. 1, und die Eskadron des Rittmeisters von Prinz vom Dragonerregiment Nr. 2.

Den 21sten Dezember marschirten die Truppen, nur noch aus zwei Bataillonen, einer Eskadron und einer Batterie bestehend, nach Meschkutz und Gegend.

Den

Den 22sten Dezember über Schaulen nach Kurczan (Kurschainen), wo ich das 2te Bataillon Regiments Nr. 1, und die Eskadron von Prinz wieder an mich zog, und dagegen die von diesen Truppen bis Kurczan eskortirte Bagage unter Bedeckung des ersten Bataillons Nr. 2. und funfzig Husaren Regiments Nr. 1, über Sloboda, Wenghowa, Kroszi, Koltiniany, (Ober) Pojur und Coadjuten ins Preußische sendete.

Den 23sten Dezember marschirten die drei Bataillone, zwei Eskadrons und eine reitende Batterie über Sloboda nach Wenghowa und Gegend.

Den 24sten Dezember über Kroszi nach Koltiniany und Gegend. In Kroszi ward der Lieutenant von Rüdger mit zwanzig Dragonern vom Regiment Nr. 2. kommandirt, ein Schreiben des Marschalls an den kommandirenden Generallieutenant von York nach Kielmi (Kelm) zu bringen. Dieser Offizier gelangte zwar dahin, verließ aber Abends um zehn Uhr diesen Ort wieder, weil sich bis dahin noch nichts von dem Korps des Generallieutenants von York hatte sehen lassen. Es wurden auch während der Nacht kleine Kavalleriepatrouillen ausgesendet, von einer aus drei Dragonern vom Regiment Nr. 2. bestehenden Patrouille wurden aber Abends dicht vor Koltiniany zwei Mann von einer Kosackenparthei aufgehoben. Das Bataillon in Koltiniany wurde darauf in Alarmhäuser versammelt und die andern Bataillone sogleich von dem Vorfall benachrichtigt.

Auf dem Marsch von Wenghowa nach Koltiniany hatte der Marschall befohlen, die beiden Eskadrons Dragoner vom Regiment Nr. 2. in Koltiniany blos füttern und dann gleich nach Sczelell aufbrechen zu lassen. Dagegen zog ich den Lieutenant von Brederlow mit funfzig Husaren vom Regiment Nr. 1, der zur Deckung der Bagage kommandirt war, wieder an mich.

Den 25sten Dezember ging der Marsch von Sczelell nach Ober=Pojur. In Sczelell stießen die voraus entsendeten zwei Eskadrons Dragoner wieder zu uns und das Kommando von funfzig Husaren wurde von dem Marschall nach Woi=nuta (Wainutten) geschickt. Auf dem Wege von Kolti=niany nach Sczelell kam ein Adjutant des Marschalls mit einem Schreiben an den Generallieutenant von York, das durch den Kolonnenjäger Schulemann in Begleitung von fünf Husaren nach Koltiniany gebracht werden sollte; der aber, weil starke feindliche Kavallerietrupps die Gegend von Bar=tischeck schon besetzt hatten, wieder umkehren mußte.

Ich beorderte darauf den Rittmeister von Weiß vom Dragonerregiment Nr. 2, mit sechs Unteroffizieren, zwei Trompetern und funfzig Dragonern, dieses Schreiben dem kommandirenden General in Koltiniany, es koste was es wolle, einzuhändigen und sich dahin durchzuschlagen. Um sicherer zu gehen, ward das Schreiben geöffnet, eine Abschrift davon genommen und solche dem Lieutenant von Knobloch vom Dragonerregiment Nr. 2, der sich mit bei dem Detaschement befand, eingehändigt, damit, wenn der Rittmeister von Weiß fallen sollte, der Lieutenant von Knobloch dann noch durch=zubringen und die Abschrift zu überbringen suchen sollte.

In der Nacht vom 25= zum 26sten um zwei Uhr kam der Rittmeister von Weiß zurück, und machte den Bericht, daß er in und vor Koltiniany, anstatt der Truppen des Ge=nerallieutenants von York, starke feindliche Posten getroffen, sich mit ihnen engagirt, aber fünf Pferde und einen Mann verloren habe und gezwungen worden sey, wieder zurück zu gehen.

Ich ließ dies durch den Lieutenant von Canitz dem Marschall nach Wainuti melden und marschirte

Den 26sten Dezember über Wainuti nach Coadjuten. Hier hatte der Marschall sein Hauptquartier und das erste Bataillon Regiments Nr. 2., welches die in Korczan übernommene Bagage glücklich hieher eskortirt hatte, stieß wieder zu mir. Der Train ward in Coadjuten gesammelt und unter dem Obersten vom Genie, Blein, Regimenterweise separirt. Auf dem Marsche zwischen Pojur und Wainuti schickte der Marschall einen seiner Adjutanten mit einer Depesche an den Generallieutenant von York, welche nach Tauroggen an den Divisionsgeneral Grandjean gesandt und von diesem weiter geschickt werden sollte. Der Lieutenant von Radecke vom Dragonerregiment Nr. 2. bekam mit 30 Pferden diesen Auftrag und kam auch hin nach Tauroggen. In Coadjuten erhielt der Marschall die Meldung, daß drei Eskadrons vom Dragonerregiment Nr. 1. bei Piktupöhnen als Avantgarde des Brigadegenerals Bachelü auf russische Truppen gestoßen, und zwei Bataillone vom 23sten Jägerregiment und eine Kanone durch einen äußerst beherzten und gut ausgeführten Angriff genommen hätten.

Hier folgt der spezielle Bericht des Oberstlieutenants von Treskow.

Ew. Exzellenz, gebe ich mir die Ehre, hierdurch folgende Relation des am 26sten dieses statt gehabten Gefechts ganz gehorsamst einzureichen.

Das meinem Kommando anvertraute Regiment und zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 1. machten am eben genannten Tage die Avantgarde des Detaschements, welches unter dem Befehle des französischen Generals Bachelü sich auf der Straße nach Tilsit hinzog. Als wir uns dem Dorfe Kl. Piktupöhnen auf eine

halbe Meile näherten, ward uns durch einige auf Vedette stehende feindliche und zu Gefangenen gemachte Kavalleristen die Nachricht, daß das Dorf Kl. Piktupöhnen von zwei Bataillonen feindlicher Infanterie und ungefähr drei Eskadrons besetzt wäre. Die Aussage der hiesigen Landleute stimmte mit diesem überein, so daß man darüber keinen Zweifel hegen konnte. Der General Bachelü traf die erforderlichen Arrangements, und auf dessen Befehl rückte die Kavallerie im Trabe gegen Piktupöhnen vor, von wo aus man bereits den Feind seine Retraite auf dem Wege nach Tilsit antreten sah. Um ihm näher zu kommen, wandte ich mich links, ließ Kl. Piktupöhnen in meiner rechten Flanke und verfolgte die erwähnte Direktion. Sobald ich mich mit der Avantgarde dem Feinde näherte, machte derselbe Halt, postirte seine Kavallerie auf die rechte Flanke und das hinterste Bataillon formirte ein Quarree. Um ihm daher mit mehr Wirkung zu begegnen, ließ ich eine Eskadron meines Regiments mit halb rechts auf die linke Flanke des feindlichen Quarrees gehen, die dritte Eskadron blieb gerade aus, denn ich hatte ihr die rechte Flanke der uns gegenüber stehenden Infanterie zum Point de vue gestellt, beide Eskadrons rückten vor und sobald sie sich dem Quarree in paraleler Richtung genähert, schwenkten sie rechts und links ein, und nach tapferer Gegenwehr war das Bataillon, eine Kanone und ein Pulverwagen in unsern Händen. Unterdessen war die zweite Eskadron Dragoner und eine Eskadron Husaren der feindlichen Kavallerie gefolgt, die das vordere Bataillon verließ, wodurch es nebst mehreren Kavalleristen auch gefangen genommen wurde. Der General erschien nun mit der Artillerie, beschoß noch etwas den feindlichen Rückzug

und nahm darauf eine Position bei Kl. Piktupöhnen. Obgleich sich das Gefecht rühmlich zu unserm Vortheil geendet, so ist mir und meinem Regimente doch ein sehr großer Verlust geworden. Der Rittmeister von Manstein wurde beim Angriff auf die feindliche Infanterie ein Opfer seiner Kühnheit; er fiel durch eine Gewehrkugel im Kopf getroffen.

Groß Piktupöhnen*), den 27sten Dezember 1812.

(gez.) von Treskow.

Nachschrift. In diesem Augenblicke wird mir durch den Chef des Generalstabes der siebenten Division, Obersten von Nowitzky, die Mittheilung, daß sowohl die Gefangenen als auch die erbeuteten Siegeszeichen in französischen Händen verbleiben sollen. (Auch hat der Marschall sowohl das Geschütz als die Gefangenen, bei seinem Abmarsche aus Tilsit mitgenommen.) Da ich nun glaube, daß nach der zwischen Sr. Majestät und dem Kaiser der Franzosen abgeschlossenen Konvention das von uns Eroberte auch in unsern Händen bleiben muß; so füge ich noch die gehorsamste Bitte bei, zu vermitteln, daß das, was von uns allein erbeutet, uns auch nicht genommen werde. Anmerk.

(gez.) von Treskow.

Den 27sten Dezember marschirten drei Bataillone Linieninfanterie nach Ruken und Schillgalln, ein halbes Füsilierbataillon und ein Kommando Dragoner kam auf Vorposten nach Jeksterken, eine Kompagnie Füsiliere und ein Kommando Dragoner auf Befehl des Marschalls nach Schameitkehmen, auf der großen Straße von Tilsit nach Memel, und

---

*) Auf deutsch übersetzt, heißt dieser littauische Name: Bösemilch. Übrigens sind die altpreußische, litthauische und kurische Sprache eines Stammes und haben mit der polnischen nicht die geringste Ähnlichkeit.

eine Kompagnie Füsiliere und ein kleines Kommando Dragoner blieben in Coadjuten. In der Nacht vom 27sten zum 28sten wurde abermals eine Depesche an den Generallieutenant von York von einem Adjutanten des Marschalls überbracht, welche durch den Kolonnenjäger Schulemann nach Coadjuten gesandt wurde. Dem erhaltenen Befehl gemäß, erwartete er den General von York dort bis Mittags zwölf Uhr und übergab dann die Depesche dem dortigen Prediger, gegen einen Empfangsschein, zur Behändigung an den kommandirenden General, wenn derselbe dort eintreffen würde. In Ruken erfuhr ich, daß der Rittmeister von Blankenburg mit einem Detaschement Kavallerie der inmobilen Truppen in Tilsit eingerückt sey, und marschirte den erhaltenen Befehlen gemäß,

Den 28sten Dezember nach Tilsit, wo die Truppen in der Stadt und den Vorstädten einquartiert wurden.

Den 29sten Dezember gingen die mit unsern Kranken und Effekten beladenen Schlitten über Heinrichswalde, Nemonin, Juwendt am kurischen Haff, Labiau, nach Königsberg ab. Sie sollten dort mit vier Tagemärschen eintreffen. Der Lieutenant von Plehwe mit zwanzig Mann vom Leib-Infanterieregiment war zur Bedeckung der preußischen Kranken bestimmt, und außerdem mußte der Lieutenant von Wussow mit vierzig Mann vom Regiment Nr. 2. und vier Dragonern, dem Krankentransport vorausgehen, um die Gegend von Heinrichswalde von Streifpartheien zu reinigen und dann in Rautenburg Posto zu fassen. Die wenigen Wagen des preußischen Korps, die von Eckau über Schugarren, Kurczan und Pojur nach Tilsit gekommen waren, wurden unter Bedeckung des Kapitains von Schmalensee vom Regiment Nr. 2. den 29sten Dezember Vormittags nach Schillupischken gesandt, und sollten in fünf Tagemärschen Königsberg erreichen.

Die Schlitten, die zur siebenten Division gehörten, sollten unter dem französischen Kapitain Diamant und die Fourgons und Wagen dieser Division unter Bedeckung von zwei Bataillonen Polen, unter dem Bataillonschef Czembeck, gleichfalls den 29sten Vormittags über Schillupischken, Melauken, Labiau nach Königsberg gehen. Der Abmarsch verzögerte sich aber und sie blieben diesen Tag bei Kalkappen stehen.

Den 30sten Dezember blieben die Truppen in Tilsit, und nur der Rittmeister von Prinz, Dragonerregiments Nr. 2. bekam Befehl, mit seiner Eskadron eine Rekognoszirung über Erimeiten und Schaudienen auf der Straße nach Insterburg zu machen.

In Tilsit erfuhr ich, daß zwischen Paskalwen und Ragnit drei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. von neuem ein Gefecht mit den russischen Truppen gehabt, und dabei einige Offiziere verloren hatten; ich nahm deshalb Gelegenheit den Marschall zu ersuchen, die preußischen Truppen weniger zu exponiren.

Da der kommandirende General mich von der veränderten Lage der Sachen unterrichtet, so ward beschlossen, den 31sten früh um fünf Uhr mit den in Tilsit befindlichen sechs Bataillonen still über die Memel nach Baubeln ꝛc. abzumarschiren; der detaschirten Kavallerie und Artillerie aber aufzugeben, auf der Straße nach Insterburg und über Ragnit bis an die ersten russischen Posten zu gehen. Die Kaiserlich russischen Truppen wurden davon benachrichtigt, und ersucht, keine Feindseligkeiten bei dieser Gelegenheit auszuüben. Der Prinz Repnin antwortete auch genehmigend schon den 31sten früh drei Uhr von den Vorposten vor Ragnit. Als man aber eben noch im Begriff war, die nöthigen Verabredungen zu treffen, meldete der Rittmeister von Blankenburg, daß er

den Befehl vom Marschall bekommen habe, zehn Bataillone Polen, zwei Bataillone Baiern und zwei Bataillone Westphalen, die man baldigst erwarte, noch in der Nacht theils in der Stadt Tilsit, theils bei derselben und am Ufer des Stroms auf angemessenen Alarmplätzen aufzustellen, und kurz darauf kam auch die Ordre de mouvement, durch welche mir bekannt gemacht wurde, daß die Brigade des Prinzen Radziwill, welche bisher bei Drangowsky und Moritzkehmen und die des Generals Bachelü die bei Paskalwen und Ragnit gestanden, nach Tilsit zurück beordert und zum Theil schon eingetroffen wären. Am Stromufer waren an einigen Punkten Kanonen der Division Grandjean aufgeführt, auch waren bei den preußischen Wachten auf wichtigen Punkten als z. B. bei dem Übergangspunkt über die Memel, bei unsern zwei reitenden Batterien ꝛc. noch starke polnische Wachten und ganze Kompagnien zugestellt. Ich hielt deshalb für rathsam, die Sache bis den 31sten Dezember nach Anbruch des Tages aufzuschieben, weil die Vorsichtsmaaßregeln des Marschalls, welche auch eben so gut gegen die preußischen Truppen gerichtet seyn konnten, nach Anbruch des Tages sich wieder vermindern würden. Die Kommandeurs der resp. Regimenter, Bataillone und Batterien wurden demnach von mir früh sieben und ein halb Uhr instruirt, um acht und ein halb Uhr Morgens mit der Infanterie in geschlossenen Kolonnen, Bataillonsweise aus der Stadt auf mehreren Punkten über die Memel zu gehen und sich beim Brückenkopf zu sammeln. Das Dragonerregiment Nr. 1. und Husarenregiment Nr. 1., die unter dem Brigadegeneral Bachelü standen, erhielten Befehl, entweder von dem Dorfe Preußen bei Tilsit nach dem rechten Ufer der Memel über, oder auf der großen Straße über Paskalwen

nach Ragnit zu dem ersten russischen Posten zu gehen. Die reitende Batterie Nr. 2., welche vor dem hohen Thore und die reitende Batterie Nr. 3., welche unter dem Befehle des Generals Bachelü bei Ballgarden stand, und die ohne großes Aufheben und Geräusch zu erregen nicht durch die Stadt und über den Fluß gebracht werden konnten, erhielten den Befehl, auf der großen Straße nach Insterburg bis zu den ersten russischen Posten zu marschiren; und die erste und zweite Eskadron des Dragonerregiments Nr. 2., welche in Ballgarden standen, wurden zu ihrer Bedeckung kommandirt. Diese verschiedenen Bewegungen wurden, ohne daß von den Truppen der siebenten Division irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt wurde, glücklich ausgeführt, und ich marschirte mit dem zweiten Bataillon Nr. 1., dem ersten und zweiten Bataillon Nr. 2., dem ersten Bataillon Nr. 4., den Füsilierbataillonen Nr. 5 und 7. und einer Eskadron Husaren Nr. 1., über Miekieten nach Piktupöhnen. Das Dragonerregiment Nr. 1. und drei Eskadrons vom Husarenregiment Nr. 1. gingen über Ragnit und von dort auf das rechte Ufer der Memel. Die zwei reitenden Batterien Nr. 2 und 3. und zwei Eskadrons Dragoner Regiments Nr. 2. gingen auf der großen Straße nach Insterburg bis in die Gegend bei Sommerau.

Den mir von dem kommandirenden General an den Marschall übersandten Brief übergab ich dem französischen Bataillonschef Marion, der uns begegnete und sich mit uns an das rechte Ufer des Flusses begeben hatte.

Die sechs Bataillone und eine Eskadron Husaren, welche ich mit mir genommen, bezogen Quartiere in Piktupöhnen und Gegend, nachdem ich vorher bei Miekieten den Truppen die abgeschlossene Konvention und das Aufhören der Feind-

seligkeiten mit Rußland förmlich bekannt gemacht hatte, welche Nachricht von demselben mit Freudengeschrei aufgenommen wurde*). Der russische Generalmajor von Diebitsch, der mit seinem Korps bei Lumpöhnen stand, kam selbst nach Schönwalde bei Miekieten, um mir seine Freude über das eingetretene neue Verhältniß zu bezeugen.

Ich kann schießlich nicht umhin, allen unter meinem Befehl auf dem Rückzuge von Mitau bis Tilsit gestandenen Truppen das Zeugniß der höchsten Bereitwilligkeit und Ausdauer, ungeachtet der beschwerlichen Märsche in einer strengen Jahreszeit und bei oft sehr schlechten Wegen, zu ertheilen: nie verließ sie der gute Wille und nie ward die geringste Klage von ihnen und über sie gehört.

Tilsit, den 5. Januar 1813 (gez.) von Massenbach.

Auszug aus dem Tagebuche eines preußischen Offiziers, der den Rückzug bis Tilsit in dem Gefolge des Marschalls mitgemacht hat.

Den 19ten Dezember brach das Hauptquartier des Marschalls um sieben Uhr von Stalgen auf und marschirte bis Ellay.

Den 20sten übernachtete der Marschall auf einem Gute des Fürsten Subow jenseits Janischki.

---

*) Viele Soldaten hatten die Sache gleich beim Ausmarsch aus Tilsit gemerkt; unbefangen marschirten sie aber vor den Polen vorbei, und überließen sich nur erst ihren Witzen und Scherzen darüber, als sie auf der Memel waren.

Eine dunkle Idee, daß es so kommen würde und so kommen müsse, hatte ihnen schon lange vorgeschwebt.

Mit dem Tritt auf vaterländischem Boden war es aber als wenn die Erinnerung aller der Leiden und Unbilden plötzlich wieder vor ihre Seele träte, die der Übermuth und Haß des Mannes, über das gebeugte Vaterland gebracht, der sich jetzt für den treuen Alliirten ihres Königs ausgeben wollte, um noch die letzten Kräfte Preußens zu seiner Rettung zu benutzen.

Da ein furchtbar tiefer Schnee gefallen war, so hatten wir einen sehr beschwerlichen Marsch, und mußten uns an mehreren Stellen wirklich ausgraben lassen.

Den 21sten kam das Hauptquartier nach Schaulen, von wo einige Juden als Spione ausgeschickt wurden*).

Den 22sten war der Marschall äußerst beschäftigt und fertigte verschiedene Ordonnanzen und Kuriere an die Generale von York, Grandjean und Bachelü mit Depeschen ab; so daß wir aus diesem Grunde erst um drei Uhr Nachmittags von dort aufbrachen und unsern Marsch bis Kortowjani fortsetzten, wo wir um sechs Uhr des Abends eintrafen und die Nacht blieben. Auch von hier aus wurden noch des Abends und Nachts auf verschiedenen Wegen Juden, Förster und andere Leute als Spione fortgeschickt, um theils Nachrichten von dem Korps des Generals von York, theils vom Feinde einzuziehen.

Den 23sten Dezember verließen wir schon um zwei Uhr des Morgens unsere Quartiere und setzten unsern Marsch weiter fort, der bei der furchtbarsten Kälte und dem tiefen Schnee, den wir in dieser Gegend fanden, äußerst beschwerlich war. Nachdem wir ungefähr zwei Meilen zurückgelegt, wurde zufällig entdeckt, daß wir einen ganz falschen Weg eingeschlagen hatten, weshalb wir wieder umkehren und auf demselben Wege eine bedeutende Strecke zurückmarschiren mußten, um dann auf Seitenwegen wieder in die rechte Straße zu gelangen. Um nun nicht wieder einen falschen Weg einzuschlagen, bemühte ich

---

*) Der Insurgenten-Präfekt hatte sich wahrscheinlich schon aus dem Staube gemacht und die insurgirten Edelleute sich in ihre Holzpaläste verkrochen. Sie hätten sonst ihren Freunden auf diesem Rückzuge wesentliche Dienste leisten können.

mich einen Boten zu verschaffen, was ein schwieriges Unternehmen war, weil sich die Bewohner entweder in ihren Häusern so versteckten, daß man sie nicht finden konnte, oder durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, davon liefen. Erst nach mehreren mißlungenen Versuchen glückte es mir, meinen Zweck zu erreichen, der mir jedoch theuer genug zu stehen kam, indem mir bei dieser Gelegenheit beide Füße erfroren.

Ein gleiches Schicksal hatten an diesem Tage noch mehrere Offiziere und Soldaten des Korps.

Um ein Uhr Mittags trafen wir in dem Städtchen Wenghowa ein. Der Marschall hatte sich vorgenommen, dort zu übernachten, da aber dieser Ort so klein und elend ist, daß selbst bei der ersten Person desselben, beim dortigen Probst nicht unterzukommen war, so setzten wir unsern Marsch nach einer zweistündigen Ruhe bis Krosczy fort, wo wir übernachteten. Von hier aus wurden abermals noch in der Nacht, einige Juden als Spione fortgeschickt, um theils Nachrichten über die Annäherung der Russen, theils auch über die des Yorkschen Korps einzuziehen.

Den 24sten brachen wir um 8 Uhr Morgens auf, und kamen um 11 Uhr in Koltiniany an, welches drei Tage vorher schon von den Kosacken besucht gewesen war, über welche Nachricht der Marschall anfangs lächelte, jedoch bald darauf, als ihm die Meldung gemacht wurde, daß die Kosacken dem polnischen Obersten von Chlebowsky, etwa eine halbe Stunde von dem Orte, nahe beim Walde, während des Marsches einen Wagen von der Straße weggenommen hätten, die Aussage der dortigen Einwohner nicht weiter bezweifelte und sich dazu entschloß, daselbst einige Stunden anzuhalten. Während dieser Zeit wurden nach der Direktion, wo man

die Kosacken vermuthete, sogleich einige Kavalleriepatrouillen abgesendet, welche auch mit der Nachricht zurück kehrten, daß sie einige Kosacken in der dortigen Gegend gesehen, sich aber selbige bei ihrer Annäherung|weiter nach dem Walde zurückgezogen hätten.

Zwischen zwei und drei Uhr brachen wir wieder von dort auf und marschirten bis nach Schelell, wo wir um halb zwölf Uhr in der Nacht eintrafen und auf einem gemeinschaftlichen Strohlager übernachteten.

Bald nach unserer dortigen Ankunft traf auch einer der am 22sten aus Schaulen abgesandten Juden, mit verschiedenen (gewiß erlogenen) Nachrichten ein, wofür er die verheißene Bezahlung erhielt.

Den 25sten wurde ich schon um 4 Uhr des Morgens durch einen Packknecht aufgeweckt und erhielt die für mich höchst unangenehme Nachricht, daß die des Nachts durchdefilirten polnischen und baierschen Truppen, in dem nahe dabei gelegenen Stall, worin mein ganzes Kommando und auch meine Pferde standen, die Thüren ausgehoben und verbrannt und bei der Gelegenheit einiges Sattelzeug nebst meinen Mantelsäcken mit sämmtlichen Sachen gestohlen hätten, welches für mich warlich ein harter Schlag war, weil auch meine ganze Baarschaft, die in funfzig bis sechzig Dukaten in Golde bestand, mit verloren war. Obgleich ich unverzüglich dahin eilte und sogleich mehrere Häuser, worin Soldaten waren, durch die Leute von meinem Kommando visitiren ließ, so blieb dieses doch ohne allen Erfolg, weil ich nicht das mindeste von den mir entwandten Gegenständen wieder fand. Der Marschall selbst war so gütig und befahl nicht allein einigen seiner Adjutanten, mir bei dieser Nachsuchung behülflich zu seyn, sondern erließ, nachdem ich

eine Spezifikation von sämmtlichen Sachen, mit Angabe des ungefähren Werthes, an ihn hatte eingeben müssen, einen Tagesbefehl, worin er es sämmtlichen Offizieren zur Pflicht machte, sich alle Mühe zu geben, diesen verübten Diebstahl zu entdecken. Um neun Uhr brachen wir wieder von dort auf und marschirten über Podjur nach Wainuty, woselbst wir die Nacht blieben. Bald nach unserer Ankunft in diesem Orte äußerte der Marschall gegen mich, es thue ihm sehr leid, daß ich auf diese unangenehme Art um meine Habseligkeiten gekommen, daß er jedoch, um mich schadlos zu halten, mir eine Anweisung an den Kriegszahlmeister geben würde, worauf mir der Betrag des gestohlenen Geldes erstattet werden sollte; welches auch geschah. Noch denselben Abend und die Nacht hindurch wurden, auf verschiedenen Wegen, Patrouillen in der Direktion gegen Tilsit vorgeschickt, welche die Nachricht brachten, daß dieser Ort schon seit mehreren Tagen von den Russen besetzt sey; worüber der Marschall, welcher dabei, trotz aller auf dem Marsche versendeten Offiziere ꝛc. von dem Yorkschen Korps noch immer nicht die geringste Nachricht hatte, ziemlich unruhig wurde.

Den 26sten brachen wir um 7 Uhr des Morgens von dort auf, gingen bei Lasdonenen über die Grenze und blieben in Coadjuten*) die Nacht. Des Abends um 7 Uhr kam eine Ordonnanz mit einem Briefe von dem General Bachelü, welcher die Meldung von der gewonnenen Affaire bei Piktupöhnen machte. Der General Bachelü hatte in seinem Bericht an den Marschall das entschlossene Benehmen unserer Kavallerie und reitenden Artillerie äußerst ge-

*) Bekannt wegen eines im Jahre 1679 hier erfochtenen Sieges der Brandenburgischen Truppen über die Schweden.

lobt und zugleich erwähnt, daß der gebliebene Rittmeister von Manstein eine Frau und einige Kinder ohne Vermögen hinterließ, und daß diese deshalb der Gnade des Kaisers besonders zu empfehlen seyn dürften; wofür der Marschall, welcher über die glückliche Affaire höchst erfreut war und das Benehmen der Kavallerie nicht genug loben konnte, sich auch gleich bereit erklärte.

Den 27sten marschirten wir um 9 Uhr des Morgens von dort ab, und gingen bis nach Piktupöhnen, wo wir bei dem dortigen Pfarrer abstiegen, dessen Haus bereits durch die Anwesenheit der Generale Grandjean, Bachelü und Fürsten Radzivill nebst deren Umgebungen so besetzt war, daß man sich nicht umdrehen konnte. Die nahe dabei gelegene Kirche hatte man dazu benutzt, die des Tages zuvor gefangenen Russen darin unterzubringen, welche durch Polen bewacht wurden, die ihnen jede Begünstigung, selbst die nöthigsten Lebensmittel, Lagerstroh und Holz, um sich etwas Feuer anmachen zu können, aus angeborner Feindschaft versagten, wovon mich der dortige Pfarrer Hassenstein, ein sehr menschenfreundlicher Mann, unterrichtete, und worüber ich dem Marschall sogleich eine Anzeige machte, der augenblicklich befahl, daß diese Gefangenen, sofort mit den nöthigen Lebensmitteln versehen und ihnen gestattet werden sollte, daß sie statt in der Kirche eingesperrt zu seyn, sich unter Aufsicht der Wache, draußen Feuer anmachen könnten, um sich auf diese Art gegen die nicht unbedeutende Kälte zu schützen; was nun auch zum großen Ärger der Polen geschah. Es wurden von hier aus, auf verschiedenen Wegen, wieder einige Bauern, Förster ꝛc. abgeschickt, von den Russen und vom Korps des Generals von York Erkundigungen einzuziehen. Gegen Abend kehrte

einer von den ausgesandten Leuten mit der Nachricht zurück, daß die Russen Tilsit verlassen und sich nach Ragnit gezogen hätten, und daß man in Tilsit eine Verstärkung die aus Polen und Franzosen bestehen sollte, und von Königsberg her in Anmarsch sey, erwarte.

Dieser Nachricht zufolge wurde der General Bachelü beauftragt, obgleich es bereits um 8 Uhr des Abends und so dunkel war, daß man nicht eine Hand vor Augen sehen konnte, augenblicklich mit seiner Brigade aufzubrechen und bis Tilsit vorzugehen.

Den 28sten. Früh um sechs Uhr traf auch schon eine Ordonnanz von dem General Bachelü mit der schriftlichen Meldung ein, daß er noch des Nachts in Tilsit, welches er unbesetzt gefunden, eingerückt sey, und gegen Ragnit zu, wohin sich die Russen zurückgezogen hätten, Patrouillen vorgeschickt habe. Um neun Uhr brachen wir von Piktupöhnen auf, beritten das Feld, wo das Gefecht mit den Russen statt gefunden hatte und an einigen Stellen noch mit todten Menschen und Pferden bedeckt war, und setzten dann unsern Weg nach Tilsit fort, wo wir gegen Mittag eintrafen. Gleich nach unserer Ankunft erhielt der General Bachelü den Befehl, mit seiner Brigade gegen Ragnit vorzugehen. Die Avantgarde, welche von dem Husarenregiment Nr. 1. gebildet wurde und ein paar reitende Kanonen bei sich hatte, stieß sehr bald auf eine ziemlich zahlreiche, russische Kavallerie, die sich langsam durch eine Flankeurlinie gedeckt, bis gegen das Dorf Paskalben zurückzog, wo es zu einem sehr hitzigen Gefecht kam, bei welchem das gedachte Husarenregiment, welches mit einer sehr großen Überlegenheit zu kämpfen hatte, einen nicht unbedeutenden Verlust erlitt und den Lieutenant von Podscharly unter die Todten, den Rittmeister

meister von Zastrow*) und Lieutenant Westphal**) unter die Blessirten und Gefangenen zählte. Die Russen zogen sich jedoch bis nach Ragnit zurück, und verließen bei Annäherung unserer Truppen auch diesen Ort.

Den 29sten sendete der Marschall einen seiner Adjutanten (den Lieutenant Cramajell) mit verschiedenen Meldungen und Aufträgen, als Kurier nach Königsberg ab; derselbe kam jedoch nur bis Schillupischken, von wo er, weil kurz vor seiner Ankunft dort mehrere Kosacken durchpassirt und auf der Straße nach Labiau vorgegangen waren, wieder umkehrte und gegen Abend mit dieser Nachricht nach Tilsit zurückkam.

Den 30sten wurde der Lieutenant von Podscharly mit allen militairischen Honneurs beerdigt, wobei die in Tilsit anwesenden französischen Generale und Offiziere zugegen waren.

Gegen Abend traf ein französischer Chasseuroffizier mit einem Kommando von 22 Mann, verschiedener Regimenter und äußerst schlecht beritten, von Königsberg ein, was bei den in Tilsit anwesenden französischen Offizieren anfänglich große Freude erregte, die jedoch durch die Erzählungen dieses Offiziers sehr gedämpft wurde.

Über die Kapitulation von Memel.

Auf die vom 21sten Dezember des Morgens in Riga eintreffende Nachricht, daß General York des Abends vorher Mitau verlassen, gab der Gouverneur General Paulucci dem auf der Straße nach Eckau postirten General Löwis Befehl, mit seiner Abtheilung dem 10ten Korps auf der

---

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 5ten Ulanenregiments.

**) Gegenwärtig Major im 22sten Landwehrregiment.

Straße über Janischky nach Tilsit zu folgen*), während er selbst mit einigen tausend Mann von allen Waffen nach Mitau und von da in Eilmärschen auf Memel marschirte. Er traf am Morgen des 27sten vor dieser Stadt ein und erzeigte ihr die Ehre, sie zu einer Kapitulation aufzufordern. Die letzte Abtheilung des Trains vom preußischen Korps mit einer Kompagnie des Füsilierbataillons Yorke, war eben im Begriff über die Eisbahn nach der kurischen Nehrung über zu gehen, und es fanden sich nur 600 Mann Depots als Besatzung in dieser offenen Stadt. Es war aber auch ein Theil des preußischen Kommissariats und der Bäckerei noch in Memel zurück geblieben, um nach den früheren sehr bestimmten Befehlen des Generals von York Vorbereitungen zur Verpflegung seines Korps zu treffen, im Fall dasselbe gezwungen werden sollte, sich auf seinem Rückzuge von Mitau nach Memel zu wenden. Alles war auch bereitet und man erwartete, bei den Nachrichten von Tilsit, jeden Augenblick die Anzeige von der Ankunft des preußischen Korps, als statt desselben ein russisches erschien. Memel selbst bietet auf der Seite nach Polangen durchaus kein Mittel zur Vertheidigung dar und die vom General Campredon von und auf Sand erbauten sieben großen Schanzen, waren seit den letzten Äquinoktial-

---

*) Die Avantgarde des Generallieutenants Löwis ist nur ein einzigmal mit der preußischen Arriergarde, und zwar in dem Augenblick zusammengestoßen, als der bei Koltiani mit dem General Diebitsch mündlich verabredete Waffenstillstand eintrat. Wohl aber hat ein Kosacken-Detaschement von ihm das 10te Korps schon früher umkreiset und auch wahrscheinlich die Alarmirung des Majors von Steinmetz in Korczani unternommen; es stieß hierauf zu Diebitsch und man hatte dasselbe nur irrigerweise beim 10ten Korps, als von der großen russischen Armee entsendet, geglaubt.

stürmen meistens wieder zu ihren Müttern, den Sanddünen versammelt worden. Aber auch selbst wenn sie in gutem Stande gewesen wären, hätte man sie dennoch nicht vertheidigen können, weil sie als ein verschanztes Lager auf ein Korps von 8000 Mann berechnet, die Palisadirung aber, welche die Schanzen unter einander verbinden sollte, unterlassen worden war, indem man sich preußischer Seits nicht geeignet finden ließ, auch noch zu diesem Projekt Napoleons die Kosten allein zu tragen. Die sogenannte Zitadelle ist aber ein schon seit dem siebenjährigen Kriege fast ganz verfallenes Fort, liegt mitten in der Stadt, und wurde nur zu einem Aufbewahrungsdepot benutzt.

Die Erscheinung des Generals Paulucci kam also sehr ungelegen, und es kam jetzt darauf an, so viel Zeit zu gewinnen, um dem preußischen Korps, das vielleicht stündlich eintreffen konnte, noch seine Verpflegung zu sichern, die auf der Nehrung im Rückmarsch begriffenen preußischen und französischen Trains aber einen hinlänglichen Vorsprung gewinnen zu lassen. In Erwägung dieser Gründe entschlossen sich der Befehlshaber der Truppen, Oberst von Malzahn und der Platzkommandant, Major von Trabenfeld, mit dem General Paulucci in Unterhandlungen zu treten, damit eine der wichtigsten Handelsstädte der preußischen Monarchie durch die mit Ordnung vor sich gehende feindliche Besetzung gesichert werden konnte.

Nach oftmaligem Hin- und Hersenden wurde endlich zwischen dem Markis Paulucci und dem Major von Trabenfeld eine Kapitulation abgeschlossen, in deren Folge die russischen Truppen um fünf Uhr des Abends die Stadt besetzen, die preußischen Truppen aber kriegsgefangen und den folgenden Tag nach Mitau transportirt werden sollten. Den Offizie-

ren wurde zwar gestattet, auf ihr Ehrenwort hin zu gehen, wohin sie wollten, doch blieben fast alle zur Übernahme der Aufsicht und Disziplin freiwillig bei den Truppen, und auch der Oberst von Malzahn gesellte sich noch zu ihnen.

Die Besatzung bestand inkl. Stab aus: 17 Offizieren, 1 Regimentsarzt, 28 Unteroffizieren, 5 Chirurgen, 11 Spielleuten, 381 Mann eines Marschbataillons, 224 Mann eines ostpreußischen Depots, 15 Mann Kavallerie, 19 Pferde, und trat wirklich den andern Tag ihren Marsch nach Mitau an. An Geschütz befanden sich zwei Stück metallne 24Pfünder in der Schanze am Leuchtthurm; drei Stück eiserne 12Pfd. in der Schanze am Süderhaken, 18 Stück größtentheils eiserne Kanonen, kleinern Kalibers, auf der preußischen Flottille; drei kleine eiserne Kanonen auf der französischen Flottille, welche letztere aber bei dem Abmarsche der französischen Marinekompagnie vernagelt worden waren. Der größte Theil der preußischen Munition war früher zurückgeschafft, die französische aber versenkt worden*).

Die später darauf folgende Konvention des Generals York mit dem General Diebitsch hob eigentlich, wenn auch nicht dem Buchstaben, doch dem Geiste nach, diese Kapitulation auf der Stelle auf. General York fand indeß nicht die Willfährigkeit beim General Paulucci, deren er sich beim General Wittgenstein erfreuen konnte. Es mußte in und wegen Memel noch um manchen sehr unbedeutenden Gegenstand weitläuftig verhandelt werden, als der Kaiser Alexander, schon öffentlich durch Wort und That, mit hohem Sinn und großen Planen, in Preußen

*) Gewinnsucht verleitete gleich nach dem Einrücken der Russen einige arme Leute zu dem Versuch, diese Munition wieder aufzufischen; doch mehrere dieser Leute verunglückten darüber.

nur seinen alten Alliirten wieder zu erkennen erklärt hatte. Eine Verwendung des Generals York unmittelbar beim Kaiser wirkte jedoch bald den bestimmten Befehl aus, daß die gefangene Memeler Garnison frei nach dem Vaterlande zurückkehren durfte und daß dem Major von Trabenfeld am 26sten Januar 1813, alles das unverkürzt wieder zurückgeliefert ward, was derselbe bei der Kapitulation übergeben hatte. Auch traten von diesem Tage ab die preußischen Verwaltungsbehörden unbedingt wieder in ihre vorigen Geschäftsverhältnisse zurück.

1813.

Am 1sten Januar nahm der General York sein Hauptquartier in Tilsit; das Korps wurde auf beiden Seiten der Memel in Kantonnements gelegt. Ein vertrauter Mann wurde nach Königsberg abgefertigt, um dem General Bülow ein Schreiben des Generals York zu überbringen. Der russische General Diebitsch hatte schon heute früh Tilsit verlassen, und war dem Marschall Macdonald auf der Straße nach Labiau gefolgt. Den 2ten passirten mehrere Truppenabtheilungen des Korps von Wittgenstein und den 3ten das Korps von Löwis durch Tilsit. Der Rittmeister Graf Brandenburg wurde an diesem Tage mit einem vom General von York aus der Fülle seines Herzens geschriebenen Bericht, in welchem der General ausdrücklich bat, bei den zu fassenden Entschließungen auf seine Persönlichkeit keine Rücksicht zu nehmen, als Kurier an den König, der Major von Both mit einem Antwortschreiben an den General Wittgenstein abgeschickt. General von Kleist wurde mit einer Sendung an den Kaiser von Rußland beauftragt und reis'te den 4ten nach Wilna ab.

Den 5ten legte der bisherige Chef des Generalstabes

Oberst von Röder seine Geschäfte nieder, weil er zum Brigadier bei der immobilen Kavallerie in Schlesien ernannt worden war. Der Rittmeister von Auer*) vom Husarenregiment Nr. 1. wurde als Kurier an den General Bülow abgefertigt. Er meldete unter dem 6ten aus Wehlau, daß er dort den General Wittgenstein getroffen, der morgen nach Königsberg abreisen werde, und ihm erzählt habe, daß die Russen der 7ten Division, auf ihrem Rückzug nach Labiau, noch eine Menge Gefangene und drei Kanonen abgenommen hätten.

Den 7ten ließ der General York die Brigade des Obersten von Below, bestehend aus den Infanterieregimentern Nr. 1. und 2, dem Füsilierbataillon Nr. 7, dem Dragonerregiment Nr. 1, dem Husarenregiment Nr. 1. und der reitenden Batterie Nr. 1. nach Labiau und den umliegenden Dörfern aufbrechen, woselbst sie den 9ten in Kantonirungen rückte; späterhin aber zum Theil nach Königsberg und dessen Umgegend verlegt wurde.

Den 8ten verließ auch der General York Tilsit und nahm von diesem Tage ab sein Quartier in Königsberg; der übrige Theil des Korps blieb unter General von Massenbach in und bei Tilsit, bis sich General York veranlaßt fand, das Korps in die Gegend zwischen Marienburg und Elbing zu verlegen.

Abzug des Generals Bülow aus Königsberg.

(Nach der Mittheilung eines Freundes.)

Es ist schon weiter oben erzählt worden, daß auf die Nachricht von den der französischen Armee in Rußland zu-

---

*) Gegenwärtig Major und Chef des Generalstabes beim 1sten Armeekorps.

gestoßenen Unfällen, die in der Provinz Preußen befindlichen Beurlaubten schleunig eingezogen und nach Graudenz beordert wurden, wo der Oberst von Thümen*) beauftragt war, aus ihnen Reservebataillone zu formiren. In der letzten Hälfte des Monats Dezember hatte General Bülow aber auch alle auf dem Marsch begriffenen zur Verstärkung des mobilen Korps bestimmten Abtheilungen in der Provinz Halt machen lassen und sie, mit den sonst noch vorhandenen Streitmitteln, in die Nähe von Königsberg gezogen, um von hier nach Umständen über sie disponiren zu können. Auf die Nachricht von der Konvention, welche der General York mit dem General Diebitsch geschlossen, verließ der König von Neapel am 1sten Januar Königsberg und ging nach Elbing; General Bülow konzentrirte aber seine Infanterie in und bei Creutzburg, ließ die Kavallerie unter Kommando des Majors von Kall noch in und bei Königsberg, um mit einem Tagemarsch Abstand seine Arriergarde zu machen, und begab sich für seine Person am 2ten gleichfalls nach Creutzburg. Am 3ten nahm er sein Quartier in Mehlsack, am 4ten und 5ten in Liebstadt, am 6ten in Mohrungen, am 7ten in Saalfeld, am 8ten und 9ten in Riesenburg, am 10ten und 11ten in Neuenburg, am 12ten in Osche, 13ten Tuschel, 14ten und 15ten Conitz, 16ten Schlochau und rückte am 17ten mit seinen Truppen in Kantonirungsquartiere in und bei Neu-Stettin.

Von Königsberg bis zur Weichsel nahm General Bülow das vom mobilen Korps gekommene Füsilierbataillon Nr. 3,

*) Erhielt vor einigen Jahren als Generallieutenant und kommandirender General im Großherzogthum Posen, den nachgesuchten Abschied mit Pension.

die halbe 12pfündige Batterie, dann ein Rekonvaleszenten-bataillon unter Major von Korff, ferner einige hundert Krümper mit, die nach Graudenz geschickt werden sollten, um dort zu den neuen Formationen zu kommen. Die Kavallerie bestand aus den schwachen immobilen Eskadrons des lithauischen und 2ten westpreußischen Dragonerregiments und des 1sten und 2ten Leibhusarenregiments; einer Marscheskadron für das mobile Korps und dem mit der Bagage des mobilen Korps gekommenen Kavalleriekommando. Sie verließ Königsberg am 4ten. Alles was Vaudoncourt in seinem Feldzug von 1813 hierüber erzählt, ist unrichtig. An der Weichsel zog General Bülow folgende Truppen an sich: ein Marschbataillon der schlesischen, pommerschen und märkschen Ersatzmannschaften, das 1ste Bataillon des 1sten ostpreuß. Infanterieregiments, das 2te Bataillon des 2ten ostpreuß. Inf.-Rgts., so wie die Reservebataillone Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 8; eine 6pfündige Batterie und vier Marscheskadrons, ungefähr 6 bis 700 Pferde stark. In Graudenz blieben einstweilen, außer den Brigade- und Regiments-Garnisonkompagnien, so wie der Festungsartillerie, noch das Füsilierbataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterieregiments, das 2te Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterieregiments und das neu errichtete Reservebataillon Nr. 8. zurück, welche späterhin gleichfalls zur Armee stießen. Die Bagage des mobilen Korps hatte General Bülow von Creutzburg nach Bartenstein geschickt, um hier die Befehle des Generals York zu erwarten.

Als General von Bülow am 12ten Januar sein Quartier in Osche hatte, war seine Kavallerie noch bei Neuenburg in Kantonirungen und in den hart an der Weichsel gelegenen Dörfern, zurück geblieben. General Czernicheff

der sich bisher gegen Elbing und Marienburg zu bewegen schien, wandte sich plötzlich, an diesem Tage, von Stuhm aus gegen Marienwerder, vertrieb die französische Generalität von dort und verfolgte sie bis Neuenburg. Bei dieser Gelegenheit kamen mehrere Kosacken in die Kantonirungen der Bülowschen Kavallerie, und machten einige Offiziere zu Gefangenen, die sie mit über die gefrorne Weichsel nahmen. Nur durch einen schnellen Abmarsch gelang es der Kavallerie, weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die gefangenen Offiziere aber wollte General Czernicheff nur dem General von York ausliefern. Am 12ten Januar stand die ganze Bülowsche Kavallerie, mit der sich noch eine Marschschwadron, für das mobile Ulanenregiment bestimmt, aus Graudenz kommend, vereinigt hatte, in Osche. Hier wurde Major von Kall (als ältester Offizier) eingeladen, sich nach Plochoczyn zu einem russischen Obersten zu begeben. Er that es, fand aber am Abend bei seiner Rückkehr das Dorf Osche voller Kosacken, die in den Straßen bivakirten, während seine Kavallerie ruhig in den Ställen stand.

General von Bülow, sich seiner ganzen Kavallerie beraubt sehend (es blieb ihm nur eine Marschschwadron für das pommersche Husarenregiment bestimmt), forderte den General von Czernicheff auf, ihm die mehr erwähnte Kavallerie wieder zurück zu senden. Dieser lehnte es jedoch ab, versprach dagegen, sie an den General von York zu senden. General von Bülow, hiermit nicht zufrieden, drohte den General Czernicheff augenblicklich anzugreifen und bewirkte dadurch wirklich die Rückgabe seiner Kavallerie.

In den Kantonnements zu Neu-Stettin bekam der General Bülow beinahe täglich Kuriere mit Instruktionen und

Anforderungen des Exvizekönigs, welcher durchaus unsere Truppen zur Vertheidigung gegen die Russen gebrauchen wollte; eben so kamen häufig russische Offiziere mit Vorschlägen anderer Art, die gewöhnlich den Zweck hatten, den General von Bülow zur Anschließung an das Yorksche Korps aufzufordern, oder zur Abschließung einer ähnlichen Konvention. Der General wies aber beide Theile mit der Erklärung zurück, daß er, nicht zum preußischen Hülfskorps gehörig, nur unter direktem Befehle seines Monarchen stehe; so wie sein Korps selbst nur aus rohen unbekleideten und in der Formirung begriffenen Leuten bestände, und nicht schlagfertig wäre.

Es gelang der Festigkeit und der Gewandtheit des Generals von Bülow, beide Theile von sich entfernt zu halten, in deren Plane und zum Theil auch in deren Kräften es nicht lag, sich gegen uns Feindseligkeiten zu erlauben. Doch entzogen sich eine Menge Franzosen der russischen Gefangenschaft, indem sie sich sowohl früher schon auf dem Marsche, als später in den Kantonnements bei Neu-Stettin, in den Schutz der preußischen Truppen begaben.

Daß Napoleon gleich im ersten Augenblicke die wahrscheinlichen Folgen der Handlung des Generals York wohl zu erkennen und zu würdigen wußte, zeigt sein oben angeführter Ausspruch. Wenn aber späterhin manche Stimmen sogar meinten, General York habe noch weiter gehen und mit den Russen sogleich gemeinschaftliche Sachen machen sollen; so waren sie in ihren Wünschen der Möglichkeit vorausgeeilt, indem sie die damalige Lage und die politischen Verhältnisse des preußischen Staates nicht zu beurtheilen vermochten. Auch Herr von Liebenstein hat

sich zu dieser Seite geneigt und sagt mit starken Zügen unter andern:

„Die wenigen Franzosen, Italiener, Polen und Deut-
„sche, welche der furchtbaren Vernichtung entronnen schie-
„nen, trugen den Tod in ihrem Busen und wurden meist
„das Opfer pestartiger Seuchen, welche sie über alle
„Landstriche verbreiteten, die ihr Fuß berührte. Wenn
„deutsche Gutmüthigkeit den Elenden gleich Pflege und
„Wartung nicht versagte, so mußten doch die Verwüstun-
„gen des ansteckenden Lazarethfiebers, das sie in das Herz
„der Familien trugen, die Erbitternng deutschen Volkes
„gegen seine Unterdrücker immer höher steigern. Welche
„Lage ist gefährlicher, als die eines verhaßten Peinigers,
„der endlich ein Gegenstand der Verachtung geworden ist?
„Es wurden daher viele Stimmen, besonders in Preu-
„ßen laut, welche verlangten, daß man alle diese Prinzen,
„Marschälle, Generale, Staatsräthe, Kommissaire, Offi-
„ziere und Soldaten auf der jammervollen Wanderung
„in die Heimath greife, und Frankreichs Beherrscher die
„Schöpfung eines neuen Heeres dadurch unmöglich mache,
„oder doch erschwere, daß man der Häupter und Führer
„des alten sich bemächtige. Es waren wahrscheinlich nicht
„die thörichtsten Stimmen, welche solches begehrten. Weil
„aber die Regierung zu Berlin kein Zeichen dazu gab, so
„unterließ das Volk aus Gehorsam, wozu es die Gefühle
„des Herzens trieben.

„Die rückwandernden Franzosen, obwohl meist bitter
„verhöhnt, wurden doch einquartiert, wohl gepflegt, und
„neu gestärkt nach der theuren Heimath entsendet, um
„nach wenigen Monaten als die erbittertsten Feinde des
„Volkes zurückzukehren, dem sie die Rettung ihres Da-

„seyns verdankten. So wäre es ihnen wohl nirgends in „Europa, weder in Spanien noch in Italien, weder in „England noch in den Ländern der Slaven ergangen, und „am wenigsten würden sie selbst einem zur Ohnmacht her„abgesunkenen Heere grausamer Unterdrücker solche Heim„kehr verstattet haben. Überall hätte der Volkshaß die „Riegel des Gehorsams gesprengt, und die Häupter der „Peiniger dem unvermeidlichen Verderben geweiht. Neben „dem Lobe des unverbrüchlichen Gehorsams des Deutschen „gegen das Gebot seiner Fürsten, finden manche Schrift„steller in diesem Verhalten auch ein ehrenvolles Denk„mal deutscher Großmuth und Rechtlichkeit. Den Werth „der Großmuth in den großen Verhältnissen von Volk „gegen Volk haben wir seitdem durch glänzendere Bei„spiele würdigen gelernt. Was aber jene unverwüstliche „Rechtlichkeit und Gutmüthigkeit betrifft, so mögen wir „es anders gearteten Ausländern kaum verargen, wenn „sie meinen, dem Deutschen fehle es an innerer Schwung„kraft zum Hasse, und die Grundlage seiner Gutmüthig„keit sey ein ziemliches Maaß von Einfalt und Trägheit. „Wie der Einzelne seine Schwächen am schwersten selbst „entdeckt, und sie meist nur durch das Urtheil Anderer „kennen lernt, so ergeht es auch ganzen Völkern, und sie „thun wohl, wenn sie darauf merken."

Aber abgesehen davon, daß der Verfasser dieses, die Überzeugung von deutscher Besonnenheit und Rechtlichkeit um keinen Preis und selbst dann nicht hingeben möchte, wenn Eigendünkel und Ungerechtigkeit des Auslandes das für ein Ergebniß der Einfalt erklärte, was der Deutsche mit vorheriger Überlegung nur im Gefühle des Rechts gethan; so war die Lage der Sachen damals wohl von einer

solchen Beschaffenheit, daß dem preußischen Staate Eile ungleich mehr verderben, als nützen konnte. Östreich wollte nur den Frieden und Napoleon sagte bei der Bekanntmachung seines neuen Konkordats: „ich wünsche den Frieden, die Welt bedarf seiner," wenn das erstere auch nur zum Schein, doch das letztere in desto größerer Wahrheit. Schon in der Mitte des Dezembers äußerte aber einst ein auf einer diplomatischen Sendung begriffener östreichischer General in einer Gesellschaft: „Wenn die „Russen offensiv auf einer langen Operationslinie agiren; „so bekommt der Krieg einen andern Charakter und sie „selbst verlieren die Vortheile des Klima's, der Lokalbe„schaffenheit und der Nationalität. Napoleons Zweck „ist, die Russen zu schlagen; erreicht er denselben im „Herzen von Deutschland, so kann ihm das in der Folge „eben so vortheilhaft seyn, als hätte er den Sieg am „Dnieper erfochten.

„Wir vereinigten Deutsche wollen Keinem von Euch „dienen, Ihr fremden Völker. Wir wollen in unserm „Lande selbst nach Gefallen Gesetze geben und nicht ferner „gestatten, daß Deutschland von Euch als ein Wirthshaus „betrachtet werde, wo Ihr frei ein und aus geht und Euch „nach Belieben herum balgt. Die Russen sollen am Niemen „und an der polnischen Weichsel stehen bleiben, der Rhein „mache die geschlossene Grenze Frankreichs." — Zugegeben, daß dieße Äußerung vielleicht mehr aus persönlicher Ansicht der Dinge, als aus einer höhern Weisung entsprang; so läßt die spätere im Anfange des Februars gegebene offizielle Erklärung des östreichischen Kabinets:

„Das erste Bedürfniß aller europäischen Staaten ist „Ruhe. Ein Friede auf wechselseitiges Interesse gegründet,

„ein Friede welcher in seinen Grundlagen die Bürgschaft „seiner Dauer trägt, ist das Ziel Sr. Majestät," wohl vermuthen, daß der General wenigstens nicht außer dem Sinne des östreichischen Kabinets gesprochen.

Wer hätte also die Verantwortung auf sich nehmen können und mögen, der Weisheit seines Königs, ja der Weisheit der Vorsehung vorzugreifen? In der Macht des Generals Bülow lag es allerdings, den Vizekönig von Italien und einen großen Theil der Marschälle noch in Marienwerder aufzuheben; wie aber, wenn Marschall Augerau in Berlin die Nachricht davon früher erhalten als der König? — Sicherer und daher besser war es also: nur vorzuarbeiten und den weitern Gang der Begebenheiten ruhig kommen zu lassen, als durch einen eigenmächtig gewagten Schritt das Schicksal des Staats auf einen Wurf zu setzen.

Neunter Abschnitt.

Kurze Übersicht der Begebenheiten beim Korps, von dem Abschlusse der Konvention mit dem General Diebitsch bis zur Kriegserklärung von Preußen an Frankreich.

Vom 9ten Januar bis 17ten März 1813.

Bevor wir zur Weitererzählung der Begebenheiten beim Korps übergehen, sey es uns vergönnt, mit einigen Worten noch des Endschicksals der beiden Kavallerieregimenter und der beiden Artilleriekompagnien zu gedenken, welchen das unglückliche Loos zufiel, den Zug nach Moskau mitmachen zu müssen.

Das kombinirte Husarenregiment Nr. 2. wurde, wie schon im ersten Bande dieses Werks erzählt worden, kurz vor Eröffnung des Feldzuges der Brigade des französischen Generals Roussel d'Hurbal in der Division des Generals Bruyeres; das kombinirte Ulanenregiment aber der Brigade des Generals Supervie in der Division des Generals Sebastiani zugetheilt. Erstere gehörte zu dem ersten Kavalleriekorps unter General Nansouty, letztere zu dem zweiten unter General Montbrun. Beide Regimenter nahmen bis zur Einnahme von Moskau an den Märschen und Gefechten Theil, welche ihre Brigaden auf diesem Zuge zu bestehen hatten. Wo sie dabei Gelegenheit fanden, sich einzeln oder besonders auszuzeichnen, ist es durch Noten in die betreffende Abschnitte der allgemeinen Übersicht der Begebenheiten schon mit aufgenommen worden.

Ungeachtet die Kavallerie in der Schlacht an der Moskwa oder bei Borodino, wie sie die Russen nennen, von Napo-

leon blos als Futter für's Pulver gebraucht wurde, hatte das Husarenregiment doch das Glück, hier mit dem mäßigen Verlust von einem Offizier, einem Mann und 35 Pferden an Todten, und an Verwundeten, von zwei Offizieren, 22 Mann und 26 Pferden davon zu kommen: während das im zweiten Treffen befindliche Ulanenregiment allein 125 Todte und mehrere Verwundete zählte, ein in der Nachbarschaft des erstern stehendes französisches Kavallerieregiment aber fast ganz vernichtet wurde. Am 14ten September mußte das Regiment in seiner Brigade eine Fuhrt der Moskwa, links der Hauptstadt dieses Namens passiren, um seine Stellung auf der Straße nach Petersburg zu nehmen; bei welcher Bewegung ihm das damals sehr große Glück zu Theil ward, mehrere Wagen mit Lebensmitteln zu erbeuten. Am 16= und 17ten war das Regiment bei einer Rekognoszirung auf der Straße nach Kasan, die aus den Augen gekommene russische Armee wieder zu suchen; am 18ten kam es aber zu dem Korps des Königs von Neapel, das der auf einer andern Seite wieder gefundenen russischen Armee über Podol nach der Straße von Kaluga folgte. Bei dem Gefecht am 3ten Oktober hatte das Regiment den Major von Zieten, einen sehr ausgezeichneten Offizier, der dasselbe an der Stelle des kranken Obersten von Czarnowsky führte, und noch fünf Mann Verwundete; bei dem Gefecht von Winkowo am 18ten aber einen Verlust von vier Mann todt, zwei Offiziere und einen Mann verwundet. Der Verlust des Regiments bestand bis hieher überhaupt in zwei Offizieren, 96 Mann, 164 Pferden an Todten; vierzehn Offizieren, 156 Mann, 119 Pferden an Verwundeten und (meistens nur bei den Fouragirungen außerhalb der Vorposten verloren) 34 Mann an Gefangenen.

Am

Am 26sten Oktober kam das Regiment in die Arriergarde, mußte jedoch nach einigen Tagen von allem Dienst gänzlich entbunden werden, weil es nur noch aus zwanzig dienstfähigen Pferden, sonst aus lauter Fußgängern bestand. Von jetzt setzten diese Überreste ihren Rückzug mit den Isolirten, das heißt, in sich vereint, doch auf eigne Hand fort, verloren aber beim Übergange über die Beresina noch einige Todte; auch mußten sie hier ihren Regimentskommandeur den Obersten von Czarnowsky, aus Ermattung sterbend, liegen lassen, nachdem ihn die Liebe seiner Untergebenen im schrecklichsten Gedränge und dem heftigsten feindlichen Feuer auf dem Pferde haltend, glücklich bis über die Brücke gebracht hatte. Auch der Major von Zieten erlag hier dem Elende dieses Rückzuges; der Rittmeister von Manteufel fiel in Gefangenschaft und starb dort an seinen Wunden.

In Königsberg wurden die Überreste des Regiments wieder gekleidet und kehrten sodann zu ihren Stammregimentern nach Pommern zurück.

Das kombinirte Ulanenregiment kam nach der Schlacht an der Moskwa zur Avantgarde und folgte, täglich mit dem Feinde scharmuzirend, der feindlichen Arriergarde bis vor die alte Hauptstadt Rußlands. Am 13ten September hatte es ein sehr ernsthaftes Gefecht, welches mehrere Leute und eine noch größere Anzahl Pferde kostete, wodurch es sich an diesem Tage auf ungefähr 130 Kombattanten reduzirt sah. Am 14ten war das Regiment an der Spitze der auf der großen Straße in Moskau einziehenden Avantgarde und folgte sodann einem Kosackentrupp, den man für die feindliche Arriergarde hielt, auf der Straße nach Kasan. Auf die Nachricht, daß sich die feindliche Armee nach der Straße von Kaluga gewendet, ward das Regiment

am 18ten von der vorgenannten Straße wieder weg- und zu dem Observationskorps des Königs von Neapel gezogen. Auch dieses Regiment hatte hier am 3ten Oktober mit der russischen Arriergarde ein bedeutendes Gefecht, nach welchem ihm, mit Ausnahme der Offiziere, nur noch 60 dienstfähige Pferde verblieben.

Bei dem Überfall von Winkowo am 18ten verlor das Regiment abermals 1 Offizier und 18 Mann, und die Überreste desselben bestanden noch in ungefähr 40 Pferden. Nach der Schlacht von Malojaroslawetz, wo jede Organisation in der französischen Kavallerie noch weit mehr als in der Infanterie aufgehört hatte, folgten die Überreste des Regiments, durch die Thätigkeit des Majors von Werder immer noch zusammen gehalten, dem allgemeinen Rückzuge. Ein in dieser Zeit beim Regiment eintreffendes Depot von 60 Pferden mußte indeß sogleich zum Arriergardendienst abgegeben werden, wo der größte Theil davon seinen Untergang fand.

Die Aufforderung des Generals Sebastiani, einen Offizier zu der unter seinem Kommando formirten sogenannten heiligen Schaar zu liefern, wurde vom Major von Werder abgelehnt und der darauf folgende Befehl unbeachtet gelassen. Nach dem Übergange über den Dnieper bei Orscza trafen sich die Reste beider Kavallerieregimenter und setzten nun ihren Marsch in möglichster Vereinigung fort; doch verlor auch das Ulanenregiment bei dem Übergange über die Berezina einige Leute, indem es, als ein noch formirter Trupp, hier Front machen mußte. Von der Berezina ab schlugen die vereinten Reste beider Regimenter einen Seitenweg ein, sich um die französische Armee nicht mehr bekümmernd, doch oft mit Isolirten und Ko-

sacken ums tägliche Brod kämpfend, kamen sie den 7ten Dezember nach Wilna, passirten am 10ten den Niemen und betraten den 14ten in der Stadt Schirwind wieder den vaterländischen Boden.

In Königsberg fand das Regiment seinen im Vaterlande krank zurückgebliebenen Regimentskommandeur den Major von Saint-Paul, nach dessen, unter dem 23sten Dezember an den General York erstatteten Bericht, das Regiment exkl. Offiziere, noch aus 12 Unteroffizieren und 125 Mann mit 44 Dienstpferden bestand, seine Fahne aber glücklich erhalten hatte.

Nachdem die Mannschaft in Königsberg wieder bekleidet worden, marschirte das Regiment nach Schlesien, wo die einzelnen Theile desselben zu ihren Stammregimentern zurückkehrten. An der Weichsel war noch eine Marscheskadron hinzu gestoßen. Major Saint-Paul führte das Regiment nur bis Crossen, wo er starb.

Bei dem Abmarsch der inmobilen Truppen aus der Provinz Ostpreußen nach der Weichsel und Oder, waren die fünfte und siebente Kompagnie der ostpreußischen Artilleriebrigade in Königsberg zurückbehalten worden, um zur Besetzung des Geschützes in den Strandbatterien und des verschanzten Lagers bei Lochstädt, so wie zur Bewachung der noch im Fort Friederichsburg verbliebenen Vorräthe zu dienen. Napoleon hatte jedoch bei seiner Ankunft in Königsberg von diesen Kompagnien kaum Nachricht erhalten, als er auch schon Befehl ertheilte, sie seiner Gardeartillerie anzuschließen. Es scheint daß man Anfangs nur die Absicht hatte, diese Kompagnien bis an den Niemen oder bis Wilna mitzunehmen, wo sie

zur Bedienung des noch zu erobernden Geschützes gebraucht werden sollten; dem man in Voraus die Bestimmung gab, in den an den Niemen und der Wilia anzulegenden Brückenköpfen aufgestellt zu werden. Am 16ten Junius erhielten die Kompagnien den Befehl zum Abmarsch und noch desselben Tages verließen sie Königsberg. Von der 5ten Kompagnie blieb der Chef, Kapitain Gause, krank zurück, auch waren von derselben mehrere Leute nach Lochstadt u. s. w. kommandirt; die 7te Kompagnie, unter Kapitain von Schmidt, war aber komplett und die Etatsstärke ner immobilen Artilleriekompagnie betrug damals, außer Offizier, Chirurgus und Oberfeuerwerker, welcher letztere in der Regel bei dem Laboratorium zurückbleibt, aus 125 Köpfen. Daß die alten Prätorianer des neurömischen Imperators auf diese Zukömmlinge nur mit Geringschätzung herabblickten, daß in einer Zeit, wo Jeder für sich selbst genug zu sorgen hatte, sich Niemand um das Wohl dieser Kompagnie bekümmerte, daß sie die Ergebnisse ihrer Fouragirungen jederzeit theilen mußten, von den Fouragirungen der Franzosen aber nichts erhielten, versteht sich von selbst: daß sie aber nach der Individualität des oft wechselnden Befehlshabers, noch außerdem manche Unbilden zu ertragen hatten, kann nicht unerwähnt gelassen werden; doch nennen die wenigen jenem Zuge glücklich Entkommenen, sowohl den General Noury, als auch die Kapitains Mabri und Evain mit Achtung.

Als nach dem Übergange über den Niemen die Erwartung, sogleich eine Menge feindliches Geschütz zu erbeuten, unerfüllt blieb, dagegen schon damals manches französische aus Mangel an Bespannung zurückgelassen werden mußte, als überdies eine Menge Trainsoldaten den

Beschwerden des doppelten Dienstes, der Wartung der Pferde und der Futterbeschaffung für dieselben erlag, fand man sogar zweckmäßig oder war nothgedrungen, sich preußischer Artilleristen als Trainsoldaten zu bedienen. Nur 16 Bombardiere, welche bei Wilna einer polnischen Batterie zugetheilt wurden, haben die Ehre des Gefechts gehabt, denn wenn man gleich den beiden Kompagnien auch kurz nachher 4 Geschütze der französischen Gardeartillerie zur Bedienung überwies; so wurden sie ihnen doch bei Witepsk schon wieder entzogen, ehe sie damit ins Feuer gekommen waren.

So marschirten die Reste der beiden Kompagnien bis zur Schlacht an der Moskwa, in der sie sich, als müßige Zuschauer, in der Reserve befanden. Nach der Schlacht bekam der Kapitain von Schmidt den Befehl, mit seiner Kompagnie bei dem unfern des Klosters Kolotskoi, hauptsächlich wegen Mangel an Bespannung zurückgelassenen Geschütz, = Munitions = und Handwerkswagen = Park zu bleiben und von den auf dem Schlachtfelde aufzulesenden Waffen ein Gewehrdepot anzulegen. Der Rest der 5ten Kompagnie wanderte, ohne Zweck und Bestimmung, mit nach Moskau.

An der Stelle des krank gewordenen Kapitains von Schmidt übernahm der inzwischen aus Preußen nachgekommene Premierlieutenant Witte*) die Formation des Waffendepots zu Kolotskoi, wo sich außerdem ein Lazareth von 3000 schwer Verwundeten befand. Der General Junot war mit den Resten des westphälischen Korps zu dessen Deckung und zur Erhaltung der Kommunikation mit Smo=

*) Gegenwärtig Major und Artillerieoffizier vom Platz zu Stettin.

lensk, bei Borodino zurückgeblieben. Ungeachtet der verpesteten Luft und des ekelhaftesten Anblicks, ließ Lieutenant Witte doch an 30,000 Gewehre auf dem Schlachtfelde auflesen und sie nach ihrem Kaliber und nach dem Grade ihrer Brauchbarkeit sortiren. Dreihundert Artilleriefahrzeuge bildeten den Wagenpark. Auf Vorschlag und Betrieb des Lieutenants Witte wurde das Kloster zur Vertheidigung eingerichtet, welches sich durch seine etwas erhabene Lage an der großen Landstraße (auf dem halben Wege zwischen der Poststation Prokofewo und Borodino, rückwärts nach Gjat), so wie durch seine Mauern um Hof und Garten, sehr zweckmäßig zu einem festen Posten eignete. Lieutenant Witte ließ hinter den Mauern hohe Geschützstände aufwerfen, um sie nicht durch zu tiefe Scharteneinschnitte zu schwächen, zugleich aber auch über den hart heran geschafften Wagenpark wegfeuern zu können. Acht auf dem Schlachtfelde vorgefundene noch brauchbare Geschütze (zwei russische Einhörner und sechs französische Sechspfünder) wurden zur Besetzung der Batterien verwendet. Bald zeigte sich der Nutzen dieser Maaßregel, indem das zweite Bataillon des 7ten westphälischen Infanterieregiments, durch Kosacken und Landsturm von einer Fouragierung zurückgetrieben, nur unter den Kanonen von Kolotskoi Schutz und Rettung fand.

Nachdem Napoleon den Rückzug von Moskau beschlossen, traf der Befehl ein, alle Wagen und Geschütze, zu denen keine Pferde geschafft werden könnten, so wie sämmtliche Gewehre in möglichster Eile zu vernichten oder unbrauchbar zu machen: die mühevollste Arbeit von sechs Wochen mußte also durch die nämlichen Hände in wenig Tagen wieder vernichtet werden. Zwar kam auf einen Augenblick Gegenbefehl,

indem man die Idee gefaßt hatte, die große Anzahl demontirter Kavalleristen in Infanteriebataillone zu formiren und sie mit den in Kolotskoi gesammelten Gewehren zu bewaffnen; die Unordnung hatte aber bereits einen solchen Grad in der Armee erreicht, daß diese Maaßregel nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Die Laffeten von 26 Geschützen wurden hierauf angezündet, um die Rohre zu erhitzen und dann die Schildzapfen abschlagen zu können; die Gewehrläufe wurden krumm gebogen, die Schlösser verdorben und alles übrige sodann den Flammen übergeben. Nur die Rohre von sechs Geschützen, mit denen man der eignen Vertheidigung wegen bis zuletzt gewartet, wurden beim Abmarsch in einen tiefen Brunnen geworfen. Der Befehl zum Abmarsch kam aber erst, als sich bereits die Spitze der Arriergarde zeigte. Die Kompagnie folgte nun dem allgemeinen Rückzuge nach Smolensk und traf unterweges wieder mit den Resten der 5ten Kompagnie, unter dem Lieutenant Jötsch zusammen.

Noch in ziemlicher Haltung und gut bewaffnet, mußten sich die Überreste dieser beiden Kompagnien eines Tages mit in die Reihe der Tirailleurs von der Arriergarde stellen, um bei einem Defilee, wo großes Gedränge entstanden war, den Angriff feindlicher Kavallerie abzuwehren. Das dabei bewiesene gute Benehmen blieb selbst Napoleon nicht unbekannt und erwarb ihnen von dem Chef der Artillerie, General Lariboissiere, die gebührenden Lobsprüche. Von Smolensk ab wurde indeß auch dieses Häufchen von dem allgemeinen Elend ergriffen und der Kapitain von Schmidt bald ein Opfer desselben. Die Liebe seiner Untergebenen ließ die Leiche bis Bobr mitführen, um sie hier am Eingange des Fleckens in ein ordentliches Grab zu

legen. Nach und nach immer mehr zusammenschmelzend, kamen die Reste dieser beiden Kompagnien an der Berezina völlig aus einander, und es haben nur wenige von ihnen, höchstens dreißig Mann, das Vaterland wieder gesehen. Die übrigen sind verkommen und gefallen, von den unnöthigen Opfern dieses Feldzuges die unnöthigsten; eines Feldzuges, der Europa um eine halbe Million Menschen brachte, die von der Erde vertilgt wurden, des gränzenlosen Ehrgeizes eines Einzigen wegen.

Wir gehen nun zur Fortsetzung unsers Tagebuches über.

Den nächsten und unstreitig großen Vortheil von der Konvention, zogen die Provinzen auf dem rechten Ufer der Weichsel. Die bisherigen Feinde kamen nun als Freunde, — und in diesen Worten liegt viel! — Die Behörden blieben in ihren Funktionen, nirgends wurde die bisherige Ordnung gestört. Mit Vertrauen und Herzlichkeit — für den Soldaten eben nicht häufige Erscheinungen — trat der Bürger dem in sein Haus in Quartier kommenden Russen entgegen und gab willig was er vermochte. Gleiches Vertrauen erwiedernd, das eben überstandene Elend noch im frischen Andenken, schied der russische Soldat zufrieden mit seinem Wirthe und dieser um so mehr mit jenem, wenn er sich zugleich des Übermuthes der frühern Einquartierung erinnerte. Selbst der im einsamsten Winkel des masurischen Waldes wohnende Köhler, der scheu den vorjährigen Freunden ausgewichen war, welche ihn der einzigen Kuh berauben wollten, um sich den vorgeschriebenen Mundvorrath zur Mitnahme über die Grenze zu verschaffen, sah jetzt in den Russen die Befreier von dem bisher

erlittenen Drucke seines Vaterlandes; wogegen auch den ungebildetsten Natursohn von den Ufern des Dons, der Wolga und des Jenisey das richtige Gefühl ergriffen hatte: daß ohne Vereinigung mit Preußen die Gefahren seines Vaterlandes noch nicht vorüber wären.

Nachdem sich am 9ten Januar General York mit dem, die großen Ansichten seines Kaisers völlig erfassenden General Wittgenstein, leicht verständigt, beschloß er, sein Hauptquartier nach Königsberg zu verlegen, um hier durch seine Persönlichkeit allerwärts dahin zu wirken, wo es die Rechte und Autorität des Königs in der Provinz, und das Beste des Landes überhaupt erheischten. Einstweilen hatte General York nur eine Bedeckung von 50 Husaren mitgenommen, jetzt wurde das Dragonerregiment Nr. 1. in die nahegelegenen Dörfer und späterhin die ganze Brigade von Below nach Königsberg und dessen Umgegend gezogen.

Am 11ten traf der Kapitain von Schack als Kurier von Berlin ein, und später am nämlichen Tage, kam auch der General von Kleist mit einer schmeichelhaften Antwort an den General York, und einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Alexander an den König, von Wilna zurück. Kapitain von Schack, in der Nacht zum 14ten wieder abgefertigt, überreichte dieses Schreiben am 18ten Sr. Majestät in Potsdam.

Der Major und Flügeladjutant von Natzmer war am 5ten gleichzeitig mit dem Kapitain von Schack, nach Elbing an den König von Neapel abgesandt worden; da er aber von da in Begleitung eines französischen Offiziers, bei den russischen Vorposten erschien; so war er von dem General Wittgenstein, der inzwischen sein Hauptquartier von Kö-

nigsberg nach Heiligenbeil verlegt hatte, nicht durchgelassen worden.

Am 14ten traf der Prinz Dolgorucky mit einem Schreiben des Fürsten Kutusow und dem Auftrage in Königsberg ein, die Kommunikationen zwischen dem General York und dem russischen Hauptquartier zu unterhalten. Schon am 22sten kam aber von dem Fürsten Kutusow die Benachrichtigung, daß dem Marquis Paulucci in Riga der Befehl ertheilt worden, die nach Kurland abgeführte vormalige Garnison von Memel, so wie alle gefangene Traineurs des preußischen Korps dem General York schleunigst zurückzusenden; und sey der russische Kommandant von Memel angewiesen, nicht allein die bei der Okkupation dieser Stadt in Beschlag genommenen preußischen Militaireffekten u. s. w. dem daselbst verbliebenen preußischen Kommandanten, Major von Trabenfeld, zur freien Disposition zurückzugeben, sondern auch auf der Stelle die dortigen Zivilbehörden wieder in die volle und unbeschränkte Ausübung ihrer Funktionen zu setzen.

Die dem General York, aus guter Quelle, von Danzig zugekommene Nachricht, daß die dasige Garnison nach einer beigefügten Übersicht, über 30,000 Kombattanten betrüge*) veranlaßte ihn, das Korps aus der Gegend von Tilsit weg nach der Gegend von Elbing zu legen; sowohl um unvermerkt dem nach der Weichsel vorgegangenen Korps von Wittgenstein die rechte Flanke, als hauptsächlich das durch

---

*) Capitain d'Artois berechnet in der seiner Relation de la Defense de Danzig en 1813 beigelegten Situation générale, die Stärke der Besatzung am 21sten Januar 1813, auf 30,015 Kombattanten, worunter 1700 Mann Kavallerie und außerdem noch auf 5934 Kranke, aller Waffen.

die Klugheit und den Patriotismus des Geheimen Kommerzienraths Abegg erhaltene große Magazin in Elbing zu decken. Dieses Magazin war nicht allein durch Lieferungen der preußischen Regierung, mit der sich die französische dafür zu seiner Zeit (— in der Ewigkeit —) berechnen wollte, sondern auch durch bedeutende Ankäufe von den Franzosen selbst, angehäuft worden. Bei dem Abzuge des Königs von Neapel scheute der Geheimerath Abegg weder Gefahr noch Mühe, die Vernichtung dieses Magazins zu verhindern, indem er es auf sich nahm, daß sämmtliche Bestände als preußisches Eigenthum zurückgenommen und bei einer dereinstigen Berechnung zwischen der französischen und preußischen Regierung in Abzug gebracht werden sollten. Die Lieferungen allein, welche Preußen in Frühjahr 1812 dazu gemacht, betrugen an Werth nahe an eine Million Thaler und bestanden unter andern in 207,091 Scheffel Weitzen, die in jener Zeit 665,000 Rtlr. gekostet hatten. Abegg übernahm noch: 83,500 Scheffel Weitzen, 34,400 Scheffel Roggen, 27,000 Scheffel Hafer, eine Menge Mehl, Kleie, 5,500 Zentner Zwieback, 50,000 Pfund Brod, mehrere tausend Zentner Reiß und Erbsen, etwa 100 Oxthoft Wein, 1800 Oxthoft Franzbranntwein u. s. w., das übrige war theils der Armee nach, theils späterhin schon nach Danzig zurückgeschafft worden. Abegg war ein Mann voll glühenden Eifers für König und Vaterland. Er übertraf in der Zeit der Ungewißheit viele, die damals mit ihren Meinungen und Thaten still zurückhielten, hinterher jedoch das große Wort genommen haben. — Er ist nicht mehr, sein Andenken wird aber weder in Elbing, noch bei irgend einem rechtlichen Manne erlöschen, der Gelegenheit hatte sein Wirken in der Nähe zu beobachten. Gern habe ich dieses Lob seiner Asche geweiht.

Am 23sten brachen die Truppen aus den Kantonnirungen bei Tilsit nach den neuen Kantonnirungsquartieren zwischen Elbing und Marienburg auf; wo die letzten am 6ten Februar eintrafen. Am 25sten kam der Rittmeister von Auer, vom General Bülow aus Neu-Stettin zurück und überbrachte zugleich die Nachricht, daß der König am 22sten von Potsdam nach Schlesien habe reisen wollen.

Eins der ersten Augenmerke des Generals York nach seiner Ankunft in Königsberg, war: die Festung Pillau, welche das frische Haff und die Häfen von Königsberg und Elbing schließt, in alleinige preußische Gewalt zurückzubringen. Er brauchte Geld, das Korps zu retabliren und neue Errichtungen zu machen; die Kaufmannschaft von Königsberg war aber zu einem Darlehn von 150,000 Rtlr. baaren Geldes bereit, wenn man ihr dafür die Einkünfte des Seezolles von Pillau zur Wiederbezahlung versichern wolle*). Um dies zu können, mußte man aber vor allen Dingen erst Pillau haben. Der Major von Seydlitz wurde beauftragt sich zuerst bei dem Platzmajor, Major von Laurens, durch einen Vertrauten, nach den Verhältnissen dieses für uns so wichtigen Platzes zu erkundigen. Auf die darüber erhaltenen Nachrichten wurde der Lieutenant und Adjutant von Bojanowsky am 21sten mit einem offiziellen Schreiben des Generals Kleist an den preußischen Kommandanten, Oberstlieutenant von Treskow nach Pillau abgefertigt, in welchem derselbe aufgefordert ward, den französischen Oberkommandanten zur freiwilligen Räumung der Festung zu vermögen:

---

*) Das englische Geld, womit Napoleon so freigiebig in dem Moniteur ganz Europa bestechen ließ, würde uns gute Dienste geleistet haben. Jammerschade, daß die Engländer diese Anweisungen nicht honoriren wollten.

wogegen sich General York anheischig mache, sämmtlichen französischen und Rheinbundstruppen einen freien Abzug zur See (den man in diesem Augenblick ohnehin nicht verhindern konnte) oder zu Lande, nach Danzig oder wohin General Castella wünsche auszuwirken. Auch werde Pillau zur Unterstützung und Sicherstellung bei den schon eingeleiteten Friedensverhandlungen blos und allein von preußischen Truppen besetzt bleiben. Oberstlieutenant von Treskow erwiederte: daß er die Vorschläge des Generals Kleist dem französischen Oberkommandanten mitgetheilt. Sie wären nur eine Wiederholung dessen gewesen, was er selbst schon früher dem General Castella vorgestellt, heute aber mit allem Nachdruck erneuert habe. Der General Castella, so wie sein Commandant d'armes, der Bataillonschef Spikert, wären nicht im Stande gewesen, seine Gründe zu entkräften, sie fänden sich aber in einer zu peinlichen Lage Rücksichts ihrer Verantwortlichkeit; daher sie erst einen Offizier zur See nach Danzig absenden wollten, von dort nähere Weisungen zu holen. Bis dahin bäte er, alle zerstörende Bewegungen der Russen zu verhindern und verspräche dagegen nichts zu versäumen, was dazu beitragen könnte, den Platz von allem fremden Einfluß zu befreien; im fernern Weigerungsfall aber die preußischen Truppen in das Innere der Zitadelle zurückzuziehen.

Die freie Kommunikation mit Danzig zur See war dem General York eine sehr ungelegene Bemerkung, und er gab sogleich dem Major von Trabenfeld in Memel den Befehl, das dasige Zollwachtschiff vor den Hafen von Pillau zu senden: dessen Wiederausrüstung jedoch größere Zeit erforderte, als man gedacht, auch nachher durch die Räumung von Pillau unnöthig wurde.

Am 25sten erschien unerwartet der Major von Laurens

und ein französischer Offizier aus Pillau beim General York, im Namen des Generals Castella den Vorschlag zu machen, daß letzterer zur Einholung bestimmter Instruktionen einen Offizier nach Posen zu dem Majorgeneral Prinzen Neuchatel schicken dürfe. General York wies auch diesen Antrag unbedingt zurück; sah aber ein, daß um zum Zwecke zu gelangen, eine andere Maaßregel ergriffen werden müsse. General Kleist wurde jetzt zu dem Kaiser von Rußland abgeschickt, dessen Genehmigung zu erbitten: daß eine angemessene Truppenzahl von der Weichsel zurückkommen und zu einer Demonstration vor Pillau angewendet werden dürfe. Der Kaiser genehmigte ohne Anstand das Gesuch des Generals York und der russische Gouverneur von Königsberg, General Graf Sievers, erhielt den Auftrag, mit den ihm zu diesem Behuf überwiesenen Truppen, vor die bis jetzt nur mit einigen hundert Pferden maskirte Festung zu rücken.

Es war am 6ten Februar, als die russischen Truppen, zu denen der General York, weil sie wenig Geschütz mit sich führten, des bessern Ansehens wegen, noch eine preußische reitende Batterie stoßen ließ, vor Pillau ankamen.

Der Oberstlieutenant von Clausewitz wurde von Seiten des Generals Sievers an den französischen, der Major von Seydlitz im Auftrage des Generals York, an den preußischen Kommandanten abgefertigt. Bevor General Castella auf die russische Aufforderung eine Antwort ertheilte, schrieb er folgenden Brief an den Oberstlieutenant von Treskow.

Pillau le 6. Fevrier 1812.

Monsieur le Colonel!

Mr. le Général russe comte Sievers me somme d'évacuer la place de Pillau, pour qu'elle soit remise à Sa Majesté le Roi de Prusse.

Je vous prie de me repondre d'une manière claire et positive aux questions ci-après.

1. Voulez-vous défendre la place conjointement avec les français?

2. Resterez-vous neutre dans la défense que je me propose de faire?

3. Vous déclarez-vous mon ennemi, si je la defends contre l'armée qui me menace.

Je vous prie de me repondre le plutôt possible et avant le retour de Mr. l'aide de camp du général russe.

J'ai l'honneur d'être &c.

le général Castella.

Der Oberſtlieutenant Treskow nahm hierauf keinen Anſtand dem General Caſtella eine Deklaration in aller Form, folgenden Inhalts zu geben:

„Da er, der Oberſtlieutenant von Treskow, von dem General von York, dem kommandirenden General des preußiſchen Korps in der Provinz, offiziell benachrichtigt worden, daß die Feindſeligkeiten gegen die ruſſiſchen Truppen aufgehört; da ihm ferner von dem das Belagerungskorps kommandirenden ruſſiſchen General Grafen Sievers die Zuſicherung ertheilt worden, daß im Fall der Nichtvertheidigung, die Feſtung in der Gewalt Sr. Majeſtät des Königs von Preußen verbleiben und keine andere als preußiſche Garniſon darin bleiben und kommen ſolle; ſo erkläre er hiermit beſtimmt und offen Folgendes:

1) Von dieſem Augenblick an könne er den General Caſtella nicht mehr als Kommandanten des Platzes von Pillau erkennen;

2) daß er von jetzt an die Wälle der Zitadelle und der Stadt mit preußiſchen Truppen allein beſetzen werde und

3) wenn General Castella fortführe die Räumung eines Platzes zu verweigern, der nur dem Könige, seinem Herrn gehöre, dessen Erhaltung also ihm Pflicht sey, er den General Castella als Feind behandeln werde."

Nach Eingang dieser Antwort bat General Castella bei dem russischen General um 24 Stunden Bedenkzeit, die ihm bewilligt wurden.

Daß es nun in der folgenden Nacht in Stadt und Festung etwas unruhig aussah, kann man denken. Einige Stimmen ließen sogar den heroischen Entschluß vernehmen, sich mit den in der Zitadelle liegenden 3000 Zentnern Pulver in die Luft zu sprengen. Es ist indeß nicht zu läugnen, daß sich General Castella in einer sehr kritischen Lage befand. Er hatte nicht nur die preußische Garnison, sondern auch die Bürgerschaft und unter dieser einige hundert recht handfeste Matrosen zu fürchten. Nach einer langen Überlegung und in der Ansicht, daß ein baldiger allgemeiner Friede dem Kriege ohnehin nächstens ein Ende machen werde, wurde daher am 7ten folgender Vertrag geschlossen:

Uebersetzung:

Vorschläge.	Antworten.
Artikel 1.	
Der Platz und die Stadt Pillau, so wie das Fort auf der Nehrung, werden dem preußischen Kommandanten überlassen, um ausschließlich durch die Truppen Sr. Majestät des Königs von Preußen besetzt zu bleiben.	bewilligt.

Artikel

Artikel 2.

Der französische General und die Truppen die er kommandirt, marschiren am 8ten Februar mit Waffen und Bagage frei aus der Festung und begeben sich nach Danzig oder zu den ersten Posten der französischen Armee.

Sie begeben sich nach dem linken Rheinufer, wo sie frei werden von jeder Verbindlichkeit.

Die Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welche sich unter den Truppen der Garnison befinden könnten, werden aber dem Befehlshaber der russischen Truppen vor der Festung, ausgeliefert. (Es befanden sich keine darunter).

Artikel 3.

Die Kranken werden der Sorgfalt und der Menschlichkeit des Kommandanten und des preußischen Gouverneurs anvertraut und genießen nach ihrer Herstellung die Vortheile der gegenwärtigen Konvention.

bewilligt.

Artikel 4.

Ein russischer Staabsoffizier mit einem offenen Schutzbriefe (sauf-conduct) versehen, ein Kommissair und eine Bedeckung von preußischen Truppen begleiten die Kolonne zu ihrer Bestimmung.

bewilligt.

Artikel 5.

Sie erhält während dem Marsche die nothwendigen Lebensmittel, Quartiere und Transportmittel.

bewilligt.

Artikel 6.

So viel als möglich werden die räumenden Truppen nicht in Örter einquartiert, die mit russischen belegt sind.

bewilligt.

Artikel 7.

Die Bagagen werden keiner Durchsuchung unterworfen.

bewilligt, unter der Bedingung, wenn der Herr General Castella sein Ehrenwort verpfändet, daß sich in diesen Bagagen keine Kontribution, Karten oder Plane befinden, die in Kurland oder Rußland genommen worden; auch kein Gegenstand gegen den der preußische Truppen-Befehlshaber (General York), eine Reklamation machen könne.

Die Lanzenträger (ein Kommando polnischer Ulanen) und die Herren Offiziere erhalten die Fourage nach ihrem Grade.

Die Gewehrmunition wird zusammen vereinigt und auf einem besondern Wagen, unter Aufsicht eines Offiziers transportirt, den der französische Kommandant ernennen wird.

Artikel 8.

Jede zweifelhafte Auslegung eines der vorstehenden Artikel wird zum Vortheil der bewilligt.
französischen Truppen genommen.

Pillau, den 7ten Februar 1813.

In Folge des vorstehenden Übereinkommens räumten nun die fremden Truppen am Morgen des 8ten Februars Pillau. Der preußische Adler wehte von den Wällen der Zitadelle und des Forts auf der Nehrung, von den Kirchthürmen erklang: Nun danket alle Gott; alle Schiffe im Hafen flaggten und von ihren Masten riefen die Matrosen ein freudiges Hurrah.

Es waren ungefähr 1100 Mann und unter ihnen 600 Polen, die ausmarschirten; 350 meistens Franzosen blieben krank zurück. Viele Polen und Hanseaten desertirten aber, noch ehe sie die Oder und Elbe erreichten. Die preußische Garnison bestand aus zwei Garnisonkompagnien, welche mit den Ende Dezembers und Anfang Januars eingezogenen Krümpern ungefähr 500 Mann betrugen; aus einer und einer halben Artilleriekompagnie und einem Detaschement Pionieren in Summa etwa 800 Kombattanten.

Groß war der Gewinn, noch größer der Vortheil durch Abwendung eines unberechenbaren Schadens, der Pillau und Königsberg getroffen haben würde, wenn diese Festung hätte belagert werden müssen. Napoleons blinder Haß gegen alles was von Preußen kam, der ohne Prüfung das zum System der Festung nothwendige Retranschement auf der Landenge bei Lochstedt zerstören ließ, hatte also

mit leichter Mühe wieder einen Platz in unsere Hände kommen lassen, der schon als Hafen und Schiffswerft wichtig, uns auch noch einen bedeutenden Vorrath von Kriegsmitteln zurück lieferte.

Aber auch auf andere Dinge zum Wohle des Landes richtete der General York sein Augenmerk. Schon im Anfange des Februars waren die Stände von Ostpreußen zusammen berufen worden, über die Lage und die Bedürfnisse der Provinz zu berathen. General York fand für zweckmäßig, um jeden fremden Einfluß von dieser Versammlung zu entfernen, im Namen des Königs an ihre Spitze zu treten. Es wurden die Errichtung eines National-Kavallerieregiments, ferner einer Landwehr, zu der alle Klassen der Gesellschaft herangezogen werden sollten, und die Organisation des Landsturms (gegen die Polen, besonders aber gegen einen Ausfall der Besatzung von Danzig) proponirt, und die Vorschläge des Generals einmüthig angenommen.

Ohne das treffliche Einverständniß mit den beiden würdigen Präsidenten von Auerswald und von Schön, ohne die kräftige Unterstützung vieler patriotischen Männer in der Provinz und den herrlichen Geist, der alle Bewohner der Hauptstadt beseelte, würde freilich General York auf Schwierigkeiten und Widerstrebungen gestoßen seyn, die auch die besten Plane vereiteln können. In seinem unter dem 12ten Februar darüber an den König erstatteten Bericht, ließ er diesen Unterstützungen auch gern Gerechtigkeit widerfahren, indem er unter andern Folgendes sagte:

„Es giebt Momente im Daseyn der Staaten wie der „einzelnen Menschen, wo nur die Anwendung außerordentlicher Mittel die Erhaltung sichert. Ein solcher Mo-

„ment ist für die preußische Monarchie gekommen, und die „Mittel die er fordert sind: die Landwehr und der Land„sturm. Reiner Patriotismus, treue Anhänglichkeit an „den König und der lebendigste Glaube, daß nur mit des „Vaterlandes Selbstständigkeit Glück auf dem Throne und „in den Hütten bestehen kann, haben die Provinzen dies„seit der Weichsel — allen übrigen zum Vorbilde — aus„zusprechen vermocht, was Liebe und Treue willig zu „leisten geneigt sind.

„Ohne Besorgniß Euer Königlichen Majestät Mißfallens „habe ich als Dero Stellvertreter in den hiesigen Provin„zen — die Erzeugnisse der Liebe und Treue gegen Aller„höchstdieselben aufgenommen und lege das Resultat davon „hiermit Euer Königlichen Majestät ehrerbietigst zu Füßen. „Ich habe geglaubt an die Spitze treten zu müssen, um „jeden fremden Einfluß — sey er auch ein befreundeter — „zu entfernen."

Am Schluß des Berichts sagt der General noch:

„Bei der Überzeugung, daß jeder Zeitverlust Gefahr „bringend ist, wird sich die Landwehr so weit vorbereiten, „daß die Zusammenberufung nur von Ew. Königlichen „Majestät Befehlen abhängen wird.

„In dem großen Plane der Vorsehung kann die Ver„nichtung des preußischen Staats nicht liegen. Dieser Staat „ist der Welt und der wahren Aufklärung nothwendig. Allein „unabhängig und groß muß er da stehen, wenn er seinen „hohen Beruf erfüllen soll. Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt, „wo diese Unabhängigkeit durch kräftige Anstrengungen „wieder errungen werden kann: doch darf der geflügelte, „günstige Moment nicht unbenutzt verstreichen."

Neben der sofortigen Errichtung des National-Kavallerie-

regiments unter Kommando des Grafen Lehndorf*), wurde, auch die schleunige Ergänzung des Korps nicht verabsäumt, welches durch eine Menge Kranken, die es während seiner Kantonnirungen bei Tilsit, durch das von den Franzosen aus Rußland mitgebrachte Nervenfieber erhalten, in seiner Kombattantenzahl bedeutend geschwächt worden war. Zugleich ordnete der General die Errichtung mehrerer neuen Reservebataillone an, die im Juni schon so weit gekommen waren, daß sie, gleich alten Truppen, mit ins Feld rücken konnten**).

Ein schlimmer Umstand war, daß die Franzosen uns nicht allein im vorigen Frühjahre sechstausend Gewehre aus Pillau, sondern auch späterhin noch die 1233 Gewehre (lehnsweise!) weggenommen hatten, welche sich zur Bewaffnung der für das Korps bestimmten Ersatzmannschaften, in dem Zeughause des Forts Friedrichsburg bei Königsberg aufbewahrt befanden. Sogar die von dem preußischen Korps von dem Feinde erbeuteten und nach Memel und Königsberg zurück geschickten Gewehre wurden abgeborgt und die preußischen Feldgeschütze aus den Strandbatterien und dem Lager von Lochstedt zur Garnirung der (unvollendet gebliebenen) Verschanzungen von Kauen verwendet. Der Kaiser Alexander kam jedoch der Verlegenheit des Generals York großsinnig zu Hülfe, indem er demselben aus dem ungeheuren in Kauen erbeuteten Gewehrvorrath, 15000 Stück kalibermäßige Gewehre anweisen ließ. Der Major von Fiebig II. wurde mit Übernahme und Sortirung derselben beauftragt und traf dazu

---

*) Gegenwärtig Generalmajor und Brigadekommandeur.

**) Siehe Plotho, der Krieg in Deutschland und Frankreich 1ster Theil, Beilagen pag. 69. von Nr. 8 bis 19.

am 7ten Februar in Kauen ein. Gleich in den ersten Tagen wurden auch ungefähr 1200 Gewehre mit Landfuhren nach Königsberg abgesendet, da aber die Überfahrt über den gefrornen Niemen bald gefährlich ward, so mußte mit den übrigen der Aufgang des Eises und die Wiedereröffnung der Schifffahrt abgewartet werden. Man benutzte hierzu mehrere von den Franzosen aus Tapiau nach Kauen mitgenommene Schiffe, die am 22sten März unter Segel gingen und am 2ten April in Königsberg eintrafen*).

Unterdessen waren die diplomatischen Unterhandlungen zu Schließung eines neuen Bündnisses zwischen Preußen und Rußland bereits eingeleitet worden. Kapitain von Schack wurde am 6ten Februar von Breslau ins russische Hauptquartier abgefertigt, den zu den Unterhandlungen bevollmächtigten Obersten und Generaladjutanten von Knesebeck anzumelden. Oberst von Knesebeck traf am 16ten das russische Hauptquartier in Klodawa; die Unterhandlungen wurden eröffnet und das Bündniß am Ende des Monats, nach der Ankunft des Generals von Scharnhorst, in Kalisch unterzeichnet**). Auf die nunmehrige Entscheidung der politischen Verhältnisse zwischen Preußen und Rußland, brach das Korps am 17ten nach der Oder auf. Der Generallieutenant von Massenbach***) und der Oberst und Brigadier

*) General Vaudoncourt hat den wahren Zusammenhang dieser Sache in seinem Feldzuge von 1813, unrichtig erzählt.

**) Man findet den Text desselben in Schölls Histoire abrégée des traités de paix, 10ten Theil pag. 645.

***) Er wurde nach der Wiedernahme von Danzig zum Gouverneur dieser Festung ernannt, doch im November 1815 wegen geschwächter Gesundheit, mit dem Charakter als General der Kavallerie und Pension in den Ruhestand gesetzt. Er starb im Mai 1819 an den Folgen der Operation einer verhärteten Geschwulst in der Seite, der er sich, aus Liebe zu seiner Familie unterworfen hatte.

von Below blieben zur Vollendung der angefangenen Formationen, in Preußen zurück. Das Hauptquartier des Generals York kam am 22sten nach Conitz, wo eine Zusammenkunft mit dem General Wittgenstein statt fand.

Am 28sten ging das Hauptquartier von da nach Schlochau, am 1sten März nach Ratzebuhr. Hier wurde dem General York von dem General Wittgenstein ein junger Mann, wenn ich mich recht erinnere, aus dem südlichen Deutschlande gebürtig, zugesandt, der uns mit einer Menge Projekte, unter andern mit einer völlig fertigen Konstitution für Deutschland, so wie einer Ausschreibung der deutschen Fürsten zu einem Areopag nach Tilsit (!) beglücken wollte. Es wurde ihm indeß der gute Rath gegeben, vor erst an der Wiedereroberung von Deutschland recht thätigen und tapferen Antheil zu nehmen und dann seine Vorschläge noch einmal zu überlegen.

Am 2ten März kam das Hauptquartier nach Zippno; am 3ten nach Märkisch-Friedland; am 5ten nach Neuwedel; am 6ten nach Arenswalde; am 7ten nach Berlinichen, am 8ten nach Soldin. Hier kamen zwei französische Soldaten zu dem Verfasser dieses Tagebuchs, ihn mit der ihrer Nation eigenen Unbefangenheit, um eine Marschroute nach Frankreich zu bitten. Sie hatten sich in der Gegend von Marienburg eben so unbefangen an ein preußisches Bataillon angeschlossen und waren von diesem gutmüthig unterstützt, unangehalten bis hieher gekommen. Der Verfasser konnte natürlich nichts weiter thun, als ihnen eine Hülfe an Geld auszuwirken und ihnen dann überlassen, sich durch die russischen Truppen selbst weiter zu helfen*).

*) Schon an der Weichsel hatte sich ein den Nachforschungen der Kosacken glücklich entzogener französischer Zahlmeister,

Am 11ten kam das Hauptquartier nach Königsberg in der Neumark, wo es am 12ten Ruhetag machte und wohin auch das Quartier des Generalmajors von Bülow verlegt ward.

Den 13ten kam das Hauptquartier nach Werneuchen und befand sich am 15ten und 16ten in Weißensee.

Auf die von dem General York über den Abschluß seiner Konvention eingereichte Rechtfertigung (in welcher jedoch absichtlich jeder politische Grund weggelassen war)*), wurde heute folgender Armeebefehl publizirt:

Armee-Befehl.

Nachdem Ich durch die vom General von York eingereichte Rechtfertigung der mit dem Russisch-Kaiserlichen General von Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Konvention und durch das Urtheil der zur Untersuchung dieser Sache ernannten Kommission, aus dem Generallieutenant von Diricke und den Generalmajor von Schuler und von Sanitz, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General von York wegen jener Konvention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrei, und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des 10ten Armeekorps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des 10ten Armeekorps in sich, und

---

bei den durch sein Asyl marschirenden preußischen Truppen freiwillig als Gefangener gemeldet. Auf seine dringenden Bitten gestattete ihm der General York, nach Pillau zu gehen; welchen Aufenthaltsort er sich selbst wählte, um, wie er hinzusetzte, leicht und sicher über England, mit seiner Frau in Paris korrespondiren zu können.

*) Aus dieser, mit Einstimmung des Generals Kleist entworfenen Rechtfertigung, ist die Erzählung der Begebenheiten im 8ten Abschnitte, von dem Rückmarsch des Korps aus Mitau nach Tilsit, entnommen worden.

durch die in jener kritschen Lage sehr vortheilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Konvention bewogen worden ist, so mache Ich solches der Armee hierdurch mit dem Beifügen bekannt, daß Ich den Generallieutenant von York solchemnach nicht nur in dem Kommando des ihm untergebenen Armeekorps bestätigt, sondern ihm auch zum Beweise Meiner Zufriedenheit und Meines ungetheilten Vertrauens auch noch den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors von Bülow übertragen habe*).

Breslau, den 17ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Am 17ten hielt das Korps seinen feierlichen Einzug in Berlin. Der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, mit einem großen Gefolge empfing dasselbe vor dem Thore und führte es in die Stadt, wo eine ungeheure Menge Volkes unter dem lebhaftesten Beifallrufen den Truppen entgegen strömte und ihnen auf mannichfache Art seine Freude bezeugte. Blumenkränze wurden aus den Fenstern geworfen und der Marsch glich einem Triumphzuge!

---

*) Von dem Kaiser von Rußland wurde aber General York mit folgendem Schreiben beehrt:

Monsieur le général de York. Dans un moment où mes rapports d'amitié et d'alliance avec le Roi votre Maitre aquièrent journellement un nouveau dégré d'intimité, il M'est impossible de ne pas Me rapeller combien vous avez contribué à préparer les moyens de les rétablir.

Je vous envoie en conséquence les marques de l'ordre de Saint-Alexandre-Newsky comme un témoignage de l'estime que M'ont inspiré vos principes et votre zêle infatiguable pour la cause sacrée qui M'unit à votre Souvérain.

Sur ce, Monsieur le Général de York, Je prie Dieu qu'il vous ait en sa sainte et digne garde.

à Breslau, ce $\frac{6}{18}$ Mars 1813.

Alexandre.

Von dem Tage dieses Einzuges war auch der Aufruf datirt, den der König an Volk und Heer erließ, sie jetzt zum Kampf auf Leben und Tod gegen den unersättlichen Ehrgeiz eines Eroberers aufzufordern, welcher nur deshalb ein Jahr vorher ein Bündniß mit ihm geschlossen, um die preußische Monarchie desto leichter zu vernichten.

Die Erwartungen des Königs und des Vaterlandes sind erfüllt worden, und Berlin sah ein Jahr nachher, aus der Hauptstadt des Feindes die Viktoria zurückkehren, die der Übermuth desselben, in dem Jahre des Unglücks seinem Hauptthore entführt. Wohl war der heutige Enthusiasmus ein glückliches Vorgefühl!

Da indeß die Thaten der spätern Zeit nicht zu dem Zwecke dieses Tagebuches gehören, so glaube ich dasselbe nicht würdiger beendigen zu können, als wenn ich am Schlusse noch eine kurze Biographie des Mannes beifüge, der den Hauptstoff zu den hier erzählten Begebenheiten geliefert hat.

Hans David Ludwig Graf York von Wartenburg, ist geboren den 26sten September 1759. Sein Vater war Hauptmann und Kompagniechef im ehemaligen Grenadierbataillon Klingsporn zu Königsberg in Preußen, aus einer alten englischen Familie abstammend, die sich in Pommern ansäßig gemacht hatte.

Im Jahre 1772, als Fahnjunker in das jetzige fünfte, damalige Infanterieregiment von York eintretend, kam er bei Errichtung des Infanterieregiments von Luck im Jahre 1773 zu diesem; wurde im Jahre 1775 Fähnrich; 1777 Sekondelieutenant und machte den Feldzug von 1778 in dem kombinirten Grenadierbataillon von Hausen mit. Nach abgebüßter Festungsstrafe für eine mit mehreren Kameraden gemeinschaftlich genommene Selbstgenugthuung, ging er im

Jahre 1782 in holländische Dienste und wurde als Kompagniechef bei dem Schweizerregiment Meuron angestellt. Mit demselben machte er in den Jahren 1783 und 84 den Feldzug in Ostindien, kehrte dann nach seinem Vaterlande zurück und wurde im Jahre 1786, bei dem neuformirten Füsilierbataillon von Pluskow, als ältester Kompagniechef angestellt, avançirte im Jahre 1792 zum Major, wohnte 1794 dem Feldzuge in Polen bei und kommandirte hier, an der Stelle des kranken Majors Eisenhart, das Bataillon dieses Namens in der Schlacht bei Czechoczin, in welcher sich dasselbe besonders auszeichnete. Im Jahre 1797 wurde ihm die Errichtung eines eigenen Füsilierbataillons zu Johannisburg in Ostpreußen aufgetragen, welches späterhin bei der neuen Formation der Armee Ende 1808, als Füsilierbataillon zu dem jetzigen fünften Infanterieregimente übergetreten ist. Am Ende des Jahres 1799 wurde er zum Kommandeur des damaligen Feldjägerregiments ernannt, avançirte bei demselben im Jahre 1800 zum Oberstlieutenant, im Jahre 1803 zum Oberst und wurde im Jahre 1805, bei der ersten Mobilmachung der Armee, zum Chef des Regiments und zum Brigadier befördert. In dieser Eigenschaft deckte er auf dem Rückzuge der Armee, am 26sten Oktober 1806 bei Altenzaun mit seiner Brigade den Elb-Übergang des Weimarschen Korps bei Sandow, gegen eine sehr überlegene Abtheilung des Soultschen Korps und legte hier den Grund zu seinem nachherigen Ruhme.

Am 1sten November warf er, die Attake selbst anführend, mit dem zweiten Bataillon des Husarenregiments Eugen von Würtenberg, ein eben aus dem Städtchen Wahren debuschirendes französisches Chasseurregiment gänzlich in die Flucht, zerstreute es und machte den Obersten desselben und viele Offiziere und Gemeine zu Gefangene. Noch am Abend

des nämlichen Tages hemmte er, durch muthvolle Vertheidigung einer sehr zweckmäßig genommenen Stellung bei dem Dorfe Rossenthien, das Nachdringen des Ponte-Corvoschen Korps und bewirkte dadurch dem preußischen Korps ruhige und sichere Nachtquartiere. Indem er von hier an die Arrier-garde des Korps bis Lübeck führte, wurde am 6ten seiner Brigade die vermeinte Entschädigung zu Theil, sich ruhig in die Quartiere begeben zu können, als der unerwartete Sturm dieser Stadt ihn noch an diesem Tage, durch eine Kartätschkugel schwer verwundet, in die Hände des Feindes brachte; nachdem er sich mitten unter den eingedrungenen Franzosen und nur eine Hand voll in der Eile zusammen-geraffter Jäger um sich habend, noch lange mit Verzweiflung in den Straßen herumgeschlagen hatte.

Mit dem nachmaligen Fürsten Blücher gleichzeitig ausgewechselt, wurde er im Frühjahre 1807 bei seiner Ankunft in Preußen, zum Generalmajor ernannt und ihm nach dem Abschluß des Tilsiter Friedens, an der Stelle des damals auf Napoleons Verlangen verabschiedeten Generals von Rüchel, das Kommando von Memel und des Reservekorps übertragen.

Späterhin mehrfach zu verschiedenen Aufträgen gebraucht, unter andern zu Abschließung des Elbinger Traktats, (der ihm aber beinahe aus Ärger das Leben kostete, weil man den andern Tag wieder zurückmahm, was man am Abend vorher schon bewilligt hatte), wurde ihm bei der neuen Organisation der Armee, Ende 1808, das Kommando der westpreußischen Brigade — oder eigentlicher, Division — und im Jahre 1810 auch die Generalinspektion über sämmtliche leichte Truppen der Armee — Jäger, Schützen, Füsiliere und Husaren — anvertraut. Seine großen Verdienste um die Ausbildung dieser Waffe, in jener Vorbereitungszeit, so wie

seine weitern Thaten und Begegnisse, sind noch zu sehr im frischen Andenken, als daß sie hier einer weitern Erzählung bedürfen sollten.

Sein großer Antheil an dem Siege an der Katzbach gegen seinen vorjährigen Obergeneral Macdonald; dann sein Übergang über die Elbe bei Wartenburg, der ihm seinen Beinamen gab; sein glänzendes Gefecht bei Möckern, das den Weg zu dem Siege bei Leipzig bahnte; die Überraschung und gänzliche Zerstreuung des Marmontschen Korps bei Laon u. s. w. gehören zu einer vollständigern Biographie, der sich eine geübtere Feder weihen wird. In dem Jahre 1815 zum Befehlshaber des zwischen Elbe und Rhein zurückbleibenden Reservekorps ernannt, konnte er an den Resultaten dieses Feldzuges keinen Antheil nehmen. Er lieferte indeß dem Vaterlande sein Liebstes, seinen ältesten hoffnungsvollen Sohn; der als Freiwilliger beim 3ten Husarenregiment in dem Kavalleriegefecht von Versailles, vom Feind den ihm angebotenen Pardon nicht annehmend, seines Namens und Vaters würdig, den Tod des Helden starb. Die irdische Hülle des Sohnes ruht jedoch nicht in der Fremde, sondern in der väterlichen Heimath, auf dem Boden, womit die Königliche Gnade die Verdienste des Vaters belohnte. Von einer starken Familie ist ihm nur ein Sohn und ein Enkel, Sohn von einer gestorbenen lieben Tochter, Gräfin Hoverden, geblieben, welche jetzt den Trost und die Freude seines Alters machen.

Folgendes Schreiben seines Königs, das ihm im Jahre 1814 seine Standeserhöhung ankündigte, beschließe aber diese biographische Skizze und dieses Werk:

An den General der Infanterie von York.

Durch Ihr hohes Verdienst um die glückliche Entwickelung der großen Angelegenheit, die Wir eben verfochten, haben Sie Sich das Vaterland dauernd verpflichtet. Ich wünsche Ihnen einen thätigen Beweis der Anerkennung davon zu geben, indem Ich Sie und Ihre Nachkommen hierdurch in den Grafenstand, unter Beilegung des Namens York von Wartenburg erhebe. Demnächst wird es Meine erste Sorge seyn, Ihnen noch einen andern Beweis Meiner Erkenntlichkeit durch die Verleihung eines Besitzes in liegenden Gütern für Sie und Ihre Nachkommen zu geben.

Hauptquartier Paris, den 3ten Juni 1814.

Friedrich Wilhelm.

Beilagen.

I.

Bericht des Fürsten Kutusow vom $\frac{4}{16}$ten September aus Schilin, auf der Straße nach Kolomna.

(Aus der Rigaischen Zeitung abgeschrieben.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall Fürst G. Kutusow, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät in seinem Rapporte aus der Dorfschaft Schilin vom $\frac{5}{17}$ten September Folgendes:

Nach der so blutigen, obgleich unserer Seits siegreichen Schlacht vom 26sten August (7ten September), mußte ich aus Ursachen, die ich das Glück gehabt habe, Ew. Kaiserlichen Majestät zu berichten, die Position bei Borodino verlassen. Nach dieser Schlacht war die Armee sehr geschwächt. In dieser Lage näherten wir uns Moskwa, indem wir täglich große Gefechte mit der feindlichen Avantgarde hatten, und auf dieser weiten Entfernung stellte sich keine Position dar, auf welcher ich mit Zuverlässigkeit den Feind hätte empfangen können. Die Truppen, mit denen wir uns zu vereinigen hofften, konnten noch nicht ankommen; der Feind setzte zwei neue Kolonnen in Marsch — die eine auf der Borowskischen und die andere auf der Swenigorodschen Straße, indem er sich bemühte, mir im Rücken von Moskwa her zu operiren, und deswegen durfte ich durchaus keine Bataille wagen, deren ungünstiger Ausgang nicht nur die Vernichtung der Armee, sondern auch den blutigsten Verlust und selbst die Verwandlung der Residenz

sidenz Moskwa in Asche zur Folge gehabt haben würde. In dieser äußerst kritischen Lage mußte ich mich, nach Berathung mit unsern ersten Generalen, von denen einige anderer Meinung waren, entschließen, den Feind in Moskwa einrücken zu lassen, aus welchem alle Schätze, das Arsenal, und fast alles, sowohl Kron- als Privateigenthum fortgeschafft worden, und in welchem fast kein einziger Einwohner zurückgeblieben ist. Ich wage es, Ihnen Allergnädigster Herr, allerunterthänigst zu bemerken, das die Einrückung des Feindes in Moskwa noch keine Bezwingung Rußlands ist. Hingegen mache ich mit der Armee Bewegungen auf der Tulaschen Straße. Dies wird mich in den Stand setzen, die Hülfsmittel zu decken, die in unsern so sehr ergiebigen südlichen Gouvernements in Bereitschaft gesetzt worden sind. Jede andere Richtung würde sie mir abgeschnitten haben, so wie auch die Kommunikation mit den Armeen von Tormassow und Tschitschagow. Obgleich ich es nicht verleugnen kann, daß die Besetzung der Residenz eine der empfindlichsten Wunden sey, so nehme ich doch jetzt, ohne zwischen dieser Bewegung und jenen Ereignissen zu wanken, die mit der Erhaltung der Armee zu unserm Vortheil erwartet werden können, für die Operation mit der ganzen Macht eine Linie ein, vermittelst welcher ich, von den Straßen von Tula und Kaluga an, durch meine Partheien die ganze feindliche, von Smolensk bis Moskwa gezogene Linie abschneiden werde, und, indem ich eben dadurch alle Unterstützung, welche die feindliche Armee von hinten her erhalten könnte, abwende, und die Aufmerksamkeit des Feindes auf mich ziehe, hoffe ich, ihn zu zwingen, Moskwa zu verlassen und seine ganze Operationslinie zu verändern. — Dem General Winzingerode ist von mir vorgeschrieben, sich auf der Twerschen Straße

zu halten und inzwischen auf der Jaroslawschen ein Kosackenregiment zu postiren, um die Einwohner vor Überfällen feindlicher Partheien zu sichern. — Jetzt, nachdem ich in einer geringen Entfernung von Moskwa meine Truppen versammelt habe, kann ich festen Fußes den Feind erwarten, und so lange die Armee Ew. Kaiserlichen Majestät ganz ist, und von der bekannten Tapferkeit und unserm Eifer geleitet wird, so lange ist der einstweilige Verlust von Moskwa noch kein Verlust des Vaterlandes. Übrigens werden Ew. Kaiserliche Majestät es Allergnädigst zuzugeben geruhen, daß diese Folgen mit dem Verlust von Smolensk unzertrennlich verknüpft sind.

II.

Zweiter Bericht des Feldmarschalls Fürsten Kutusow an den Kaiser Alexander.

Letaczewo, den 30sten September / 12ten Oktober 1812.

Während der letzten 4 Tage hat das russische Heer das rechte Ufer der Nara bei dem Dorfe Turotino besetzt, wo es in der vollkommensten Ruhe seine Streitkräfte mehrt; die unaufhörlich aus den verschiedenen Gouvernements eintreffenden Truppen haben alle Regimenter wieder vollzählig gemacht. Fürst Labanoff-Rostofky, General der Infanterie, leitet die Bildung und Disziplin dieser Rekruten, welche durch tägliche Waffenübung wundersam schnell den Dienst erlernen und ungeduldig des Augenblicks harren, wo sie die erlangte Fertigkeit auf dem Schlachtfelde werden bewähren können. Vortreffliches Wetter und überflüssige Fourage machen unsere augenblickliche Stellung zu der

vortheilhaftesten. Die Anstalten für Vertheilung der Lebensmittel sind so zweckmäßig getroffen, daß jeder Mangel unsern Truppen fremd ist. Die Straßen sind mit Zufuhren des Überflusses der anstoßenden Provinzen beladen. Wiedergenesene Offiziere uud Soldaten stoßen täglich zu den Regimentern, während im Schooße des vaterländischen Bodens die Kranken und Verwundeten den schätzbaren Vortheil genießen, von der zärtlichen Sorgfalt der eigenen Familien umgeben zu seyn."

„Während dessen wird das feindliche Heer von der in ihm herrschenden Verwirrung gehindert, unsere Ruhe zu stören; die Entfernung von seinen eigenen Gebieten beraubt dasselbe aller Zufuhren; stündlich wird also seine Existenz gefährdeter. Die Gefangenen bekennen einstimmig, lange Zeit nichts als Pferdefleisch gehabt zu haben, und daß an Brod ein noch größerer Mangel als an Zukost sey. Der gänzliche Mangel an Fourage vernichtet die feindliche Reiterei und Artilleriebespannung, nachdem der größte Theil der erstern schon in den vorhergehenden Treffen und besonders an dem denkwürdigen 26sten August / 7ten September der so ruhmvoll für den russischen Namen war, vernichtet worden ist. Die traurigen Überreste, von unsern Truppenabtheilungen eingeschlossen und aller Zufuhren beraubt, leiden den fürchterlichsten Mangel. In dieser höchsten Verlegenheit kann der Feind an gar keine andern Anstrengungen denken, als die Zufuhren zu sichern, welche in der Regel von unsern fouragirenden Haufen weggenommen werden. Fast kein Tag geht vorüber, wo unsere Hauptdetaschements auf der Straße von Mosaisk, St. Petersburg, Kolomna und Serpuchow nicht über 300 Gefangene einbringen; selbst das Landvolk in den an den

Kriegsschauplatz stoßenden Dörfern beunruhigt den Feind beständig und thut ihm den größten Abbruch."

„Rußland, das jederzeit sich vor allen Nationen des Erdbodens durch Anhänglichkeit an seine Fürsten ausgezeichnet hat, Rußland brennt vor Eifer, des Kaisers Thron zu vertheidigen und das ihm widerfahrene Unrecht zu rächen; voll patriotischen Eifers ordnen die Bauern sich zu Schaaren. Wachten lauern auf den Kirchthürmen und den Höhen, ob sich ein Feind nähere. Gewahren sie einen solchen, so erschallt die Lärmglocke, die Vaterlandsvertheidiger eilen in selbst gebildeten Reihen herbei und vernichten die Räuber."

„Täglich kommen sie zu Haufen in das Hauptquartier und verlangen Waffen und Munition. Man gewährt ihnen diesen Wunsch nach Möglichkeit. An manchen Orten hat das brave Landvolk in Masse einen feierlichen Eid geleistet: zur allgemeinen Vertheidigung gesammelt zu bleiben, und zu gleicher Zeit die härtesten Strafen gegen diejenigen beschlossen, welche der freiwillig übernommenen Verbindlichkeit sich feig entbrechen sollten."

„Der allmächtige Arm, der den Gerechten schützt und den Ruchlosen straft, hat sich in sichtbaren Zorn an den Häuptern unserer Feinde verklärt. — Nachrichten sind eben eingetroffen, daß die Spanier und Engländer den Franzosen eine vollkommene Niederlage beigebracht, und Madrid wieder genommen haben. So werden die Länderstürmer allenthalben vernichtet, während sie an einem Ende Europas zu Tausenden fallen, hügeln sich ihre Gräber am andern Ende in dem Boden des nämlichen Reiches, das sie thörichterweise mit Vernichtung bedrohten."

III.

Vier und zwanzigstes Bülletin.

Moskwa, den 14. Oktober 1812.

Der General Delzons hat sich nach Dmitrow begeben. Der König von Neapel ist bei der Avantgarde an der Nara in Gegenwart des Feindes, welcher damit beschäftigt ist, seine Armee noch einmal zu bilden (refaire), indem er sie durch Milizen kompletiret. — Das Wetter ist noch schön. Der erste Schnee ist gestern gefallen. In zwanzig Tagen wird man in den Winterquartieren seyn müssen. — Die Macht, welche Rußland in der Moldau hatte, hat sich mit dem General Tormassow vereinigt. Die aus Finnland hat sich zu Riga ausgeschifft. Sie haben einen Ausfall gemacht und das zehnte Korps angegriffen. Sie sind geschlagen worden; 3000 Mann sind zu Gefangenen gemacht. Man hat noch nicht den offiziellen Bericht dieses brillanten Gefechts, welches dem General von York so viele Ehre macht. — Alle unsere Verwundeten sind nach Smolensk, Minsk und Mohilow abgeführt worden. Eine große Anzahl ist wieder hergestellt und hat sich zu ihren Korps begeben. — Viele Privatkorrespondenzen, zwischen St. Petersburg und Moskwa, geben die Lage dieses Reichs sehr gut zu erkennen. Das Projekt, Moskwa anzuzünden, war geheim gehalten; der größeste Theil der großen Herren (Seigneurs) und Partikuliers hatten nichts mitgenommen. — Die Ingenieurs haben den Grundriß der Stadt aufgenommen. Es geht das Resultat daraus hervor: daß man nur den zehnten Theil der Stadt hat retten können. Neun Zehntheile existiren nicht mehr.

Anmerkung. Moskau zählte (nach Lüders Frankreich und Rußland) vor dem Brande

steinerne Häuser 2571
hölzerne = 6591
zusammen 9162

Nach dem Brande waren noch übrig:

steinerne Häuser 525
hölzerne = 1797
zusammen 2322

Es waren folglich abgebrannt 6849.

IV.

Aufgefangener Brief von Napoleon an den Herzog von Bassano.

(Nach der russischen Bekanntmachung).

Ich habe hier zwei preußische Regimenter, die sich bei der Avantgarde der großen Armee ausgezeichnet aber natürlich sehr gelitten haben. Könnte sie nicht der König von Preußen durch ganz frische vollzählige und mit Allem versehene Regimenter ablösen lassen? alsdann würden die von hier nach Preußen zurückgehen, um sich da zu ergänzen. Der König würde dabei auf alle Art gewinnen, indem er nicht nöthig haben würde, sich so schnell in Unkosten zu setzen, um diese Regimenter zu rekrutiren, und weil er dadurch mehrere Stämme solcher Regimenter erhalten würde, die sich durch diese großen Bewegungen disziplinirt (!) haben, und kriegsgeübt worden sind.

Ich habe dem preußischen Kontingent die annehmlichste Bestimmung gegeben, indem ich es gegen Riga schickte,

allein ich wünschte, daß die Hälfte meiner 7ten Division auf dieser Seite nicht mehr nöthig wäre. Ich frage also den König von Preußen, ob er nicht noch 1000 Pferde und 6000 Mann Infanterie gegen Riga schicken wolle, die eine der 7ten Division gleiche Macht dort aufstellen würden. Der König kann diese Truppenmacht aus Königsberg, Kolberg und Graudenz ziehen, und auf diese Art würden sie in wenig Tagen anlangen. Man würde sie durch weiter vorgeholte Truppen ersetzen, indem man die Stämme einiger Regimenter vollzählig machte, oder Truppen aus Schlesien kommen ließe. Auf diese Art würde der König von Preußen 4000 Mann Kavallerie und 20000 Infanterie in Linie aufstellen.

Es wird Ihnen leicht seyn, begreiflich zu machen, daß es sein Interesse ist, daß alles schnell endige, weil er sich bis dahin durch diesen Kampf in einer sehr unangenehmen Lage befinden muß, und daß es nur eine gute Art ihn zu endigen giebt, nämlich durch die großen Mittel, sich zu rekrutiren, die der Kaiser nicht allein in seinen Staaten, sondern auch in der Hülfe seiner Alliirten hat, um Rußland zu zeigen, daß die Hoffnung, die es hegt, die Armee aufzureiben, ungegründet und gänzlich täuschend ist. Dieselben Gründe müssen in Östreich gebraucht werden; dieselben in Baiern und Stuttgard und allen Rheinbundesstaaten. Ich wünsche nicht allein, daß man Verstärkungen schicke, sondern ich wünsche auch, daß diese Verstärkungen größer angegeben werden, als sie sind, und daß die Souveraine die große Anzahl von Truppen, die sie marschiren ließen, in ihre Zeitungen einrükken lassen, indem sie diese Anzahl verdoppeln. Es versteht sich, daß das preußische Kontingent in Me-

mel nicht mit zu diesen Verstärkungen gerechnet werden muß.

Hiernach bitte ich Gott, daß er Sie in seinen Schutz nehme.

Moskau, den 16ten Oktober 1812.

Napoleon.

V

Neun und zwanzigstes Bülletin.

Molodetschno, den 3ten Dezember 1812.

Bis zum 6ten November war das Wetter vortrefflich und die Bewegung der Armee ging mit dem besten Erfolg von statten. Die Kälte begann mit dem 7ten. Von diesem Tage an verloren wir jede Nacht mehrere hundert Pferde, die beim Bivak fielen. Als wir in Smolensk ankamen, hatten wir schon eine beträchtliche Menge Artillerie- und Kavalleriepferde eingebüßt.

Die russische Armee von Volhynien stand unserm rechten Flügel entgegen. Unser rechter Flügel verließ die Operationslinie von Minsk und nahm die Linie von Warschau zum Stützpunkt seiner Operationen.

Der Kaiser erfuhr am 9ten November in Smolensk diese Veränderung der Operationslinie, und errieth, was der Feind beginnen würde. So hart es ihm schien, sich in einer so schrecklichen Jahreszeit in Bewegung zu setzen, so war es dennoch eine nothwendige Folge der neuen Lage der Dinge. Er hoffte Minsk, oder wenigstens die Beresina, noch vor dem Feinde zu erreichen; er ging den 13ten von Smolensk ab, und schlief den 16ten in Krasnoi. Die Kälte, die mit dem 7ten eingetreten war, nahm plötzlich

zu, und in der Nacht vom 14ten auf den 15ten und den 16ten zeigte das Wetterglas 16 bis 18 Grad Reaumür unter dem Gefrierpunkte. Die Wege waren mit Glatteis bedeckt; die Kavallerie, Artillerie- und Trainpferde fielen jede Nacht in Menge um, nicht bei hunderten, sondern bei tausenden; vor allen die deutschen und französischen Pferde. Über 30,000 Pferde kamen in Zeit von wenigen Tagen um; unsere meiste Kavallerie war unberitten, unsere Artillerie und Transportwagen waren ohne Bespannung. Wir mußten einen großen Theil unserer Kanonen im Stich lassen und zerstören, so wie einen großen Theil unsers Kriegs- Mundvorraths.

Diese noch am 6ten so schöne Armee war am 14ten nur noch ein Schatten der ersten, und befand sich fast ohne Kavallerie, ohne Artillerie, ohne Transportwagen. Ohne Kavallerie durften wir uns keine Virtelmeile von der Heerstraße entfernen; gleichwohl durften wir, ohne Artillerie, keine Schlacht wagen, und den Feind stehenden Fußes erwarten; wir mußten, mit einem Worte, im Marsche bleiben, um nicht zu einer Schlacht gezwungen zu werden, welche wir aus Mangel an Munition nicht wünschen durften. Wir mußten eine große Strecke Terrain besetzen, um nicht umgangen zu werden, und dies alles ohne Kavallerie, welche rekognoszirен und die Kolonnen hätten zusammen halten können. Diese Schwierigkeit, zu welcher sich eine heftige, schnell eingefallene Kälte gesellte, machte unsere Lage zu einer sehr schwierigen.

Menschen, welche die Natur nicht aus dem gehörigen Schrot und Korn geschaffen hatte, um über alle Launen des Schicksals und des Glücks erhaben zu seyn, schienen erschüttert, verloren ihre muntre Laune, träumten von nichts als Unglück und von einem schrecklichen Ende; die, welche die Natur

über alles erhaben schuf, behielten ihren Frohsinn und ihr gewöhnliches Wesen; sie sahen in den verschiedenen Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, eine neue Gelegenheit zum Ruhme.

Der Feind, der auf den Heerstraßen die Spuren des schrecklichen Elends erblickte, das die Armee traf, suchte sich dasselbe zu Nutze zu machen. Er schloß alle Kolonnen mit seinen Kosacken ein, welche, wie die Araber in der Wüste, die Fuhrwerke und Wagen, die sich nur etwas entfernten oder zurückblieben, abführten. Diese verächtliche Kavallerie, welche sich auf bloßes Lärmmachen beschränkt, und nicht im Stande ist, eine einzige Voltigeurkompagnie zu durchbrechen, wurde, durch die Umstände begünstigt, furchtbar.

Gleichwohl mußte der Feind jeden etwas ernsthaften Versuch, den er zu machen wagte, bereuen; er wurde vom Vizekönig geworfen, vor dem er sich aufgestellt hatte, und verlor dabei viele Leute.

Der Herzog von Elchingen (Ney), welcher mit 3,000 Mann die Arriergarde bildete, hatte die Wälle von Smolensk in die Luft gesprengt.

Er wurde abgeschnitten und befand sich in einer bedenklichen Lage, er zog sich mit der Unerschrockenheit zurück, welche ihn auszeichnet, nachdem er den ganzen 18ten den Feind in der gehörigen Entfernung gehalten, und ihn beständig zurückgeworfen hatte; in der Nacht machte er eine Bewegung auf der rechten Flanke, ging über den Dnieper und vereitelte alle Berechnungen des Feindes.

Am 19ten ging die Armee bei Orsza über den Dnieper und hier stellte die russische Armee, ermüdet und durch den Verlust vieler Leute geschwächt, ihre Versuche ein.

Schon am 16ten hatte sich die Volhynische Armee nach Minsk begeben, und rückte von da auf Borisow vor. Der General Dombrowski vertheidigte den Brückenkopf bei Borosow mit 5000 Mann. Am 24sten wurde er überwältigt. Jetzt ging der Feind über die Beresina, und marschirte auf Bobr; die Division Lambert bildete die Avantgarde.

Das 2te Korps, vom Herzog von Reggio (Oudinot) kommandirt, welches bei Tschereja stand, hatte Befehl erhalten, auf Borisow zu marschiren, um der Armee den Übergang über die Beresina zu sichern. Am 24sten stieß der Herzog von Reggio vier Stunden von Borisow auf die Division Lambert, griff sie an, schlug sie, machte 2000 Mann davon zu Gefangenen, nahm ihr 6 Kanonen, 500 Bagagewagen von der Armee von Volhynien und warf den Feind auf das rechte Ufer der Beresina zurück. — General Berkheim mit dem 4ten Kürassierregiment zeichnete sich durch einen schönen Angriff aus. Der Feind rettete sich blos dadurch, daß er die über 300 Toisen lange Brücke verbrannte.

Inzwischen hielt der Feind alle Übergänge über die Beresina besetzt. Dieser Fluß ist 40 Toisen breit, er treibt ziemlich viel Eis, aber seine Ufer sind mit 300 Toisen langen Morästen bedeckt, was ihn zu einem schwer zu übersteigenden Hindernisse macht.

Der feindliche General hatte seine Divisionen an verschiedene Debouschés gestellt, wo, wie er vermuthete, die französische Armee würde durchpassiren wollen. Am 26sten bei Tagesanbruch marschirte der Kaiser, nachdem er durch verschiedene, am 25sten gemachte Bewegungen den Feind getäuscht hatte, auf das Dorf Studzianca (Weselowo) und ließ bei Tagesanbruch, trotz einer feindlichen Divi-

sion und vor ihren Augen, zwei Brücken über den Fluß schlagen.

Der Herzog von Reggio ging hinüber, griff den Feind an, und jagte ihn fechtend zwei Stunden weit; der Feind zog sich unter den Brückenkopf von Borisow zurück. General Legrand, ein Offizier von ausgezeichnetem Verdienst, wurde schwer, aber nicht gefährlich verwundet. Am 26sten und 27sten ging die Armee an diesem Punkte über den Fluß.

Der Herzog von Belluno, der das 9te Korps kommandirt, hatte Befehl erhalten, der Bewegung des Herzogs von Reggio zu folgen, die Arriergarde zu bilden, und die russische Dünaarmee, die ihm folgte, im Zaume zu halten.

Die Division Partonneaux brach bei der Nacht von Borisow auf. Eine Brigade dieser Division, welche die Arriergarde bildete, und den Auftrag hatte, die Brücke in Brand zu stecken, brach um 7 Uhr Abends auf. Sie kam zwischen 10 und 11 Uhr an; sie suchte ihre erste Brigade und ihren Divisionsgeneral, der zwei Stunden früher aufgebrochen war, und den sie nicht auf der Straße getroffen hatte. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Man fing nun an, um ihn besorgt zu werden. Alles, was man seitdem hat erfahren können, bestand darin, daß die erste um 5 Uhr aufgebrochene Brigade sich um 6 Uhr verirrt, daß sie statt links, rechts gegangen ist, und nach dieser Richtung hin 2 bis 3 Stunden gemacht hat; daß sie sich in der Nacht, und von Kälte erstarrt, den Feuern des Feindes genähert hat, die sie für die von der französischen Armee hielt, und so umzingelt, wird sie aufgehoben worden seyn. Durch diesen schrecklichen Irrthum müssen wir 2000 Mann Infanterie, 300 Pferde und 3 Kanonen verloren haben. Es geht das Gerücht, daß sich

der

der Divisionsgeneral nicht bei seiner Kolonne befand, und für sich allein marschirt war.

Nachdem die ganze Armee am 28sten Morgens herübergegangen war, bewachte der Herzog von Belluno den Brückenkopf auf dem linken Ufer. Der Herzog von Reggio und hinter ihm die ganze Armee stand auf dem rechten Ufer.

Nachdem Borisow geräumt worden war, standen die Dünaarmee und die Armee von Volhynien mit einander in Verbindung. Sie verabredeten einen Angriff. Den 23sten bei Tagesanbruch ließ der Herzog von Reggio dem Kaiser melden, daß er angegriffen sey; eine halbe Stunde darauf wurde der Herzog von Belluno auf dem linken Ufer gleichfalls angegriffen. Die Armee griff zu den Waffen; der Herzog von Elchingen marschirte dem Herzoge von Reggio nach, und der Herzog von Treviso (Marschall Mortier) hinter dem Herzoge von Elchingen. Das Gefecht ward hitzig, der Feind wollte unsere rechte Flanke überflügeln. General Doumerc, Kommandant der 5ten Küraſſierdivison, die zu dem zweiten an der Düna stehen gebliebenen Korps gehörte, befahl dem 4ten und 5ten Küraſſierregimente, in dem Augenblicke anzugreifen, wo die Weichsellegion in dem Walde handgemein ward, um das Zentrum des Feindes zu durchbrechen, der geworfen und in die Flucht geschlagen wurde. Diese braven Küraſſiere durchbrachen nach und nach sechs Infanteriequarrees und schlugen die feindliche Kavallerie, die ihrer Infanterie zu Hülfe kam, in die Flucht; 6000 Gefangene, 2 Fahnen und 6 Kanonen fielen in unsere Gewalt.

Der Herzog von Belluno ließ seinerseits den Feind nachdrücklich angreifen, schlug ihn, nahm ihm 500 bis 600 Gefangene ab, und hielt ihn auf Kartätschenschußweite

von der Brücke entfernt. General Fournier machte einen schönen Kavallerieangriff.

In dem Gefechte an der Beresina hat die Armee von Volhynien viel gelitten. Der Herzog von Reggio wurde verwundet. Seine Wunde ist nicht gefährlich; er hat einen Schuß in die Seite bekommen.

Den Tag darauf, den 29sten blieben wir auf dem Schlachtfelde stehen; wir hatten zwischen zwei Straßen, der von Minsk und der von Wilna, zu wählen. Die Minsker Straße läuft mitten durch einen Wald und unbekannte Moräste. Die Armee hätte dort unmöglich Nahrung finden können; die Wilnaer Straße hingegen läuft durch sehr gute Gegenden.

Die Armee, ohne Kavallerie, schwach an Munition, vom funfzigtägigen Marsche fürchterlich ermüdet, ihre Kranken und Verwundeten von so vielen Gefechten nachschleppend, hatte es nöthig, zu ihren Magazinen zu kommen. Am 30sten war das Hauptquartier in Pleszczenice (Pleschenitze), am 1sten Dezember in Slaiki (bei Ilia), und am 3ten in Malodeczno (Malodetschno), wo die Armee ihre ersten Transporte aus Wilna erhielt.

Alle verwundeten Offiziere und Soldaten, und alles, was auf dem Marsche hinderlich seyn konnte, Bagage ꝛc. hat seine Richtung auf Wilna genommen.

Sagen, daß die Armee nöthig habe, ihre Disziplin wieder herzustellen, sich wieder zu erholen, ihre Kavallerie wieder beritten zu machen, und sich wieder Artillerie und andere materielle Bedürfnisse zu verschaffen, ist das Resultat der so eben gemachten Schilderung. Ruhe ist ihr dringendstes Bedürfniß. Die materiellen Bedürfnisse und die Pferde kommen an. General Broussier hat bereits in verschiedenen Depots über 20,000 Remontepferde. Die Artillerie hat auch schon

ihren Verlust wieder ersetzt. Generale, Offiziere und Soldaten haben viel von Strapazen und Hungersnoth gelitten; viele haben durch den Verlust ihrer Pferde, einige durch die im Hinterhalt aufgestellten Kosacken, ihre Bagage verloren. Die Kosacken haben sehr viele einzelne Leute, Ingenieurgeographen, die Positionen aufnahmen, und verwundete Offiziere, die unvorsichtig marschirten, die sich lieber Gefahren aussetzten, als ruhig mit dem Transport gehen wollten, gefangen genommen.

Die Berichte der Generale, welche die einzelnen Korps kommandiren, werden die Offiziere und Soldaten, die sich am meisten ausgezeichnet haben, und die umständlichen Nachrichten von allen diesen merkwürdigen Ereignissen zur nähern Kenntniß bringen.

Bei allen Bewegungen marschirte der Kaiser beständig mitten unter seiner Garde; die Kavallerie wurde von dem Herzog von Istrien (Bessieres), und die Infanterie von dem Herzoge von Danzig (Lefebre) kommandirt. Sr. Majestät war mit dem guten Geiste, welche die Garde bewies, sehr zufrieden; sie war stets bereit sich dahin zu begeben, wo es die Umstände erheischt haben würden; aber die Umstände waren stets von der Art, daß ihre bloße Gegenwart hinreichend war, und daß sie sich nicht in dem Fall befand, sich in ein Gefecht einzulassen. Der Fürst von Neufchatel, der Obermarschall (Düroc), der Oberstallmeister (Caulincourt) und alle Adjutanten und Militairbeamten des kaiserlichen Hauses haben Sr. Majestät beständig begleitet.

Unsere Kavallerie hatte solchen Mangel an Pferden, daß man die Offiziere, denen noch ein Pferd übrig geblieben war, vereinigen mußte, um 4 Kompagnien, jede von 150 Mann, daraus zu bilden. Die Generale thaten dabei Ka-

pitains= und die Offiziere Unteroffizierdienste. Diese heilige Eskadron, unter Kommando des Generals Grouchy und den Befehlen des Königs von Neapel, verlor den Kaiser bei allen Bewegungen nicht aus den Augen.

Sr. Majestät haben sich nie gesunder befunden.

Anhang.

Erst wie es mir nicht mehr möglich war, in dem Text meines Tagebuches noch irgend eine Veränderung anzubringen, kam mir das in diesem Jahre zu Paris herausgekommene Werk: Histoire de l'Expédition en Russie, zu Gesicht; ein Werk, das besonders durch die mitgetheilten Originalbefehle von Napoleon an Berthier für die Geschichte des Feldzuges von 1812 von großer Wichtigkeit ist. Ich glaube daher meinen Lesern eine Gefälligkeit zu erzeigen, wenn ich meinem Tagebuche aus diesem Werke wenigstens diejenigen Orders als Anhang beifüge, die für die Einleitung des Feldzuges, in Bezug auf Preußen, meine Angaben bestätigen oder vervollkommnen können. Als Verfasser des obigen Werks nennt man den Herrn von Chambray, Major bei der Artillerie der Königlichen Garde zu Paris.

Der Verfasser.

* * *

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince d'Eckmulh.

Paris, le 22 février 1812.

L'empereur, Prince, me charge de vous faire connaître qu'il faut prendre les plus grandes précautions à l'égard de la Poméranie suédoise, et faire en sorte de n'être pas dupe des Suédois. L'empereur désire qu'il n'y ait dans l'île de Rugen aucune troupe de cette nation; en conséquence, vingt-quatre heures après la

réception de cette lettre, s'il restait des troupes suédoises dans cette île, et que ce fussent des troupes de ligne, il faut les faire passer dans la Poméranie. S'il y a des milices dans l'île de Rugen, il faut, sous différens prétextes, leur ôter leurs armes; enfin il faut prendre avec sagesse toutes les mesures pour que l'on n'ait rien à craindre de cette île. Envoyez-moi de suite l'état des troupes suédoises qui sont dans la Poméranie: les soldats qui seront natifs de cette province, vous pouvez les congédier et les renvoyer chez eux. Quant aux soldats de troupes de ligne suédoises qui seraient natifs de la Suède proprement dite, vous leur laisserez faire le service, mais vous aurez l'oeil sur eux: ne leur laissez aucuns canons ni munitions, mais seulement leurs fusils. Enfin, Prince, toutes les mesures doivent être prises afin que pour un Suédois il y ait cinq ou six alliés, et qu'ils soient surveillés de manière à ne pouvoir pas bouger. Vous enverrez à Stettin les armes des milices, ainsi que les munitions appartenant aux Suédois. Sa Majesté approuve d'ailleurs les mesures de prudence qui ont été prises: il ne faut pas qu'un seul Suédois puisse s'échapper. Le sort des soldats de cette nation qui sont en Poméranie dépendra des circonstances. Vous devez, Monsieur le maréchal, ne laisser aucune communication avec la Suède: tout ce qui pourra débarquer devra être arrêté et envoyé à Stettin.

Napoléon au major-général.

Paris, le 25. Mars 1812.

(Après lui avoir dit de faire connaître au prince d'Eckmulh les mouvemens qui ont dû être exécutés par les différens corps, il termine ainsi sa lettre:) Vous instruirez le prince d'Eckmulh que si les Russes ne font aucun mouvement, on doit rester in statu quo, répa-

rer Marienbourg, approvisionner Thorn, Dantzig, et ne point bouger, puisque nous sommes toujours en paix, et que je désirerais, dans cette situation, pouvoir gagner le mois de mai; mais que si les Russes déclarent la guerre, le prince d'Eckmulh doit faire venir les Bavarois à Thorn, prévenir le duc d'Elchingen qu'il doit marcher sur Posen, et le duc de Reggio qu'il marcherait sur la Vistule. L'armée d'Italie ne sera entièrement réunie à Glogau que le 15 avril.

Le langage du prince d'Eckmulh doit être très-pacifique: il doit éviter toute reconnaissance ou mouvement militaire au delà de la Vistule; il faut qu'aucune de ses patrouilles n'aille même jusqu'à Osterode. Quant au contingent prussien, le général qui doit le commander sera rendu le 10 à Thorn. Il faut que le prince d'Eckmulh en emploie une partie pour garder Pillau, et placer l'autre partie sur le Niemen, pour éclairer la marche des Russes; bien entendu qu'en cas d'attaque cela viendrait se réunir, sur la Vistule, au corps du prince d'Eckmulh, qui, par ce moyen, aurait son corps d'armée, les Bavarois et les Prussiens sous sa main, et ne tarderait pas à être joint par le duc de Reggio et le duc d'Elchingen.

Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait en sa sainte et digne garde. Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Paris, le 30 Mars 1812.

Mon cousin, faites connaître au prince d'Eckmulh que je suppose que les Russes se garderont bien de faire aucun mouvement; qu'ils ne peuvent pas ignorer que la Prurse, l'Autriche, et probablement la Suède sont avec moi; que les hostilités recommençant en Turquie, les Turcs font de nouveaux efforst; que le sultan

lui-même va se rendre à l'armée; que tout cela paraît de nature à les engager à ne pas me braver facilement; que je pense qu'au 1er avril, le premier corps d'armée avec ses six divisions d'infanterie, et le premier corps de cavalerie se trouveront entre Thorn et Dantzig, occupant Marienbourg et Marienwerder, ayant pour avant-garde le corps prussien, occupant Pillau, et ayant des détachemens sur leurs frontières; qu'à la même époque les Westphaliens, les Saxons et les Polonais seront près de Varsovie, et les Bavarois à Posen; que la division Verdier et une division de la garde seront à Stettin; que tout le troisième corps d'armée, avec le deuxième corps de cavalerie sera à Francfort-sur-l'Oder; enfin que le corps d'Italie sera à Glogau. Si les Russes ne font aucun mouvement, mon intention est de passer ainsi le mois d'avril, me contentant de travailler avec la plus grande activité à relever la tête de pont de Marienbourg et à l'armer, à fortifier le pont de Marienwerder, en l'attachant à des pilotis, et non-simplement à des ancres, et d'avoir de bons ponts à Marienbourg et à Dirschau, à établir une bonne tête de pont à Dirschau, sur la rive droite de la Vistule, dans l'île de Nogat, pouvant servir de retraite à l'armée en cas qu'elle se retira sur Dantzig; à occuper l'extrémité du Naerung vis-à-vis Pillau; à approvisionner les magasins de Thorn; à faire moudre le plus de farines que possible à Dantzig; à préparer des bateaux pour embarquer de cinquante à soixante mille quintaux de farine; à préparer des bateaux pour embarquer tout l'équipage de siége; enfin à préparer l'équipage de ponts. Les chevaux arriveront dans le courant d'avril pour l'atteler. Le prince d'Eckmulh placera son parc d'artillerie près de Dirschau, dans l'île de Nogat; il fera concentrer de grands magasins à Pillau. Le prince Poniatowski réunira de

grands magasins à Zamosc, et surtout à Modlin. Le prince d'Eckmulh approchera insensiblement sa droite de Marienwerder, vu que le corps du duc d'Elchingen, doit se porter sur Thorn. Pour ne pas alarmer les Russes, il ne poussera aucune reconnaissance sur la rive droite de la Vistule, à plus de deux lieues d'Elbing, de Marienbourg, de Marienwerder, de Culm, de Thorn; mais les Prussiens qui lui feront des rapports, lui serviront pour former des magasins à Osterode, et dans toute autre position.

Vous préviendrez le prince d'Eckmulh qu'il est probable que, le 15 avril, je donnerai ordre au deuxième corps de cavalerie, qui est à Francfort-sur-l'Oder, de se porter sur Thorn, et au 20 avril, au troisième corps de se porter sur Thorn, et aux Bavarois de se porter sur Plock; l'armée d'Italie se portera également sur Plock. Ce sera la ligne de bataille de l'armée au moment de déboucher, savoir: le premier corps à Elbing, à Marienbourg, à Marienwerder, le deuxième corps à Dantzig; le troisième corps à Thorn; le quatrième corps et les Bavarois, sous les ordres du vice-roi, à Plock; les Westphaliens, les Saxons et les Polonais, et une division de Prussiens, à Varsovie; les Autrichiens, appuyant sur la Vistule à l'extrême droite, le quartier général et la garde, à Posen.

Il est nécessaire que le prince d'Eckmulh fasse faire des magsins à Posen, à Plock, à Varsovie, à Pulawi, à Marienwerder, à Marienbourg, à Elbing; que du reste, il ne fasse connaître ces projets de mouvemens à personne; qu'au contraire, il annonce qu'il va porter son quartier général à Varsovie; que si les Russes ne bougent pas, il se rende à Dantzig, pour y inspecter tout. Par la date des ordres que je lui ai donnés, il verra que ce ne sera que le 1. mai, que mon armée se trou-

vera ainsi en bataille sur la Vistule, du seste, il ne doit faire aucun mouvement qu'il n'en ait reçu l'ordre. Mandez-lui que ceci est pour le prévenir, afin qu'il puisse faire ses dispositions en conséquence.

Recommandez-lui de faire venir à lui les 14. et 16. bataillons de voitures comtoises, et le 20. bataillon de voitures de bœufs qu'il a été chargé d'organiser. Les bataillons de voitures comtoises étant de six cents voitures, les deux bataillons formeront douze cents voitures, portant douze mille quintaux. Le chargement des voitures à bœufs étant de vingt quintaux, le 20. bataillon portera quatre mille huit cents quintaux, ce qui fera vingt-deux mille quintaux de farine, ou près de deux millions de rations de vivres, fournissant à la nourriture de cent mille hommes pendant vingt jours. Je compte qu'au 1. mai, ces trois bataillons seront prêts, et que le prince d'Eckmulh pourra partir d'Elbing, de Marienbourg, de Marienwerder et de Thorn avec vingt jours de vivres sur des voitures et quatre jours dans le sac. Il est convenable que les vivres soient en farine, parce que les fours sont toujours assez promptement construits, et parce que c'est ce qui fait le moins encombrement. Jusqu'au Niémen, le prince d'Eckmulh fera vivre son corps avec les ressources du pays, car la consommation de ses vivres ne doit commencer qu'après le passage du Niémen. Chargez-le de prendre des informations pour savoir si les fours que j'ai fait construire à Osterode existent toujours.

Sur ce je prie Dieu, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, le 12. Avril 1812.

Mon cousin, vous devez avoir eu communication du traité avec la Prusse. Il n'y est pas question de Span-

dau ni de Pillau, ayant déclaré que je ne pouvais m'empêcher d'occuper ces deux positions.

Quant à Graudentz et à Colberg, n'ayant pas besoin de ces deux places, j'ai cependant stipulé qu'on m'enverrait les états de situation, et que j'y mettrais des officiers d'artillerie et du génie, pour y faire confectionner des munitions, et être bien informé de tout ce qui se passe dans la place. En conséquence, donnez vos ordres au commandant d'artillerie de mettre une compagnie d'artillerie à Spandau, et au duc de Reggio, de mettre un bataillon d'infanterie, non dans la citadelle, mais dans la ville, comme je l'ai ordonné. Ecrivez en même tems à mon aide de camp Narbonne. Je désire que le roi n'ait à Spandau qu'un commandant et une cinquantaine d'invalides. Il est important que je sois maître de Spandau, qui est la citadelle de Berlin, et qui intercepte la communication avec cette ville.

Quant à Pillau, il est nécessaire qu'il y ait une garnison prussienne. Faites connaître l'esprit du traité au prince d'Eckmulh. Mon intention est de mettre une garnison française à Pillau, lorsque mes troupes auront passé Kœnigsberg, en laissant dans cette place un commandant prussien et quelques invalides, et le drapeau prussien. Pillau est la citadelle de Kœnigsberg, comme Spandau est la citadelle de Berlin. Vous chargerez le prince d'Eckmulh d'y tenir un officier d'artillerie et un enseigne de vaisseau intelligens, qui rendront compte tous les jours.

Mandez au prince d'Eckmulh, que je ne sais ce qu'il entend par la ligne de démarcation proposée par le général Tavenzier. Il doit y avoir à Colberg quatre mille Prussiens en garnison; mais je dois reçevoir les états de situation de cette place, et y avoir des officiers d'ar-

tillerie et du génie qui m'instruisent de ce qui se passe. Donnez donc l'ordre à trois officiers de marine intelligens, du grade d'enseigne de vaisseau, de se rendre à Colberg; mettez-y un officier d'état major du grade de capitaine, et un officier d'artillerie du grade de lieutenant. Ces cinq officiers s'établiront à Colberg. Ils rendront des comptes journaliers sur les mouvemens de la place et sur tout ce qui intéresse mon service, aux gouverneurs de Dantzig et de Stettin.

Donnez ordre au prince d'Eckmulh d'envoyer à Graudentz un officier d'artillerie, pour s'informer de ce qui s'y passe. Ecrivez au commandant prussien de Graudentz, qu'ayant confié au prince d'Eckmulh le commandement de la ligne de la Vistule depuis Thorn jus'qu'à Dantzig, il est nécessaire qu'il lui envoie les états de situation de la place. Vous enverrez vos lettres pour le duc de Reggio et pour le commandant de Colberg et de Graudentz à mon aide de camp Narbonne, qui s'en expliquera avec le comte Saint-Marsan et M. de Hardenberg.

Je veux avoir à Spandau une compagnie d'artillerie française, un officier d'artillerie du grade de capitaine, qui ne prendra pas le titre de commandant de la forteresse, mais qui sera intelligent, alerte, qui observera tout et qui pourvoira à ce que les magasins qui sont dans la ville puissent servir pour mon administration. Il y aura du reste un commandant prussien, une garnison prussienne, qui n'ira pas au-dessus de quatre-vingts invalides, et le drapeau prussien flottera sur la place comme appartenant à la Prusse. Il y aura dans la ville un bataillon d'infantérie et une batterie d'artillerie de campagne, de sorte que je puisse me considérer comme entièrement maître de la place, mon intention étant, lorsque la guerre sera déclarée, de mettre

garnison dans la forteresse de Spandau, de l'approvisionner, de l'armer; mais il est inutile d'en rien dire. Bornez-vous pour le moment à écrire que j'ai besoin d'être informé de tout ce qui se passe à Colberg et à Pillau, ces places étant près de la côte; que c'est ce qui a nécessité l'envoi de trois officiers de marine à Colberg et d'officiers d'artillerie et du génie; que je desire qu'on leur facilite les communications. Il faut envoyer dans la place des officiers sages, bien élevés, ayant un bon langage, et qui n'aillent point faire de fanfaronnades; il faut qu'ils soient polis et se contentent d'observer et de rendre compte. Vous écrirez aux gouverneurs prussiens de Graudentz et de Pillau à peu près en ces termes: Que l'intention du roi étant que ces places soient sous les ordres de l'état major de l'armée française, et que les états de situation et de la garnison et des magasins lui soient envoyés, et que l'empereur ayant confié le commandement de la Vistule au prince d'Eckmulh, c'est à lui que ces gouverneurs doivent à s'adresser. Vous écrirez à celui de Colberg qu'il vous les adresse directement. Écrivez au comte Narbonne pour qu'il débrouille ce qui est relatif à la dislocation des trouprs prussiennes, qui doivent être composées de quarante mille hommes, savoir: de vingt mille hommes formant le contingent actif; sept mille hommes en garnison à Graudentz, quatre mille hommes en garnison à Colberg, dix-huit cents hommes à Potsdam, dix mille hommes en Silésie. Je désire connaître où se trouvent aujourd'hui ces troupes et leur situation. En général, il est nécessaire que vous envoyiez une copie du traité au comte Narbonne, que je considère comme faisant fonction de mon commissaire pour l'exécution de ce traité.

Sur ce je prie Dieu, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, 18. Avril 1812.

Mon cousin, mandez au prince d'Eckmulh que, moyennant les quatre bataillons et les quatre escadrons qui de Berlin et de Francfort se rendent à Kœnigsberg, le général Grawert aura une belle division et beaucoup de cavalerie; que l'artillerie arrive de Næhrung, vis-à-vis Pillau; que mon intention est que le prince d'Eckmulh ne passe pas la Vistule, ou du moins que ces reconnaissances ne passent pas d'une journée la droite de la Vistule, et qu'il se serve des Prussiens pour éclairer le pays; que si les Russes s'emparent de Memel et de la rive droite du Niémen, sans passer la rivière, il envoie un parlementaire pour demander si cela est une déclaration de guerre, et que dans le cas où le général russe répondrait que non, mais que c'est une simple disposition militaire, il convienne avec lui qu'on se considérera de part et d'autre comme en paix, à condition qu'on ne passera pas le Diémen; que si au contraire les Russes commençaient les hostilités et marchaient en force vers Varsovie, il ne fasse que les mouvemens nécessaires pour empêcher Varsovie d'être pris; qu'il a l'autorisation, dans ce cas, de mander aux ducs d'Elchingen et de Reggio et au général Saint-Cyr de diriger leurs corps sur Marienwerder et sur Thorn; mais que je suis fondé à penser que les Russes ne feront aucun mouvement, si ce n'est peut-être pour s'emparer de Memel, ce qui, militairement parlant, est une opération légitime; je dis militairement parlant, car, sous le point de vue politique, c'est une agression; aussi mon ambassadeur a-t-il l'ordre de quitter Petersbourg si le cas arrivait; mais le prince d'Eckmulh, qui n'a rien à voir à la politique, peut se considérer comme en paix avec les Russes, s'ils ne passent pas le Niémen

sans l'avoir déclaré plusieurs jours d'avance; qu'au 1. mai toutes mes troupes seront en mouvement, et qu'au 15. mai toutes mes troupes seront sur la Vistule; et que, comme il est possible qu'à cette époque je me trouve de ma personne à Posen, je donnerai les ordres que nécessiteront les circonstances.

En tout état de choses, je désire que le prince d'Ekmulh ne compromette rien; qu'il se considère comme maître de Kœnigsberg, puisqu'il y a des Prussiens; comme maître des points qui sont vis-à-vis Grodno, puisqu'il y a de la cavalerie polonaise; qu'il laisse arriver tranquillement le beau tems, la saison des fourrages, et centralise mes troupes; qu'il ne doit faire des efforts que pour garantir Varsovie; que toutes les mesures qu'il propose par sa lettre du 6. avril, ne tendraient qu'à exciter les Russes à commencer l'attaque; que les travaux que l'on fera sur le Curish-Haff et vis-à-vis Memel, ne seront bons que lorsqu'on sera décidé à se porter sur Kœnigsberg; qu'il faut bien se garder d'ôter les bateaux qui sont sur le Niémen, et de rien faire qui montre de l'inquiétude; qu'l faut, au contraire, être pacifique; que j'aurais pu faire avancer quinze jours plutôt quelques corps de cavalerie sur la Vistule, si je n'avais craint qu'ls ne trouvassent pas de quoi subsister; au lieu que, partant le 1. mai; à leur arrivée sur la Vistule le 15. mai, l'herbe sera bonne au moins à manger.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, le 21. Avril 1812.

Mon cousin, je vous envoie une lettre d'un de mes officiers d'ordonnance qui a passé à Spandau le 14. avril.

Vous y verrez qu'l n'a pu entrer dans le fort. Cela n'est nullement conforme à mes intentions. Je vous ai donné l'ordre de faire entrer une compagnie d'artillerie dans la citadelle, et de tenir un bataillon d'infanterie dans la ville. Mon intention est que, pour vous assurer davantage de Spandau, vous y placiez un général de brigade pour y commander, et que l'on forme dans cette place le dépôt des bataillons et escadrons de marche qui sont dirigés sur Berlin; par ce moyen, il y aura toujours deux mille hommes dans cette place. Donnez ordre en conséquence au bataillons de marche qui sont à Magdebourg, hormis à cinq cents hommes, de se diriger sur Spandau; prévenez le duc de Reggio de la grande importance que j'attache à être maître de ce point. Il faut avoir dans la ville une bonne garnison, y faire faire le service en règle, avoir un officier d'état-major et une compagnie d'artillerie dans le château; enfin se servir des magasins de la citadelle pour y mettre des munitions d'artillerie et du blé, de sorte que la nécessité de communiquer avec ces magasins me rende tout-à-fait maître du fort, où mon intention est de mettre un bataillon en garnison dès que les hostilités seront commencées.

Écrivez au duc de Reggio de faire tout cela du meilleur accord possible avant son départ; et si cela donnait lieu à quelqu'embarras, de retarder le départ de ses troupes. Ce sont mes officiers qui doivent commander à Berlin. La garde nationale doit être à mes ordres. Écrivez donc au duc de Bellune, afin qu'il sache bien à quoi s'en tenir. Le traité est positif sur cet objet. Il ne doit cependant pas se mêler des affaires du gouvernement.

Je suppose que le général Lariboissière aura laissé un

un officier d'artillerie en mission à Berlin, et que ce général aura fait connaître où sont les fusils, les canons et les munitions des Prussiens.

Il est bon que des officiers français aillent se promener à Potsdam, comme pour voir la ville et assister à la parade, couchent dans les auberges et observent ce qui s'y passe. Il doit toujours y avoir des officiers français allant et venant, et que ce mouvement paraisse être le résultat de la curiosité des personnes qui veulent voir Potsdam. Faites-moi connaître positivement le jour du départ du duc de Bellune.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, 22. Avril 1812.

Mon cousin, vous donnerez les instructions suivantes au duc de Bellune. Le corps dont il va prendre le commandement se compose de la douzième division ou celle du général Partounneaux, de la vingt-cinquième division, commandée par le général Daendels, et d'une division composée de trois régimens polonais qui étaient en Andalousie, les 4., 7. et 9.; ils ont maintenant passé Bayonne, et sont en marche pour Sedan. Cela fera une force de plus de trente mille hommes. La douzième division est en marche de Wesel sur Magdebourg; mon intention est de la réunir à Spandau et à Berlin; elle y sera dans la première quinzaine de mai. La division Daendels est dans le Mecklembourg, dans la Poméranie suédoise et à Stettin. La division polonaise ne pourra être à Berlin que vers la fin de mai. Ainsi, pendant le mois de mai, tems nécessaire pour la formation de ce corps d'armée, il est destiné à tenir garnison à Berlin, et à assurer les communi-

cations de larmée et la tranquillité du pays. Dans le commencement du mois de juin, trois divisions de la réserve, qui se réunissent à Cologne et à Wesel, et qui formeront près de quarante mille hommes, prendront position à Magdebourg, à Berlin et sur les côtes. Alors le neuvième corps se trouvera formé, bien organisé, et se portera sur la Vistule pour entrer en ligne. Ainsi, pendant le mois de mai, le duc de Bellune n'a d'autre opération à faire que d'organiser son corps pour contenir la Prusse, et surveiller tout le pays entre la Vistule et le Rhin; c'est ce qui m'a determiné à décider qu'il porterait son quartier-général à Berlin, et à placer sous son commandement non-seulement les troupes du neuvième corps, mais aussi les troupes de Stettin, Custrin et Glogau, la division Princière, dont la première brigade occupe Hambourg, et la seconde Berlin; la garnison de Magdebourg, et toutes les troupes qui restent dans le royaume de Westphalie, ainsi que tous les bataillons ou escadrons qui se dirigeront sur Magdebourg ou Berlin pour rejoindre l'armée.

Une instruction précise est nécessaire pour cette mission importante. Mon intention est que le duc de Bellune soit rendu le 26. ou 27. à Berlin, afin de prendre cette place des mains du duc de Reggio. Vous lui adresserez une copie du traité fait avec la Prusse, ainsi que la convention relative aux subsistances, mais sous le secret, et pour le mettre en état de comprendre la question.

A mesure que nous avançons, nous approchons de la guerre, et il faut par conséquent redoubler de fermeté et de vigilance. Le duc de Reggio n'a eu que des instructions vagues pour entrer à Berlin; on était alors plus éloigné de la guerre; mais un mois s'est

écoulé depuis et a amené des circonstances plus décisives. Voici mes intentions: conformément à l'esprit du traité, aucun général ou officier prussien ne doit commander à Berlin, aucune troupe prussienne ne doit s'y trouver, aucun service ne doit s'y faire que par ordre du général français. J'ai confié le commandement de la place de Berlin au général Durutte; il devra faire défiler la parade tous les jours, donner le mot d'ordre et commander le service. La garde nationale pourra faire le service conjointement avec mes troupes. Le peu d'hommes de troupes régulières qui sont restées à Berlin ne doivent y être que pour la garde du palais, encore recevront-ils l'ordre du commandant français. Spandau doit être considéré comme la citadelle de Berlin: j'attache la plus grande importance à n'avoir aucune inquiétude sur cette place.

Il a été convenu dans le traité que le roi de Prusse serait le maître de la désarmer, et qu'il n'y laisserait qu'une compagnie d'invalides; mais je me suis réservé de l'occuper, ainsi que Pillau, l'une et l'autre étant nécessaires à la sûreté des communications. J'ai ordonné qu'une compagnie d'artillerie fût mise dans la citadelle et qu'on se servirait des magasins pour y renfermer des munitions. J'ai recommandé qu'un ou deux bataillons fussent toujours en garnison à Spandau; qu'on y plaçât un commandant d'artillerie du grade de chef de bataillon, et que tous les bataillons ou escadrons de marche venant de Magdebourg passassent par Spandau, afin d'y avoir toujours deux à trois mille hommes. Un général de brigade y sera chargé du commandement superieur, et veillera à ce que le service y soit fait avec la plus grande éxactitude. Spandau sera sous les ordres du général de division commandant de Berlin. On évitera de mettre des troupes dans la cita-

delle, si ce n'est la compagnie d'artillerie dont j'ai parlé, jusqu'au commencement des hostilités; mais au premier coup de fusil un millier d'hommes entreront dans la citadelle; les invalides prussiens y resteront; le drapeau prussien continuera d'y flotter; on pourvoira sur-le-champ à l'approvisionnement du siége pour six mois; on approvisionnera l'artillerie de la citadelle et de la place, et l'on mettra, s'il est nécessaire, les ouvrages en bon état. Jusqu'au moment de la guerre, on doit avoir des ménagemens, se contenter de garder l'artillerie qui s'y trouve, n'en rien laisser sortir, n'admettre de troupes prussiennes que la compagnie d'invalides, et se trouver en mesure d'être maître de la citadelle, sans l'occuper en attendant, autrement que par une compagnie d'artillerie, qui aura l'air de n'être là que pour soigner les munitions et préparer les artifices. On doit occuper l'arsenal de Berlin, en conservant tout ce qui est propriété du roi, et ne prenant rien que sur inventaire; mais il importe d'avoir l'œil à ce qu'il n'y ait à Berlin ni dans les environs aucun dépôt d'armes, aucun canon dont la populace puisse s'emparer.

Tous les magasins français, tant de vivres que de munitions de guerre, doivent, excepté le moment du passage, être constamment à Magdebourg, Spandau et Custrin. Il ne doit y avoir aucune troupe dans la Prusse, seulement dix-huit cents hommes à Potsdam, et trois mille si le roi y demeure; quatre mille à Colberg, trois mille à Graudentz, et dix mille dans la Haute-Silésie. Le commandement du duc de Bellune s'étend sur la partie de la Silésie que nous avons conservée, sur Colberg, sur toute la côte depuis Colberg jusqu'à Hambourg, sur la Poméranie et le Mecklembourg. Il doit recevoir de fréquens rapports de tous les points, du commandant prussien de Colberg et des officiers

fsançais que j'y ai établis, du commandant de Magdebourg, et du ministre de la guerre de Westphalie, afin de pouvoir, dans les cas imprévus, connaître les forces qu'il aura à sa disposition, et prendre des mesures selon les circonstances. La gendarmerie prussienne restera seule dans le pays; aucune troupe détachée, soit de Potzdam, soit de Colberg, ne pourra y entrer que sur sa demande.

Vous donnerez l'ordre au commandant de la trente-deuxième division militaire, à celui du Mecklembourg, de la Poméranie, à celui de Magdebourg, au commandant prussien de Colberg, et aux officiers français qui y ont été envoyés, de correspondre avec le duc de Bellune; et de l'instruire de tout ce qui se passera; ce qui ne doit pas empêcher leurs relations ordinaires avec l'état major général. Vous écrirez dans le même sens aux ministres de la guerre de Westphalie et de Saxe.

Si une descente avait lieu sur les côtes, le duc de Bellune devra en être instruit sur-le-champ, pour faire toutes les dispositions convenables. Vous le préviendrez que l'administration du pays reste tout entière aux agens du roi de Prusse, mais que la surveillance des journaux, des écrits et tous les moyens de police doivent être dans sa main, afin que rien ne donne au peuple une impulsion dangereuse, et que le pays n'ait aucun moyen de s'insurger. La place de Graudentz sera dans un autre système. Vous informerez le duc de Bellune que j'ai ordonné que trois ou quatre officiers intelligens entrassent à Colberg et à Graudentz; je m'en suis réservé le droit par le traité. Vous lui manderez qu'il est convenable qu'il aille voir les bouches de l'Oder, afin de faire établir des batteries là où il serait nécessaire. Une partie de la garnison de Colberg pourra être établie sur les côtes pour faire le service concur-

remment avec les troupes françaises, mais le droit réel de garder une garnison prussienne n'est que pour Colberg, comme Potzdam est la seule ville où les troupes françaises ne doivent point passer. Il est convenable pourtant d'accoutumer le peuple de Potzdam à voir beaucoup d'officiers français, et qu'il y en ait qui aillent souvent y coucher pour voir la ville; si la curiosité ne les y portait pas assez, il serait nécessaire de les y engager sous ce motif. La meilleure manière d'assurer la tranquillité de la Prusse, c'est de la mettre dans l'impuissance de faire un mouvement au cas qu'une descente vînt à avoir lieu, ou que nous perdissions une bataille.

Il me paraît convenable que le duc de Bellune, en acceptant un logement à Berlin, n'accepte aucune table, et qu'il représente sur les fonds que je lui accorde: sa représentation doit être grande. Il est inutile de lui recommander les plus grands égards pour les princes, les ministres et les principaux personnages de Berlin, tout en se saisissant de la police. Toute insulte faite à un Français doit être jugée par une commission militaire, conformément à nos usages. Le duc de Bellune organisera sa correspondance, ainsi que je viens de le dire, avec les principaux officiers de son commandement.

La trente-deuxième division militaire ne fait point partie de l'armée pour l'administration; le duc de Bellune ne doit y donner aucun ordre de détail, mais connaître bien l'état des choses, afin de faire les dispositions convenables, s'il y avait des mouvemens à réprimer ou descentes à repousser. Le duc de Valmy, qui commande les vingt-cinquième et sixième divisions militaires, aura son quartier-général à Mayence et à Wezel. Vous remettrez au duc de Bellune un double du traité fait

avec le roi de Danemarck, par lequel il sera instruit que ce prince doit fournir, au besoin, un corps de douze mille hommes, pour se porter soit sur le Zuyderzée, soit sur l'Oder, et contribuer avec mes troupes à repousser une descente. On ne connait point encore la disposition des Suédois: en attendant, l'embargo mis dans la Poméranie, et les mesures qui ont été prises, doivent être exécutés avec vigueur.

La première brigade de la division Portounneaux ne pouvant arriver à Magdebourg que vers le 8 ou 10 mai, cela m'a décidé à ordoner à la division wurtembourgeoise de rester à Francfort-sur-l'Oder, et de ne pas se rendre sur la Vistule. Le duc de Bellune ne la dérangera de sa position qu'en cas de nécessité; ainsi, pour les dix premiers jours de mai, il aura une brigade de la division Princière à Berlin, la division Daendels dans le Mecklembourg, à Stettin et dans la Poméranie; la division wurtembourgeoise à Francfort-sur-l'Oder, et enfin la garde impériale, qui arrive à Dresde. Une division de la garde impériale, commandée par le général Roguet, se dirige sur Berlin; elle y arrivera vers le 15 de ce mois, mais seulement pour y passer. Des travaux ont été ordonnés dans l'île de Rugen et dans la Poméranie suédoise; il en faudra faire aux bouches de l'Oder; le général de la trente-deuxième division militaire, le commandant du génie et le commandant du Mecklembourg pourront faire connaître les points principaux à fortifier sur cette côte. Un adjudant-commandant intelligent sera attaché au gouvernement de Berlin, et y restera quand le duc du Bellune partira avec son corps. Vous ordonnerez au duc de Bellune de communiquer cette instruction à son successeur. Il est nécessaire aussi d'organiser une police près du gouverneur général de Berlin, afin de connaî-

tre ce qui se passe, et d'avoir lœil ouvert sur toutes les menées qui pourraient avoir lieu.

Etant ainsi assuré de Stettin, de Custrin, de Glogau, de Torgau, de Spandau, de la Saxe, de Magdebourg, ayant des corps de réserve, ayant l'œil à ce qu'il n'y ait nulle part des rassemblemens d'armes, ayant des officiers intelligens à Colberg, et y envoyant quelquefois des aîdes de camp de confiance, on sera en mesure de ne rien craindre de la déloyauté des Prussiens, si, après un événement malheureux, ils pouvaient être excités à s'y porter.

Le ministre de France à Berlin, le comte de Saint-Marsan, est un homme sur lequel on peut compter, et qui possède à un haut degré la confiance des Prussiens: le gouverneur général devra le ménager, et pourra se concerter avec lui en toute sûreté. Le duc de Bellune devra, dans toutes les circonstances, témoigner les plus grands égards pour le roi et pour le gouvernement prussien, ce qui doit même être porté jusqu'à l'affectation dans toutes les fêtes et circonstances quelconques. Il serait convenable de former un arrondissement au gouvernement de Dantzig, en plaçant la limite entre Dantzig et Colberg; par ce moyen, le gouverneur de Dantzig serait à portée de surveiller la côte; il pourait y envoyer des piquets d'infanterie et de cavalerie, des officiers, et recevoir des rapports. Indiquez-moi le point où doit finir le commandement du duc de Bellune, et remettez-moi demain la lettre que vous écrirez au ministre du roi de Prusse et au commandant prussien de Colberg, ainsi que l'instruction que vous donnez au duc de Bellune, d'après cette lettre, dans laquelle je crois avoir tout prévu.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, le 7. Mai 1812.

Mon cousin, je vois par la lettre du prince d'Eckmulh, du 23 avril, qu'il est dans l'errenr; il dit dans cette lettre que nous ne demandons pas à occuper Pillau, parce que, par les traités, les Prussiens doivent l'occuper; cela est faux. Pourquoi le prince a-t-il ainsi préjugé que, par les traités, nous ne devions pas occuper Pillau? Vous donnerez donc l'ordre au prince d'Eckmulh qu'aussitôt que les troupes seront en mouvement, il ait à faire occuper Pillau par un commandant et par des détachemens de son corps; le roi de Prusse a dû donner des ordres pour cela. Le prince a également eu tort de laisser retirer les pieces d'artillerie que les Prussiens avaient au Neyrung; puisqu'elles y étaient, il fallait les garder; les pièces qui étaient à Memel en offraient une quantité suffisante pour les ouvrages de Lochstadt. Je vois que, moyennant les ouvrages des Prussiens, cette pointe du Neyrung est en sûreté; il faut la fortifier encore, car cette pointe est très-importante; il faut placer à l'extrémité une forte batterie battant la mer. Faites connaître au prince d'Eckmulh que, sans insulter les Prussiens, mais d'une manière naturelle, il faudra, aussitôt que possible, prendre possession de la ville de Pillau. Il y aurait peut-être de l'inconvénient à faire cette opération tant que le corps prussien couvrira Kœnigsberg, mais il faudrait la faire, quand nous serons sur la Pregel, de manière que cela ne fût pas offensant pour nos alliés.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Dresde, le 21. Mai 1812.

Mon cousin, envoyez l'ordre au duc de Bellune de faire relever à Spandau les bataillons de marche (Marſchbataillons) qui s'y trouvent par un bataillon de Wurtzbourg et par un bataillon français de la division du général Partouneaux. Il donnera à ce régiment une demi-batterie d'artillerie prise sur celle attachée à la division Portouneaux, de sorte que le général Merle se trouve avoir quinze cents hommes et une demi-batterie pour s'assurer de la position importante de Spandau.

Le duc de Bellune fera venir les différens bataillons de marche à Berlin; il en passera lui-même la revue, et dirigera tout ce qui appartient au premier, au deuxième et au troisième corps sur Marienwerder, d'où chaque détachement joindra son régiment. Tout ce qui appartient au quatrième corps sera dirigé sur Plock. Faites connaître au duc de Bellune qu'il est nécessaire qu'une partie des deux bataillons que je mets à Spandau entre dans la citadelle pour faire le service, et qu'on procède à l'armement. Il faut qu'un commissaire des guerres et un officier de santé soient envoyés dans cette place; faites donner les ordres en conséquence. Tout cela doit se faire sans parler. Si l'on demande la raison de cet armement, on doit répondre que l'importance de cette place éxige qu'elle soit mise à l'abri de tout événement et d'une descente des Anglais. Recommandez au général Merle de donner à dîner aux officiers prussiens, et d'être fort honnête avec eux. Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwarzenberg, sa majesté ordonne que vous ayez une police secrète pour connaître les mouvemens de l'armée. Je vous ferai solder les dépenses que vous serez dans le cas de faire pour cet objet, s'il y en avait d'extraordinaires. En attendant, sa majesté a ordonné que vous fussiez porté sur l'état des dépenses secrètes pour douze mille francs par mois, somme accordée pour le même objet dans les différens corps d'armée.

Signé Alexandre.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwartzenberg, sa majesté ordonne que vous annonciez à Lemberg l'arrivée de cent mille hommes, comme devant se joindre à votre corps d'armée pour entrer en Volhinie, et former une grosse armée. Faites des dispositions de cantonnement en conséquence. Donnez des ordres pour les vivres, et faites tout ce qui est d'usage en pareille circonstance pour le faire croire à l'ennemi.

Signé Alexandre.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwartzenberg, sa majesté ordonne que vour écriviez au commandant dans la Transylvanie, qu'il fasse courir le bruit de l'arrivée de beaucoup de troupes, ayant pour but de couper l'armée russe de Moldavie.

Signé Alexandre.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwartzenberg, sa majesté a ordonné que votre corps d'armée prendrait le titre de premier corps d'armée d'Autriche. Le but de l'empereur, en choissant cette dénomination, est de faire présumer à l'ennemi qu'il y a plusieurs corps d'armée autrichiens, et que celui de la Galicie et celui de la Transylvanie sont destinés à prendre l'offensive. Il est nécessaire que vous fassiez courir des bruits qui accréditent cette opinion.

Signé Alexandre.

Napoléon au major-général.

Kœnigsberg, le 16. Juin 1812.

Mon cousin, écrivez au duc de Bellune, pour lui faire connaître qu'il est probable que les premiers coups de fusil seront tirés vers le 23 ou le 24 juin. Il est donc probable que vers les premiers jours du mois de juillet, les résultats en seront connus à Berlin. Il est donc convenable qu'au reçu de la présente, il se rende à Spandau pour s'assurer que cette place est bien armée, bien approvisionnée, et dans le cas de faire une bonne résistance; qu'il y a la quantité de poudre et de boulets nécessaire. Qu'à cette époque la division Lagrange sera arrivée à Berlin, et la division Partouneaux réunie à Stettin. Qu'il est convenable que toutes les troupes qui sont à Berlin ne logent pas chez l'habitant, mais soient casernées ou campées; qu'elles aient quelques pièces d'artillerie, et que tout se trouve dans une situation satisfaisante, etc., etc. (Le reste de la lettre, relative à des mouvemens et incorporations de troupes, offre peu d'intérêt).

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Wilkowisky, le 22. Juin 1812.

Mon cousin, vous enverrez ma proclamation à l'armée. Donnez ordre aux maréchaux commandans les premier, deuxième, troisième corps de la garde et la cavalerie de ne la publier que le 24, à la pointe du jour. Ecrivez au duc de Tarente qu'il fasse connaître cette proclamation le 25 à la septième division; et, quant au corps prussien, il ne la leur communiquera pas, mais qu'il leur en fasse une à sa volonté, dans laquelle il leur dira en peu de mots que la guerre a commencé, et que la Russie la veut. Ecrivez au roi de Westphalie de la faire connaître aux cinquième, septième et huitième corps, seulement dans la journée du 26 au matin. Envoyez la proclamation au prinze Schwartzenberg, et comme elle n'est pas convenable pour son corps d'armée, chargez-le d'y substituer celle qui lui conviendra, en faisant seulement connaître que la guerre a commencé; il ne publiera cette communication que le 26. Communiquez ma proclamation au vice-roi; il en donnera connoissance à son corps et aux Bavarois le 25. Les gouverneurs de Kœnigsberg et Dantzig la publieront le 27. Envoyez-la par l'estafette de ce jour à mes ministres à Vienne et à Berlin. Envoyez-la également à mon minisre à Varsovie; ils ne la feront publier que le 26. Ainsi cette proclamation sera pour toute l'armée, à l'exception des Autrichiens et des Prussiens, auquels les commandans de ces corps feront des proclamations particulières.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Wilna, le 9. Juillet 1812.

Mon cousin, répondez au prince Poniatowski que vous avez mis sa lettre sous les yeux de l'empereur; que sa majesté a éte très-mécontente de savoir qu'il parle de solde, de pain, lorsqu'il s'agit de poursuivre l'ennemi; que sa majesté a été d'autant plus surprise qu'il est seul de son côté avec peu de monde, et que, lorsque les gardes de l'empereur qui sont venus à Wilna à marches forcées de Paris, au lieu d'avoir demi-ration, manquent de pain, n'ont que de la viande, et ne murmurent point, l'empereur n'a pu voir qu'avec peine que les Polonais soient assez mauvais soldats et aient assez mauvais esprit pour relever de pareilles privations: que sa majesté espère qu'elle n'entendra plus parler de cela. Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Wilna, le 11. Juillet 1812.

Mon cousin, vous avez eu tort d'écrire au duc de Tarente, que j'envoyais un officier en Samogitie pour y acheter deux mille chevaux. Ce n'est pas acheter que j'ai entendu, c'est requérir. Pour accorder cela, vous écrirez au duc de Tarente que ces chevaux seront payés à compte de la contribution, etc.

Signé Napoléon.

Bei Unterzeichnetem sind folgende erschienene Bücher besonders zu empfehlen und um beigesetzte Preise zu haben:

v. Bismark, Gr., Felddienst-Instruktion für die Cavallerie. 2te Auflage. 12. 1821. brosch. 8 Gr.

— System der Reuterei. 12. 1822. cartonnirt. 1 Rtlr. 4 Gr.

Chappuis, v., kurze Darstellung des Preuß. Staats, oder Versuch einer Geschichte und Geographie desselben, mit Bezug auf die Weltgeschichte. gr. 8. 1818. 12 Gr.

Ciriacy, F. v., der Belagerungskrieg des Königl. Preuß. 2ten Armee-Korps an der Sambre und in den Ardennen, unter Anführung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen im Jahre 1815. Nebst einer Abhandlung über die Einschließung fester Plätze und einer aus authentischen Quellen gezogenen Angabe der Stärke, Beschaffenheit und nöthigen Ausrüstungsmittel der vornehmsten Franz. Festungen. Mit vielen Beilagen und Plänen. gr. 8. 1818. geb. 3 Rtlr. 12 Gr.

— Chronologische Uebersicht der Geschichte des Preußischen Heers, dessen Stärke, Verfassung und Kriege seit den letzten Kurfürsten von Brandenburg bis auf die jetzigen Zeiten; mit vielen erläuternden Zusätzen. Mit 2 Kupfertafeln. 8. 1820. 1 Rtlr. 16 Gr.

Decker, Carl. v., das militairische Aufnehmen, oder vollständiger Unterricht in der Kunst, Gegenden sowohl regelmäßig als nach dem Augenmaße aufzunehmen. Mit besonderer Rücksicht auf die herrschenden militairischen Verhältnisse und auf eigends dazu erfundene Instrumente genau bearbeitet. Mit 8 Kupfert. u. 6 Tabellen. 2te Aufl. gr. 8. Mit der Theorie des Reflektors, als dazu gehörigen Anhang. 2 Rtlr. 12 Gr.

— die Theorie der Zergliederung des Reflektors apart mit einer Kupfertafel. gr. 8. 6 Gr.

— Ansichten über die Kriegführung im Geiste der Zeit. Nach dem Französischen des Rogniat und nach Vorlesungen, welche im Winter $\frac{1816}{1817}$ den Offizieren des Generalstabes in Berlin gehalten worden sind. gr. 8. 1817. 1 Rtlr. 20 Gr.

— die Gefechtslehre der beiden verbundenen Waffen: Kavallerie und reitende Artillerie. Mit 42 Figuren auf 6 Kupfertafeln. gr. 8. 1819. 2 Rtlr. 16 Gr.

— Versuch einer Geschichte des Geschützwesens und der Artillerie in Europa, von ihrem Ursprunge bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Mit besonderer Bezugnahme auf die Preußische Artillerie, und zum Behufe der Vorlesungen über die Geschützwissenschaft. 8. 2te Aufl. 1822. 18 Gr.

— Lesebuch für Unteroffiziere und Soldaten des Preuß. Heeres in und außer den Kompagnie- und Eskadrons-Schulen. Eine Sammlung rühmlicher Waffenthaten, ermunternder Beispiele, rechtlicher Handlungen und belehrender Erzählungen über den Stand und die Verhältnisse des Soldaten. Zweite (unveränderte) Auflage. 12. cartonnirt. 16 Gr.
(Bei direkter Bestellung von 25 Exemplaren, à zwölf Gr.)

— der kleine Krieg im Geiste der neuen Kriegführung. Oder: Abhandlung über die Verwendung und den Gebrauch aller drei Waffen im kleinen Kriege. Erläutert durch acht Kupfertafeln. Zweite Auflage. 8. 1822. 2 Rtlr.

Erhardt, E., Handbuch für die untersuchungsführenden Offiziere und Beisitzer der Kriges- und Standgerichte der Königl. Preuß. Armee, enthaltend: die ersten Begriffe u. Grundsätze des Criminalrechts. 2te Auflage. gr. 8. 1818. 16 Gr.

Felddienst-Instruktion für den Kavalleristen. Zur Selbstbelehrung entworfen und gesammelt von einem Preuß. Kavallerie-Offizier. brochirt. 2 Gr.

Heyde, G. v. d., der Feldzug des Herzoglich-Braunschweigschen Korps im Jahre 1809. 8. 1819. 12 Gr.

Landsberg, A. v., Vorschläge für junge Offiziere, die Stunden ihrer Muße im Frieden auf eine würdige und angenehme Art auszuführen. 8. 1818. brosch. 14 Gr.

Militair-Wochenblatt. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs. 1817 bis 1823. 1stes bis 4tes Quartal. Jedes Quartal 1 Rtlr.

Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei in den Feldzügen Friedrich II. und in denen neuerer Zeit. Erster Theil, von 1740 bis 1806. gr. 8. 1823. 1 Rtlr. 20 Gr.

Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1823. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs. brochirt 25 Sgr., gebund. 1 Rtlr. 2½ Sgr., mit Papier durchschossen 1 Rtlr. 17½ Sgr.

Schädel, J. W., Grundsätze des bei der Königl. Preuß. Armee jetzt üblichen Verfahrens, bei Ausübung des Strafrechts. 2te verbesserte und vermehrte Ausg. 8. 1819. 1 Rtlr.

— Handbuch für Militairpersonen in den Königlich Preußischen Staaten, enthaltend diejenigen Gesetze, Verfügungen, Reskripte und Bekanntmachungen, wodurch die Strafbestimmungen in den Kriegs-Artikeln vom 3ten August 1808, so wie die Vorschriften der diesen Kriegs-Artikeln hinzugefügten Verordnung wegen der Militairstrafen erläutert und ergänzt, oder abgeändert werden. gr. 8. 20 Gr.

— Fragmente zur wissenschaftlichen Erklärung der Krieges-Artikel für die Unteroffiziere und gemeinen Soldaten der Königl. Preuß. Armee d. d. Königsberg, den 3ten August 1808, und der damit in Verbindung stehenden Verordnungen neuerer Zeit. 8. 12 Gr.

Die Stammliste der Königl. Preuß. Armee seit dem 16ten Jahrhundert bis 1822. Mit zwei illuminirten Kupfern, in farbigem Umschlage 1 Rtlr. 4 Gr.

Vogel, J. L., allgemeine Erdkunde in besonderer Beziehung auf Europa. gr. 8. 1821. 1 Rtlr. 12 Gr.

Verzeichniß einer vorzüglichen Auswahl derjenigen ältern und neuern Schriften aus der gesammten Militair-Literatur, welche in näherer oder entfernter Beziehung zu dem Studio der militairischen Künste und Wissenschaften stehen, — nach den Materien geordnet und der bessern Uebersicht wegen systematisch zusammengestellt. 3te vermehrte und verbesserte Aufl. 6 Gr.

E. S. Mittler, Buchhändler
in Berlin, Stechbahn Nr. 3., in Posen am Markt Nr. 90.

Der lange Verzug, ehe der Druck dieses Tagebuches beginnen konnte, machte es nachher unmöglich, daß es von dem Hrn. Verf. oder von einem Gelehrten Berlins, wie er früher gewünscht hatte, noch einmal vor dem nun zu beeilenden Druck durchgesehen werden konnte, um manche Verschiedenheit in der Ortographie auszugleichen, hin und wieder, von dem unrichtigen Prädikate von, besonders bei französischen Namen, und vielleicht auch von Pleonasmen zu reinigen. — Ueberdies sind auch in diesem zweiten Bande wieder, bei der Entfernung des Hrn. Verf. mehrere Druckfehler von ihm angezeigt, davon die vorzüglichsten folgende sind:

S. 12. Z. 16. v. o. lies: vor Borodino.
" 23. " 15. " " " bis Riga.
" 43. " 2. " " " aber st. eben.
" 6. " " " Pöppinghaus.
" 1. v. u. bei Major v. Lettow ist als Anmerk. hinzuzufügen: gegenwärtig Gen.-Maj. u. Brigadekommandeur.
" 46. " 2. v. u. lies: Barkassen.
" 64. " 1. " " " nachträglich st. noch täglich.
" 69. " 2. " " " Campredon.
" 106. " 4. " " " Schon bei der.
" 156. " 15. " o. ist das Wort nur zu streichen.
" 159. " 6. " " lies: die Feldwachen.
" 161. " 12. " " " Pfarrenkrug.
" 163. " 12. " " " Füsilier-Batl. Nr. 3. gegen Schlock, wofür dies in der 11. Zeile wegzulassen ist.
" 171. " 10. v. u. lies: gewonnen.
" 190. " 10. " o. muß das Schlußzeichen" weg, und erst S. 192
" 13. " " stehen.
" 213. " 19. " " lies: nun.
" 224. " 7. " " " v. Both.
" 228. " 2. in der Anmerk. lies: pag. 56. st. 5.
" 230. " 14. v. o. lies: Draken.
" 233. " 1. " " " daß man im.
" 235. " 6. " " " Salatoui.
" 244. " 15. " u. " Nachrichten.

S. 244. Z. 5. v. u. lies: Worte.

" 261. " 15. " o. ist der Satz: Auch hat — bis: mitgenommen als Anmerk. zu lesen.

" 266. " 19. v. o. lies: Elley.

" 275. " 8. " " " geneigt st. geeignet.

" 277. " 3. " u. " den 4ten st. den 24sten.

" 283. " 10. " " " wahrlich st. wahrscheinlich.

" 312. " 12. " o. " Aréopag.

" 333. " 18. " " " Doumerc.

" 334. " 7. " " " Schlachtfeld.

Der Verleger.

nc.t des

x	Nombre de bouches à feu.

Il faut ajouter les troupes

Le nombre des hommes et

Nota. Dans ce tal
ministère de la guerre, su
L'on a été obligé d'
la situation de ces trou et
ce territoire. — Les s où
Les équipages et charr arti

(a) Si l'on voulait avoi
les domestiques, les boulan les

(b) N'ayant pu, contre r
une

on compris celles du corps autrichien 1,146
hien 60
rie destiné au siége de Riga 130
Loison 16
Durutte 20

TOTAL . . . . . 1,372(*b*)

r. les situations qui ont été envoyées au

escadrons, parce qu'on n'a point trouvé
les corps ont commencé à pénétrer sur
llerie à pied ou d'artillerie à cheval. —

---

administrateurs, les employés, les cantiniers,

r la récapitulation ci-dessus.

on compris celles du corps autrichien 1,146
hien 60
rie destiné au siége de Riga 130
Loison 16
Durutte 20

TOTAL . . . . . 1,372 (*b*)

r. les situations qui ont été envoyées au

escadrons, parce qu'on n'a point trouvé
les corps ont commencé à pénétrer sur
llerie à pied ou d'artillerie à cheval. —

---

administrateurs, les employés, les cantiniers,

r la récapitulation ci-dessus.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seydlitz, Anton Florian Friedrich <<von>>,

Tagebuch des Königlich Preußischen Armeekorps unter Befehl des General-Lieutenants von York im Feldzuge von 1812

Bd.: 2

Berlin ; Posen 1823

Eur. 713-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10618572-6